

Diplomarbeit
Technische Universität Wien
Fakultät für Architektur und Raumplanung

Sophie Stockhammer

Die Schule am Kinkplatz

Technische Ruine oder Denkmal?

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.



Diplomarbeit

Die Schule am Kinkplatz

Technische Ruine oder Denkmal?

ausgeführt zum Zwecke der Erlangung des akademischen Grades
einer Diplom-Ingenieurin unter der Leitung von

Univ.Prof. Dr.phil. lic.phil. Nott Caviezel

Institut für Architektur und Entwerfen
E 251.2 Forschungsbereich Denkmalpflege und Bauen im Bestand

eingereicht an der Technischen Universität Wien
Fakultät für Architektur und Raumplanung

von

Sophie Stockhammer
01426336

Wien, Oktober 2021

„Es geht bei der
Architektur [...] nicht
darum Erfüllungsgehilfe
eines trägen Gesetzes zu
sein, sondern darum zu
versuchen etwas
weiterzuentwickeln.“¹

¹ RICHTER, Helmut, Selbstdarstellung der Architekten,
o. O. o. J., Architekturzentrum Wien, Nachlass Helmut
Richter.

Kurzfassung

Die Schule am Kinkplatz wurde 1995 vom österreichischen Architekten Helmut Richter als Informatikmittelschule in Wien erbaut und gilt seit der Erbauung als das umstrittenste und polarisierendste Projekt des *Wiener Schulbauprogramms 2000* der Stadt Wien. Nach 22 Jahren wurde die Schule im Jahr 2017 aufgrund mehrerer Mängel geschlossen und steht seither leer. So fällt sie dem Vandalismus und dem schlimmsten Schicksal eines Gebäudes zum Opfer, dem Leerstand.

In der Diplomarbeit soll die Geschichte der Schule von der Planung bis zum heutigen Diskurs über Abriss oder Erhaltung erörtert und die von Helmut Richter geschaffene Verbindung von Architektur und Technik nähergebracht werden.

Der Architekt Helmut Richter prägte sowohl die Lehre an der Technischen Universität Wien als auch die österreichische Architektur mit seinen technischen, innovativen Entwürfen, die stets die Grenzen des Machbaren ausloteten. Die Schule ist ein Beispiel seiner internationalen Haltung und seines Strebens nach einer High-Tech-Architektur, die in Österreich nur wenig Anklang fand.

Anhand einer architekturhistorischen Einordnung der Schule in die Geschichte der Schularchitektur in Österreich werden die Anforderungen, die verschiedenen Unterrichtsmethoden und die damit einhergehenden Bautypologien des Schulbaus in Österreich seit den 1960er und 70er Jahren bis zum *Wiener Schulbauprogramm 2000* in den 1990er Jahren beschrieben.

Im Zuge einer Bewertung des Gebäudes im Sinne der Denkmalpflege werden sowohl die Denkmalwerte nach Alois Riegl als auch moderne Werte beschrieben und in Bezug auf die Schule erörtert. So soll festgestellt werden, ob das Gebäude schützenswert ist und welche Nachwirkungen eine Unterschutzstellung auf die zukünftige Nutzung und den Umgang mit dem Gebäude hätte.

Ein wichtiger Teil der Arbeit ist auch die Erstellung eines Raumbuchs, um den aktuellen Zustand der Schule zu dokumentieren. Auf Grund der Erkenntnisse des ersten Teils der Arbeit soll ein denkmalpflegerisches Konzept zur Erhaltung der Schule erstellt werden. Im Zuge eines Nutzungskonzept werden Maßnahmen am Bestand und der Umgang mit den vorhandenen Strukturen definiert.

Abstract

The school at Kinkplatz was built in 1995 by the Austrian architect Helmut Richter as a secondary school in Vienna. It has been considered the most controversial and polarizing project of the *Vienna School Building Program 2000* ever since. After 22 years, the school was closed in 2017 due to several defects and has been empty since.

This diploma thesis will focus on the school's history from the planning process to the current discourse about its potential demolition or preservation. Additionally, the connection between architecture and technology created by Helmut Richter will be discussed. As an architect, Helmut Richter shaped not only teaching at the Vienna University of Technology but also Austrian architecture in general. His technical, innovative designs always explored the limits of what was possible. The school is an example of his international attitude and pursuit for a high-tech architecture that was not very well received in Austria.

Based on an architectural-historical classification of the school in the history of school architecture in Austria, the requirements, the various teaching methods and the associated building typologies of school construction in

Austria from the 1960s and 70s up to the *Vienna School Building Program 2000* in the 1990s will be addressed.

In the course of an evaluation of the building in accordance with monument preservation, both the preservation concepts according to Alois Riegl and modern values will be discussed. These concepts will then be considered in relation to the school itself. The aim is to determine whether the building is worth protecting and what after-effects a placing under protection would have on future use and handling of the building. An essential part of the work is creating a room book, which will document the school's current state. Based on the first part of the work's findings, this thesis will develop a monument preservation concept for preserving the school. Additionally, with the help of a usage concept, measures for the existing building stock and handling of the existing structures are defined.



Abb. 1
Dreifachturnhalle

Inhaltsverzeichnis

15	Vorwort	99	Baudokumentation Bestandspläne Raumbuch und Fotodokumentation
17	Methodik Literatur und Forschungsstand Archivrecherche Gespräche und Lokalausweis Bild- und Planmaterial	303	Denkmalpflege Zeitgenössische Denkmalpflege Bewertung im Sinne der Denkmalpflege Denkmalpflegerisches Konzept Nutzungskonzept Maßnahmen am Bestand und Umgang mit vorhandenen Strukturen
23	Die ehemalige Doppelhauptschule Lage Baugeschichte und aktueller Diskurs Objektbeschreibung	333	Entwurf
49	High-Tech-Architektur	361	Schlusswort
57	Der Architekt Helmut Richter Biographie Werke	365	Anhang Quellenverzeichnis Abbildungsverzeichnis Danksagung
87	Schularchitektur in Österreich 1960er – 1970er Jahre 1980er – 1990er Jahre		



Abb. 2
Zentraler
Verbindungsgang

Vorwort

Die Auseinandersetzung mit der Unterschutzstellung und Pflege von zeitgenössischer Architektur in der Denkmalpflege ist die Aufgabe von zukünftigen Architekt:innen und Denkmalpfleger:innen. Aufgrund meines Interesses an der Denkmalpflege und dem Bauen im Bestand war es mir ein Anliegen, mich in meiner Abschlussarbeit diesem Thema zu widmen.

Auf der Suche nach einem passenden Bauwerk stoß ich auf das viel umstrittene Schulgebäude von Helmut Richter im 14. Bezirk in Wien. Nach einer ersten Recherche wurde mir klar, welches Potential und welchen architektonischen Wert dieses Gebäude besitzt. Auch der lang andauernde Diskurs um die Denkmalswürdigkeit des Objektes zwischen Fachwelt und Öffentlichkeit erweckte mein Interesse. Es gibt kein vergleichbares Objekt in Österreich, welches so umstritten ist wie dieses.

Diese Arbeit soll als Anstoß in der zeitgenössischen Denkmalpflege dienen und anhand eines konkreten Beispiels die Anliegen dieser jungen Bauwerke veranschaulichen. Zudem soll es einen Lösungsvorschlag für den zukünftigen Umgang mit dem ehemaligen Schulgebäude liefern, um dessen Verfall zu verhindern.

Methodik

Literatur und Forschungsstand

Eine intensive Literaturrecherche stellt die Grundlage der Arbeit dar. Hierfür wurde auf die Literatur aus der Universitätsbibliothek der Technische Universität Wien und die Bibliothek des Architekturbüros *Architekten Tillner und Willinger* zugegriffen.

Zum Architekten Helmut Richter und zu seinen Werken gibt es ausreichend Literatur. Viele seiner Werke wurden national und international in Fachzeitschriften publiziert. Als wichtige Grundlage diente auch das von Helmut Richter gemeinsam mit Walter Chramosta herausgegebene Buch *Helmut Richter. Bauten und Projekte*. Dieses beinhaltet die wichtigsten Projekte des Architekten.

Zum polarisierenden Diskurs um das ehemalige Gebäude gibt es viele verschiedene Quellen. Zum Teil wurden Artikel in Tages- und Wochenzeitschriften veröffentlicht, aber auch Fachzeitschriften für Architekturschaffende beinhalten genügend Beiträge zum Objekt. Eine weitere wichtige Grundlage ist das Protokoll des 2019 von der Zentralvereinigung der Architekt:innen Österreichs und der Österreichischen Gesellschaft für Architektur veranstalteten Workshops zur Erhaltung der Schule.

Es enthält auch eine Zusammenfassung der verschiedenen Gutachten, die seit der Schließung der Schule beauftragt wurden.²

Sowohl zur Architekturepoche der High-Tech-Architektur als auch zum Thema Schulbau in Österreich gibt es einen gut aufgearbeiteten Forschungsstand, der genügend Material zur wissenschaftlichen Auseinandersetzung bietet. Die Auswahl an Literatur zur Pflege von zeitgenössischen Denkmälern dagegen ist gering. Die denkmalpflegerische Auseinandersetzung beschränkt sich auf ältere Bauwerke bis hin zu den Objekten der Moderne aus den 1960er und 70er Jahre. Zur Denkmalpflege des 20. und 21. Jahrhunderts hingegen gibt es wenig Unterlagen, da die Beschäftigung mit jungen Bauwerken aus erst kurz vergangenen oder gar noch anhaltenden Epochen erst beginnt. Somit soll diese Arbeit auch eine Sammlung an Literatur für zeitgenössische Denkmalpflege darstellen und zukünftigen Arbeiten den Zugang zu dieser Thematik erleichtern.

² vgl. ÖGFA, Helmut-Richter-Schule am Kinkplatz. Bericht zum Workshop am 23.10.2019, TU Wien, URL: <https://oegfa.at/initiativen/kinkplatz> (zuletzt aufgerufen am 24.01.2021).

Archivrecherche

Eine wichtige Grundlage der Arbeit stellt Helmut Richters Nachlass dar. Nach Richters Tod im Jahr 2014 wurde dieser in Teilen an das Architekturzentrum Wien übergeben, aufarbeitet und archiviert. Hierzu zählen Bild- und Planmaterial seiner Werke, Fachzeitschriften mit Beiträgen zum Architekten und persönliche Texte von Helmut Richter. Im Rahmen eines Besuches im Archiv des Architekturzentrum Wien in Möllersdorf konnten Entwurfsskizzen sowie Bild- und Planmaterial zur Schule begutachtet werden.³ Der restliche Teil des Nachlasses verblieb bei Architektin Silja Tillner, der Frau von Helmut Richter. Die Privatsammlung befindet sich zu Teilen in ihrem Büro und in ihrem Privathaus in Wien. Die Sammlung beinhaltet vor allem private Aufnahmen des Architekten, sowie Unterlagen aus der Lehrzeit von Helmut Richter am Hochbau 2 Institut der Technischen Universität Wien, Planmaterial zu seinen Werken und Videomaterial von verschiedenen Nachrichtenbeiträgen.

³ Architekturzentrum Wien, Nachlass Helmut Richter 1941-2014.

Gespräche und Lokalaugenschein

Im Zuge der Recherche wurden persönliche Gespräche geführt, um die Diversität der Meinungen, sowohl von Architekt:innen als auch der breiten Öffentlichkeit, wiederzugeben. Dies diente vor allem dazu, den polarisierenden Diskurs um den Schulbau von Helmut Richter nach der Erbauung nachvollziehen zu können. Im Laufe der Arbeit wurden mehrere Gespräche mit Architektin Silja Tillner geführt, die sowohl beruflich als auch persönlich in Kontakt mit Helmut Richter stand.

Mehrere Besichtigungen der ehemaligen Schule (Dezember 2020 und März 2021) ermöglichten es das Bauwerk vor Ort zu dokumentieren und den derzeitigen Zustand zu erfassen. Die Dokumentation wurde im Rahmen eines Raumbuchs aufarbeitet und ist ebenso Bestandteil der Arbeit. Sie bietet die Voraussetzung für die weitere Auseinandersetzung mit dem Gebäude und der Suche nach einer passenden Nutzung.

Bild- und Planmaterial

Da die ehemalige Schule 1995 erbaut wurde und somit ein junges Objekt darstellt, ermöglicht dies den Zugang zu analogem, als auch digitalem Bildmaterial. Das viel publizierte Gebäude wurde sowohl von österreichischen Fotograf:innen, u.a. Rupert Steiner, Mischa Erben und Manfred Seidl, als auch von internationalen Fotograf:innen, wie James Morris, fotografiert. Die Bilder vom aktuellen Zustand entstanden bei den Besichtigungen vor Ort. Als Grundlage für die planerische Darstellung dienten die Einreichpläne von 1994 und Planunterlagen, die von Architektin Silja Tillner zur Verfügung gestellt wurden. Diese wurden grafisch aufarbeitet und auf Abweichungen überprüft.

Methodik

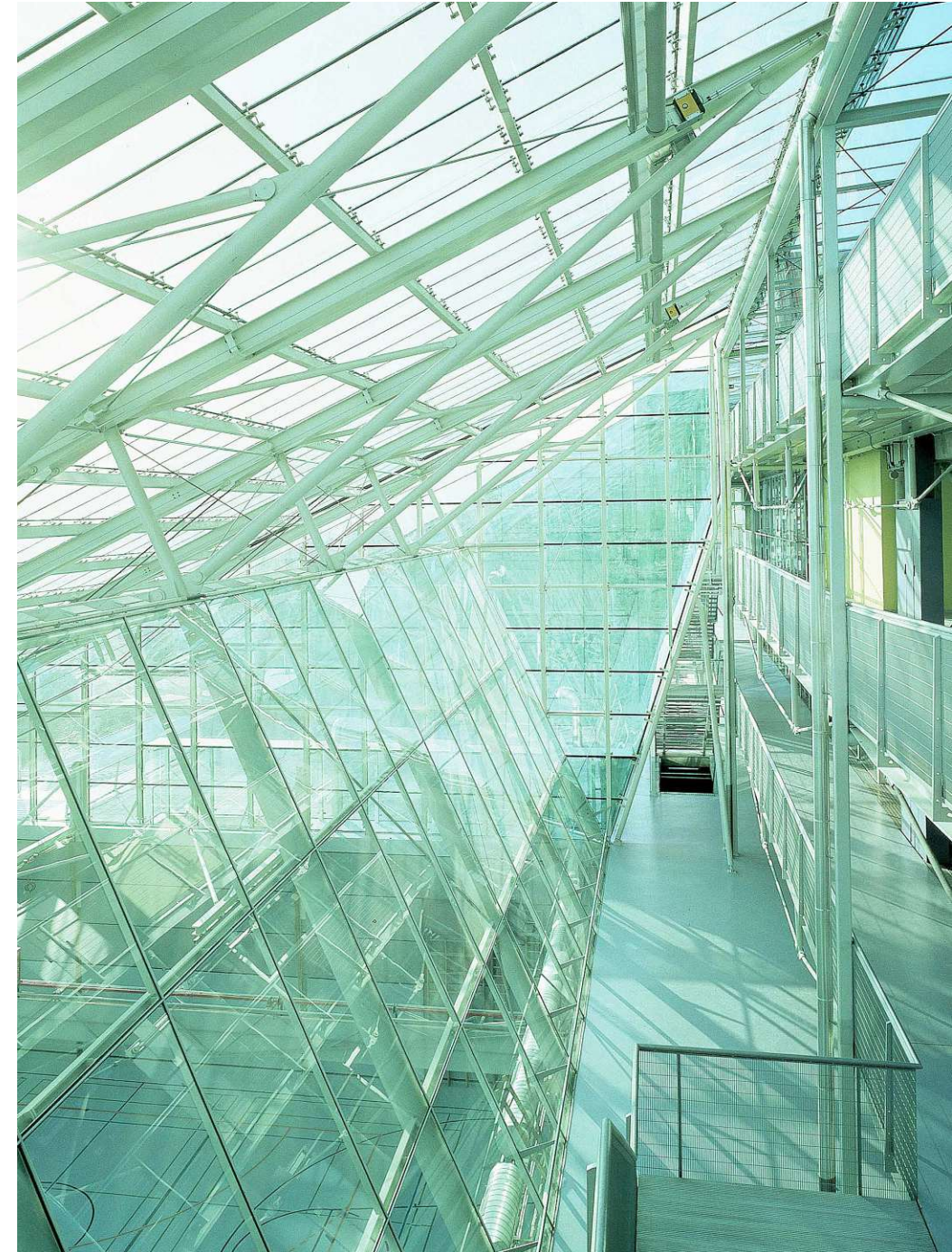


Abb. 3
Blick Richtung Turnhalle

Die ehemalige Doppelhauptschule



Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

Abb. 4
Blick von Tinterstraße

Lage

Die ehemalige Doppelhauptschule befindet sich im 14. Wiener Gemeindebezirk im Westen von Wien. Der Bezirk Penzing liegt am Rande von Wien und bietet viel Grün- und Waldfläche. Der Bezirksteil Unterbaumgarten ist ein reiner Wohnbezirk und besteht hauptsächlich aus Einfamilienhäusern, Kleingartensiedlungen und Wohnbauten.

Das Grundstück der Schule stellt die Grenze verschiedener Siedlungsstrukturen dar. Im Osten schließt der Friedhof Baumgarten, gemeinsam mit der dafür notwendigen Infrastruktur, wie Gärtnereien, an die ehemalige Schule. Im Süden und West prägen Einfamilienhäuser die Umgebung.

Zirka einen halben Kilometer entfernt befinden sich die ehemaligen Otto-Wagner-Gründe, ein Areal, das aus zirka 60 Pavillons besteht. Ab 2025 sollen diese von der Central European University genutzt werden, wodurch das Gebiet aufgewertet werden könnte.⁴

4 Der Standard, CEU zieht 2025 fix auf Otto-Wagner-Areal, URL: <https://www.derstandard.at/story/2000118997018/ceu-zieht-2025-fix-auf-otto-wagner-areal> (zuletzt aufgerufen am 24.03.2021).

Durch die neue Ansiedlung einer Universität und der damit einhergehenden Infrastruktur wie Restaurants könnte sich der heute als reines Wohngebiet bekannte Bezirk einer Wandlung unterziehen und einen urbanen Stadtteil bilden.

Das Objekt liegt in einem Bezirk, der von Individualverkehr geprägt ist, wodurch die öffentliche Anbindung weniger gut gegeben ist. Westlich des Gebäudes liegt die Tinterstraße, die zum Flötzersteig führt, der eine Verbindungsrouten zwischen Penzing und Ottakring darstellt. Öffentlich ist die ehemalige Schule mit dem Bus erreichbar. Die Linie 47A verbindet Unter St. Veit mit der Baumgartner Höhe und besitzt zwei Bushaltestellen an der Waidhausenstraße, rund 150 Meter vom Eingang des Objektes entfernt.

Die ehemalige Doppelhauptschule



Abb. 5
Luftbild 2020

Baugeschichte und aktueller Diskurs

Die Schule am Kinkplatz wurde im Rahmen des Wiener Schulbauprogramms 2000 von Helmut Richter entworfen. 1992 wurde der Architekt mittels Direktvergabe des Auftrags mit dem Bauvorhaben beauftragt. Im selben Jahr begann die Planung. Bereits ein Jahr später, im April 1993 wurde mit dem Bau begonnen. Im Dezember 1994 wurde das Bauwerk fertiggestellt und konnte von den Schüler:innen und Lehrer:innen bezogen werden. Die Baukosten beliefen sich auf 348 Millionen Schilling. Nach der Fertigstellung des Schulbaus wurde das Objekt 1995 mit zwei Preisen ausgezeichnet, mit dem Österreichischen Bauherrenpreis der Zentralvereinigung der Architekt:innen Österreichs und dem Europäischen Stahlbaupreis. Während der Architekt mit seinem Werk international Anerkennung gewann und die Schule mehrfach in Fachzeitschriften publiziert wurde, wuchs die Kritik der Nutzer:innen.

Internationale Aufmerksamkeit erlangte das Bauwerk, da es die damals bekannte Glasarchitektur, sowohl technisch als auch konstruktiv, auf die Probe stellte und bis an die Grenzen der Machbarkeit ging. Vor Ort jedoch, wurden die Nutzer:innen mit einer modernen, kompromisslosen Architektur konfrontiert, die für viele unbekannt und neuartig war. Bereits kurz nach der Eröffnung kursierten kritische Schlagzeilen in den Wochen- und Tageszeitungen, die mit Titeln wie Heftige Auseinandersetzung über Wiens „gläserne Schule“. Eltern kritisieren Mängel, Behörde ordnet Überprüfung an über die Schule und ihre Architektur berichteten. Die meisten Artikel beziehen sich auf Bedenken bezüglich des hohen Glasanteils und der klimatischen und akustischen Verhältnisse im Schulgebäude.

5 RICHTER, Helmut, Walter M. CHRAMOSTA, Helmut Richter. Bauten und Projekte, Basel/Bosten/Berlin 2000, S 111f.
6 RICHTER, Helmut, Walter M. CHRAMOSTA, Ganztags Hauptschule Kinkplatz, Wien 14. Projekte und Konzepte, Heft 3, Wien 1995, S. 8f.
7 STADTPLANUNG WIEN, Das neue Schulhaus. Schüleruniversum und Stadtpartikel, Wien 1996, S. 256f.

8 STEINER, Dietmar, Waishausenstrasse school, Vienna, in: Domus, Heft 785, 1996, S. 44-51.
9 STRASSER, Peter, Heftige Auseinandersetzung über Wiens „gläserne Schule“. Eltern kritisieren Mängel, Behörde ordnet Überprüfung an, in: Kronen Zeitung, 23.5.1995.



Abb. 6 Baustelle 1995



Abb. 7 Ortbetonskelett Klassentrakte



Abb. 8 Helmut Richter auf der Baustelle 1993

Abb. 9 Stahlkonstruktion Fluchttreppenhaus



Abb. 10
Preisverleihung Adolf
Loos Architekturpreis
1997

PETITION

by leading international architects
for the appreciation of **HELMUT RICHTER** and the preservation of his outstanding
contemporary building in Vienna. 2014

I TRUST THAT HELMUT RICHTER'S LEGACY AND MEMORY WILL BE PRESERVED BY THE RESPONSIBLE AUTHORITIES ACCORDING TO THE HIGHEST STANDARDS. AND I WOULD LIKE TO UNEQUIVOCALLY STATE MY OPPOSITION TO THE LEGACY OF HELMUT RICHTER BEING IN ANY WAY IMPAIRED OR DISFIGURED, OR EVEN DEMOLISHED AND REPLACED BY NEW BUILDINGS.

WITH THIS, I ALSO GIVE MY CONSENT FOR THIS PETITION, WHICH I HEREBY SIGN, TO BE MADE PUBLIC BY THE **HELMUT RICHTER COMMITTEE.**

send back to: peter.noever@noever-design.com / Helmut Richter Committee

HITOSHI ABE LOS ANGELES	GREG LYNN LOS ANGELES
MINSUK CHO SEOUL	MARK MACK LOS ANGELES
MARCOS CRUZ LONDON	ERIC OWEN MOSS LOS ANGELES
PETER EBNER MÜNCHEN	DOMINIQUE PERRAULT PARIS
COLIN FOURNIER HONG KONG	WOLF D. PRIX WIEN/LOS ANGELES
KENNETH FRAMPTON NEW YORK	MICHAEL ROTONDI LOS ANGELES
VITTORIO GARATTI MILANO/LA HABANA	BERNARD TSCHUMI NEW YORK/PARIS
FRANK GEHRY LOS ANGELES	XU WEIGUO BEIJING
ZAHA HADID LONDON	MA YANSONG BEIJING
ZVI HECKER BERLIN	
STEVEN HOLL NEW YORK	SILJA TILLNER WIEN
HUBERT KLUMPNER ZÜRICH	PETER NOEVER WIEN

Abb. 11
Petition 2014

Als Reaktion wurden im Jahre 1996 erstmals Maßnahmen gegen die akustischen Probleme in der Dreifachturnhalle gesetzt. Zur Verbesserung wurden an den Wänden der Turnhalle Prallwänden hinzugefügt.¹⁰

Die vereinzelt negative Wahrnehmung der Nutzer:innen und Öffentlich jedoch, verminderte nicht das Ansehen des Baus durch die Fachwelt. So gewann das Projekt beispielsweise den *Adolf Loos Architekturpreis* im Jahr 1997, in dem öffentliche und private Schulbauten in Wien prämiert wurden.¹¹

Nachdem sich die Probleme jedoch häuften, begann die Diskussion um einen möglichen Umbau oder Teilabriss.¹² Dadurch beeinflusst initiierte die Architektin Silja Tillner 2014 gemeinsam mit Peter Noever, österreichischer Designer und Kurator für Kunst, Architektur

und Medien,¹³ eine Petition zur Anerkennung und Unterschutzstellung des Gebäudes. Hierzu erklärten sich international anerkannte Architekt:innen wie Zaha Hadid, Frank Gehry und Peter Cook. Jedoch blieb diese Aufforderung unbeantwortet, da laut damaligem Kulturminister Thomas Drozda noch nicht ausreichend Unterlagen vorlagen, um Helmut Richter und seine Werke im Hinblick auf Denkmaleigenschaften zu beurteilen. Erst nach einer ausführlichen Auseinandersetzung mit dem Architekten und seinem Schaffen könne ein Unterschutzstellungsverfahren eingeleitet werden und eine Bewertung des Bauwerks stattfinden.¹⁴

2017 beschloss die Stadt Wien als Antwort auf allfällige Kritik den Schulbetrieb in der Doppelhauptschule am Kinkplatz zu beenden und siedelte die Schule ab. Nach 22 Jahren Schulbetrieb folgte der Auszug der Doppelhauptschule in ein Ausweichquartier in der Torricelligasse, rund zwei Kilometer entfernt.

10 ÖGFA, Helmut-Richter-Schule am Kinkplatz. Bericht zum Workshop am 23.10.2019, TU Wien, S.12f, URL: <https://oegfa.at/initiativen/kinkplatz> (zuletzt aufgerufen am 24.01.2021).

11 wettbewerb, Adolf Loos Architekturpreis 1997. Schulbauten in Wien, Jg. 21, Heft 163/164, 1997, S. 101-107.

12 LEEB, Franziska, Schule am Kinkplatz, 1994. Eine gläserne Offenbarung, in: *architektur aktuell*, No. 452, 11.2017, S. 116f.

13 Noever design, Peter Noever, URL: <http://www.noever-design.com/chronology-general.html>, (zuletzt aufgerufen am 24.03.2021).

14 LEEB 2017, S. 116f.



Abb. 12
Zustand 2019,
Klassenzimmer

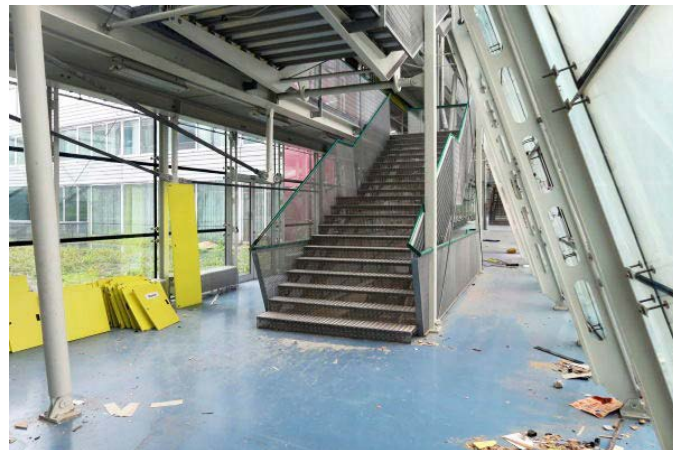


Abb. 13
Zustand 2019,
Verbindungsgang

Seit dem Leerstand kämpft das Gebäude mit Vandalismus und Verfall. Durch vernachlässigten Schutz drangen vermehrt Vandal:innen in das Gebäude ein und zerstörten Türen, Fenster und Ausstattung.

Im Dezember 2018 gab es kurzfristig die Überlegung den Bestand zwischenzeitlich als Obdachlosenunterkunft des *Fonds Soziales Wien* zu nutzen. Die Umsetzung scheiterte jedoch daran, dass zusätzliche Investitionen nötig gewesen wären.¹⁵

Im Juli 2019 wurde erneut eine Petition für eine respektvolle Erhaltung und adäquate Nutzung der Helmut-Richter-Schule am Kinkplatz durch die Initiative *Bauten in Not* ins Leben gerufen.¹⁶ Zusätzlich wurde im Oktober 2019 ein geladener Fachworkshop von der Zentralvereinigung der Architekt:innen Österreichs und der Österreichischen Gesellschaft für Architektur organisiert.

15 MARBOE, Isabella, Neues von der Richter-Schule am Kinkplatz, Ikone am Prüfstand, URL: <https://www.architektur-aktuell.at/news/ikone-am-pruefstand> (zuletzt aufgerufen am 24.03.2021).

16 Bauten in Not, Ein zentrales Werk der österreichischen Architektur im 20. Jahrhundert. Für die respektvolle Erhaltung und adäquate Nutzung der Helmut-Richter-Schule am Kinkplatz in Wien/Penzing, Wien 2019.

Eingeladen wurden Architekt:innen, Bauingenieur:innen und Denkmalpfleger:innen. Das Ziel war es, die bereits erhobenen Informationen und Kenntnisse zusammenzufassen und mögliche Nachnutzungen zu diskutieren. Als Grundlage der Diskussion dienten drei Gutachten, die von der Stadt Wien in den Jahren 2015, 2016 und 2018 beauftragt worden waren, um den Zustand des Gebäudes festzustellen und mögliche Sanierungsmöglichkeiten zu evaluieren.¹⁷ Die Schlussfolgerung der Tagung war, dass die Erhaltung und konstante Pflege des Gebäudes unumstritten sind, ein Abriss sowohl architektonisch als auch ökologisch nicht vertretbar wäre und eine nachhaltige Instandsetzung eine Nachnutzung voraussetzt.¹⁸

Im November 2020 reagierte das Bundesdenkmalamt auf die Forderung der Petition und leitete ein Ermittlungsverfahren zur Prüfung der Denkmaleigenschaften ein, dessen Ergebnis bis Ende des Jahres 2021 zu erwarten ist.¹⁹

17 ÖGFA 2019, S.4-8, URL: <https://oegfa.at/initiativen/kinkplatz> (zuletzt aufgerufen am 24.01.2021).

18 Ebd., S. 22f.

19 DAHM, Friedrich, Bundesdenkmalamt, Petitionen. Kinkplatz 21,1140 Wien, Wien 2020.

Objektbeschreibung

Die Schule am Kinkplatz 21 wurde auf einem zirka 10.000 m² großen Grundstück errichtet und wird von der Tinterstraße im Westen über eine Brücke erschlossen.

Das Gebäude sitzt zentral am Grundstück und kann in mehrere Baukörper unterteilt werden. Helmut Richter versuchte durch die gezielte Aufteilung der Funktionen in einzelne Bauteile, das geforderte Raumvolumen von insgesamt 60.000 m³ optisch zu reduzieren.²⁰ Von einem, von West nach Ost verlaufenden, zentralen Verbindungsgang erstrecken sich im Norden drei Bauteile, welche die Lehrräume beinhalten und jeweils mit einem verglasten Fluchttreppenhaus abschließen. Im Süden reihen sich zwei große verglaste Hallen an den Erschließungsgang, die Pausenhalle und die Dreifachturnhalle. Diese besitzen jeweils ein nach Süden geneigtes Pultdach, um die Erscheinung des Gebäudes in der Hanglage zu überspitzen. Diese zwei Baukörper sind relativ große, ungewöhnliche Strukturen für die

20 FERCHER, Doris, Helmut Richter zur Informatikmittelschule am Kinkplatz, K1 Kultur live, ORF, 5:21, Oktober 1994, URL: <https://vimeo.com/99648170> (zuletzt aufgerufen am 26.04.2021). (zuletzt aufgerufen am 24.03.2021).

Umgebung und lassen bereits von außen eine öffentliche Funktion ablesen.²¹ Das äußere Erscheinungsbild der Schule wandelt sich je nach Tageszeit. Untertags reflektieren die einzelnen Glasflächen jegliche Sonneneinstrahlung und spiegeln die Umgebung wider. Der Baukörper wirkt von außen wie ein gläserner Palast, geschlossen und dennoch verschmolzen mit der Umgebung. In der Nacht jedoch, entsteht eine fast kristalline Wirkung des Gebäudes, die durch die nach Süden geneigte Glasfläche gesteigert wird.

Die Klassentrakte

Die drei nördlichen Bauteile beherbergten die Lehr- und Gemeinschaftsräume der Doppelhauptschule. Im westlichen Trakt befand sich die erste Hauptschule, ein Ganztagsmodell einer Mittelschule, im östlichen Trakt die zweite Hauptschule mit Schwerpunkt Informatik. Im mittleren Trakt wurden die gemeinschaftlich genutzten Räume, wie Speisesaal, Werkstätten und Chemiesäle angeordnet.²²

21 RICHTER, CHRAMOSTA 1995, S. 22f.
22 RICHTER, CHRAMOSTA 2000, S. 112f.

Die ehemalige Doppelhauptschule



Abb. 14
Blick von
Waidhausenstraße
auf Turnhalle



Abb. 15
Blick von
Waidhausenstraße
auf Klassentrakte



Abb. 16
Blick von Müller-
Guttenbrunn-Straße

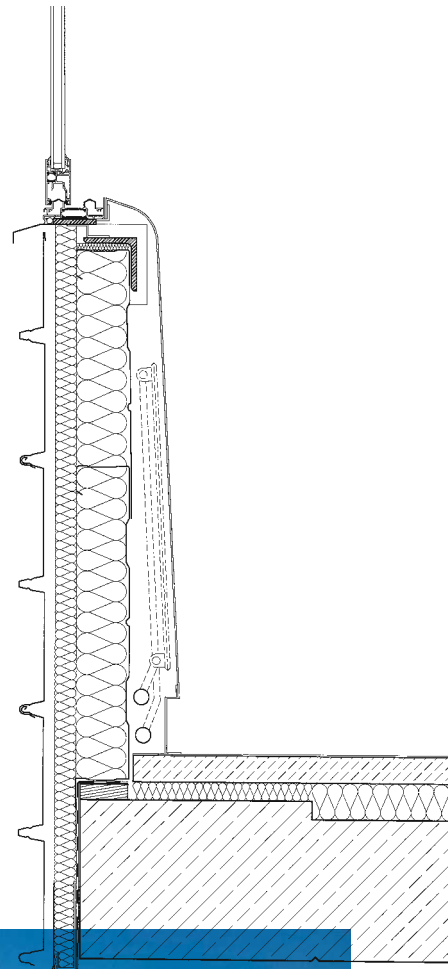
Abb. 17
Innenhof für
Botanikunterricht



Abb. 18
Fassadenschnitt
Klassentrakt



Abb. 19
Westfassade
Klassentrakt



Die ehemalige Doppelhauptschule



Abb. 20
Mittelgang in
Klassentrakt

Im Gegensatz zu den offenen, in Glas gestalteten Hallen, sind die Klassentrakte geschlossene Räume, um die Konzentration zu fördern und Ablenkungen zu vermeiden.²³ Die Trakte sind nicht im rechten Winkel an die Erschließungsachse angebunden, sondern weiten sich nach Norden aus, um die im Zwischenraum entstehenden Höfe zu vergrößern. Diese wurden für den Botanik Unterricht angelegt. Sowohl der westliche als auch der mittlere Klassentrakt besteht aus einem Erdgeschoss und drei Obergeschossen. Der östliche Trakt besitzt nur zwei Obergeschosse, schließt aber wie die anderen mit einer Dachterrasse ab. Die Konstruktion dieser Bauteile besteht aus einem Ortbetonrahmen, der sich nach oben hin verjüngt, Stahlbetonfertigteildecken und Horizontalaussteifungen in Gang- und Klassenbereichen sowie vor der Fassade.²⁴ Für die Innenwände wurden selbsttragende Leichtbauwände gewählt, die ein hohes Maß an Flexibilität ermöglichen.²⁵

Die Fassaden der drei Bauteile wirken im Gegensatz zu den großen, offenen Strukturen der Pausenhalle und Turnhalle relativ geschlossen. Diese bestehen aus einer minimal bemessenen Wärmedämmung, einem verzinkten Stahlblech und Aluminiumschiebefenstern.²⁶ Die zweihüftigen Klassentrakte gliedern sich jeweils in einen zentralen Mittelgang, von dem die einzelnen Lehrräume erschlossen werden. Der Zugang zu den Klassen springt zurück, der Gang wird auf ganzer Länge durch Oberlichter belichtete. Das Ende des Gangs im Norden ist voll verglast und stellt den Bezug zur Umgebung dar.

Vieles in den Klassentrakten war durch das Raumprogramm und die Auflagen des *Wiener Schulbauprogramms 2000* vorgegeben. So beispielsweise die Raumhöhe und Möblierung der Klassen und Gänge. Auch die gelben Spinde sind Teil der Vorgabe, passen sich jedoch nahtlos in die Architektursprache von Helmut Richter ein.²⁷

23 FERCHER 1994, URL: <https://vimeo.com/99648170> (zuletzt aufgerufen am 26.04.2021).
24 RICHTER, CHRAMOSTA 2000, S. 112f.
25 Ebd., S. 122f.

26 STEINER, 1996, S. 44-51.
27 FERCHER 1994, URL: <https://vimeo.com/99648170> (zuletzt aufgerufen am 26.04.2021).

Abb. 21
Fluchttreppenhaus bei
Nacht



Die Fluchttreppenhäuser

Insgesamt besitzt das Bauwerk vier Fluchttreppenhäuser. Im Norden schließt jeweils ein Klassentrakt mit einem Treppenhaus ab und ein weiteres Treppenhaus grenzt direkt an die Pausenhalle im Westen. Die Treppenhäuser bestehen aus einer Glas-Stahl-Konstruktion mit Stahlbetondecken, wodurch eine transparente Wirkung entsteht.

Zentraler Erschließungsgang

Von West nach Ost erstreckt sich der zentrale Erschließungsgang, eine vierstöckige Galerie, von der aus allen Bauteile erschlossen werden. Im Süden knüpfen Pausenhalle und Dreifachturnhalle direkt an den Gang an, im Norden die drei länglichen Klassentrakte. Der südliche Pausenhof zwischen Pausenhalle und Turnhalle schneidet in den Gang hinein und bildet eine Verschränkung. Der rote Liftschacht im Hof zwischen dem westlichen und mittleren Klassentrakt ermöglicht die barrierefreie Erschließung. Der verglaste Gang bildet den fließenden Übergang zwischen allen Bauteilen und Geschossen. Zwei freistehende Treppenkonstruktionen auf Stahlträgern verbinden jeweils die Obergeschosse miteinander.

Die zentrale Achse soll nicht nur als Erschließung dienen, sondern auch die Kommunikation zwischen den Schüler:innen fördern. Vor dem mittleren Trakt entsteht in jedem Geschoss eine Pausenfläche. Die Schrägverglasung zur Dreifachturnhalle bietet die Möglichkeit das Geschehen im Turnsaal aus allen Geschossen mitzuerfolgen.

Helmut Richters Anliegen war es auch, dass sowohl Struktur als auch Erschließung des Gebäudes nachvollziehbar sind. Dies schafft er durch fließende Räume zwischen den verschiedenen Ebenen und Bauteilen, die Blickbezüge zwischen den Nutzer:innen ermöglichen.

Die ehemalige Doppelhauptschule



Abb. 22
Zentraler
Erschließungsgang,
Blick nach Osten



Abb. 23
Zentraler
Erschließungsgang,
Blick nach Westen

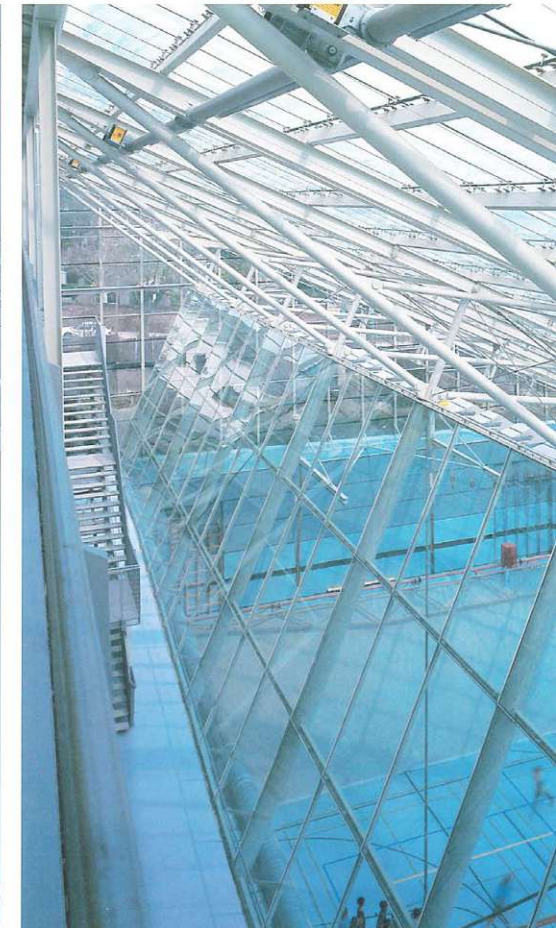


Abb. 24
Schrägverglasung zur
Turnhalle

Die Pausenhalle

Im Westen bildet die Pausenhalle den Auftakt des ehemaligen Schulgebäudes. Die gläserne Halle wird von der Straße über eine Brücke erschlossen, bindet direkt an die zentrale Erschließungsachse an und ist nach Süden ausgerichtet. Eine Stahlkonstruktion, mit sich nach oben verjüngenden Stahlbindern, haltet das nach Süden geneigte Dach.

Die Konstruktion mit einer Spannweite von 18 Metern wurde von Helmut Richter auf das Minimale reduziert.²⁸ Eine technische Revolution stellt die punktgestützte Verglasung dar. Diese wurde von der österreichischen Firma *Eckelt Glas* entwickelt und zum ersten Mal eingesetzt. Die Neuheit der Zweifachverglasung ist, dass die Punkthalterung nur an der inneren Glasscheibe befestigt ist und die Innen- und Außenscheiben nur an den Rändern verbunden sind.²⁹ So wirkt die Außenseite der Glasfläche nahtlos.

28 WAECHTER-BÖHM, Liesbeth, „Ohne einen Glaspalast ist das Leben eine Last“. Schulbau mit Dreifachturnhalle in Wien, in: *architektur aktuell*, Heft 173/174, 1994, S. 40-47.

29 SLESSOR, Catherine, *Eco-Tech. Umweltverträgliche Architektur und Hochtechnologie, Ostfildern-Ruit 1997*, S. 58f.

Das erste Untergeschoss

Das erste Untergeschoss kann im Gebäude über den zentralen Erschließungsgang betreten werden. Gleichzeitig führen zwei Außentrepfen aus den Innenhöfen zwischen den Klassentrakten in das Geschoss. Im östlichen Teil befinden sich sowohl der Gymnastikraum als auch alle notwendigen Nebenräume für den Turnbetrieb: drei Umkleiden mit Toilette, Duschbereich und Garderoben. Zur Turnhalle bildet eine Tribüne den Abschluss des Geschosses.

Im westlichen Abschnitt wurde eine Hausmeister:inwohnung untergebracht, die über eine eigene Stiege aus dem Erdgeschoss erschlossen werden kann. Sie besteht aus einem offenen Wohn- und Kochbereich, zwei Zimmern und einem Badezimmer. Die Wohnung ist zum Außenbereich hin raumhoch verglast und besitzt eine eigene Terrasse.

Unter der Pausenhalle befindet sich eine Garage mit 16 Stellplätzen, die über die Tinterstraße erschlossen wird. Hier sind ebenfalls die Nebenräume für Geräte- und Technik.



Abb. 25
Gang zu Tribüne

Abb. 26
Gymnastikraum

Abb. 27
Pausenhalle

Abb. 28
Südgeneigtes Dach
Dreifachturnhalle

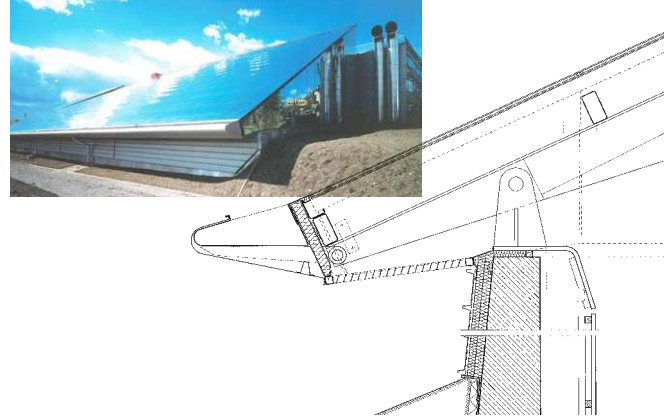


Abb. 29
Schnitt Dachtraufe
Dreifachturnhalle

Die Dreifachturnhalle

Am östlichen Ende der Erschließungsachse befindet sich die Dreifachturnhalle. Diese besteht ebenfalls, wie die Pausenhalle, aus einer filigranen Stahl-Glas-Konstruktion und besitzt ein 1.550 m² großes, nach Süden geneigtes Dach, das von mehreren Stahlbinderpaaren gehalten wird. Die Turnhalle wurde sowohl aus bauphysikalischen als auch architektonischen Gründen sieben Meter in den Boden gegraben. Bereits während der Planung wurde ein bauphysikalisches Konzept erstellt, um eine Überhitzung der Halle zu vermeiden.

Um im Sommer maximal eine Temperatur von 26,5 Grad Celsius zu erreichen, wurden Gläser mit Emailaufdruck verwendet, ein innenliegender Sonnenschutz angebracht und ein Lüftungskonzept entwickelt.³⁰ Ausschlaggebend hierfür ist der First des Pultdaches, der mit Lüftungslamellen versetzt wurde.³¹

30 FERCHER 1994, URL: <https://vimeo.com/99648170> (zuletzt aufgerufen am 26.04.2021).
31 RICHTER, CHRAMOSTA 1995, S. 15f.

Bauphysikalisches Konzept

Das bauphysikalische Konzept stammt von Erich Panzhauser, ehemaliger Professor am Institut für Hochbau an der Technischen Universität Wien, welches dieser gemeinsam mit Professor Walter Schneider vom Institut für Strömungslehre und Wärmeübertragung erstellte. Besonders bei der Planung der Dreifachturnhalle wurde von Anfang an das bauphysikalische Konzept mitbedacht. Um der sommerlichen Überhitzung der Turnhalle durch das südgeneigte Glasdach entgegenzuwirken, wurden Simulationen des Innenraumklimas mit dem Programm *GEBA* durchgeführt.³² Gemeinsam mit *Eckelt Glas* entwickelten der Architekt und die Bauphysiker speziell für die Schule ein Verglasungssystem, das *Litewall-Iso-System*.³³

32 PANZHAUSER, Erich, Bauphysikalische Untersuchungen an der Turnhalle der Hauptschule Kinkplatz, in: Projekte und Konzepte, Heft 3, Wien 1995, Klappentext; PANZHAUSER, Erich, KREC, K., Überprüfung der Ausführungspläne (der Baukonstruktion) sowie der Wirkung der Lüftungsanlage des Turnsaales in Bezug auf die Berechnung der Sommertauglichkeit zugrunde gelegten Annahmen, 1994, S.2-7, Architekturzentrum Wien, Nachlass Helmut Richter.
33 STEINER 1996, S. 44-51.

Die ehemalige Doppelhauptschule

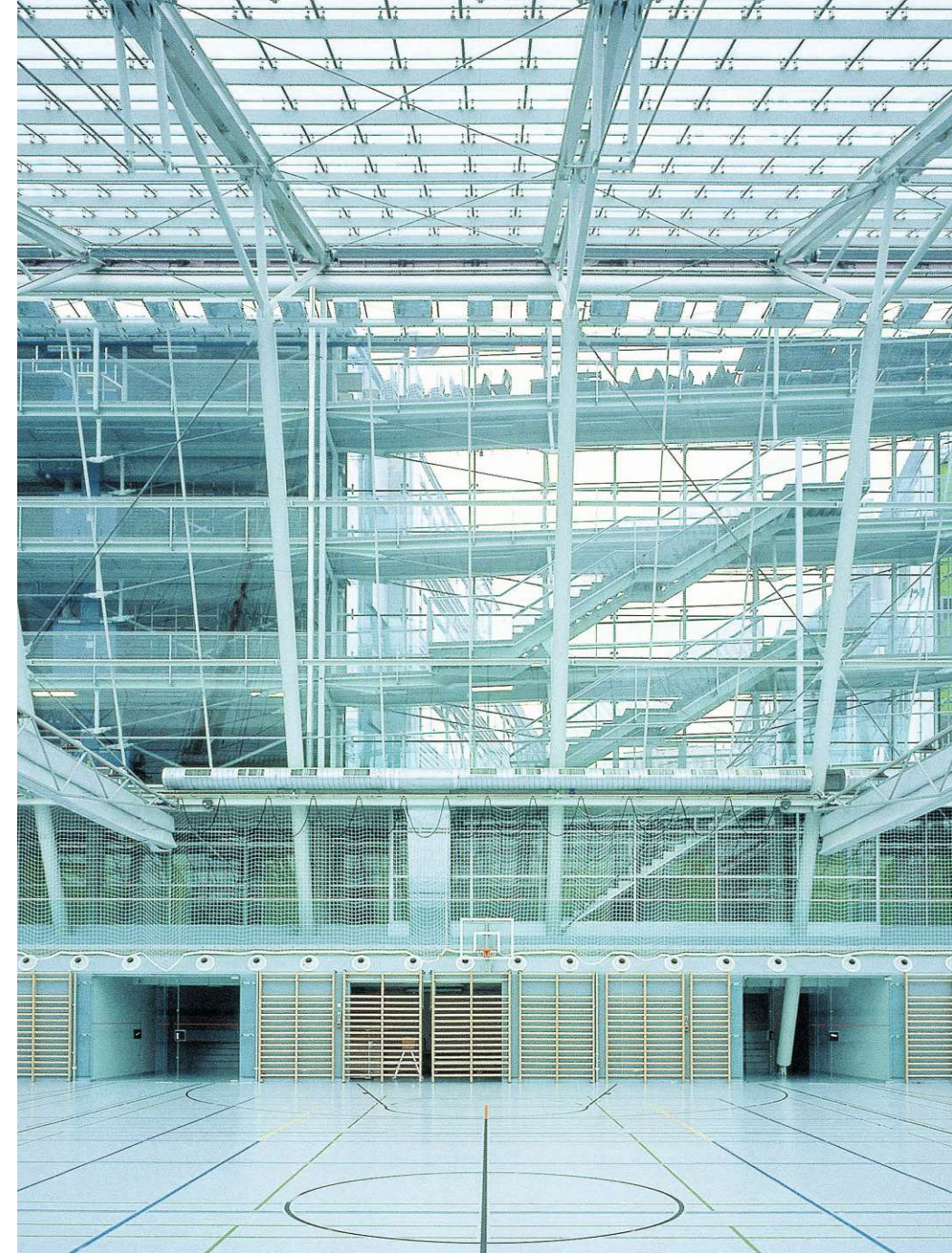


Abb. 30
Dreifachturnhalle

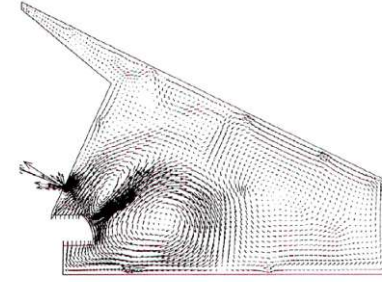
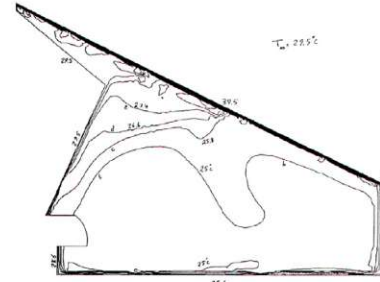


Abb. 31
Isothermen der
Lufttemperatur in der
Turnhalle

Abb. 32
Luftstromdiagramm
Turnhalle

Für die Verglasung des Daches wurde eine zweischalige, thermisch getrennte Isolierverglasung gewählt. Die 8 mm dicke Außenscheibe ist ein grünliches Sonnenschutzglas mit einer Lichtdurchlässigkeit von 47% und einer Wärmeschutzbeschichtung an der Innenseite. Die Innenscheibe besteht aus einem Verbundsicherheitsglas, das zu 30% mit einem Punktraster bedruckt ist, um einen Sonnenschutz zu gewähren. Zwischen den Scheiben ist ein 12 mm mit Luft gefüllter Zwischenraum.³⁴ Zusätzlich zur Verglasung wurde ein innenliegender Sonnenschutz gewählt und ein Lüftungskonzept entwickelt. Neben First- und Taufenöffnungen, die das natürliche Lüftungskonzept darstellen, gibt es auch eine mechanische Lüftung. Diese bläst zusätzlich von 8 - 18 Uhr eine auf 18 Grad Celsius vorgekühlte Luft durch Weitwurfdüsen in die Turnhalle.³⁵

Neben diesen Maßnahmen hatte Helmut Richter auch vorgesehen, das südgeneigte Glasdach der Dreifachturnhalle mit Solarpaneelen zu versehen. Diese dienen zur Energiegewinnung und gleichzeitig als Verschattung. Des Weiteren verfolgte der Architekt die Idee einer nächtlichen Gebäudekühlung. Diese sollte zusätzlich zur mechanischen Lüftung während des Betriebs der Turnhalle das Einbringen von natürlich gekühlter Außenluft in der Nacht ermöglichen. Dadurch sollte die Überhitzung der Glashalle vermieden werden und sichergestellt sein, dass die Innenlufttemperatur auch während einer sommerlichen Hitzeperiode die maximale Temperatur von 26,5 Grad Celsius nicht übersteigt.³⁶ Sowohl der Einsatz von Photovoltaik als auch die nächtliche Kühlung wurde jedoch aus Kostengründen nicht umgesetzt.³⁷

34 PANZHAUSER 1995, Klappentext; HERZOG, Thomas, Solarenergie in Architektur und Stadtplanung, München, New York 1996, S. 80f.
35 PANZHAUSER, Erich, KREC, K., Überprüfung der Ausführungspläne (der Baukonstruktion) sowie der Wirkung der Lüftungsanlage des Turnsaales in Bezug auf die Berechnung der Sommertauglichkeit zugrunde gelegten Annahmen, 1994, S.2-7, Architekturzentrum Wien, Nachlass Helmut Richter.

36 Anon., Planungsbegleitende bauphysikalische Untersuchung in Zusammenhang mit der Verglasung der Turnhalle der Hauptschule Waidhausensstraße in Wien, Architekturzentrum Wien, Nachlass Helmut Richter.
37 Architekturzentrum Wien, Petition: „Für die respektvolle Erhaltung und adäquate Nutzung der Helmut-Richter-Schule am Kinkplatz in Wien/Penzing“, Wien 2020.

Die ehemalige Doppelhauptschule

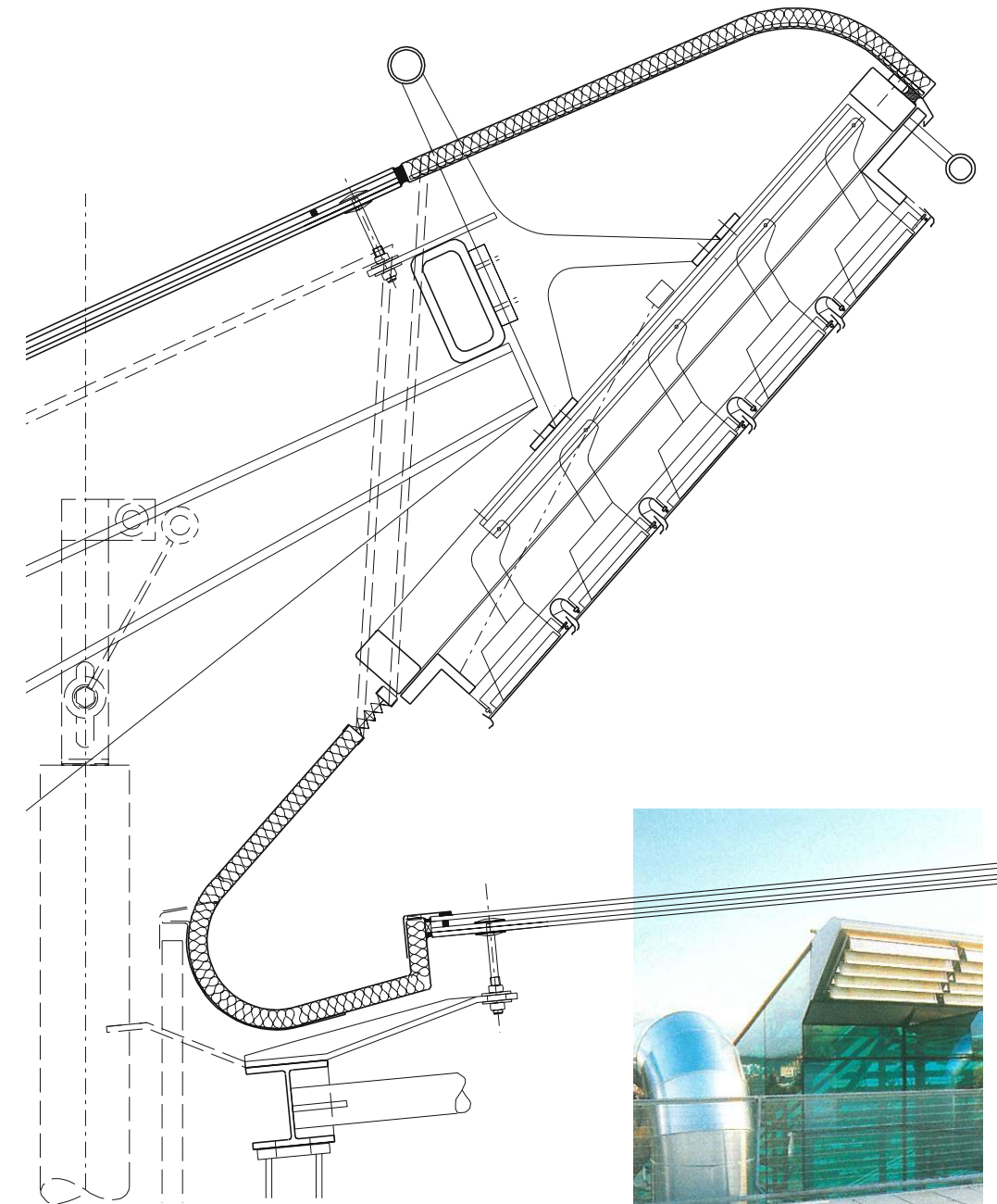


Abb. 33
Firstdetail
Dreifachturnhalle

Abb. 34
Lüftungslamellen
der Dreifachturnhalle



Abb. 35
Mittelgang in
Klassentrakt

Abb. 36
Gelbe Spinde



Abb. 37
Verbindungsbrücken
von Galerie zu
Klassentrakten

Abb. 38
Roter Liftschacht

Abb. 39
Lüftungsröhren im
Pausenhof

Material und Farbe

Sowohl der Umgang Richters mit den Materialien als auch mit den Farben sind typisch für die High-Tech-Architektur. Wichtig sind die Ablesbarkeit und Sichtbarkeit der Konstruktion sowie dessen Materialität.

Helmut Richter war der Ansicht, dass wirtschaftliches Bauen nicht nur durch traditionelle Baumethoden, sondern auch durch die Anwendung von zeitgemäßen Bautechnologien, wie dem industriellen Bauen, zu erzielen war. Er verfolgte hiermit, wie er selbst schrieb, folgendes Ziel:

„Nicht Masse und Volumen, sondern Leichtigkeit der Konstruktion in Verbindung mit geschichteten, transparenten Elementen und Verwendung zeitgemäßer Technologien soll das Ziel sein.“³⁸

Dementsprechend sind vorwiegend Materialien vorzufinden, die im Industriebau verwendet wurden. Für die Fassade der Klassentrakte wurden beispielsweise vorgefertigte Aluminiumbleche verwendet.

Die gewählten Farben entsprechen dem Farbschema von Le Corbusier. Licht und Farbe waren wichtige Elemente für die Architektur von Richter. Für raumbildende Elemente wie Wand, Boden und Decke werden auffällige Farben verwendet. Die Konstruktion hingegen wird in gedeckten Farben wie grau und helles blaugrau gehalten. Auch die Seitenwände der Turnhalle sind in einem bestimmten blaugrau, dem sogenannten Cerulean-Blau gestaltet. Die Wände der Gänge, Erschließung und Pausenhalle erstrahlen in einem Gelb. Le Corbusier nannte es das *jaune vif*, das lebhafteste Gelb, die Farbe der Sonne. Es wirkt dynamisch und leuchtend und soll somit eine lebendige Stimmung bei Schüler:innen und Lehrer:innen erzeugen.³⁹

Zusätzlich stellen die gewählten Farben ein Leitsystem dar. Das für den Aufzug verwendete Rot steht für Erschließung. Haustechnik und Elektroleitungen sind dagegen in blauen Kabeltrassen verlegt.

38 RICHTER, Helmut, o.T., in: Folder. hochbau 2, Wien 1997.

39 ABU-NAIM, Basma, Felix SIEGRIST, Die Aufweitung des Raums, in: Österreichische Gesellschaft für Architektur, UMBAU 31, Stadtbaustein Schule: Dichte Nutzung, urbane Vernetzung, Basel 2021, S.52-67.

High-Tech-Architektur

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.



Die High-Tech-Architektur ist ein Architekturstil, der in den späten 1970er Jahren aufkam und eine Strömung der zweiten Moderne darstellt. Die Besonderheit dieser Strömung zeigt sich in der technologischen Auseinandersetzung mit der Konstruktion und der Ablesbarkeit der Struktur. Neben Stahlkonstruktionen, Glasfassaden und offengelegten Versorgungssystemen ist auch die Leichtigkeit des Tragwerks ein charakteristisches Merkmal.⁴⁰ Während sich die erste Generation der High-Tech-Architekt:innen rein mit der technologischen Innovation beschäftigte, erweiterte die nächste Generation den Architekturstil mit der Suche nach neuen Zielen, wie umweltfreundlicher Architektur unter Einbindung von erneuerbarer Energie. Zu den wichtigsten Vertreter:innen zählen unter anderem Renzo Piano, Richard Rogers, Norman Foster und Nicholas Grimshaw. Auch die britische Architektengruppe *Archigram* prägte mit ihren utopischen Entwürfen diesen Architekturstil.⁴¹

40 SLESSOR 1997, S. 7-19.
41 Architekturzentrum Wien, 2020.

Ursprung dieser Architekturströmung war der technologische Optimismus der sechziger Jahre. Die Zeit war geprägt von technologischen Durchbrüchen, wie der ersten Mondlandung im Jahr 1969.⁴² Die Architektur reagierte darauf und es entwickelte sich vor allem in London eine neue Strömung. Neben der industriellen Herstellung von Materialien und Konstruktionselementen ermöglichte die Digitalisierung eine Weiterentwicklung in der Architektur. Durch CAD (Computer-Aided Design) und 3D-Simulationen konnten innovative und experimentelle Konstruktionen ausgeführt werden. Diese Auseinandersetzung mit der Konstruktion führte dazu, dass neue Verkleidungsmaterialien und Befestigungstechniken entwickelt wurden. Dazu gehört unter anderem die punktgehaltene Verglasung, welche die typische nahtlose Wirkung der Glasfassaden der High-Tech-Architektur ermöglicht.⁴³

42 SLESSOR 1997, Klappentext.
43 Ebd., S. 7-19.

High-Tech-Architektur

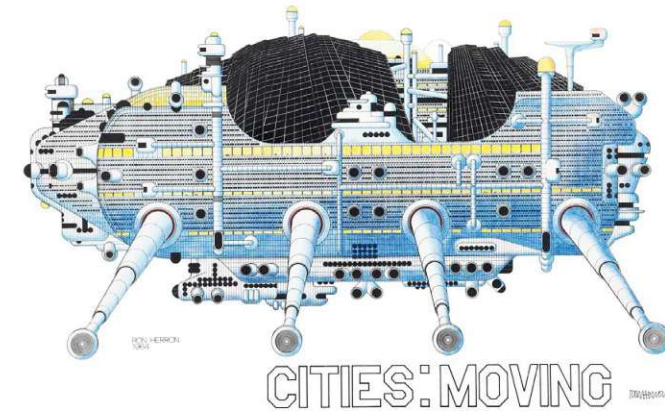


Abb. 40
Archigram,
Walking City 1964



Abb. 41
Centre Pompidou,
Paris 1977,
Versorgungsschächte



Abb. 42
Centre Pompidou, Paris
1977, Westfassade



Abb. 43
Centre Pompidou, Paris
1977, Luftbild



Abb. 44
Lloyd's Building,
London 1986

Verwendet wurden Materialien aus dem Industriebau wie Metall, Glas und Kunststoff. Sie symbolisierten Transparenz und die Entmaterialisierung der Architektur durch eine Leichtigkeit des Materials.

Die Strömung war vor allem in London und Paris weitverbreitet und wurde größtenteils in öffentlichen Gebäuden umgesetzt. Das Centre Pompidou von Richard Rogers und Renzo Piano gilt als eines der wichtigsten Beispiele. Es wurde 1977 erbaut und zeigt alle charakteristischen Merkmale – sichtbare Konstruktion, ausgelagerte Erschließung und Versorgung, sowie die Verwendung von Stahl und Glas.

Ein weiteres Beispiel ist das 1986 erbaute Lloyd's Building von Richard Rogers in London, das seither eine Architekturikone der High-Tech-Architektur symbolisiert. Ein als Wohnbau umgesetztes Beispiel sind die Park Road Apartments von Nicholas Grimshaw, deren Fassade aus Wellblech und Fensterbändern mit Schiebefenster besteht und an die Klassen-trakte der ehemaligen Schule am Kinkplatz erinnern.

Während die High-Tech-Architektur weltweit ihren Höhepunkt feierte, konnte sie sich in Österreich nicht durchsetzen. In den 1970er Jahren war die Architektur in Österreich geprägt von der Nachkriegsmoderne, die brutalistische, massive Stahlbetonbauten als vorherrschenden Stil mit sich brachte. Ein wichtiger österreichischer Vertreter dieser Zeit war Günther Domenig, der eine Generation vor Helmut Richter an der Technischen Universität in Graz diplomierte.⁴⁴

Die Schule am Kinkplatz zählt zu einem der wenigen Beispiele der High-Tech-Architektur in Österreich. Laut Architekt Peter Cook geht das Bauwerk jedoch sogar über die High-Tech-Architektur hinaus. Er bezeichnet die Architektur von Helmut Richter als „Hand-tailored Tech“.⁴⁵

44 GROIHOFER, Brigitte, Helmut Richter: Der geniale Architekt des „hand-tailored tech“, URL: <http://groihofer.at/meinblog/2014/06/16/helmut-richter-der-geniale-architekt-des-hand-tailored-tech/> (zuletzt aufgerufen am 26.07.2021).

45 COOK, Peter, Vorwort. In: Helmut Richter, Helmut Richter. Bauten und Projekte. Basel, Boston, Berlin 2000, S. 6.



Abb. 45
Park Road Apartment,
London 1968,
Innenaufnahme



Abb. 46
Park Road Apartment,
London 1968,
Blecfassade

Denn im Gegensatz zu den meist in der High-Tech-Architektur üblichen Anwendung von seriell hergestellten, industriellen Bauteilen, maßschneiderte Helmut Richter jedes Detail auf das geplante Objekt. So würde die Bezeichnung High-Tech-Architektur der Architektur von Helmut Richter nicht gerecht werden.

Der Architekt plante in höchster Präzision, in dem er seine Pläne mit Tusche auf Transparentpapier, mit Stiften der Liniendicke 0,15 und 0,20 mm zeichnete.⁴⁶

Außerdem spricht der Londoner Architekt vom „Richter Relaxed Detail“.⁴⁷ Ein Begriff, der eine gewisse Leichtigkeit beschreibt, die Richter durch seine Architektursprache erzeugte. So schreibt er:

„Die Art und Weise, wie Richters Bauten sich im Detail präsentieren, erinnert an die Verspieltheit der österreichischen kleinodienhaften Gestaltung von Ecken, Kanten oder Verbindungen[...]“⁴⁸

46 GROIHOFER, URL: <http://groihofer.at/meinblog/2014/06/16/helmut-richter-der-geniale-architekt-des-hand-tailored-tech/> (zuletzt aufgerufen am 30.03.2021).

47 COOK 2000, S. 6.

48 Ebd., S. 6.

Auch die Künstlerin Valie Export beschreibt Richters Streben nach der Verbindung von Ästhetik und Funktion in *Ein Buch für Helmut Richter*:

„[...]Er hat ein exaktes, klares Denken, er kümmert sich bei seinen architektonischen Arbeiten um jedes Detail. Das Ästhetische und Funktionelle – bei jedem Detail – sind ihm sehr wichtig[...]“⁴⁹

49 EXPORT, Valie, o.T., in: Technische Universität Wien, Ein Buch für Helmut Richter, Wien 2007, S. 15.

Der Architekt Helmut Richter



„Er war [...] genau das,
was die Architektur
brauchte, um vorwärts
zukommen.“⁵⁰

50 WOLTRON, Ute, Aufgewachsen bin ich im Wald, 2014, URL: <http://www.utewoltron.at/blog/aufgewachsen-bin-ich-im-wald> (zuletzt aufgerufen am 28.12.2020).

Biographie

Leben

Helmut Richter zählt zu einem der bedeutendsten österreichischen Architekt:innen des 20. Jahrhunderts, der sowohl die Architektur in Wien als auch die Lehre an der Technischen Universität Wien nachhaltig prägte. Er wurde am 13. Juni 1941 in Graz geboren und wuchs gemeinsam mit seiner Schwester in der Gemeinde Ratten im Norden der Steiermark auf.⁵¹ Diese Gegend war geprägt durch den Industriebau und die industriellen Geräte des Kohlebergwerks, die Helmut Richter in seiner späteren Arbeit weitgehend beeinflussen und als Inspiration dienen sollten.⁵²

Ausbildung

1960 maturierte Helmut Richter am Realgymnasium in Graz und begann mit dem Architekturstudium an der Technischen Universität Graz. Er studierte gemeinsam mit Heidulf Gerngross, Volker Gienke, Bernhard Hafner und Klaus Gartler, die unter anderem später als Vertreter der Grazer Schule bekannt und international renommiert wurden.

1968 erhielt er sein Diplom und hatte die Möglichkeit aufgrund eines Stipendiums des Bundesministeriums für Unterricht und Kunst für ein Jahr nach Paris zu gehen. Hier lernte er Yona Friedman kennen, französischer Architekt und Stadtplaner, der in den 1950er und 60er Jahren als einer der bedeutendsten Architekten galt. Angeregt durch Friedmans Stadtplanung begann Helmut Richter mit der Arbeit *Entwurf eines Modells für eine objektive Planung – Elemente einer Agglomerationstheorie*.⁵³

Wie viele seiner Kolleg:innen, zog es auch Helmut Richter mehr und mehr ins Ausland. Da er während seines Studiums der Architektur und seiner Zeit in Paris seine Vorliebe für Mathematik und digitales Planen entdeckte, entschied er sich für ein weiteres Studium an der University of California in Los Angeles. Von 1969 bis 1971 studierte er an der School of Architecture and Urban Planning Informationstheorie, System- und Netzwerktheorie, wo er auch als Forschungsassistent tätig war.⁵⁴

51 RICHTER Helmut, *Lebenslauf*, Wien 1997.

52 WOLTRON 2014 (zuletzt aufgerufen am 28.12.2020).

53 GRAF, Ursula Margarete, *Helmut Richter. Architektur aus dem Erleben der sechziger Jahre in Graz*, Wien 1996, S.3.

54 RICHTER 1997.



Abb. 48
Helmut Richter und
Silja Tillner, *Case Study
House 2003*



Abb. 49
Dietmar Steiner und
Helmut Richter

Die Zeit, die Helmut Richter in Kalifornien verbrachte prägte sowohl sein Leben als auch seine Werke. Die Kombination der beiden Studien war die Voraussetzung seiner High-Tech-Architektur, die er in jedem seiner Projekte verwirklichte.

Lehre

Nach seiner Ausbildung in Los Angeles zog es den damals 30-jährigen Helmut Richter nach Paris. Er lehrte von 1971 bis 1975 Architektur an der École Nationale Supérieure des Beaux Arts, UP8. Zu dieser Zeit wurde das Centre Pompidou von Richard Rogers und Renzo Piano geplant. Gemeinsam mit einer Londoner Gruppe von Studenten namens *Chrysalis*, die nach dem Studium an der UCLA nach Paris gingen um am Entwurf des Centre Pompidous mitzuarbeiten, lebte Helmut Richter unter einem Dach. Zu ihnen zählten unter anderem Mike Davies, Alan Stanton und Chris Dawson.⁵⁵ Durch die Einblicke in die Planung verstärkte sich Richters Faszination für die High-Tech-Architektur.

55 COOK 2000, S. 6; COOK, Peter, At last! Architecture is on the wing again, in: *The Architectural Review*, August 1986.

Die Einflüsse der Architektur des Centre Pompidou sind in seiner Architektur klar zu erkennen – das Zeigen der Konstruktion, die gezielte Farbwahl und die Präzision, die diese Bauwerke verlangen.

Nach seiner Professur in Paris zog es Helmut Richter wieder für ein Jahr nach Amerika.⁵⁶ Danach kehrte er zurück nach Österreich, wo er seine Lehrtätigkeit fortsetzte. Ab 1968 lehrte er an der Universität für angewandte Kunst in Wien und hatte zusätzlich bis 1987 eine Gastprofessur an der Gesamthochschule Kassel in Deutschland.

1991 wurde er als Nachfolger von Ernst Hiesmayr an die Technische Universität Wien berufen und leitete als Professor für Hochbau und Entwerfen bis 2007 das Hochbau 2 Institut.⁵⁷

Er organisierte Workshops, Gastprofessuren und Vortragreihen mit international bekannten Architekt:innen, Designer:innen und

56 ZILLNER, Christian, Ich glaub an kein Gesetz. Über die Person und die Arbeit des Architekten Helmut Richter, der Wien in absehbarer Zeit verlassen wird, in: *Falter*, Jg. 7, Heft 442, 1990, S. 10.

57 STEIXNER, Gerhard, Rudolf SCHEUVENS, Zum Tod von Helmut Richter (1941-2014), URL: <https://www.tuwien.at/tu-wien/aktuelles/news/news/helmut-richter-1941-2014> (zuletzt aufgerufen am 29.12.2020).

Kunstschaffenden, wie Zaha Hadid, Peter Cook, Christine Hawley und Thomas Herzog. Er versuchte stets die konservative Haltung der Architekturausbildung in Wien so zu verändern, dass sie sich mehr an den freien Zeichensälen der Grazer Schule orientierte.⁵⁸ In seiner Lehrtätigkeit betreute er mehr als 500 Diplomarbeiten und prägte so mehrere Generationen von Architekt:innen in Österreich. Es verwundert daher nicht, dass dazu viele der heute erfolgreichen Architekt:innen in Wien, wie Jakob Dunkl und Gerd Erhardt von *querkraft*, sowie Andreas Gerner von *Gerner Gerner Plus Architektur*, gehören.

Er forcierte durch sein Schaffen einen Paradigmenwechsel in der Architektur, hin zur Konstruktion und zum interdisziplinären Denken zwischen Architekt:innen, Ingenieur:innen und Statiker:innen. Als Vorbild dienten die Architektur und das Entwerfen im anglistischen Raum.⁵⁹

58 GRAF 1995, S. 39-44

59 DUNKL Jakob, Helmut Richter, in: *Kulturjournal*, 2014.

Durch seine Werke entwickelte er sich zu einem Vertreter der High-Tech-Architektur in Österreich und verfolgte damit eine in Österreich wenig verbreitete architektonische Gestaltung. Dietmar Steiner, Architekturkritiker und langjähriger Direktor des Architekturzentrum Wien, beschrieb Helmut Richters internationale Haltung wie folgt:

„If there is one Viennese architect of whom it can be said without reservation that he is no Viennese architect it is Helmut Richter.“⁶⁰

Beruf

1977 gründete er sein Atelier und realisierte unter anderem mit seinem ehemaligen Studienkollegen Heidulf Gerngross unter dem Namen *Gerngross – Richter* mehrere Projekte.⁶¹ Dazu zählt eines seiner wohl wichtigsten Werke, mit dem er sich auch international einen Namen machte, das Haus Königseder am Baumgartnerberg in Oberösterreich.

60 STEINER 1996, S. 44-51.

61 RICHTER 1997.

Im Jahr 1991 wurde Helmut Richter gemeinsam mit weiteren jungen, zeitgenössischen Architekt:innen bei der fünften Internationalen Architektur Biennale in Venedig ausgestellt. Die Biennale lief unter dem Motto der achtziger Jahre, „an Beispielen einer Generationsfolge, die in die Aufbruchzeit zurückzieht.“⁶² Mit der Ausstellung *13 österreichische Positionen* zeigte Hans Hollein, der Kommissar für Österreich, die damals zeitgenössische, österreichische Architekturszene. Dazu lud er neben Helmut Richter unter anderem folgende Architekt:innen ein, einen Beitrag zu leisten: Günther Domenig, Raimund Abraham, Wilhelm Holzbauer, Hermann Czech, Gustav Peichl, Rob Krier, Coop Himmelb(l)au, Adolf Krischanitz, Elsa Prochazka und Lainer Auer.⁶³ Von Helmut Richter wurden damals unter anderem seine viel publizierte Wohnhausanlage Brunner Straße, das Haus Königseder und das chinesische Restaurant Kiang ausgestellt.

- 62 BOHATSCH, Walter, 13 Austrian Positions. Biennale Di Venezia 1991, Ausst. Kat. (Biennale Di Venezia, Venedig), Klagenfurt, 1991.
- 63 La Biennale, Österreichs Beiträge auf der Internationalen Architekturausstellung seit 1991, URL: <https://www.labiennale.at/2012/index.php?id=475> (zuletzt aufgerufen am 14.02.2021).

In seinem Positionstext spricht Helmut Richter von seinem Bezug zur Architektur, der Verbindung zwischen Architektur und Sprache, die allein darin besteht „[...] daß sowohl ihre Elemente als auch die Verknüpfung der Elemente möglichst klar und sinnvoll seien.“⁶⁴ Man solle sich in Architektur nicht auf Argumente verlassen, denn diese

„[...]werden lächerlich, sie geben etwas vor zu sein, was sie nicht sind, die deuten logische Beziehungen an, die es nicht gibt, weil sich der logische Raum auf die Sprache beschränkt. Es gibt kein ästhetisches Argument, nur ein ästhetisches Postulat.“⁶⁵

1993 reiste er anlässlich der Ausstellungseröffnung von *Wien, Architektur. Der Stand der Dinge* nach Los Angeles. Die Wanderausstellung, die bereits 1991 in Mailand gezeigt wurde, wurde vom damaligen Stadtrat für Stadtentwicklung und Stadtplanung der Stadt Wien Hannes Swoboda initiiert.

- 64 BOHATSCH 1991, S. 94f.
- 65 Ebd., S. 94f.

Das Ziel war die moderne Wiener Architektur, außerhalb des Klischee von Otto Wagner und Jugendstil, international zur Schau zu stellen und die zeitgenössische Architektur in Wien zu präsentieren.⁶⁶ Ausgestellt wurden sowohl ungebraute, als auch gebaute Projekte, wie unter anderem der Entwurf zum Museumsquartier von den Architekten Laurids und Manfred Ortner. Helmut Richter präsentierte seine Wohnhausanlage Brunner Straße, die die konventionelle Architektur des sozialen Wohnbaus durch die Verwendung von Glas und Stahl, sowie experimentelle Wohnungsgrundrisse aufbrach.⁶⁷ Bei seinem Vortrag zur Ausstellung an der University of California in San Diego lernte er auch seine zukünftige Frau Silja Tillner kennen.⁶⁸ Neben zeitgenössischen Architekt:innen wie Peter Cook, zählte er auch Künstler:innen wie Filmemacherin und Performancekünstlerin Valie Export zu seinen engsten Freund:innen.

- 66 SWOBODA, Hannes, Vorwort, in: STADTPLANUNG WIEN, Wien, Architektur. Der Stand der Dinge, Wien 1991, S. 2.
- 67 STADTPLANUNG WIEN, Wien, Architektur. Der Stand der Dinge, Wien 1991, S. 4-15.
- 68 TILLNER, Silja, L.A. – Wien – L.A. – Wien, in: Technische Universität Wien, Ein Buch für Helmut Richter, Wien 2007, S.88-91.



Abb. 50
Helmut Richter
Gedächtnispreis



Abb. 51
Helmut Richter in
Menschenfrauen 1979

Helmut Richter lernte die Künstlerin während der Produktion ihres ersten Films *Menschenfrauen* kennen, indem er, wie auch in ihrem nächsten Film *Die Praxis der Liebe* mitspielte. Richter war stets an der Wahrnehmung von Architektur und Raum in Film interessiert. Diese Thematik übernahm er auch in seiner Lehre, indem er die Filme der Künstlerin in seinen Vorlesungsreihen zeigte. Valie Export schrieb in *Ein Buch für Helmut Richter*:

„Das war ihm selbst ein brennendes Thema – wie man mit Raum und Zeit umgehen kann – Raum und Zeit ist eben auch Film; deshalb hat er wohl auch die Filme auf der Uni gezeigt[...]“.⁶⁹

Durch die Freundschaft mit Valie Export machte der Architekt auch weitere Bekanntschaften in der österreichischen Kunstszene, wie beispielsweise mit dem Künstler Peter Weibel. Er war später auch als Kurator tätig und beauftragte Helmut Richter mit der Konzeption mehrerer Ausstellungen in Wien und Venedig.

69 EXPORT 2007, S. 14f.

Im Jahr 2007 wurde die Ausstellung *Unangepasste Architektur – gegen das Mittelmaß* im Architekturzentrum Wien eröffnet. Sie zeigte mehrere Werke Richters und seine Auseinandersetzung mit Innovation und Fortschritt in der Architektur.⁷⁰

In den letzten Jahren seines Lebens kämpft der Architekt mit einer schweren Krankheit, der er mit 73 Jahren am 15. Juni 2014 erlag.

2015 ehrte die Technische Universität Wien den Architekten mit dem *Helmut Richter Gedächtnispreis für Innovation und kritische Neuordnung*.⁷¹ Er würdigte Studierende der Architektur und des Bauingenieurwesens für außergewöhnliche, konstruktive Entwurfsideen, die interdisziplinär zwischen Architektur und Technik agieren.

Der Nachlass von Helmut Richter wurde vom Architekturzentrum Wien aufarbeitet und archiviert.

70 Architekturzentrum Wien, Helmut Richter Podiumsdiskussion. *Unangepasste Architektur – gegen das Mittelmaß*, URL: <https://www.azw.at/de/termin/helmut-richter-podiumsdiskussion/> (zuletzt aufgerufen am 29.03.2021).

71 Technische Universität Wien, Helmut Richter Gedächtnispreis für Innovation und kritische Neuordnung, URL: <https://helmutrichterpreis.tuwien.ac.at/> (zuletzt aufgerufen am 30.03.2021).

Werke

Neben der Architektur entdeckte Helmut Richter bereits während seinem Studium in den Grazer Zeichensälen seine Leidenschaft für Möbel. In zwei Wettbewerben konnte er sich mit seinen modernen Entwürfen für Möbelstücke durchsetzen. In seiner späteren Laufzeit beschäftigte sich Richter auch mit der Gestaltung von Ausstellungen, sowohl in Wien als auch international, wie beispielsweise bei der Biennale in Venedig. Seine Entwurfssprache zieht sich durch all seine Werke von Möbeldesign über Architektur bis hin zum Ausstellungsdesign. Er wählte stets die „sauberen“ Materialien der Moderne wie Metall, Kunststoff und Glas und kombinierte sie mit extravaganter Farben.

Das folgende Kapitel soll einen Überblick von Helmut Richters Werken bieten und sein Schaffen in allen Kunst- und Architektursparten von Sitzmöbel bis zum geförderten Wohnbau zeigen.

Möbel

Liegen-Sitzen, Wittman Möbelwettbewerb, 1966-67

Sein erstes Möbelstück entwarf Helmut Richter im Rahmen des 1966 von Wittmann Möbel ausgeschriebenen Wettbewerbs. Die Aufgabe war der Entwurf eines mechanischen Bettes, das gleichzeitig als Bank verwendet werden konnte. Helmut Richter konnte sich gegenüber den anderen 72 Teilnehmer:innen durchsetzen und gewann für sein Möbel *Liegen-Sitzen* den ersten Preis.

Der Entwurf entstand aus der Überlegung, dass Liegen und Sitzen eine klar getrennte menschliche Haltung sei. So müsste auch das Möbel beide Positionen ermöglichen und diese nicht versuchen zu kombinieren.

Die Basis der Konstruktion bildet ein doppelter Stahlrohrrahmen, überspannt mit einem Metallnetz und darauf liegend ein Luftkissen. Dies stellt das Liegen dar. Um die sitzende Position zu ermöglichen, fügte Helmut Richter nun drei abnehmbare, klappbare Sitze hinzu. Diese wurden ebenfalls aus einem Stahlrohrrahmen gefertigt und mit einer durchsichtigen Membran überspannt.⁷²

72 RICHTER, CHRAMOSTA 2000, S. 16f.

Durch die Wahl der Farben und Materialien lässt sich klar Richters Vorliebe zur Moderne erkennen. Bei der Wahl der Farbigkeit lehnte er sich an die Primärfarben von Piet Mondrian an: die Matratze gelb, die Kopfkissen der Sitzelemente rot.

Der Prototyp wurde im Rahmen der Ausstellung *Selection 66* im Österreichischen Museum für Angewandte Kunst ausgestellt und gewann nationale Aufmerksamkeit.⁷³

Friedrich Achleitner beschrieb Richters Entwurf in seinem Artikel *Chrom, Plastik und Luft* in der Tageszeitung *Die Presse* als eine Ankündigung einer neuen Entwicklung.⁷⁴

73 GROIHOFER, URL: <http://groihofer.at/meinblog/2014/06/16/helmut-richter-der-geniale-architekt-des-hand-tailored-tech/> (zuletzt aufgerufen am 05.02.2021).

74 GRAF 1995, S.11-19.



Abb. 52
Liegen-Sitzen, Prototyp

Mobiles Büro, Wettbewerb, 1967

In einem weiteren Wettbewerb im Jahr 1967 entstand das Möbel *Mobiles Büro*. Es ist eine Kombination aus Schreibtisch, Sessel und Regal, die zu einem tragbaren Koffer zusammengefaltet werden kann. Helmut Richter spricht von der Emanzipation der Arbeitenden, die ein dezentrales Arbeitsleben ermöglicht, ein „Vorzeichen einer offeneren Gesellschaft“.⁷⁵

Der Entwurf wurde von Helmut Richter in einer dreidimensionalen Darstellung simuliert, was für damals sehr fortschrittlich war und sein Streben nach Fortschritt auch in der Architekturdarstellung zeigt.

Der Koffer besteht aus einer gelben glasfaserverstärkte Polyesterschale, aus der ein Gestell aus Aluminiumrohren herausgeschwenkt werden kann. An diesem sind eine Sitzfläche samt Rückenlehne und eine Arbeitsfläche befestigt, die zusätzlich mit einem Fuß aus Aluminium stabilisiert wird. Im zusammengefalteten Zustand überspannt eine Membran die offene Fläche der Kofferschale.⁷⁶

75 RICHTER, CHRAMOSTA 2000, S. 22-23.

76 Ebd., S. 18-23.

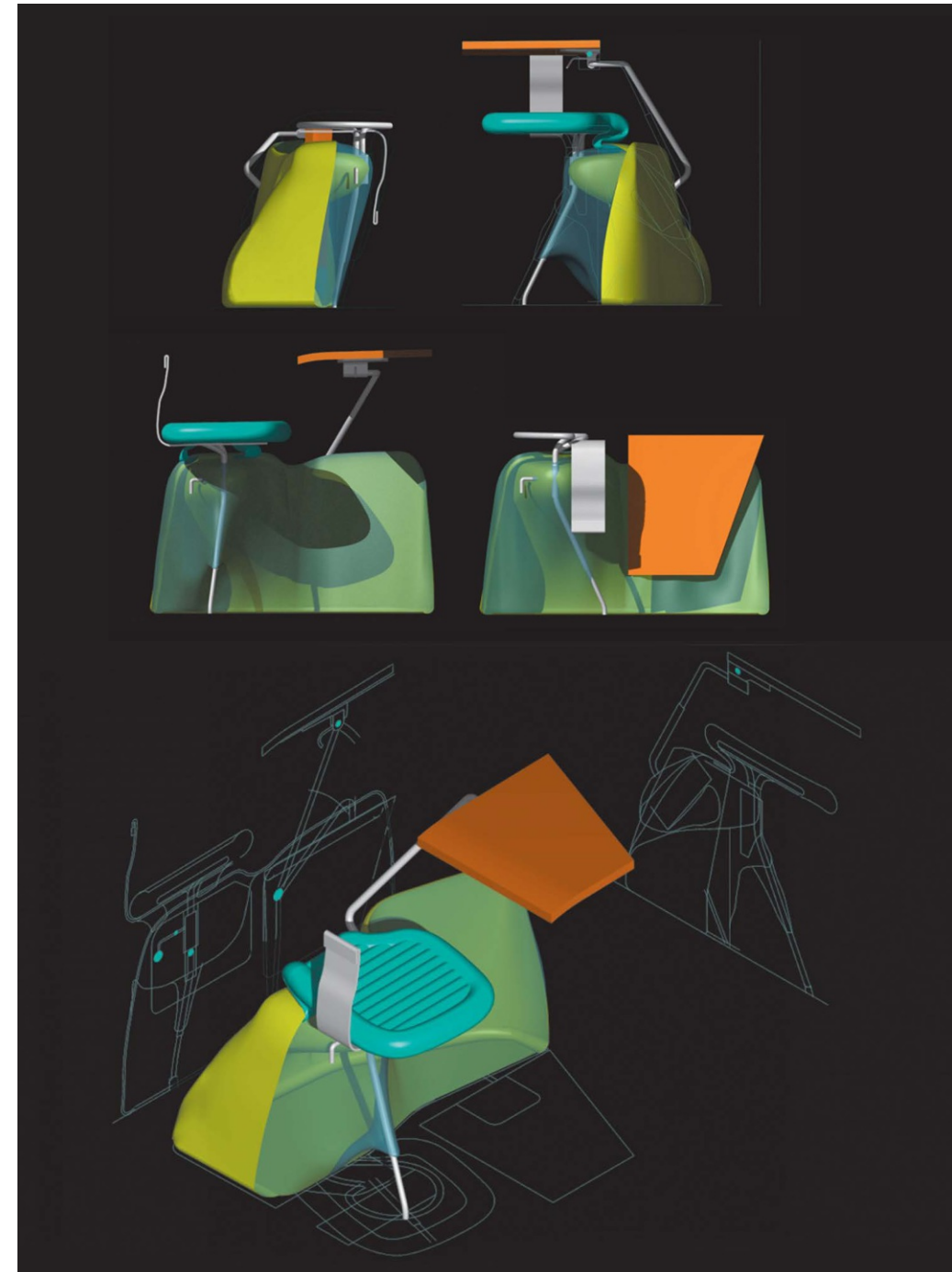


Abb. 53
Mobiles Büro,
3D-Simulation

Architektur

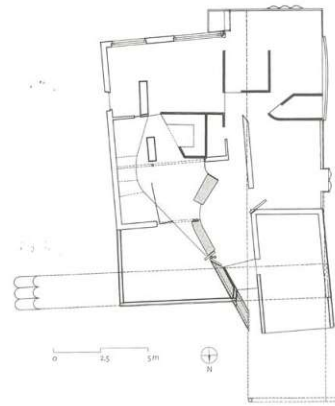


Abb. 54
Grundriss Ordination

Haus Königseder, Oberösterreich, 1977-80
Das *Haus Königseder* war das erste Projekt von Helmut Richter mit seinem Büopartner Heidulf Gerngross als *Richter-Gerngross* nach seiner Rückkehr von der UCLA in Los Angeles. Die Architekten wurde mit der Erweiterung eines Einfamilienhauses der 1950er Jahre im Machland beauftragt. Durch das Erweitern des Bestands um einen Ordinationstrakt und eine Hausapotheke, entstand ein völlig neuartiges Bauwerk. Die Architekten fügten dem Gebäude Paraschalen und kleinwellige Bleche hinzu, durch die neue Vordächer für den Bestand und die Ordination entstehen.⁷⁷
Peter Cook erzählt in einem Interview zu Helmut Richter, dass dies ein Beispiel sei, für detailliertes Design, das trotzdem stark atmosphärisch wirkt und somit das Paradebeispiel für hohe Architektur sei.⁷⁸

77 KÖNIGSEDER Jörg, o.T., in: Technische Universität Wien, Ein Buch für Helmut Richter, Wien 2007, S. 64f.
78 FERCHER 2014, URL: <https://vimeo.com/99713948> (zuletzt aufgerufen am 29.12.2020).

2003 wurde Richter erneut mit der Aufstockung des Gebäudes beauftragt. Das Projekt wurde mit dem *Bauherrenpreis 2003* ausgezeichnet.⁷⁹

79 Nextroom, Aufstockung Arzthaus, URL: <https://www.nextroom.at/building.php?id=14622> (zuletzt aufgerufen am 30.03.2021).

Der Architekt Helmut Richter



Abb. 55
Haus Königseder nach
Fertigstellung 1980



Abb. 56
Wartezimmer



Abb. 57
Stahlkonstruktion
Dachausbau

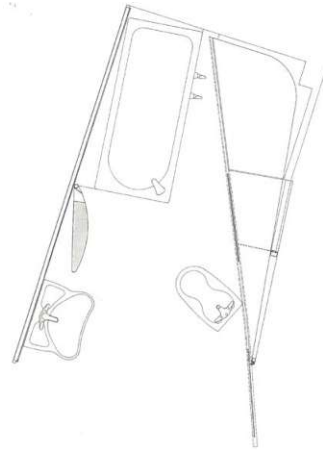


Abb. 58
Punktgehaltene
Verglasung



Abb. 59
Aufstockung 2003

Abb. 60
Grundriss Bad



Bad Sares, Wien, 1980

Das *Bad Sares* versteckt sich in einem Gründerzeithaus in Wien und ist für die Öffentlichkeit nicht zugänglich. Das Bad besteht aus Waschbecken, Badewanne, Dusche und einem Sitzwaschbecken. Das Bad verzichtet auf Fliesen und wurde stattdessen mit einer Spiegelwand versehen, die den Raum optisch größer wirken lässt.⁸⁰ Zusätzlich wird durch eine eingezogene Duschwand aus Glasschiebetüren, die sich räumlich über den Gangbereich bis ins Schlafzimmer erstreckt, eine optische Zuspitzung des Bades erzeugt. Schon bei diesem frühen Werk Richters, erkennt man seine klare Haltung zu Materialien und Farben. Er versucht unterschiedliche Materialien zu kombinieren, experimentiert mit Farben, um Ungewohntes für das architektonische Auge zu schaffen.

In *Ein Buch für Helmut Richter* schrieb Stefan Sares 2007, dass das Bad eines der seltenen architektonischen Kunstwerke der 1980er Jahre sei und noch heute funktioniere.⁸¹

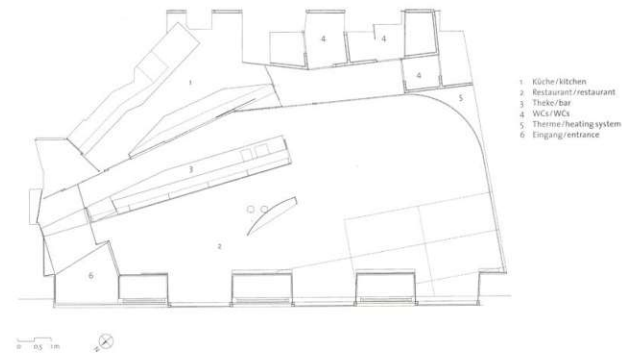
80 RICHTER, Helmut, *Bad S. Sares*. Wien 3. Bauzeit 1983/84; in: *UmBau*, Heft 8, 1984, S. 78f.

81 SARES, Stefan, o.T., in: Technische Universität Wien, *Ein Buch für Helmut Richter*, Wien 2007, S. 116f.



Abb. 61
Innenaufnahme

Abb. 62
Grundriss Restaurant



Restaurant Kiang 1, Wien, 1984-85

Im Jahr 1984 plante Helmut Richter gemeinsam mit Heidulf Gerngross das chinesische Restaurant in der Rotgasse am Fleischmarkt in der Wiener Innenstadt. Das Restaurant befindet sich in der Erdgeschosszone eines Gründerzeithauses. Eine raumhohe Glasfassade bricht die ehemalige Fassade und ermöglicht einen Einblick in das Lokal.

Die Fensteröffnungen wurden zu Nischen, die im Sommer voll offenbar sind und die Grenze zwischen öffentlichem Raum und Lokal verschmelzen lässt.

Im Innenraum greift der Architekt auf seine übliche Farbwahl zurück. Eine rote Lastwagen-Plane schließt den Raum in einer gekrümmten Kurve ab. Ein von der Decke abgehängtes Profil lässt die Plane schwebend wirken. Der dahinterliegende Sanitärbereich ist mit einer raumhohen, blauen Wandpaneele verkleidet. Gelbes Sperrholz verkleidet die Untersicht der Decke. Eine schräg gestellte Theke grenzt den fließenden Raum von der Küche ab.⁸²

82 RICHTER, CHRAMOSTA 2000, S. 146-153.

Die Gestaltung des Restaurants schloss damit an die *Kleine Architektur* an, die in den 1980er Jahren international ihren Höhepunkt feierte. In Wien zählt dazu unter anderem das von Hans Hollein entworfene *Schullin II* und Hermann Czachs *Salzamt*.

Richter reagierte auf diese Strömung und überspitzt die Architektursprache bis zum Höhepunkt, alles wurde noch internationaler, noch moderner, noch radikaler.⁸³ Er widersprach der konventionellen Wiener Caféhaus Architektur mit radikalen Materialien wie Glas, Stahl und Kunststoff sowie der Verwendung der Farben Gelb, Rot und Blau.

Es entstand ein Lokal im internationalen Stil, welches weniger an Wien als an eine Weltmetropole erinnert. Dies beschreibt auch Diemar Steiner in einem Artikel über Helmut Richter und seine Architektursprache im italienischen Architekturmagazin *Domus*: "Helmut Richter builds in Vienna as if Vienna did not exist."⁸⁴

83 STEINER, Diemar, o.T., in: Technische Universität Wien, Ein Buch für Helmut Richter, Wien 2007, S. 28f.

84 STEINER 1996, S. 44-51.



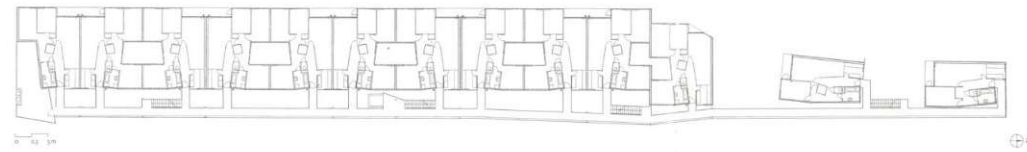
Abb. 63
Kiang 1 nach der
Fertigstellung 1985



Abb. 64
Verspiegelte
Fassadenpfeiler

Abb. 65
Fassadendetail

Abb. 66
Grundriss
Obergeschoss 1



Wohnanlage Brunner Straße, Wien, 1986-91

Die 1991 fertiggestellte Wohnanlage ist ein typologisch konsequentes Laubenganghaus entlang der Brunner Straße im Süden von Wien. Der Auftrag für den Bau erlangte Helmut Richter durch das architektonisch außergewöhnliche *Kiang 1*, durch das der gemeinnützige Bauträger auf den Architekten aufmerksam wurde.

Das Gebäude steht entlang einer Hauptverkehrsader, die von viel Lärm und Individualverkehr geprägt ist. Richter reagiert darauf mit einem voll verglasten Laubengang, der als Puffer zwischen Straße und Wohnraum dient.

Die 62 Wohnungen überzeugen durch außergewöhnliche Grundrisse von 45 bis 120 m², die in verschiedene Zonen unterteilt sind: schmutzig, sauber, laut, leise.

Jede Einheit besitzt einen nach Westen ausgerichteten Freiraum in Form einer Loggia, eines Balkons oder eines Gartens. Jede Wohnung kann quergelüftet werden und besitzt weder Durchgangs- noch Nordzimmer.⁸⁵

85 RICHTER, Helmut, Wohnbau. Wien 23, Brunner Straße 26, in: Architektur Wien zum Beispiel, Berlin 1992.

Die Konstruktion besteht aus einer Betonstruktur, vor der auf Seiten des Laubengangs ein Stahlskelett mit punktgestützten Glastafeln sitzt. Die Außenwände wurden als Fertigteile konzipiert und bestehen aus einer Holzriegelkonstruktion.

Die Betonstruktur ermöglicht stützenfreie Wohnungsgrundrisse, in denen pro Wohnung nur ein Haustechnikschacht, eine Wandscheibe und eine tragende Stütze steht. Die Ortbetondecke ist zwischen den Wohnungstrennwänden gespannt und wird durch einen Unterzug unterstützt. Die Räume sind durch Leichtbauwände unterteilt. Die Wandöffnungen sind immer geschosshoch und mit Aluminiumfenster und -schiebetüren in Richtung Freiraum versehen. Küche, Sanitär und Wohnraum werden über den Laubengang belichtet.⁸⁶

Die Farben bieten nicht nur einen Kontrast zu den gedeckten Tönen der industriellen Materialien, sondern zeigen auch deren Funktionen: Gelb für die Gasleitung, Blau für Metallcontainer als Müllraum.⁸⁷

86 RICHTER, CHRAMOSTA 2000, S. 56-77.

87 JAEGER, Falk, Wien zum Beispiel, in: Architektur Wien zum Beispiel, Berlin 1992.



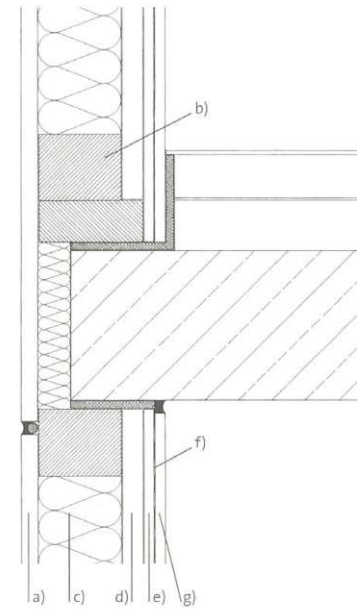
Abb. 67
Verglaster
Laubengang zur
Brunner Straße

Abb. 68
Holzriegelkonstruktion
als Außenwand

Wie in der Doppel Hauptschule am Kinkplatz erstrahlt der Lift in einer in Rot eingehüllten Kunststoffplane.⁸⁸

Das Bauwerk stellt eine enorme architektonische Innovation für den geförderten Wohnbau dar und propagiert die Neu- bzw. Wiedereinführung der Moderne im Wohnungsbau.⁸⁹

Vermehrte Kommunikationsprobleme zwischen dem Architekt und den ausführenden Firmen zeigten jedoch, dass die dafür notwendige Baukultur noch fehlte.⁹⁰



- a. Sandwichelemente mit Holzzementplatte 17,25 cm
- b. Vollholzsteher
- c. Mineralfasermatte als Wärmedämmung 10 cm
- d. Federschiene
- e. Spanplatte
- f. Dampfsperre
- g. Gipskartonplatte

88 RICHTER, CHRAMOSTA 2000, S. 56-77.
89 Architekturzentrum Wien, Wohnhaus Brunner Straße, URL: <https://www.nextroom.at/building.php?id=2346> (zuletzt aufgerufen am 12.02.2021).
90 STEINER 2007, S. 28f.



Abb. 69
Balkone, Loggien
und Gärten Richtung
Innenhof



Abb. 70
Betonskelett

Abb. 71
Laubengang mit roter
LKW-Plane

Ausstellungsarchitektur

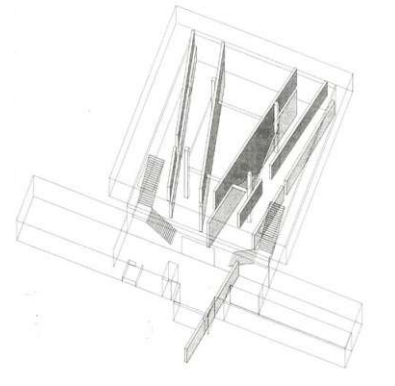


Abb. 72
Ausstellungskonzeption

Neben seinen gebauten Werken zählen auch Ausstellungen in Wien, Venedig und Paris zu Helmut Richters Gesamtwerk. Er gestaltete stets in seiner bekannten Architektursprache mit klaren Formen und neuen Materialien.

Bildlicht, Museum des 20. Jahrhunderts Wien 1991

1991 gestaltete Helmut Richter die Festwochenausstellung *Bildlicht. Malerei zwischen Material und Immaterialität* im Museum des 20. Jahrhunderts.⁹¹ Die Ausstellung fand im von Karl Schwanzer 1962 erbauten Museum statt und thematisierte die Auflösung des Bildbegriffs in der abendländischen Malerei.

Für die Ausstellung sollte eine vertikale Ausstellungsfläche von 500 Metern geschaffen werden. Diese erzeugte Helmut Richter durch zwei Gruppen von freistehenden, raumhohen Wandscheiben, die dem zentrierten Raum sowohl eine Richtung als auch eine Dynamik geben. Eine der Scheiben durchbricht die Fassade des Pavillons und trennt das darauf abgebildete Wort *Bildlicht*.

91 GROIHOFER (zuletzt aufgerufen am 20.04.2021).

Dadurch thematisiert Richter die Zerlegung des Bildbegriffs und setzt es in das räumliche Ausstellungskonzept um.⁹² In *Ein Buch für Helmut Richter* schrieb der Kurator Wolfgang Drechsler:

„Während der [...] intensiven Zusammenarbeit [...] begriff ich erst langsam die Bedeutung dieser radikalen Lösung. [...] Auch die – zugegeben vorerst gewöhnungsbedürftige – Lösung, die Rigipsplatten nicht zu verspachteln und nicht zu bemalen, war genial für die Ausstellung, die das Material und die Immaterialität der Malerei thematisiert.“⁹³

Das zeigt, dass Richter auch in der Ausstellungsarchitektur stets versuchte sowohl Material als auch Konstruktion zu zeigen und nicht zu verstecken. Auch die gekonnte Einbettung der Ausstellung in den Bestand zeigt seine intensive Auseinandersetzung mit der Architektur von Karl Schwanzer.⁹⁴

92 RICHTER, CHRAMOSTA 2000, S. 102-105.

93 DRECHSLER, Wolfgang, Ameisen am Baum, in: Technische Universität Wien, Ein Buch für Helmut Richter, Wien 2007, S. 68f.

94 Ebd., S. 68f.

Der Architekt Helmut Richter



Abb. 73
rohe Rigipsplatten als
Ausstellungswände



Abb. 74
Eingangsfassade

Vertreibung der Vernunft, Biennale in Venedig 1993

Im Rahmen der 45. Kunst-Biennale in Venedig entwarf Helmut Richter die Ausstellungsarchitektur für die Medieninstallation des österreichischen Künstlers Peter Weibel. Dieser war ebenfalls in die Kuratierung der Festwochenausstellung 1991 involviert und trat so erneut mit dem Auftrag einer Ausstellungsarchitektur an Helmut Richter heran. Unter dem Titel *The Cultural Exodus from Austria* wurde die Vertreibung der zumeist jüdischen Akademiker:innen, Forscher:innen, Kulturschaffenden und Intellektuellen aus Österreich zwischen 1933 und 1945 thematisiert.⁹⁵ Zu den Vertriebenen gehören anerkannte Personen wie Sigmund Freud, Josef Frank, Otto Neutra und Karl Popper, deren Emigration nachhaltige Folgen für Kunst, Kultur und Architektur hatte.

95 Zentrum für kunst und medien karlsruhe, Peter Weibel. Vertreibung der Vernunft, URL: <https://zkm.de/de/vertreibung-der-vernunft> (zuletzt aufgerufen am 20.04.2021).

Die Ausstellung wurde in Venedig eröffnet und anschließend 1995 in Wien und New York fortgesetzt. Als Ausstellungsort wurde in Venedig eine verlassene Lagerhalle, außerhalb der Länderpavillons, gewählt. Eine Computerinstallation stellt das Hauptwerk dar. Eine Reihe aus mehr als zwanzig, in den Lochblechboden eingelassene, Bildschirme führt vom Eingang bis zum Ende der Halle. Die Bildschirme zeigen die Namen von zirka 2.500 Vertriebenen, eine Audioinstallation wiederholt die Namen in Endlosschleife.

Das Dachfenster wird durch eine rote Plane verdeckt, wodurch eine rote Lichtstimmung entsteht, die den Raum dramatisiert. Ein wiederkehrendes Element, das in Richters Werken, wie dem Restaurant *Kiang 1* und der Schule am Kinkplatz auftritt.⁹⁶

96 RICHTER, CHRAMOSTA 2000, S. 98-101.



Abb. 75
The Cultural Exodus
from Austria

Abb. 76
Computerinstallation
mit Container

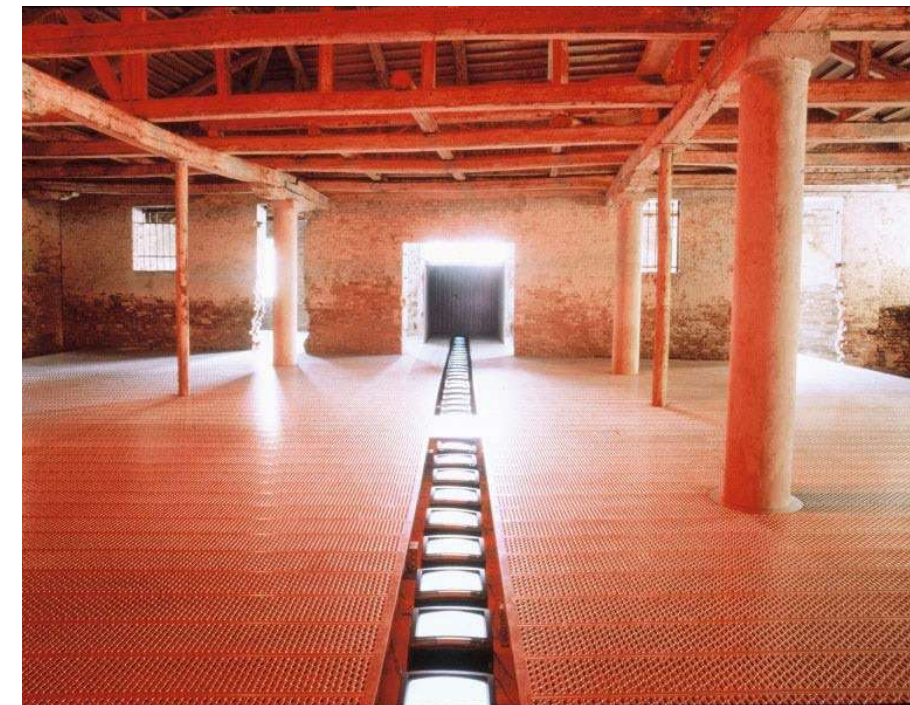


Abb. 77
Ausstellungsraum in
verlassener Lagerhalle

Schularchitektur in Österreich

1960er – 1970er Jahre



Abb. 78
Volks- und Hauptschule
Roda-Roda-Gasse, Elise
Sundt, 1966

Nach der kurzen Beschreibung der zentralen Werke Helmut Richters soll nun eine Einführung einen Überblick über den österreichischen Schulbau bieten. Die folgende architekturhistorische Aufarbeitung soll das Spektrum des Schulbaus seit den 1960er Jahren bis in die 1990er Jahren aufzeigen.

Die Schularchitektur in Österreich unterzog sich einem andauernden Wandel der Typologien und architektonischen Ausformungen. Sie ist bestimmt von langfristigen Entwicklungszielen der Stadt, Gesetzen und Normen.⁹⁷

Und doch gibt es Bauwerke, die diesen Normen widerstreben und die Bildungslandschaft nachhaltig prägen, wie die ehemalige Schule am Kinkplatz.

Die Gangschule (1961-70)

Die späte Nachkriegsmoderne war geprägt vom Wirtschaftsaufschwung, der einen Schulbauboom mit sich zog. Durch den Babyboom und die steigende Geburtenrate stieg auch die Schüler:innenzahl. Zusätzlich wurde 1962 das Schulsystem durch die Schulreform der zweiten Republik revolutioniert. Die Schulpflicht wurde auf neun Jahre verlängert, wodurch mehr Schulraum geschaffen werden musste.

Um der Nachfrage an Raum schnell möglichst nachzukommen wurde auf Stahlbetonbauweise zurückgegriffen. Diese wurde meist in Vorfertigung fabriziert und lies damit nur wenig Entwurfsfreiheiten zu. Dadurch entstanden einheitliche, gegliederte Traktschulen, die meist zwei- bis dreigeschossig waren.⁹⁸ Ein Schulbau, der Funktionalismus und Fertigteilbauweise kombiniert, ist die 1966 von Elise Sundt entworfene Roda-Roda-Gasse in 1210 Wien.⁹⁹

97 CHRAMOSTA, Walter M., Das neue Schulhaus – Schüleruniversum und Stadtpartikel, in: STADTPLANUNG WIEN, Das neue Schulhaus. Schüleruniversum und Stadtpartikel, Wien 1996, S. 10f.

98 LORBEK, Maja, Schulen weiterbauen. Strategische Entwicklung von Schulgebäudebeständen, Bielefeld 2020, S. 101-104.

99 HEINDL, Gabu, LORBEK Maja, Schulen bauen. gestern und heute, in: zuschnitt, Jg. 14, Heft 55, Wien 2014, S.12f.

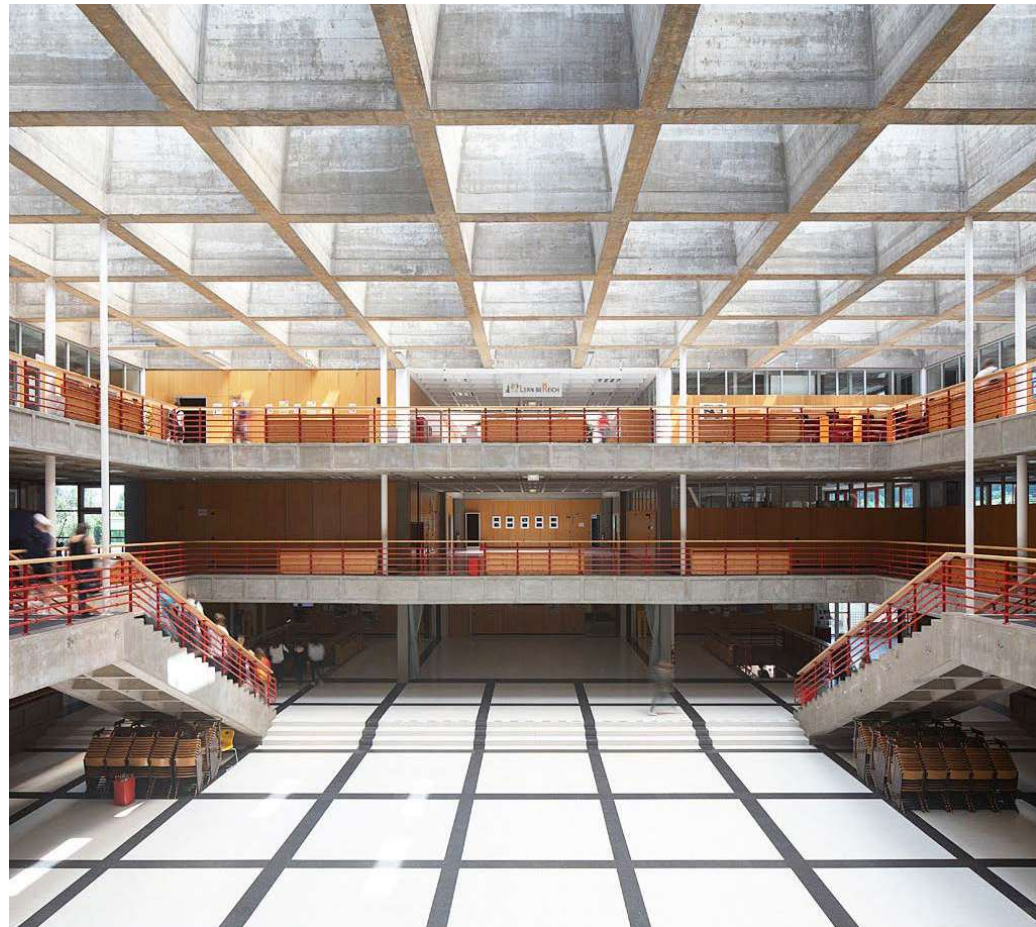


Abb. 79
Modellschule Wörgl,
Viktor Hufnagl, Fritz
Gerhard Mayr, 1968-73

Während die vorherrschenden Gangschulen den Frontalunterricht forcierten, entwickelten sich auch Alternativen wie die Freiluft- und Pavillionschulen, die eine freie Unterrichtsmethode ermöglichten.¹⁰⁰ Auch die Entwicklung von ersten Clusterkonzepten ist beispielsweise in der Volksschule am Eisenstadtplatz von Fred Freyler 1966 zu erkennen.¹⁰¹

Die Wende im Schulbau

Zwischen 1965 und 1970 entfachte ein Schulbaudiskurs um die Demokratisierung des Zugangs zu Bildung und die dafür notwendige Architektur im Schulbau. Christian Kühn spricht in seinem Aufsatz *Rationalisierung und Flexibilität: Schulbaudiskurse der 1960er und 70er Jahre* von einer Anzweiflung des „Systems: Klassenraum + Fachraum + Gemeinschaftsraum = Schule“.¹⁰²

100 ÖSTERREICHER, Doris, Sanierung im Schulbau. Untersuchung von energieoptimierten Sanierungskonzepten in Verbindung mit den neuen Raumanforderungen in bestehenden Schulbauten, Wien 2015, S. 28f.

101 HEINDL, LORBEB 2014, S. 28f.

102 KÜHN, Christian, Rationalisierung und Flexibilität: Schulbaudiskurse der 1960er und 70er Jahre, in: Schularchitektur im interdisziplinären Diskurs, Wiesbaden 2009, S. 283-298.

Neue pädagogische Konzepte, Räume und Planungsstrategien sollten die traditionelle Aufteilung und den klassischen Unterrichtsraum ablösen. So postulierte es das Paradigma, dass in den Planungsprozess alle Interessengruppen, wie Architekt:innen, Pädagog:innen, Behörden und Politiker:innen, miteinbezogen werden sollten, um deren Bedürfnisse zu evaluieren. Es entstanden Konzepte von Großraumschulen bis hin zu Mammutschulen, die bis über 2000 Schüler:innen umfassen sollten.

Die Großraumschule (1971– 1979)

In den 70er Jahren reagierte die Architektur auf den Schulbaudiskurs und die steigende Schüler:innenzahl und setzte vermehrt Großraumschulen, kompakte Hallenschulen und Schulzentren um. Diese wurden meist in Fertigteilmontagebauweise errichtet. Auch erste energieeffiziente Bauweisen wurden erprobt.¹⁰³

Ein Beispiel einer solchen Hallenschule ist das Bundesschulzentrum in Wörgl, Tirol.

103 LORBEB 2020, S. 101-104.

Es wurde zwischen 1968 und 1973 von den Architekten Viktor Hufnagl und Fritz Gerhard Mayr erbaut und stellte einen Experimentalbau für Präfabrikation von Schulbauten dar.¹⁰⁴ Es kombinierte drei Schulen und beherbergte 1300 Schüler:innen. Die meist ungenutzten Gangflächen wurden durch eine zentrale Halle ersetzt, die sowohl als Erschließung als auch als Kommunikationsfläche und öffentlicher Raum für die Gemeinde Wörgl dienen sollte.¹⁰⁵ Jedoch konnte sich das Experiment des neuen Schultypus Großraumschule nicht durchsetzen. Die großen Strukturen solcher Schulbauten waren zu groß für den innerstädtischen Bereich. Somit wurden sie meist peripher angesiedelt, wodurch die städtebauliche Aufgabe, ein Subzentrum zu erzeugen, verloren ging.

104 ADAM, Hubertus, Die Halle als Brennpunkt. Peter Märklis Erweiterung des Schulzentrums Wörgl, URL: <https://www.nextroom.at/building.php?id=19246&inc=datenblatt> (zuletzt aufgerufen am 18.04.2021).

105 aut. architektur und tirol, vor ort 204 „viktor hufnagl und fritz gerhard mayr: bundesschulzentrum wörgl“, URL: <https://aut.cc/veranstaltungen/vor-ort-modellschule-woergl> (zuletzt aufgerufen am 18.04.2021).

Des Weiteren entstanden durch solche Großraumschulen auch komplizierte Raumabfolgen, die für die Nutzer:innen unübersichtlich erscheinen.¹⁰⁶ So erfolgte ein Rückschritt in der Entwicklung der Schularchitektur und es wurde ab den 1980er Jahren wieder vermehrt der Gangtypus angewendet. Durch die Verbindung von Gang- und Hallentypen konnten jedoch auch Bildungslandschaften geschaffen werden, die jeweils die Eigenschaften verknüpfen. Den Hallen wurden meist die öffentlicheren Funktionen, wie Pausen- und Aufenthaltsflächen, zugeschrieben, zudem entlang der Gänge die Klassenräume angesiedelt wurden. Dies entspricht auch der Typologie der Schule am Kinkplatz. Während die geschlossenen Klassentrakte im Norden die Konzentration während des Unterrichts fördern, erlauben die offene Erschließungsachse und die transparenten Hallen einen Ort für Kommunikation und Begegnung.

106 KÜHN 2009, S. 1-6.

1980er – 1990er Jahre



Abb. 80
Rosa Jochmann-Schule,
Hermann Czech, 1991-94

Ästhetische Experimente (1980– 1999)

Die in den 1990er Jahren noch immer andauernde Postmoderne entwickelte bereits mehrere Typen und Stile. In der Schularchitektur gab es in dieser Zeit keine vorherrschende, einheitliche Typologie. Stattdessen lassen sich vermehrt ästhetische Experimente finden.¹⁰⁷ Ende der 1980er Jahre entwickelte sich durch den Fall des Eisernen Vorhangs eine gewisse Dynamik in der Wiener Stadtentwicklung. Neben städtebaulichen und sozialpolitischen Anforderungen an die Schularchitektur, sollte nun auch erneut eine Überarbeitung der pädagogischen Prämissen erfolgen.¹⁰⁸ Der Wunsch nach architektonisch formulierten Schulen markierte gemeinsam mit einem plötzlichen Anstieg der Geburtenrate und Zuzug eine Trendwende in der Stadtplanung um 1990. Mehr Raum für Schule musste geschaffen werden. Auch die Einführung der Ganztagsbetreuung von Volksschulklassen, Integration von Ausländer:innen und körperlich Beeinträchtigten sowie die Senkung der maximalen Klassengröße fordern seit den 1990er Jahren

107 HEINDL, LORBEK 2014, S. 28f.
108 HELLMAYR, Nikolaus, Wien, Schulbau. Der Stand der Dinge, Wien 2003, S. 6f.

eine Vergrößerung von bestehendem Schulraum. Die neuen Schulbauten sollen somit symbolisch für ein offenes Bildungssystem und gelebte Stadtgemeinschaft stehen.¹⁰⁹

Wiener Schulbauprogramm 2000 (1993-2000)

Im Rahmen des Wiener Schulbauprogramms entstanden unter Hannes Swoboda, dem ehemaligen Stadtrat für Stadtplanung und Stadtentwicklung, von 1993 bis 2000 über 100 neue Schulen in Wien.¹¹⁰ Neben dem Neubau von Pflichtschulen, wie Volks-, Haupt-, Berufs- und Sonderschulen, wurden auch zahlreiche Sanierungen und Zubauten von bestehenden Schulen beauftragt. Dafür wurde ein Budget von sieben Milliarden Schilling veranlasst.¹¹¹

109 RICHTER, CHRAMOSTA 2000, S. 117f.
110 KAPFINGER, Otto, Arno RITTER, Architekturpolitik in Österreich. Historische Entwicklung – Stand der Dinge, in: Baukultur:Öffentlichkeit, Österreichischer Baukulturreport, Wien 2006, S. 10f.
111 SWOBODA, Hannes, Das Schulbauprogramm 2000, in: RICHTER, Helmut, Walter M. CHRAMOSTA, Ganztags Hauptschule Kinkplatz, Wien 14. Projekte und Konzepte, Heft 3, Wien 1995, S. 3f.



Abb. 81
Doppelhauptschule
Waidhausenstraße,
Helmut Richter, 1992-94



Abb. 82
Hauptschule
Simonsgasse,
Günther Domenig,
1993-96

Die ersten Aufträge wurden von der Stadt Wien direkt vergeben. Hierfür wendete man sich an die Teilnehmer:innen der Architektur-Biennale von Venedig 1991. Dazu zählten neben Helmut Richter auch Gustav Peichl, Wilhelm Holzbauer, Raimund Abraham, Günther Domenig, Hermann Czech, Rob Krier, Helmut Richter, Coop Himmelblau, Adolf Krischanitz und Boris Podrecca.

Das *Wiener Schulbauprogramm 2000* sollte ein Zeichen der Anerkennung der neuen, zeitgenössischen Architektur und des Schulbaus sein. Hierfür war es ein logischer Schritt international anerkannte, österreichische Architekt:innen der damaligen Zeit mit dem Bau zu beauftragen. So rückte auch das Schulbauprogramm international ins Licht. Die erwarteten Innovationen jedoch, muss vielmehr durch die Architekt:innen selbst initiiert werden, da im Rahmen des Schulbauprogramms kein erneuter Diskurs über Typologien im Schulbau geführt wurde. So bediente sich der Großteil der Architekt:innen dem Gangtypus.¹¹²

Zu den ersten Projekten zählen neben der Doppelhauptschule Waidhaussenstraße von

Helmut Richter (1992-94) auch die Rosa Jochmann-Schule von Hermann Czech (1991-94), die Hauptschule Simonsgasse von Günther Domenig (1993-96) und die Volksschule Donau-City von Hans Hollein (1994-99).¹¹³

Die gewählten Standorte der neuen Schulen bilden den damaligen Fokus der Wiener Stadtentwicklung der 90er Jahre ab. Das Ziel war die peripheren Bezirke zu verdichten, hierfür die notwendige Infrastruktur zu schaffen, neue Subzentren zu bilden und den reinen Wohnbezirken entgegenzuwirken. So entstanden vor allem Schulbauten in den Randbezirken im Süden von Wien und im Osten über der Donau. Die jüngeren Projekte des Schulbauprogramms wurden im Gegensatz zu ihren Vorgängern im Wettbewerbsverfahren ausgeschrieben.

1996 wurde eine erste Zwischenbilanz gezogen. In der Publikation *Das neue Schulhaus. Schuluniversum und Stadtartikel. Das Schulbauprogramm der Stadt Wien. Eine erste Bilanz 1990-1996* wurden die fertiggestellten Schulbauten veröffentlicht und Architektursprache, Umsetzung sowie Kosten verglichen.¹¹⁴

¹¹³ HELLMAYR 2003, S. 170f.

¹¹⁴ Vgl. STADTPLANUNG WIEN, *Das neue Schulhaus. Schüleruniversum und Stadtartikel*, Wien 1996.

¹¹² RICHTER, CHRAMOSTA 2000, S. 121f.

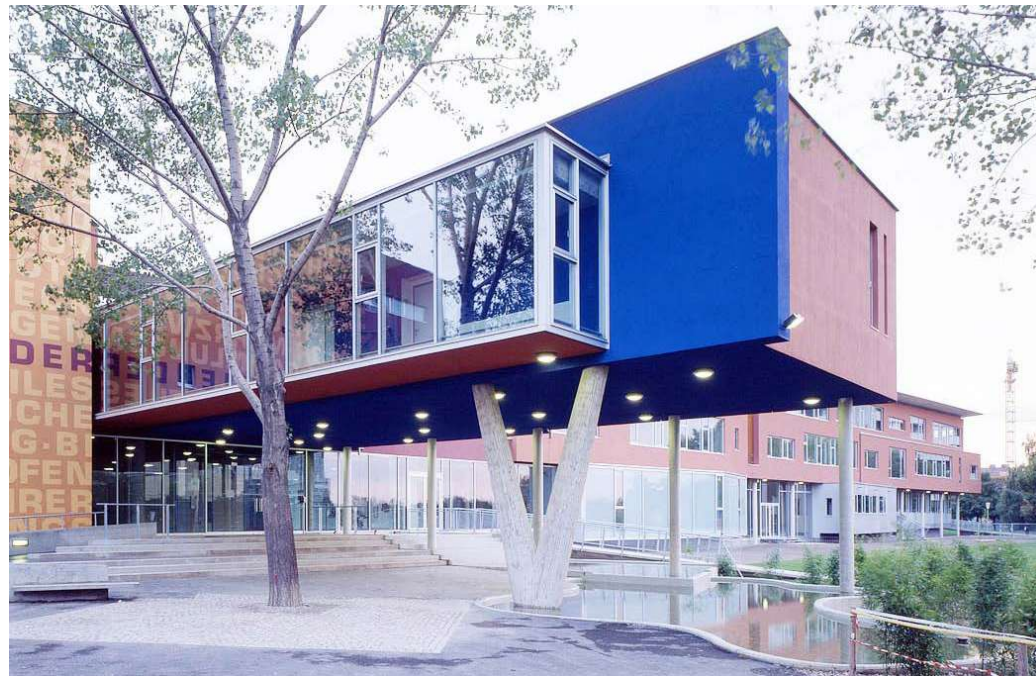


Abb. 83
Hauptschule
Absberggasse, Rüdiger
Lainer, 1991-94

Georg Baldass, damaliger Präsident der Kammer der Architekt:innen und Ingenieurkonsulent:innen lobte die durch das Schulbauprogramm entstandene Architektur:

„Die Umsetzung [...] ergab eine hohe Dichte an architektonisch hochwertigen Schulbauten, die den Ansprüchen in herausragender Art und Weise gerecht wurden. Das Schulbauprogramm 2000 entwickelte sich zu einem tragenden Element der Tätigkeit der Wiener Architekt:innenschaft.“¹¹⁵

Auch Hannes Swoboda verweist auf die internationale Anerkennung. Er zitiert einen Artikel aus der Tagespresse *Neue Zeitung* von Mai 1996, indem explizit das von Helmut Richter geplante Schulgebäude am Kinkplatz hervorgehoben wird:

„[...]schließlich führte in den vergangenen beiden Jahren das Schulbauprogramm 2000 zu außergewöhnlichen Lösungen: Darunter Lainers

neomodernes Schulhaus an der Absberggasse und Richters Glasbau an der Waidhausenstraße“.¹¹⁶

Das *Wiener Schulbauprogramm 2000* hat vor allem mit seinen ersten Projekten sowohl in der Fachwelt als auch in der Bevölkerung Aufsehen erregt. Während Fachmagazine und Architekturbegeisterte die Schulbauten lobten, traten zunehmend Probleme der Nutzer:innen der Gebäude im Alltag auf. Es wurden architektonisch außergewöhnliche Projekte entworfen, in denen neue Raumgebilde und -abfolgen entstanden, die von den alltäglichen Benutzer:innen nicht angenommen wurden.¹¹⁷

115 BALDASS, Georg, Richtungsweisender Schulbau, in: STADTPLANUNG WIEN, Das neue Schulhaus. Schüleruniversum und Stadtartikel, Wien 1996, S. 8f.

116 SWOBODA, Hannes, Das Schulbauprogramm 2000 – eine sozial räumliche Innovation, in: STADTPLANUNG WIEN, Das neue Schulhaus. Schüleruniversum und Stadtartikel, Wien 1996, S. 6f.
117 HELLMAYR 2003, S. 6-9.

Baudokumentation

Bestandspläne

Die Bestandsaufnahme erfolgte durch mehrere Begehungen vor Ort im Dezember 2020 und März 2021, sowie anhand von Einreich- und Detailplänen der ehemaligen Schule.
Die Einreichpläne von 1994 bilden die Grundlage der planerischen Aufarbeitung. Diese wurden grafisch aufbereitet und Abweichungen dokumentiert.



40

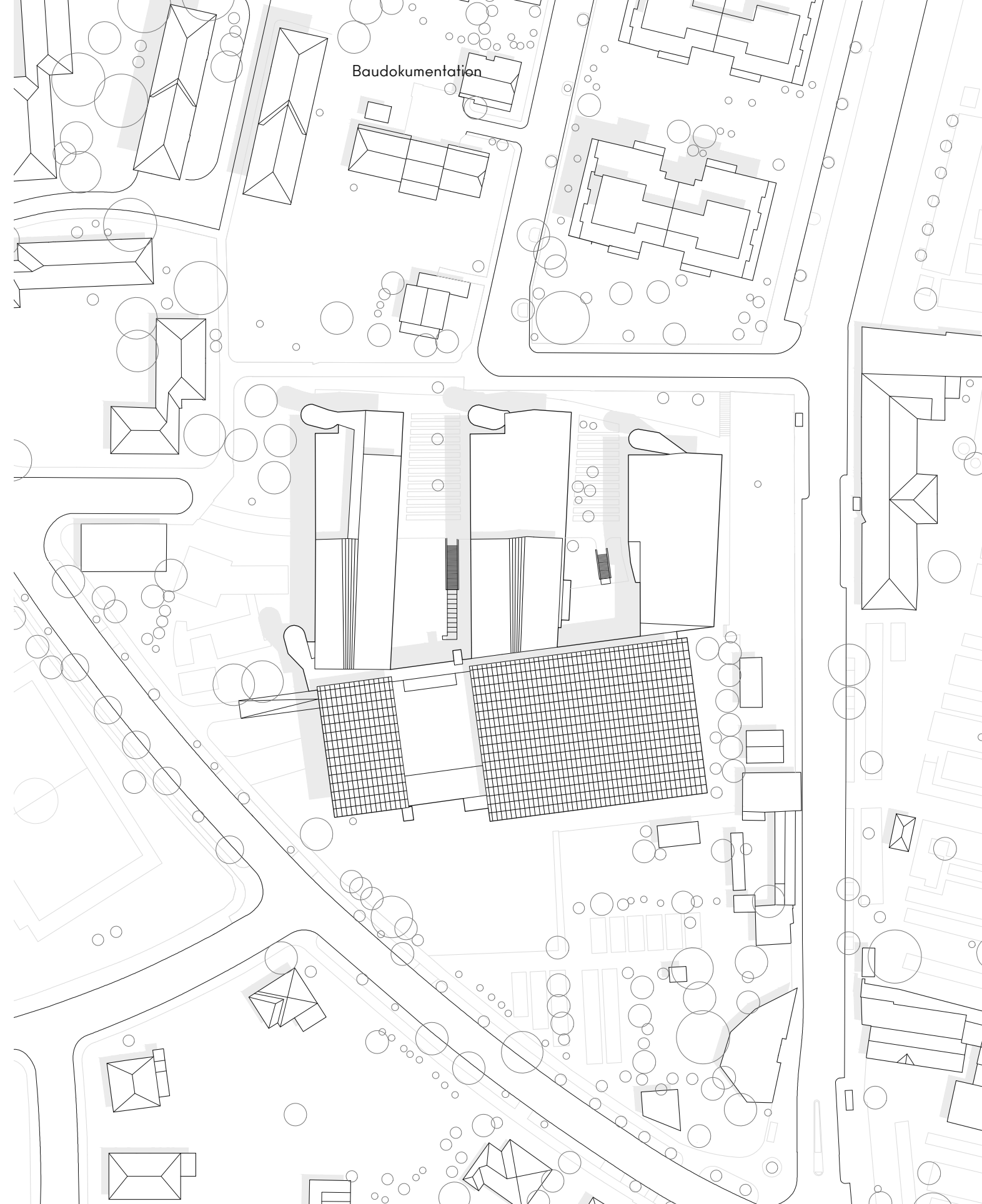
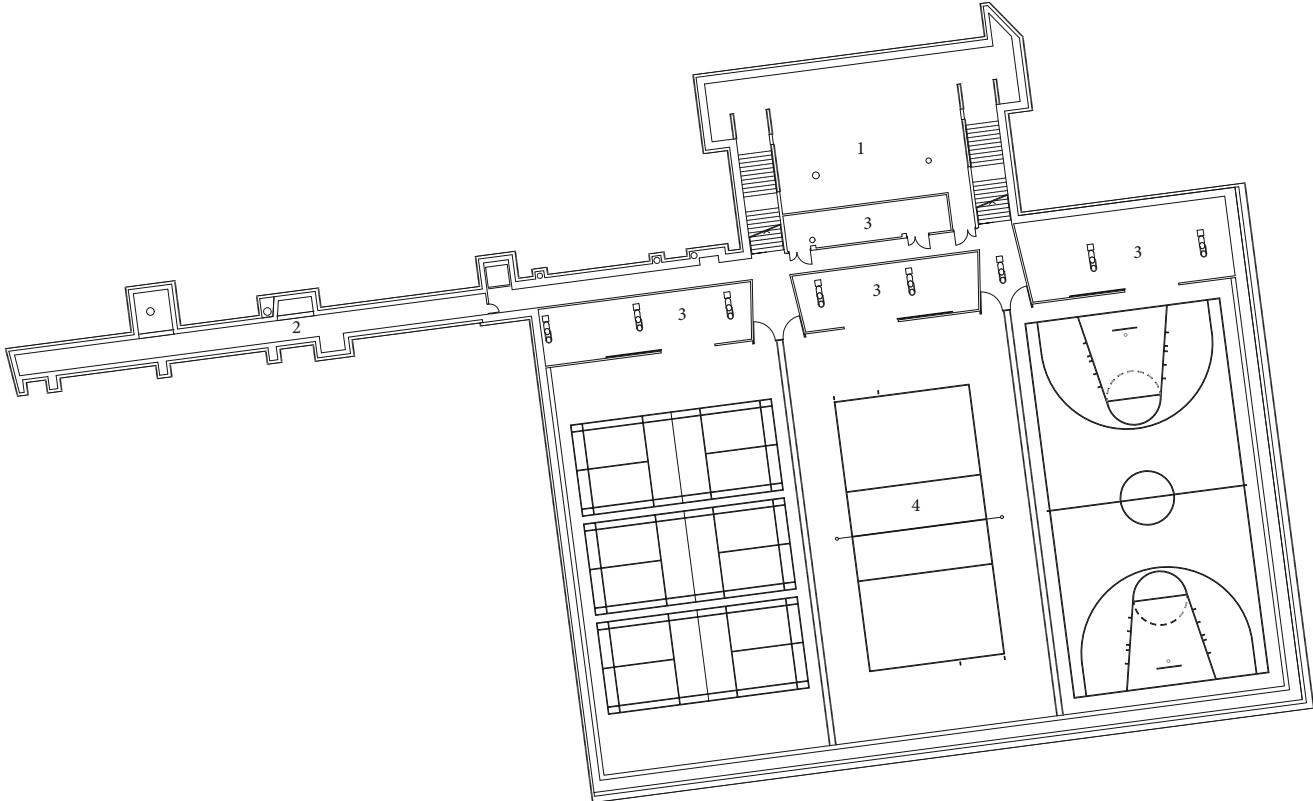


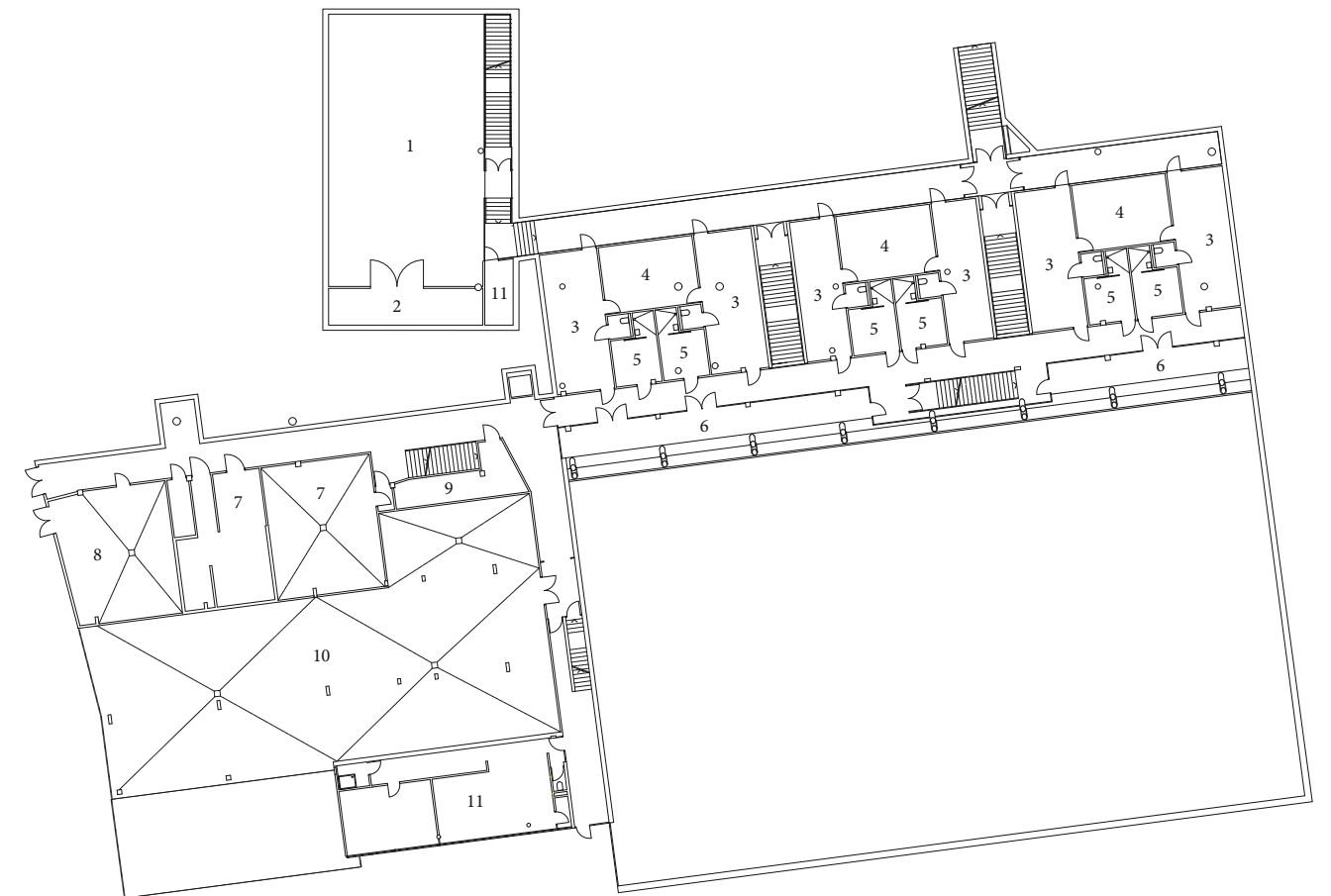
Abb. 84
Lageplan 1:1000

Abb. 85
Untergeschoss 2
1:500

- 1 Leitungszentrale
- 2 Kollektorgang
- 3 Geräteraum
- 4 Dreifachturnhalle



- 1 Gymnastikraum
- 2 Geräteraum
- 3 Garderobe mit Sanitärbereich
- 4 Duschaum
- 5 Lehrer:innengarderobe
- 6 Tribüne
- 7 Haustechnik
- 8 Müllraum
- 9 Putzraum
- 10 Garage
- 11 Hausmeister:inwohnung



- 1 Gruppenraum
- 2 Hausmeister:in
- 3 Pausenfläche
- 4 Sanitäranlage
- 5 Unterrichtsraum
- 6 Fluchttreppenhaus
- 7 Windfang
- 8 Pausenhalle
- 9 Pausenhof
- 10 Zentraler Verbindungsgang
- 11 Hof
- 12 Speiseraum
- 13 Sanitäranlage barrierefrei
- 14 Sozialraum
- 15 Personalraum
- 16 Aufwärmküche
- 17 Lager
- 18 Sammlung
- 19 Psycholog:in

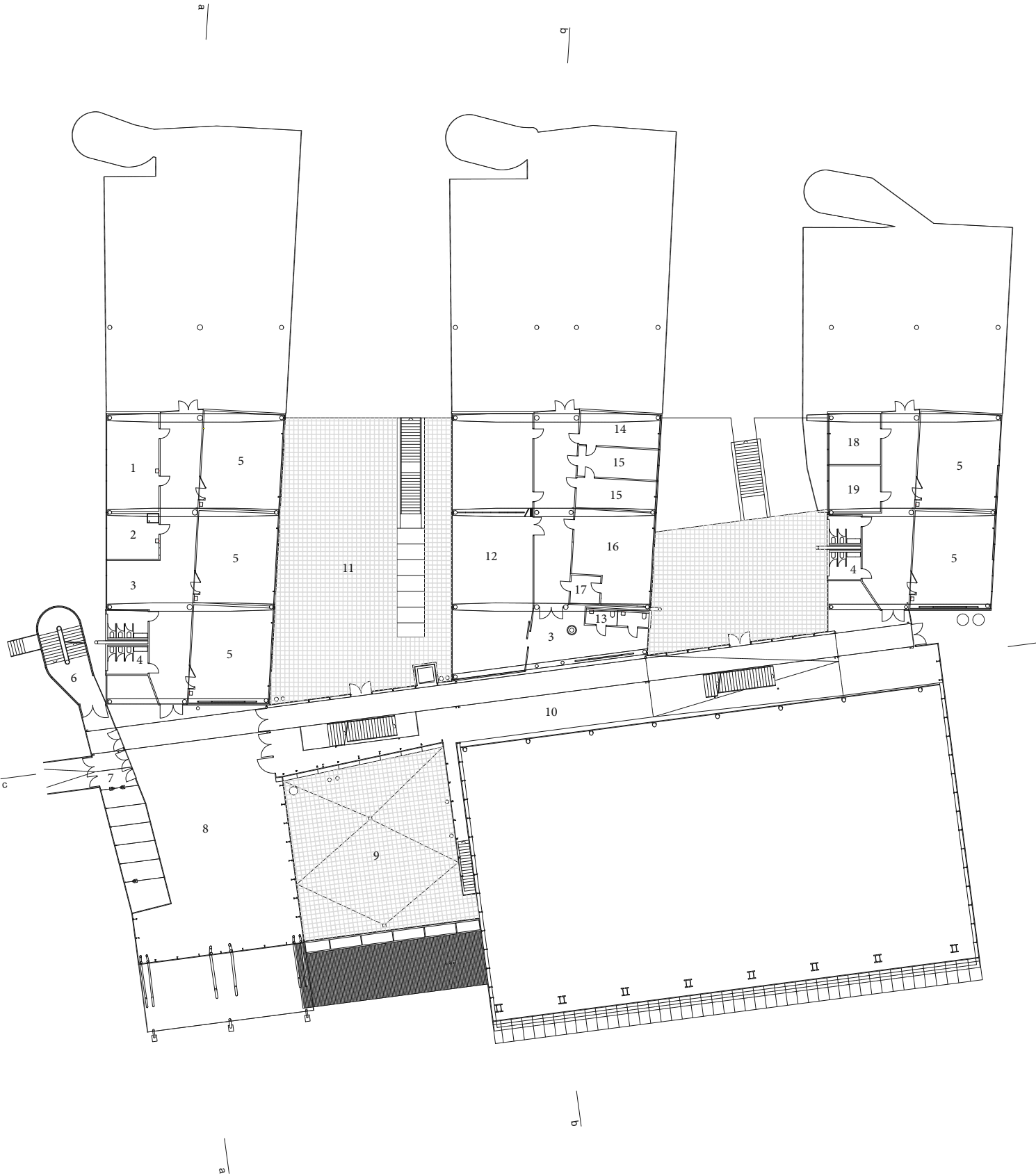


Abb. 88
Obergeschoss 1
1:500

- 1 Fluchttreppenhaus
- 2 Freizeit- und Aufenthaltsraum
- 3 Gruppenraum
- 4 Teamraum
- 5 Sammlung
- 6 Beratungsraum
- 7 Psycholog:in
- 8 Lehrer:innengarderobe
- 9 Sprechzimmer
- 10 Kopierraum
- 11 Sanitäreanlage
- 12 Unterrichtsraum
- 13 Lehrer:innenaufenthalt
- 14 Lehrer:innenarbeitsraum
- 15 Direktion
- 16 Schulärzt:in
- 17 Zentraler Verbindungsgang
- 18 Fotolabor
- 19 EDV-Raum
- 20 Bibliothek
- 21 Technisches Werken
- 22 Maschinenraum
- 23 Sanitäreanlage barrierefrei
- 24 Pausenfläche
- 25 Zusatzunterricht
- 26 Balkon

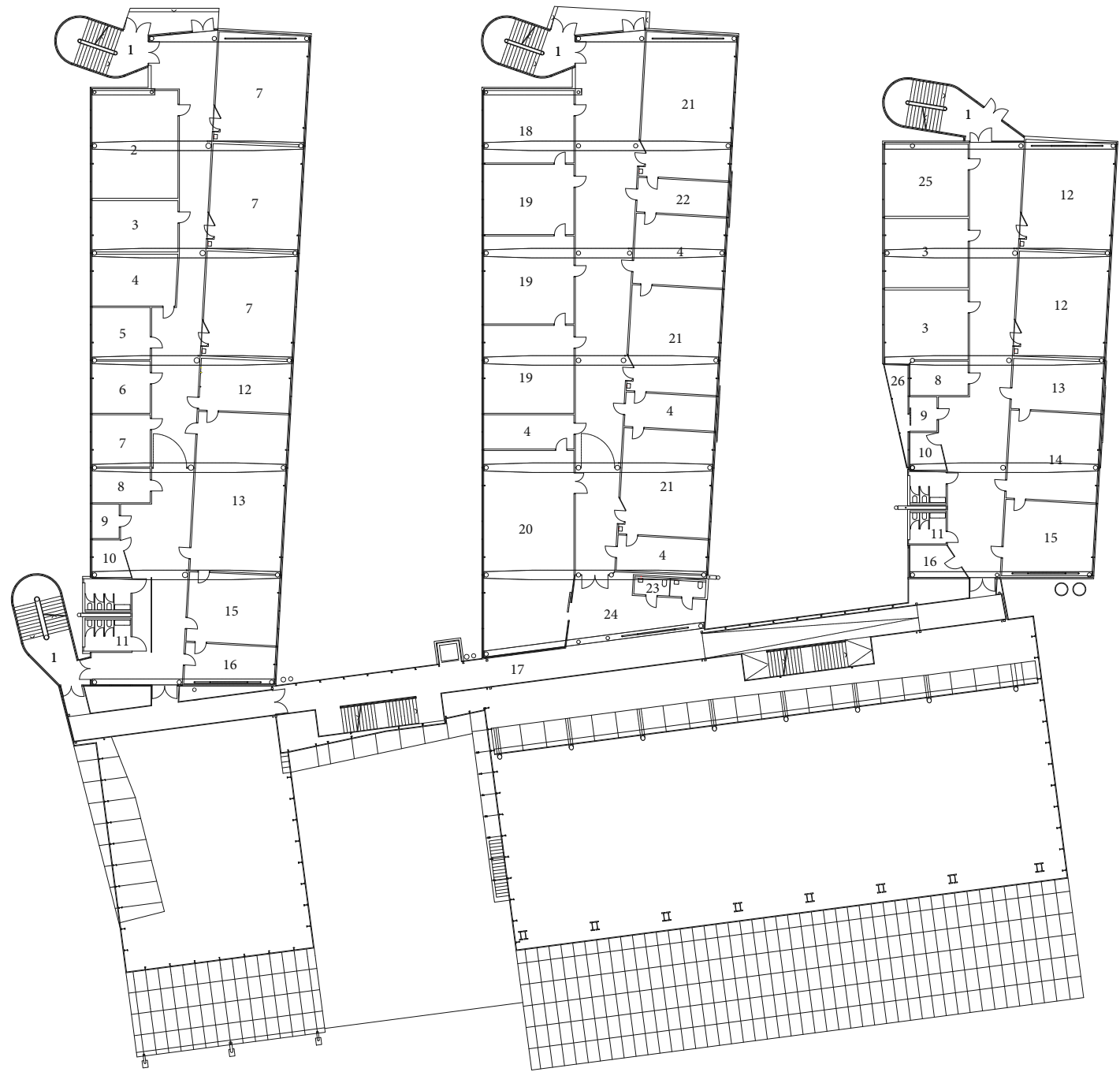
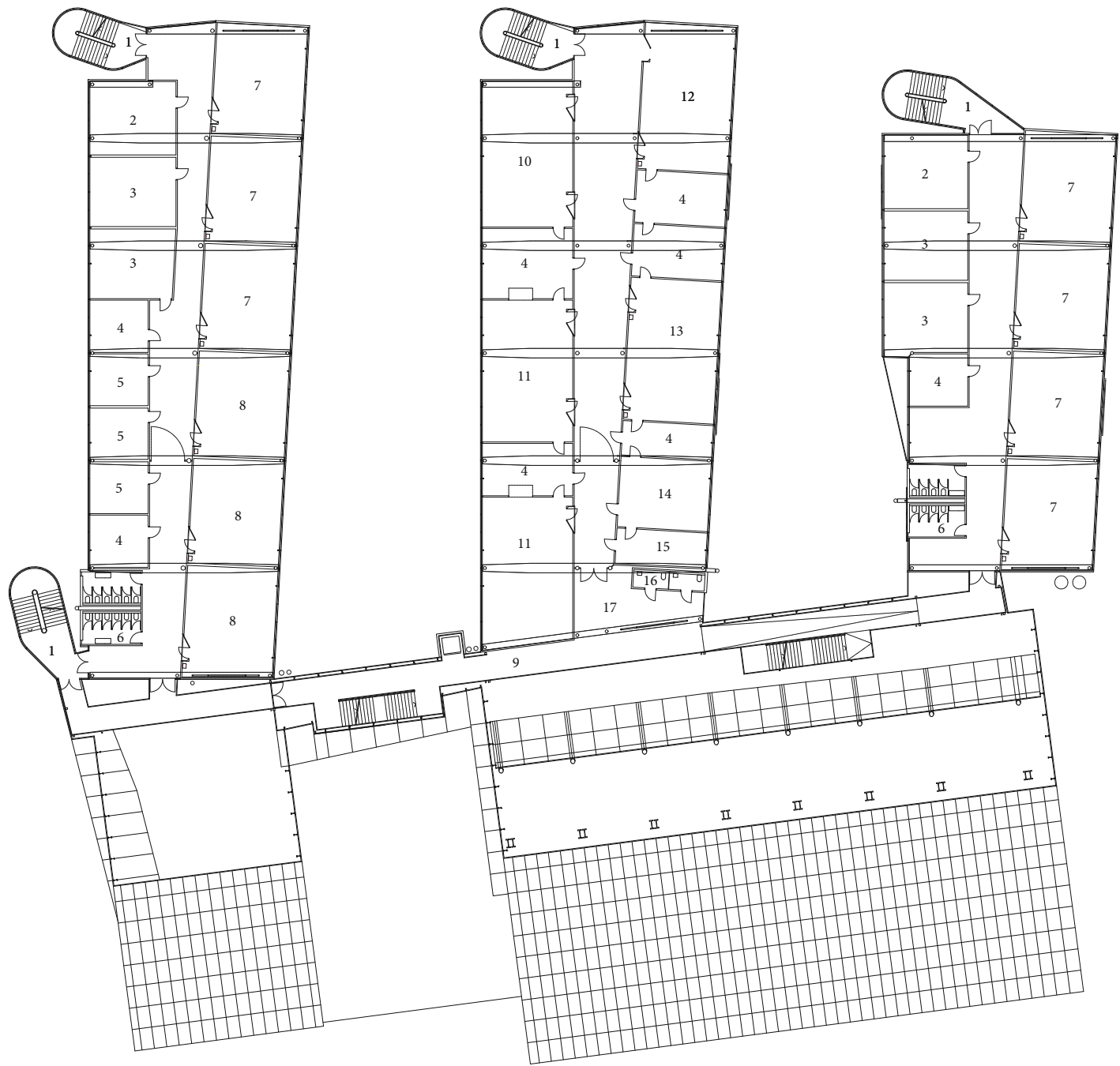


Abb. 89
Obergeschoss 2
1:500

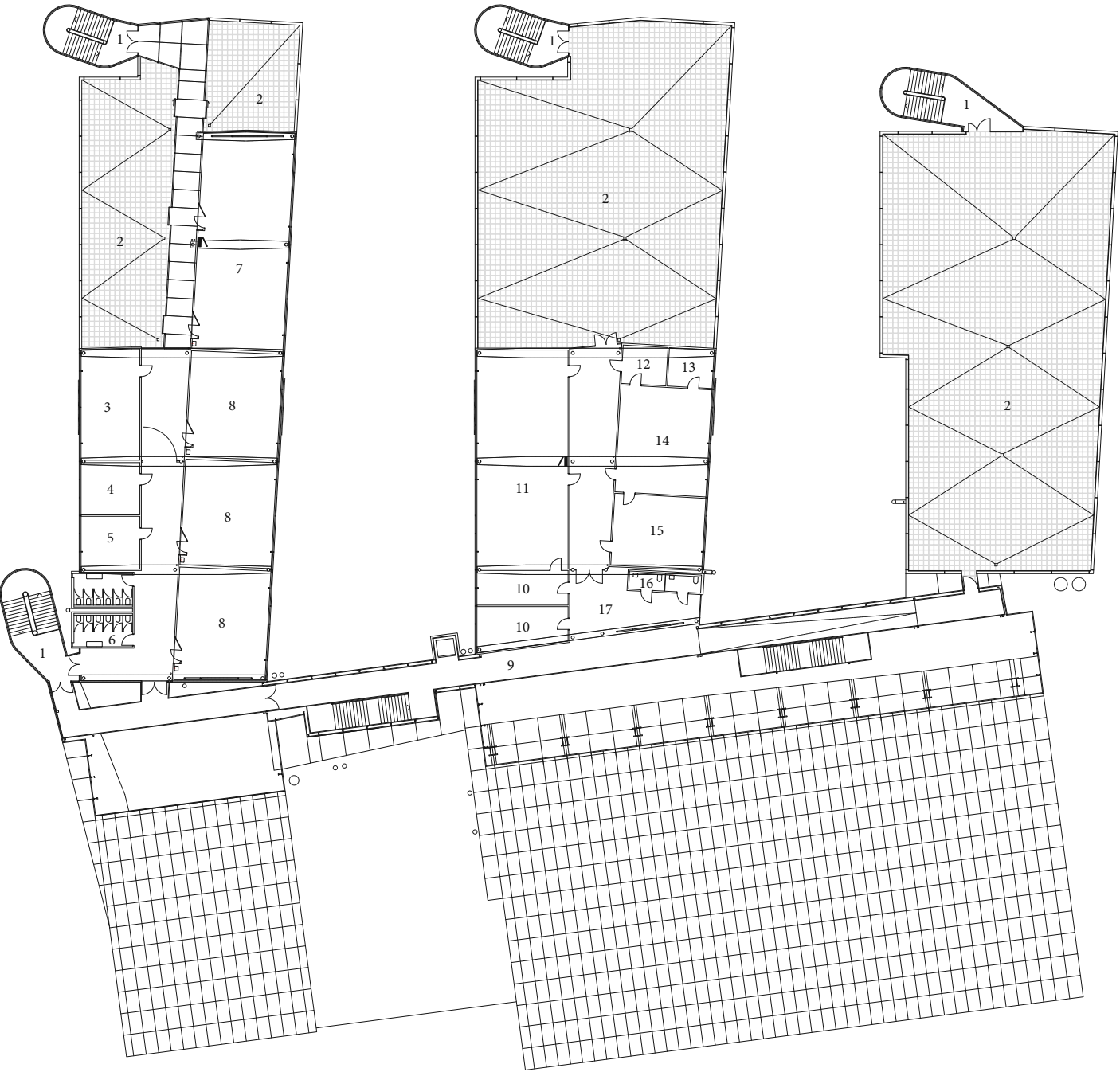
- 1 Fluchttreppenhaus
- 2 Zusatzunterricht
- 3 Gruppenraum
- 4 Sammlung
- 5 Teamraum
- 6 Sanitäreanlage
- 7 Unterrichtsraum
- 8 Aufenthaltsraum
- 9 Zentraler Verbindungsgang
- 10 Biologie
- 11 Physik, Chemie
- 12 Werken
- 13 Bildnerische Erziehung
- 14 Künstlerisches Gestalten
- 15 Brennofen
- 16 Sanitäreanlage barrierefrei
- 17 Pausenfläche



⌚ | | | | | 10 20

Abb. 90
Obergeschoss 3
1:500

- 1 Fluchttreppenhaus
- 2 Terrasse
- 3 Gruppenraum
- 4 Teamraum
- 5 Sammlung
- 6 Sanitäranlage
- 7 Aufenthaltsraum
- 8 Unterrichtsraum
- 9 Zentraler Verbindungsgang
- 10 Sammlung
- 11 Mehrzweckraum
- 12 Garderobe
- 13 Lager
- 14 Schulküche
- 15 Speiseraum
- 16 Sanitäranlage barrierefrei
- 17 Pausenfläche



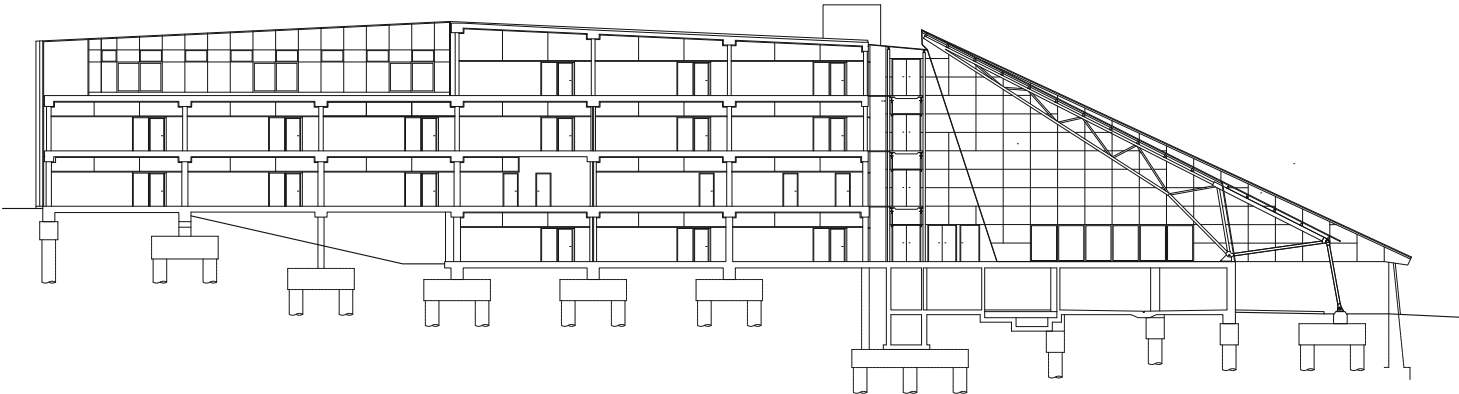


Abb. 91
Schnitt a-a
1:500

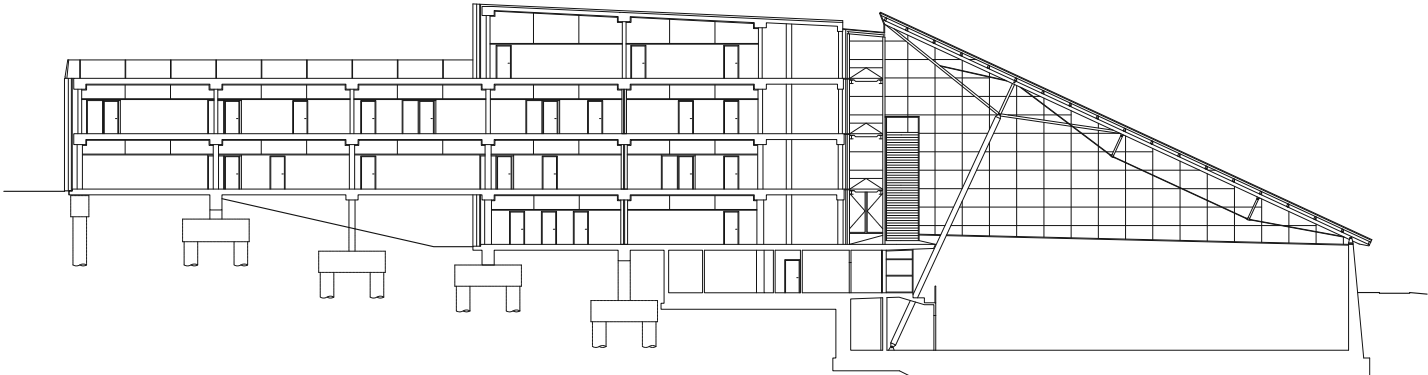


Abb. 92
Schnitt b-b
1:500

| | | | | 10

| 20

Abb. 93
Schnitt c-c
1:500

| | | | | 10

| 20

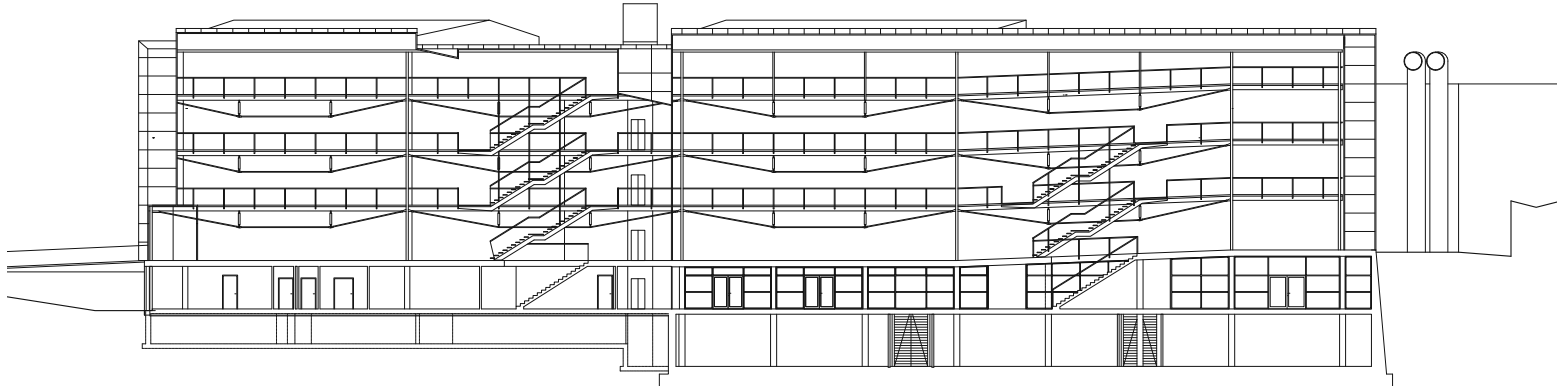


Abb. 94
Ansicht Nord
1:500

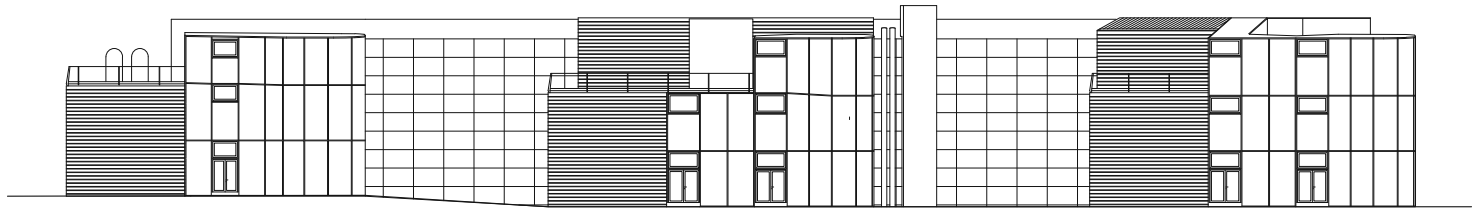
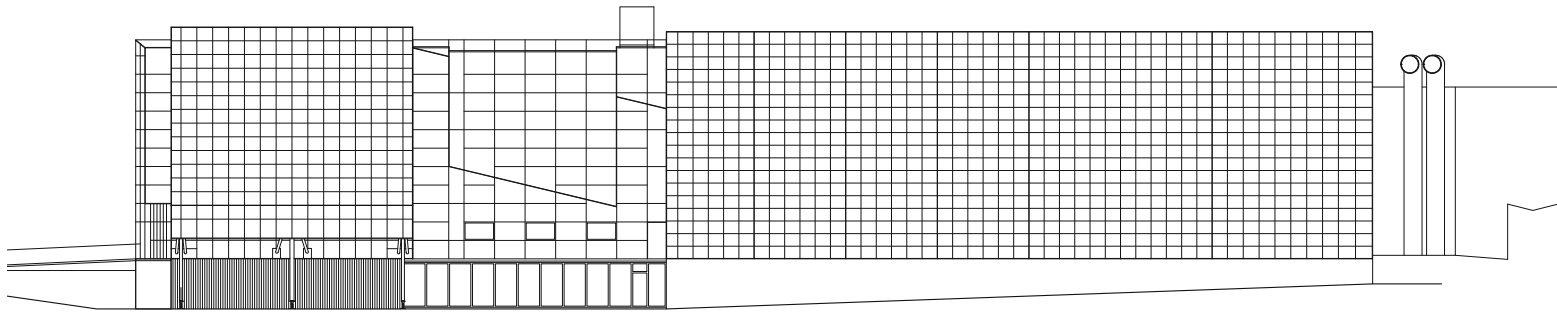


Abb. 95
Ansicht Süd
1:500



| | | | | 10

| 20

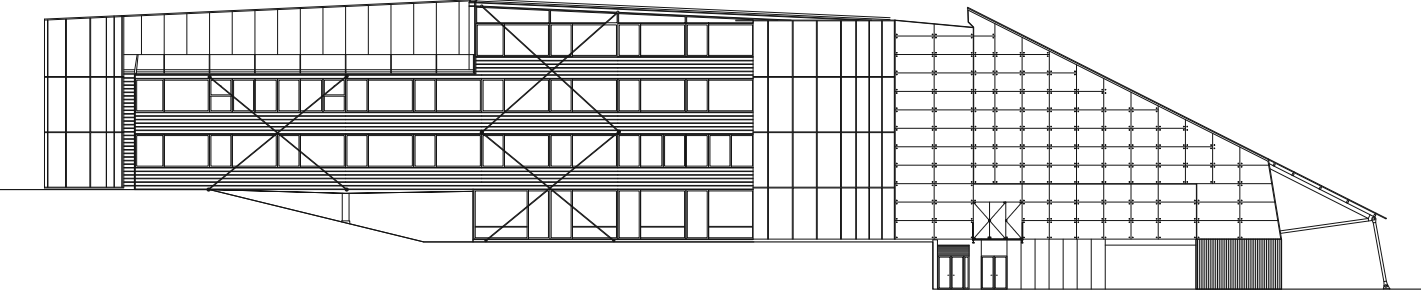


Abb. 96
Ansicht West
1:500

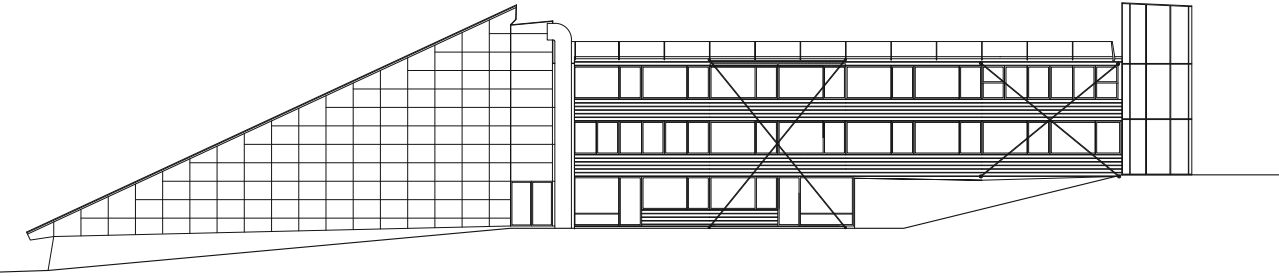


Abb. 97
Ansicht Ost
1:500

| | | | | 10

| 20

Raumbuch und Fotodokumentation

Ein wesentlicher Teil der Baudokumentation ist die Erstellung eines Raumbuches, anhand dessen der aktuelle Zustand des Gebäudes dokumentiert wird.

Im ersten Abschnitt des Kapitels werden die vorherrschenden Tür- und Fenstertypen festgehalten und beschrieben. Zusätzlich sollen auch Wand-, Decken- und Glasaufbauten erfasst werden, welche die Grundlage für weitere Maßnahmen darstellen.

Um den Umfang einer Diplomarbeit nicht zu überschreiten, wurde für die Dokumentation der Räume exemplarisch der westliche und mittlere Klassentrakt herangezogen. Auf allen Ebenen wurden beispielhafte Räume ausgewählt, welche die typischen Charakteristika der unterschiedlich genutzten Bauteile zeigen.

Das Raumbuch umfasst eine detaillierte Beschreibung der ausgewählten Räume, deren Zustand und Schäden, sowie eine ausführliche Fotodokumentation.

Es ist festzuhalten, dass für eine Umsetzung des Nutzungskonzeptes eine vollständige Dokumentation aller Räume unerlässlich ist.

Türen und Fenster

- T1** Drehflügeltür, Türblatt aus Holz, weiß/hellgrau lackiert, Zarge und Beschläge aus Metall
- T2** Drehflügeltür, Türblatt aus Holz, weiß/hellgrau lackiert, Zarge und Beschläge aus Metall, mittiger Lichtausschnitt
- T3** Drehflügeltür, Türblatt aus Holz, weiß/hellgrau lackiert, einseitig mit Nirostablech verkleidet
- T4** Drehflügeltür, Türblatt aus Nirostablech, Zarge und Beschläge aus Metall
- T5** Drehflügeltür, Türblatt aus Glas in Metallrahmen, Zarge und Beschläge aus Metall

- T6** Pendeltür einflügelig, Türblatt aus Glas, rahmenlos, Beschläge aus Metall
- T7** Pendeltür zweiflügelig, Türblatt aus Glas, rahmenlos, Beschläge aus Metall
- T8** Doppelflügeltür, Türblätter aus Glas in Metallrahmen, Zarge und Beschläge aus Metall
- T9** Doppelflügeltür, Türblätter aus Kunststoff, Zarge und Beschläge aus Metall
- T10** Schiebetür, Türblatt aus Glas in Metallrahmen, Zarge und Beschläge aus Metall



- T11** Schiebetür, Türblatt aus Glas, rahmenlos, Klemmelemente an Oberkante
- T12** Schiebetür, Türblatt aus Metall, Zarge und Beschläge aus Metall
- T13** Falttür, mittig geführt, hellgrau
- T14** Brandabschnittstür, Türblatt aus Metall, Zarge und Beschläge aus Metall

- F1** Schiebefenster, Aluminiumrahmen, Beschläge aus Metall
- F2** Vertikalschiebefenster, Aluminiumrahmen, Beschläge aus Metall
- F3** Kippflügel Fenster, Aluminiumrahmen, Beschläge aus Metall, mechanisch bedienbar
- F4** Dreh- und Kippflügel Fenster, Aluminiumrahmen, Beschläge aus Metall
- F5** Fixverglasung, Aluminiumrahmen

Baudokumentation

Abb. 98
vorherrschende Tür- und Fenster Typen (T1, T8, F1, F2)

Wand- und Deckenaufbauten

Außenwände

Wandaufbau Außenwand Dreifachturnhalle

5	Wärmedämmung
1	Feuchtigkeitsisolierung
50	STB-Wand

Wandaufbau Außenwand Klassentrakt

0,06	GBS-Blech
2	Hinterlüftung
14	Wärmedämmung
0,2	Blechkassette
2-4	Akustikmaterial
0,2	Blech Aluminium

Wandaufbau Außenwand Sanitäranlagen
Klassentrakt

0,15	Nirostablech
1,25	Fermacell
7	Wärmedämmung
2,5	Fermacell
7,5	Luft Raum mit WDF 5
2,5	Fermacell
0,1	Nirostablech

Innenwände

Wandaufbau Gangwand Klassentrakt

2,5	Fermacell 2x 1,25
7,5	Ständerwerk mit WDF 5
2,5	Fermacell 2x 1,25

Wandaufbau Trennwand Klassentrakt

2,5	Fermacell 2x 1,25
15,5	Ständerwerk mit WDF 5
2,5	Fermacell 2x1,25

Wandaufbau Sanitäranlagen Klassentrakt

0,1	Nirostablech
2,5	Fermacell 2x 1,25
7,5	Ständerwerk mit WDF 5
2,5	Fermacell 2x 1,25
0,1	Nirostablech

Wandaufbau Sanitäranlage mit Spiegel
Klassentrakt

1,25	Spiegel
1,25	Fermacell
7,5	Ständerwerk mit WDF 5
2,5	Fermacell 2x 1,25
0,1	Nirostablech

Decken**Bodenaufbau Geräteraum**

0,2	PU-Belag
5,8	Estrich
45	Magerbeton
85	STB-Platte
10	U-Beton
0	Folie
50	Rollierung

Bodenaufbau Dreifachturnhalle

1,5	Mischelastischer Boden
3	Asphalt
0,5	Dampfsperre
3	Verbundestrich
104	Magerbeton
60	STB-Platte
10	U-Beton
0	Folie
50	Rollierung

Bodenaufbau Gymnastikraum

2	Parkett
2,2	Pinnschalung
0	Folie
5,3	Schwingträger
4,5	GK-Platte
2	Mineralfaser
10	Aufbeton
60	STB-Platte
0	Folie
5	Schutzbeton
1	Feuchtigkeitsisolierung
10	U-Beton
0	Folie
30	Rollierung

Bodenaufbau Galerie Zentrale Erschließung

0,2	Gummi
10	STB-Fertigteil

Bodenaufbau Erdgeschoss Pausenhalle und Klassentrakt

0,2	Gummi
6	Estrich
2	Trittschalldämmung
30	STB-Platte

Bodenaufbau Klassentrakt Erdgeschoss

0,2	Kunststoffbeschichtung
6	Estrich
0	Folie
3,8	Splitt
30	STB-Platte
0	Folie
3	Wärmedämmung
20	U-Beton
0	Folie
30	Rollierung

Bodenaufbau Klassentrakt Obergeschoss

0,2	Gummi
6	Estrich
0	Folie
3	Trittschalldämmung
4	Splitt
26,5	Spannbetonhohldielendecke

Bodenaufbau Klassentrakt Terrasse

5	Betonpflasterstein
2-15	Kiesbett
10	Wärmedämmung
1	Feuchtigkeitsisolierung
15-2	Gefällebeton
40	STB-Decke

Dachaufbau Klassentrakt

0,2	Blech GBS
12	Wärmedämmung
0	Dampfsperre
4-10	Gefällebeton
25	STB-Platte

Glasaufbauten

Abb. 99
Punkgehaltene
Verglasung



Glasaufbau horizontale und vertikale Verglasung Turn- und Pausenhalle

Wärme-/Sonnenschutz, 2-fach Isolierglas
Wärmedurchgangskoeffizient $U_g=1,8\text{W/m}^2\text{K}$
Gesamtenergiedurchlass $g = 0,21$

- 8 Außenscheibe, Einscheibensicherheitsglas, Sunex Seagreen, Innenseite mit Wärmeschutzbeschichtung
- 12 Scheibenzwischenraum, luftgefüllt
- 16 Innenscheibe, Verbundsicherheitsglas, Außenseite Litex-bedruckt, 30% Deckungsgrad

Verschattung für Dach- und Vertikalflächen

Innenscreens SOLTIS 86, Oberflächen Alu/Seidenfarbe 406
Lichttransmissionsgrad $T_v = 0,22$
Strahlungstransmissionsgrad $T_s = 0,24$
Strahlungsreflexionsgrad $P_s = 0,55$

Baudokumentation

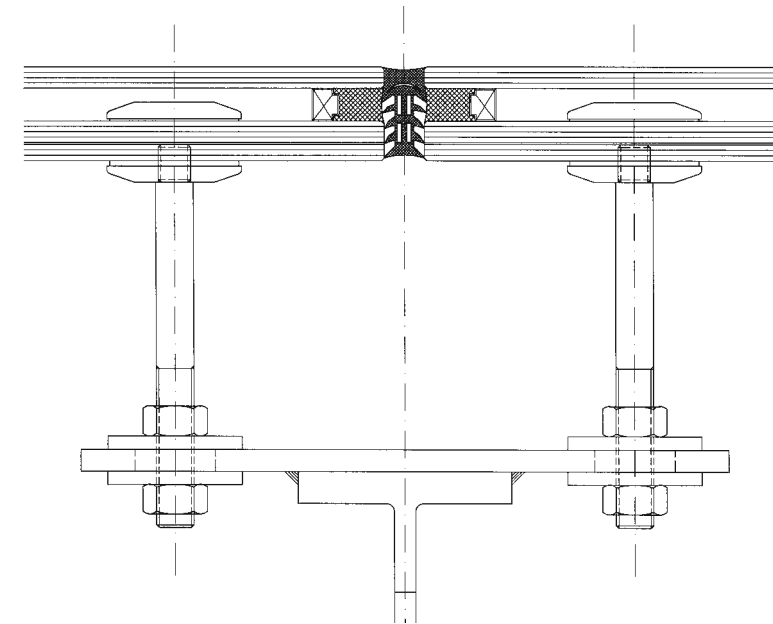


Abb. 100
Grundriss
Verglasung

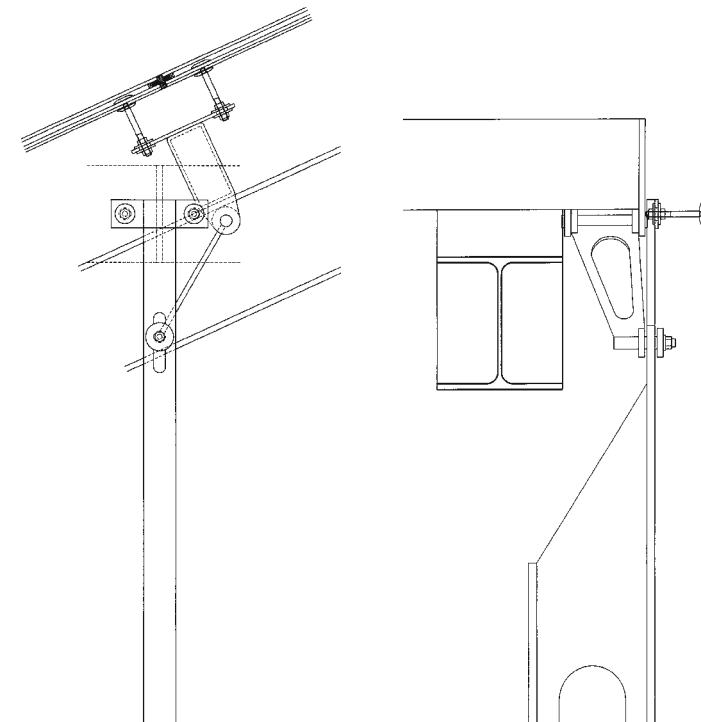
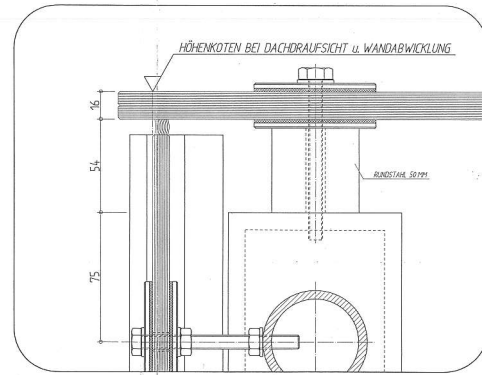


Abb. 101
Vorderansicht
Glashaltergelenk

Abb. 102
Seitenansicht
Glashaltergelenk

Abb. 103
 Detailschnitt Verglasung
 Fluchttreppenhaus



**Glasaufbau vertikale Verglasung Fluchttrep-
 penhäuser**

- 10 Einscheibensicherheitsglas, geklemmt
 (Klemmleisten vertikal, punktuelle
 Klemmung horizontal), teils zylind-
 risch gebogen

Baudokumentation

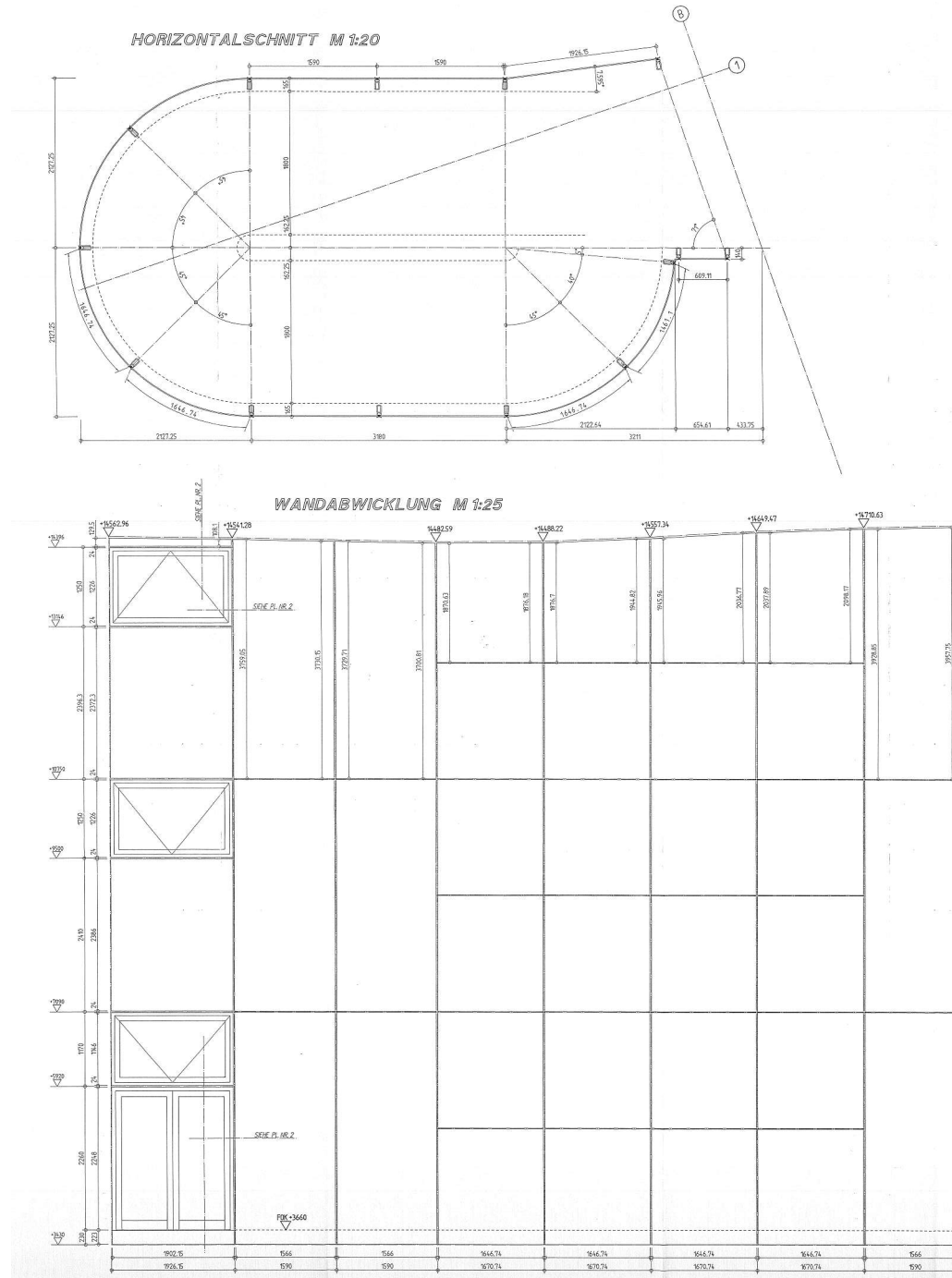


Abb. 104
 Polierplan
 Verglasung
 Fluchttreppenhaus

Abb. 105
 Blechfassade mit
 Schiebefenster und
 Sonnenschutz



Glasaufbau Schiebefenster und -türen Klassentrakt

- 6 Einscheibensicherheitsglas
- 14 Scheibenzwischenraum
- 6 Einscheibensicherheitsglas

Glasaufbau Fixverglasung Klassentrakt

- 8 Einscheibensicherheitsglas
- 14 Scheibenzwischenraum
- 8 Einscheibensicherheitsglas

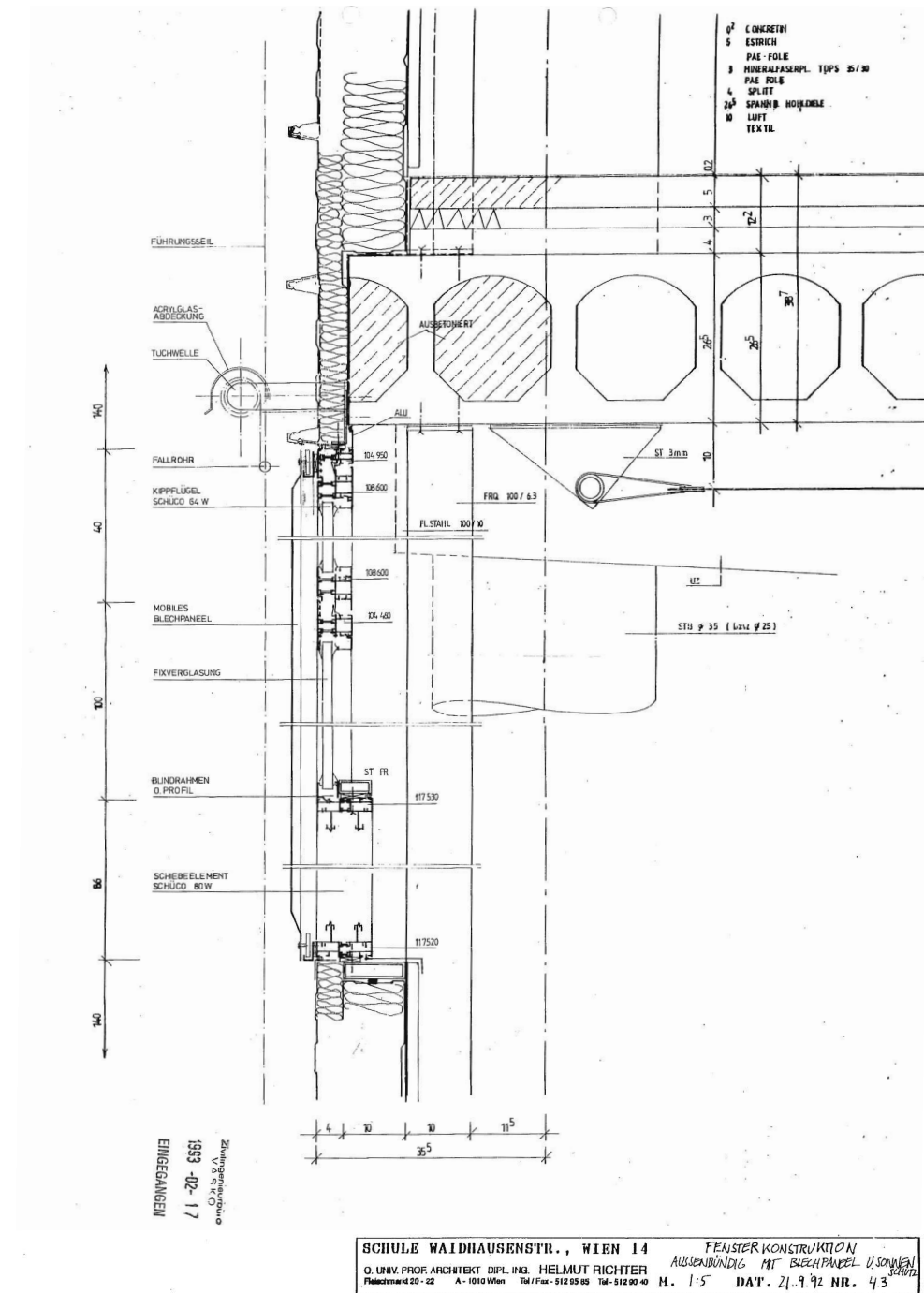


Abb. 106
 Polierplan
 Verglasung
 Klassentrakt

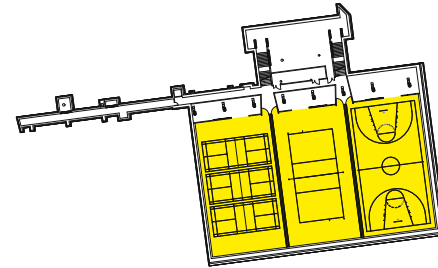
Folgende Räume wurden exemplarisch für das Raumbuch ausgewählt:

- 138 Untergeschoss 2**
Dreifachturnhalle
Geräteraum
Gang, Stiege 7,8
- 146 Untergeschoss 1**
Gymnastikraum
Gang, Stiege 9,10,11
Umkleiden
Tribüne, Gang, Stiege 3
Gang, Stiege 2,12
Hausmeister:inwohnung
Garage
- 164 Erdgeschoss**
Pausenhalle
Stiege 1
Gang, Stiege 2,3,12
Pausenfläche
Sanitäranlage barrierefrei
Pausenhof
Hof 1, 2
Klassentrakt 1
Gang, Pausenfläche
Sanitäranlage
Hausmeister:in
Gruppenraum

- Unterrichtsraum
Klassentrakt 2
Gang
Speiseraum
Aufwärmküche, Lager
Personalraum
- 200 Obergeschoss 1**
Gang, Stiege 2,3
Pausenfläche
Sanitäranlage barrierefrei
Stiege 1
Klassentrakt 1
Gang
Sanitäranlage
Kopierraum
Aufenthaltsraum, Freizeit
Unterrichtsraum
Stiege 4
Klassentrakt 2
Gang
Bibliothek
Technisches Werken
Stiege 5
- 232 Obergeschoss 2**
Gang, Stiege 2,3
- Pausenfläche
Stiege 1
Klassentrakt 1
Gang
Sanitäranlage
Sammlung
Zusatzunterricht
Unterrichtsraum
Aufenthaltsraum, Freizeit
Stiege 4
Klassentrakt 2
Gang
Physik, Chemie
Sammlung
Künstlerisches Gestalten
Stiege 5
- 268 Obergeschoss 3**
Gang, Stiege 2,3
Pausenfläche
Stiege 1
Klassentrakt 1
Gang
Sanitäranlage
Unterrichtsraum
Aufenthaltsraum, Freizeit
Stiege 4

- Terrassen
Klassentrakt 2
Gang
Mehrzweckraum
Speiseraum
Schulküche
Terrasse

UG2-1 Dreifachturnhalle



Fläche	1233,13 m ²
Raumhöhe maximal	17,57 m
Raumhöhe minimal	7,35 m
Bodenniveau	-7,00 m

Boden	Mischelastischer Boden, hellblau mit Bodenmarkierungen
Wände, Stützen	Stahlbetonwand, verkleidet mit hellblauer Lochplatte aus Holz Leichtbauwand, verkleidet mit hellblauer Lochplatte aus Holz Punktgehaltene Verglasung (Zweifachverglasung), Glasscheibe (120/180)
Decke	Punktgehaltene Verglasung (Zweifachverglasung), Glasscheibe (100/200) Firstausbildung mit Lüftungslamellen
Türen	4 Glastüren T6 (140/240) 3 Schiebetüren T12 (360/240)
Ausstattung	Innenliegender Sonnenschutz (Soltis-Screen grau) Sprossenwände, Kletterseile, 2 Trennmodule Bodenmarkierung (Basket- und Volleyball, Badminton)

Abb. 107
Dreifachturnhalle

Beschreibung

Die Dreifachturnhalle befindet sich im zweiten Untergeschoss und liegt sieben Meter tief in der Erde. Angrenzend liegen drei Geräteräume, die direkt über die Turnhalle erschlossen werden. Die Halle ist zirka 17 Meter hoch und hat eine Spannweite von über 40 Meter. Durch zwei mobile Trennwände kann die Turnhalle in drei Bereiche unterteilt werden. Das Dach besteht aus einer Stahl-Glaskonstruktion, die von mehreren Stahlbindern getragen wird und einer punktgehalten Verglasung mit innenliegendem Sonnenschutz. Der Übergang zwischen Dach und Wand ist fließend. Die vertikale Verglasung ist ebenfalls punktgehalten. Eine vertikale Schrägverglasung trennt die Turnhalle räumlich von der zentralen Erschließungsachse, ermöglicht jedoch visuellen Blickkontakt zwischen den zwei Räumen.

Aus bauphysikalischen Gründen befinden sich oberhalb der Geräteräume Weitwurfdüsen, die gekühlte Luft in den Raum blasen.

Zustand

Grundsätzlich befindet sich die Turnhalle in einem guten Zustand. Teilweise sind die Verbindungsfugen der Glasscheiben des Daches undicht und Wasser tritt ein. Die Glasscheiben sind teilweise gesprungen und stark verschmutzt. Der Boden ist gut erhalten und zeigt keine groben Schäden. Auch der innenliegende Sonnenschutz ist noch erhalten und in gutem Zustand.

Im Laufe mehrerer Gutachten wurden teilweise Wände geöffnet und nicht wieder verschlossen. Zusätzlich wurden durch Vandalismus einige Glasscheiben zerstört und mit Graffiti bemalt. Das größte Problem der Turnhalle stellt jedoch die sommerliche Überhitzung dar.

Baudokumentation



Abb. 108
Trennmodul und
innenliegender
Sonnenschutz

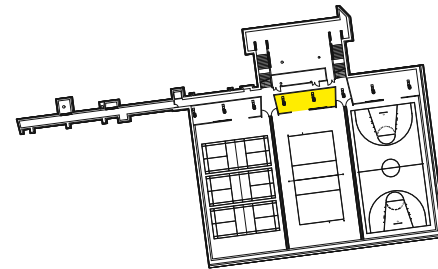


Abb. 109
Sprossenwände und
dahinterliegender
Geräteraum



Abb. 110
Stahlbinderpaar

UG2-2 Geräteraum



Fläche	51,98 m ²
Raumhöhe maximal	3,51m
Raumhöhe minimal	3,01 m
Bodenniveau	-7,00 m

Boden	Polyurethan-Belag, hellblau, rote Bodenmarkierung
Wände, Stützen	Stahlbetonwand, verkleidet mit weißer Lochplatte aus Holz Leichtbauwand, verkleidet mit weißer Lochplatte aus Holz 2 STB-Stützen (40/40) 2 Stahlbinder Ø35/56
Decke	STB-Decke, verkleidet mit weißer Lochplatte aus Holz Lüftungsschacht
Türen	Schiebetür T12 (360/240)
Ausstattung	U.a. Stangen für Turnsaal Heizkörper Wandleuchten

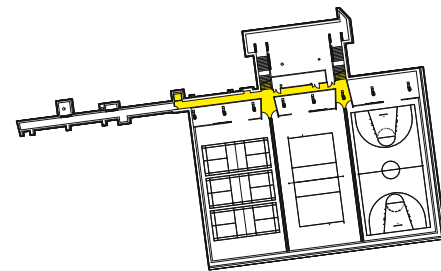
Abb. 111
Geräteraum**Beschreibung**

Der Geräteraum ist einer von drein und liegt im Norden des Turnsaals. Er wird durch eine Sprossenwand und Schiebetür vom Turnsaal getrennt und bietet Platz für allfällige Geräte für den Turnbetrieb. Die Wände sind mit weißen Lochplatten versehen, an denen die Beleuchtungskörper befestigt sind. An der Decke verlaufen mehrere mit Akustikmaterial gedämmte Lüftungsschächte. Zusätzlich ist der Raum mit einem Heizkörper ausgestattet.

Zustand

Der Raum befindet sich in sehr gutem Zustand. Es sind keine Schäden an Decke, Wand oder Boden zu erkennen.

UG2-3 Gang, Stiege 7,8



Fläche	75,91 m ²
Raumhöhe maximal	3,47 m
Raumhöhe minimal	2,78 m
Bodenniveau	-7,00 m

Boden	Polyurethan-Belag, hellblau
Wände, Stützen	Stahlbetonwand, betonsichtig Leichtbauwand, weiß verputzt STB-Stütze (30/35) Stahlbinder Ø35/56
Decke	STB-Decke, betonsichtig Sichtbarer Lüftungsschacht und Leitungsführung Blauer Leitungsschacht
Türen	3 Türen T1 (140/249) 4 Glastüren T6 (140/240)
Stiegen	Stahlbetonstiegen, jeweils 22 Stufen (17,27/28,00), verkleidet mit Alu-Riffelblech
Ausstattung	Aufzug (1100/1400) H=2200, textile Folie, rot

Baudokumentation

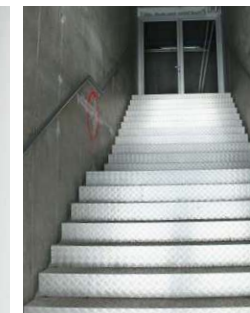


Abb. 112
Alu-Riffelblech, Stiege

Abb. 113
Gang hinter
Geräteraum

Abb. 114
Zugang Turnhalle

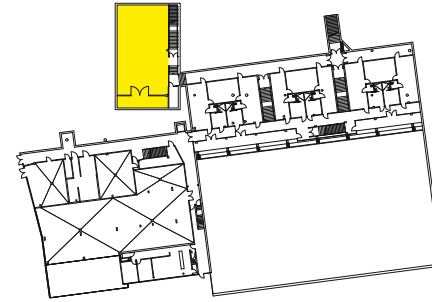
Beschreibung

Der Gang im zweiten Untergeschoss erschließt Turnhalle und Nebenräume. Zwei Treppen führen ins erste Untergeschoss. Am Ende des Gangs befindet sich der Lift. Die Stahlbetonwände sind unverputzt und betonsichtig, die Leichtbauwände weiß verputzt. Der Boden besteht aus einem hellblauen Polyurethan-Belag. Die Beleuchtungskörper sind an einem blauen Leitungsschacht befestigt. Die Treppen sind mit Alu-Riffelblech versehen und besitzen einen beidseitigen Handlauf.

Zustand

Sowohl der Gang als auch die zwei Treppen befinden sich in einem guten Zustand. Boden und Wänden sind jedoch stark verschmutzt. Das westliche Ende des Gangs in Richtung Lift wurde mit einer Sperrholzplatte verschlossen und ist nicht zugänglich. Die Glastüren des westlichen Zugangs zum Turnsaal sind vollständig zerstört, nur das Glasschwert ist erhalten. Auch der westliche Zugang ist stark beschädigt, eine Schwenktüre ist noch erhalten.

UG1-1 Gymnastikraum



Fläche	213,92 m ²
Raumhöhe maximal	5,00 m
Raumhöhe minimal	4,79 m
Bodenniveau	-5,54 m

Boden	Parkett, quadratische Platten, hellbraun
Wände, Stützen	Stahlbetonwand, verkleidet mit gelber Lochplatte aus Holz Zwei Lüftungsröhre entlang der West- und Südseite Ortbetonstütze Ø40 Ortbetonstütze Ø50
Decke	STB-Decke, betonsichtig
Ausstattung	Sprossenwände, Basketballkorb Geräteraum

Abb. 115
GymnastikraumAbb. 116
Wasserflecken BodenAbb. 117
raumhohe
Verglasung**Beschreibung**

Der Gymnastikraum befindet sich im ersten Untergeschoss und kann sowohl von außen, durch den ersten Hof, als auch von innen erschlossen werden.

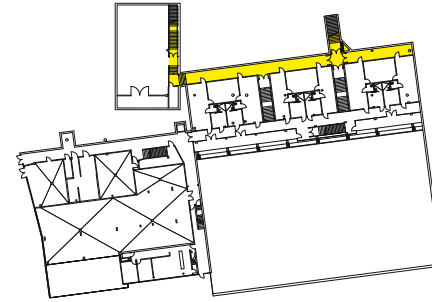
Der zirka 200 m² große, rechteckige Raum diente neben der großen Dreifachturnhalle dem Turnunterricht. Er ist mit Sprossenwänden und zwei abgegrenzten Bereichen ausgestattet, die zum Abstellen von Geräten verwendet werden. Der Bodenbelag ist Parkett, die Decke aus Stahlbeton. Die raumhohe Verglasung im Osten ermöglicht eine natürliche Belichtung.

Zustand

Dieser Raum befindet sich in einem schlechten Zustand. Der Boden weist große Wasserschäden auf. Es bilden sich großen Wasserflecken im Bereich des Eingangs und an der Ostseite des Gymnastikraums. Des Weiteren stellen sich einzelne Bodenplatten auf.

Die Wand unter der Außentreppe weist Wasserflecken und Verfärbungen auf. Die Decke ist unbeschädigt.

UG1-2 Gang, Stiege 9,10,11



Fläche	151,92 m ²
Raumhöhe maximal	5,00 m
Raumhöhe minimal	2,82 m
Bodenniveau	-5,54 m, -3,20 m

Boden	Polyurethan-Belag, hellblau
Wände, Stützen	Stahlbetonwand, betonsichtig Stahlbetonwand, verputzt, gelber Anstrich
Decke	STB-Decke, betonsichtig
Tür	6 Türen T1 (90/219) Tür T4 (90/219) 7 Glasdoppelflügeltüren T8 (200/219)
Stiege	Stiege 9: Stahlbetonstiege, 30 Stufen mit Zwischenpodest (17/28), verkleidet mit Alu-Riffelblech Stiege 10: Stahlbetonstiege, 13 Stufen mit Zwischenpodest (17/28), verkleidet mit Alu-Riffelblech Stiege 11: Stahlbetonstiege, 21 Stufen (17/28), verkleidet mit Alu-Riffelblech



Abb. 118
Verbindungstreppe zw.
Gymnastikraum u. Gang

Abb. 119
Stiege 9

Abb. 120
Gang hinter
Umkleidenbereich

Beschreibung

Der Gang verbindet den Gymnastikraum mit den angrenzenden Umkleiden. Über Stiege 9 kann der Gymnastikraum und das erste Untergeschoss von außen über den ersten Hof erschlossen werden. Stiege 10 verbindet den Gymnastikraum mit dem angrenzenden Gang. Stiege 11 führt vom zweiten Untergeschoss in den zweiten Innenhof.

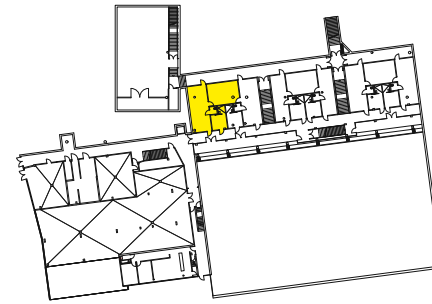
Der Bodenbelag ist ein hellblauer Polyurethan-Belag. Wände und Decken sind teilweise betonsichtig, teilweise verputzt und gelb bemalt. Die Lüftungs- und Leitungsrohre sind frei an Decke und Wand verlegt.

Zustand

Der Vorbereich des Gymnastikraums weist große Wasserschäden auf. Die Tür zu Stiege 9 ist mit Spanholzplatten verschlossen.

Im Gangbereich sind teilweise unverschlossene Wandöffnungen. Die Decke weist keine Wasserschäden auf. Türen und Sicherheitskästen sind unbeschädigt.

UG1-3 Umkleiden



Fläche 80,77 m²
Raumhöhe maximal 2,82 m
Raumhöhe minimal 2,82 m
Bodenniveau -3,20 m

Boden Polyurethan-Belag, hellblau, -grau
 Fliesenboden, hellgraue Fliesen

Wände, Stützen Stahlbetonwand, betonsichtig, blauer Anstrich
 Leichtbauwand, verflies, hellblaue Fliesen, weiß verfugt
 Leichtbauwand, weiß verputzt
 Ortbetonstütze Ø40
 Ortbetonstütze Ø50, verflies, hellblaue Fliesen, weiß verfugt

Decke STB-Decke, betonsichtig

Türen 6 Türen T1 (90/219)

Ausstattung Garderobe: Haarföhn
 Duschbereich: 7 Duscheinheiten mit jeweils Duschkopf, Fußdusche, Seifenhalterung; Milchglastrennwand, Waschbecken, Heizkörper
 Sanitäranlage: Toilette, Waschbecken
 Lehrer:innengarderobe: Duschwanne mit Waschbecken und Spiegel, Heizkörper



Abb. 121
Zugang Duschaum und Toilette

Abb. 122
Garderobe

Abb. 123
Sanitärbereich mit Toilette und Waschbecken



Abb. 124
Lehrer:innen-garderobe

Abb. 125
Schimmelbildung an Wand

Beschreibung

Die Umkleiden für den Turnbetrieb befinden sich im ersten Untergeschoss. Es gibt insgesamt drei Umkleidebereiche, die jeweils aus zwei Garderoben, einem gemeinsamen Duschbereich, zwei Toiletten und zwei Lehrer:innengarderoben bestehen. Die Bereiche sind als Durchgangsräume konzipiert und leiten die Schuler:innen in den Turnsaal. Die Garderobe wird vom Gang aus betreten. Sowohl die Toilette, als auch der Duschbereich werden über die Garderobe erschlossen. Ein Duschbereich wird jeweils von zwei Garderoben umschlossen. Die Lehrer:innengarderoben können separat vom Gang aus betreten werden. Diese besitzen ebenfalls einen Umkleidebereich und eine Duschwanne mit Schiebetür sowie ein Waschbecken.

Zustand

Der Garderobenbereich ist gut erhalten. Die Toilette und das Waschbecken wurden durch Vandalismus zerstört. Der Duschbereich befindet sich in einem guten Zustand. Die verfliessten Wände und der Fliesenboden sind unbeschädigt. Es steht etwas Restwasser im Bereich des Abflusses. An den Wänden der Lehrer:innengardobe ist Schimmelbefall zu erkennen. Die Duschschiebetüre ist beschädigt. Boden und Decke zeigen keine Schäden auf.

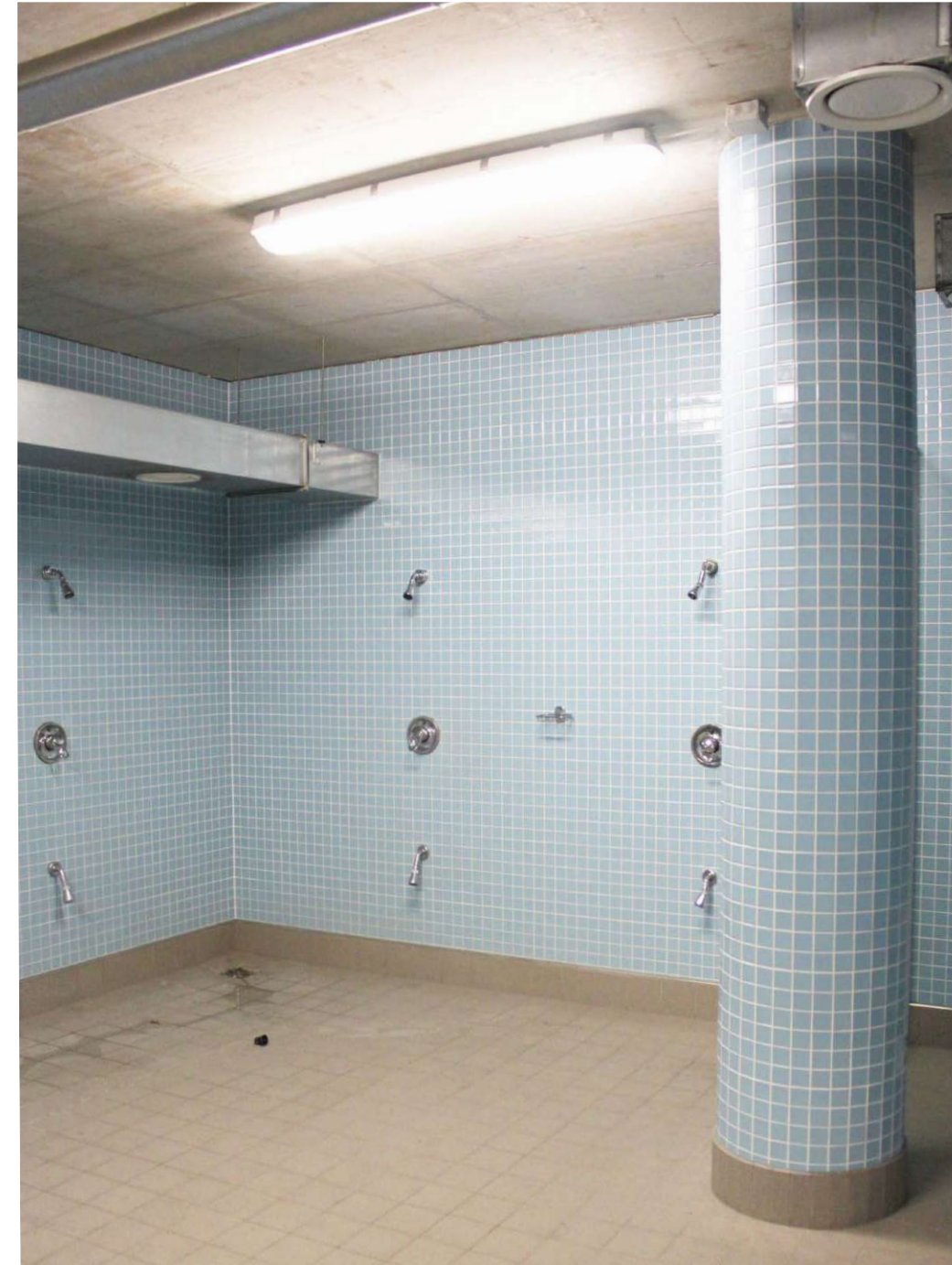
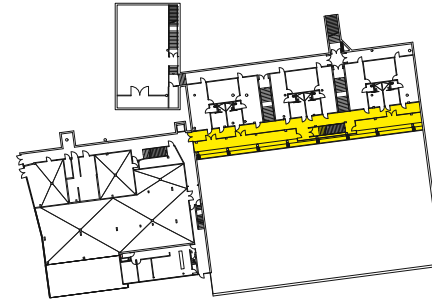


Abb. 126
Duschraum

UG1-4 Tribüne, Gang, Stiege 3



Fläche	256,46 m ²
Raumhöhe maximal	3,59 m
Raumhöhe minimal	2,82 m
Bodenniveau	-3,20 m, -3,53 m, -3,86 m

Boden	Polyurethan-Belag, hellblau, -grau
Wände, Stützen	Stahlbetonwand, betonsichtig oder verputzt, gelber Anstrich 6 STB-Stützen 40/40 2 STB-Stützen 40/20 8 Stahlbinder Ø35/56 Glastrennwand zwischen Gang und Tribüne
Decke	STB-Decke, verkleidet mit hellblauer Lochplatte aus Holz
Türen	12 Türen T1 (90/219) 2 Glastüren T6(90/219) 4 Glasdoppelflügeltüren T8 (200/219)
Stiegen	Stiege 3: Stahlbetontreppe, 21 Stufen (17/28), verkleidet mit Alu-Riffelblech zwei Sitzstufen auf Tribüne (33/75)
Ausstattung	Sicherheitsnetz vor Absturzsicherung aus Metallgitter Lüftungsschacht vertikal verlaufend, parallel zur schrägen Stahlstützen Leitungsschacht und Rohrführung an Decke

Abb. 127
Stiege 3Abb. 128
Tür zu Stiege 3Abb. 129
Gang zwischen
Garderobe und TribüneAbb. 130
Tribüne**Beschreibung**

Der Gang verbindet die Umkleiden mit der Stiege 3 und der Tribüne. Eine Verbindungstür führt in den westlichen Bereich des ersten Untergeschosses, indem sich die Nebenräume, die Garage und die Hausmeister:inwohnung befinden. Zwischen Gang und Tribüne ist eine Glaswand ausgeführt. Zwei Sitzstufen bilden die Tribüne zur Dreifachturnhalle. Ein Sicherheitsnetz hängt vor der Absturzsicherung aus einem Metallgitter. Über die Stiege 3 gelangt man ins Erdgeschoss.

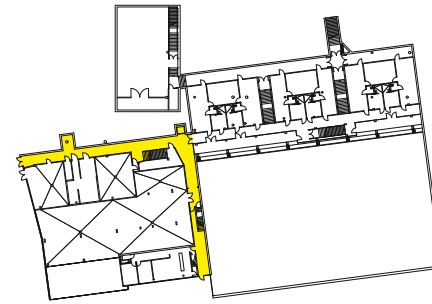
Der Boden ist mit hellblauen oder grauen Polyurethan-Belag versehen. Die Wände zu den Umkleiden sind gelb verputzt, die Decke im Gangbereich ist betonsichtig. Lüftungsrohre und Leitungstrassen sind sichtbar.

Die Decke der Tribüne ist mit hellblauen Lochplatten aus Holz und die Stufen der Stiege 3 mit Alu-Riffelblech verkleidet.

Zustand

Dieser Bereich weist vermehrt Vandalismus-schäden auf, wie gebrochene und zerstörte Glastüren- und wände. Teilweise löst sich der Boden im Gangbereich, der Boden der Tribüne weist im vorderen Bereich Verfärbungen und Wasserflecken auf. Die Decken sind nicht beschädigt. Die Türen zu den Umkleiden und Lehrer:innengarderoben sind vorhanden und unbeschädigt.

UG1-5 Gang, Stiege 2,12



Fläche	146,37 m ²
Raumhöhe maximal	2,82 m
Raumhöhe minimal	2,82 m
Bodenniveau	-3,20 m

Boden	Polyurethan-Belag, hellblau, -grau
Wände, Stützen	Stahlbetonwand, betonsichtig und verputzt Leichtbauwand, verputzt Glastrennwand zwischen Gang und Tribüne
Decke	STB-Decke, betonsichtig oder verputzt, weißer Anstrich
Türen	6 Türen T1 (90/219) 2 Türen T1 (120/219) Tür T5 (100/219) 2 Glasdoppelflügeltüren T8 (200/219) Doppelflügeltür T9 (180/219)
Stiegen	Stiege 2: Stahlbetontreppe, 18 Stufen (17/28), verkleidet mit Alu-Riffelblech Stiege 12: Stahlbetontreppe, 15 Stufen mit Zwischenpodest (17/28), verkleidet mit Alu-Riffelblech
Ausstattung	Aufzug (1100/1400) H=2200, textile Folie, rot

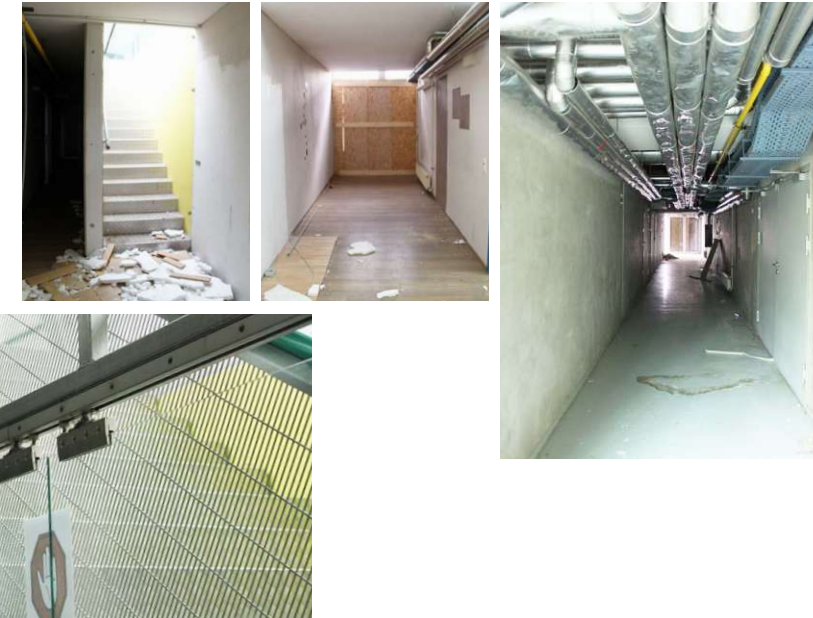


Abb. 131
Stiege 12

Abb. 132
Gang zu
Hausmeister:inwohnung

Abb. 133
Gang Richtung Westen

Abb. 134
Stiege 2

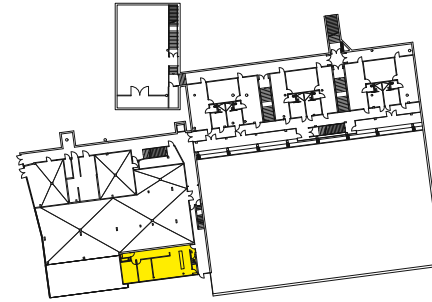
Beschreibung

Der Gang kann über das Erdgeschoss über Stiege 2 und 12 erschlossen werden. Er verbindet die Neben- und Technikräume im Westen des Untergeschosses mit der Garage sowie die Hausmeister:innenwohnung im Süden. Eine Verbindungstüre grenzt die Bereiche zusätzlich ab. Der Boden ist im hinteren Bereich mit einem hellblauen Polyurethan-Belag und im Gang vor der Wohnung mit Parkett versehen. Wände und Decke sind betonsichtig oder verputzt.

Zustand

Im Vorbereich der Wohnung sind vermehrt Vandalismusschäden zu dokumentieren. Die Türe zum Außenbereich wurde mit Spanholzplatten verschlossen. Der Boden im westlichen Bereich ist teilweise geöffnet. Die Lüftungsrohre an der Decke weisen Dellen auf.

UG1-6 Hausmeister:inwohnung



Fläche 93,61 m²
Raumhöhe maximal 2,82 m
Raumhöhe minimal 2,82 m
Bodenniveau -3,20 m

Boden Parkett
 Fliesenboden, graue Fliesen

Wände, Stützen Stahlbetonwand
 Leichtbauwand, verputzt, weißer, khaki und violetter Anstrich
 Leichtbauwand, verflies, weiße Fliesen
 3 Ortbetonstützen Ø25

Decke Stahlbetondecke, weiß verputzt

Türen 4 Türen T1 (90/200)
 Tür T1 (100/200)
 3 Schiebetüren T10 (150/200)

Fenster Dreh-, Kippfenster im Bad F4
 Raumhohe Verglasung nach Süden
 Oberlicht und Deckenverglasung im Gang

Ausstattung Dusche, Toilette
 Außenliegender Sonnenschutz
 Heizkörper



Abb. 135
Wohnzimmer



Abb. 136
Gang mit Durchreiche

Abb. 137
Schlafzimmer

Beschreibung

Die Hausmeister:inwohnung befindet sich im ersten Untergeschoss und kann über eine eigene Stiege aus dem Erdgeschoss erschlossen werden. Die zirka 90 m² große Wohnung besteht aus einem Gang, an den alle Bereiche anreih sind: Wohn- und Kochbereich, Schlafzimmer, Bad mit Dusche, Toilette und Abstellraum.

Ein eigener Garten mit Terrasse ist der Wohnung vorgelagert. Die Wohnungsfront ist nach Süden durchgehend raumhoch verglast. Ein außenliegender Sonnenschutz bietet Schutz vor Überhitzung.

Zustand

Die Wohnung zeigt vermehrt Schäden auf. Im Eingangsbereich wurde die Ausstattung teilweise zerstört. Die Küche ist nicht mehr vorhanden. Durch die Überkopfverglasung im Gangbereich ist Wasser eingetreten, wodurch sowohl an Wänden und Boden Wasserschäden zu dokumentieren sind. Der Parkettboden in diesem Bereich wölbt sich. Die raumhohe Verglasung im Süden ist vollständig erhalten. Der textile Sonnenschutz ist erhalten, jedoch ständiger Witterung ausgesetzt und somit leicht beschädigt.



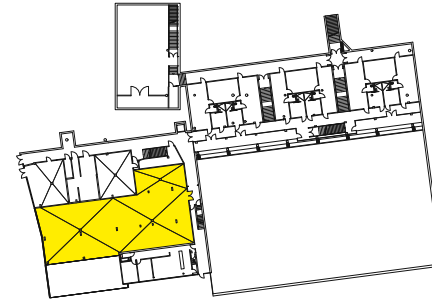
Abb. 138
Toilette

Abb. 139
Kochbereich mit
Abstellraum



Abb. 140
Terrasse

UG1-7 Garage



Fläche	397,28 m ²
Raumhöhe maximal	2,78 m
Raumhöhe minimal	2,78 m
Bodenniveau	-3,20 m

Boden	Beton 3 Entwässerungspunkte
Wände, Stützen	Stahlbetonwand, weiß verputzt Stahlbetonwand, teilweise gedämmt Ständerwerk mit Lochgitter 2 Stahlstützen Ø35 5 Stahlbetonstützen (60/20) 4 Stahlbetonstützen (35/20)
Decke	STB-Decke, teilweise gedämmt Lüftungsschacht, Leitungen, Rohre sichtbar
Türen	Doppelflügeltür T9 (180/219)
Ausstattung	Beleuchtung



Abb. 141
Metallgitter zum
Fahrradabstellplatz

Abb. 142
Garage mit
16 Stellplätzen

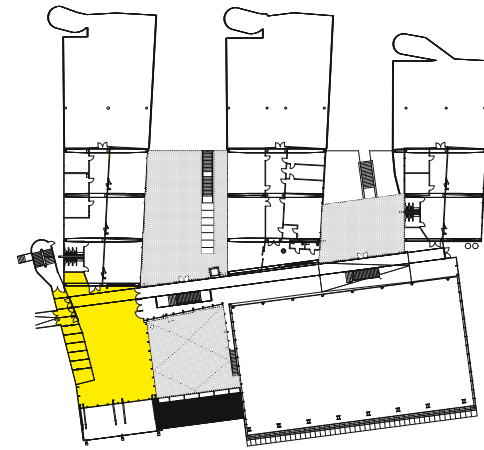
Beschreibung

Die Garage befindet sich im ersten Untergeschoss und kann über die Tinterstraße befahren werden. Sie bietet Platz für 16 Stellplätze. Die Wände sind betonsichtig und im Bereich der Wohnungsrückwand gedämmt. Die Decke ist ebenfalls betonsichtig und teilweise gedämmt. Ein Metallgitter trennt die Garage vom Fahrradabstellplatz im Süden.

Zustand

Die Garage befindet sich in einem guten Zustand. Boden, Wände und Decke weisen keine Schäden auf. Durch Wind wird Laub und Abfall in die Garage getragen. Die V-förmige Stahlstütze zeigt leichte Rostschäden im bodennahen Bereich.

EG-0-1 Pausenhalle



Fläche	406,23 m ²
Raumhöhe maximal	15,14 m
Raumhöhe minimal	5,15 m
Bodenniveau	± 0,00 m

Boden	Gummiboden, graublau
Wände, Stützen	Leichtbauwand, verkleidet mit gelber Lochplatte aus Holz Leichtbauwand, Oberlicht PH=226 Punktgehaltene Verglasung (Zweifachverglasung), Glasscheibe (120/180)
Decke	Punktgehaltene Verglasung (Zweifachverglasung), Glasscheibe (100/200) Firstabschluss mit Lüftungslamellen
Türen	2 Glastüren T5 (90/200), (150/219) 1 Glastür T6 (105/242) 2 Glastüren T7 (180/242), (210/242) 5 Glasdoppelflügeltüren T8 (180/200), (210/219), (220/219), (240/219), (209/217)
Fenster	4 Schiebetüren T10 (180/242)
Ausstattung	3 Schiebefenster F1 3 Heizkörper, Beleuchtung Innenliegender Sonnenschutz (Schrägdach und Fassade)

Abb. 143
Pausenhalle

Beschreibung

Die Pausenhalle bildet den Auftakt des Schulbaus, diente als Aula und wird über die Brücke im Westen erschlossen. Ein gläserner Windfang trennt den Eingang räumlich von der großen Halle. Der zirka 15 m hohe Raum schließt mit einem schrägen, gläsernen Pultdach ab. Die Pausenhalle dient als Verteiler, von ihr kann der erste Klassentrakt, die zentrale Erschließungsachse und der Pausenhof zwischen Aula und Dreifachturnhalle erschlossen werden.

Zustand

Die Halle zeigt verschiedene Schäden auf. Am Boden sind Brandschäden zu erkennen, die durch Vandalismus entstanden sind. Die Stahlkonstruktion befindet sich in gutem Zustand, es sind keine Rostbildungen zu erkennen. Die Glasflächen sind stark verschmutzt. Zwei Glasflächen zum Pausenhof sind zerstört und mit Spanholzplatten geschlossen. Der Windfang ist vollständig erhalten. Der Eingang ist ebenfalls mit Spanholzplatten versperrt. Die Glastüren sind größtenteils zerstört. Die Glasfläche ist gebrochen, nur noch Rahmen und Armaturen sind vorhanden. Der innenliegende Sonnenschutz ist erhalten und intakt.

Baudokumentation



Abb. 144
Punktgehaltene
Glasfassade

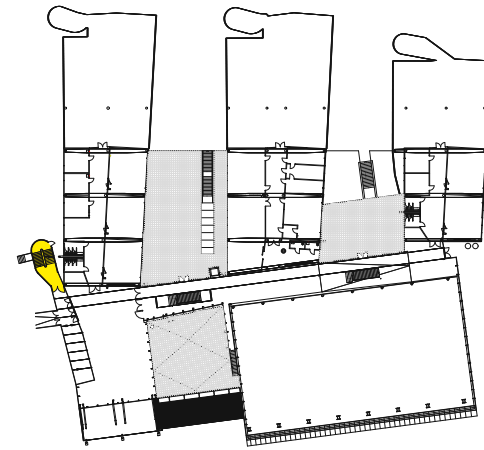
Abb. 145
Haustechnik

Abb. 146
Pausenhalle von oben



Abb. 147
Zugang
Klassentrakt 1

EG-0-2 Stiege 1



Fläche	33,81 m ²
Raumhöhe maximal	5,17 m
Raumhöhe minimal	3,21 m
Bodenniveau	± 0,00 m, -0,66 m

Boden	Alu-Riffelblech
Wände, Stützen	2 Stahlstützen Ø 35,6 Vertikalverglasung, Einscheibensicherheitsglas (10mm) geklemmt (vertikal: Klemmleisten, horizontal: punktuelle Klemmung), teils gebogen (zylindrisch)
Türen	Glastür T5 (90/219) Glasdoppelflügeltür T8 (240/219)
Fenster	Kippfenster F3
Stiegen	22 Stufen mit Zwischenpodest (16,64/28,6)

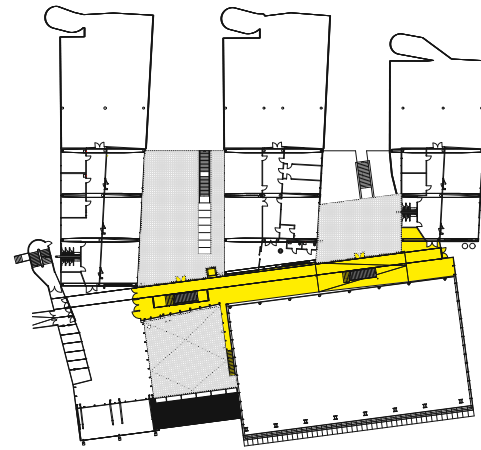
Abb. 148
Zugang Stiege 1**Beschreibung**

Das Fluchttreppenhaus führt vom Erdgeschoss bis ins dritte Obergeschoss und kann über den Windfang betreten werden. Eine Türe führt zusätzlich in den Außenbereich vor dem Schulgebäude. Das Treppenhaus besitzt eine zweiläufige Treppe mit halbrundem Zwischenpodest. Die Stiege windet sich um zwei runde Stahlstützen, die sich im Treppenauge befinden. Ein Kippfenster ermöglicht das Lüften. Das gesamte Treppenhaus ist verglast. Der Boden ist ein Alu-Riffelblech.

Zustand

Die Konstruktion des Treppenhauses befindet sich in einem guten Zustand. Die Verglasung weist jedoch mehrere Schäden auf und ist stark verschmutzt. Die Türe in den Außenbereich ist zusätzlich mit Spanholzplatten verschlossen. Die Glasfläche der Türe vom Windfang ist zerbrochen.

EG-0-3 Gang, Stiege 2,3,12



Fläche	412,52 m ²
Raumhöhe maximal	15,13 m
Raumhöhe minimal	3,46 m
Bodenniveau	± 0,00 m, +0,70 m

Boden	Gummiboden, graublau, Rampe 3,85%
Wände, Stützen	Punktgehaltene Verglasung (Zweifachverglasung), Glasscheibe 120/180 Schrägverglasung zu Turnhalle
Decke	Punktgehaltene Verglasung (Zweifachverglasung), Glasscheibe 100/200
Türen	Glastür T5 (150/219) 6 Glasdoppelflügeltüren T8 (209/217), (200/219), (202/219), (210/219), (220/219), (240/219)
Fenster	
Stiegen	3 Kippfenster F3 Stiege 2: Stahlstiege, 21 Stufen mit Zwischenpodest (17,43/28,0), verkleidet mit Alu-Riffelblech Stiege 3: Stahlstiege, 22 Stufen mit Zwischenpodest (16,64/28,6), verkleidet mit Alu-Riffelblech Stiege 12: Stahlbetontreppe, 15 Stufen mit Zwischenpodest (17/28), verkleidet mit Alu-Riffelblech
Ausstattung	Aufzug (1100/1400) H=2200, textile Folie, rot Heizkörper

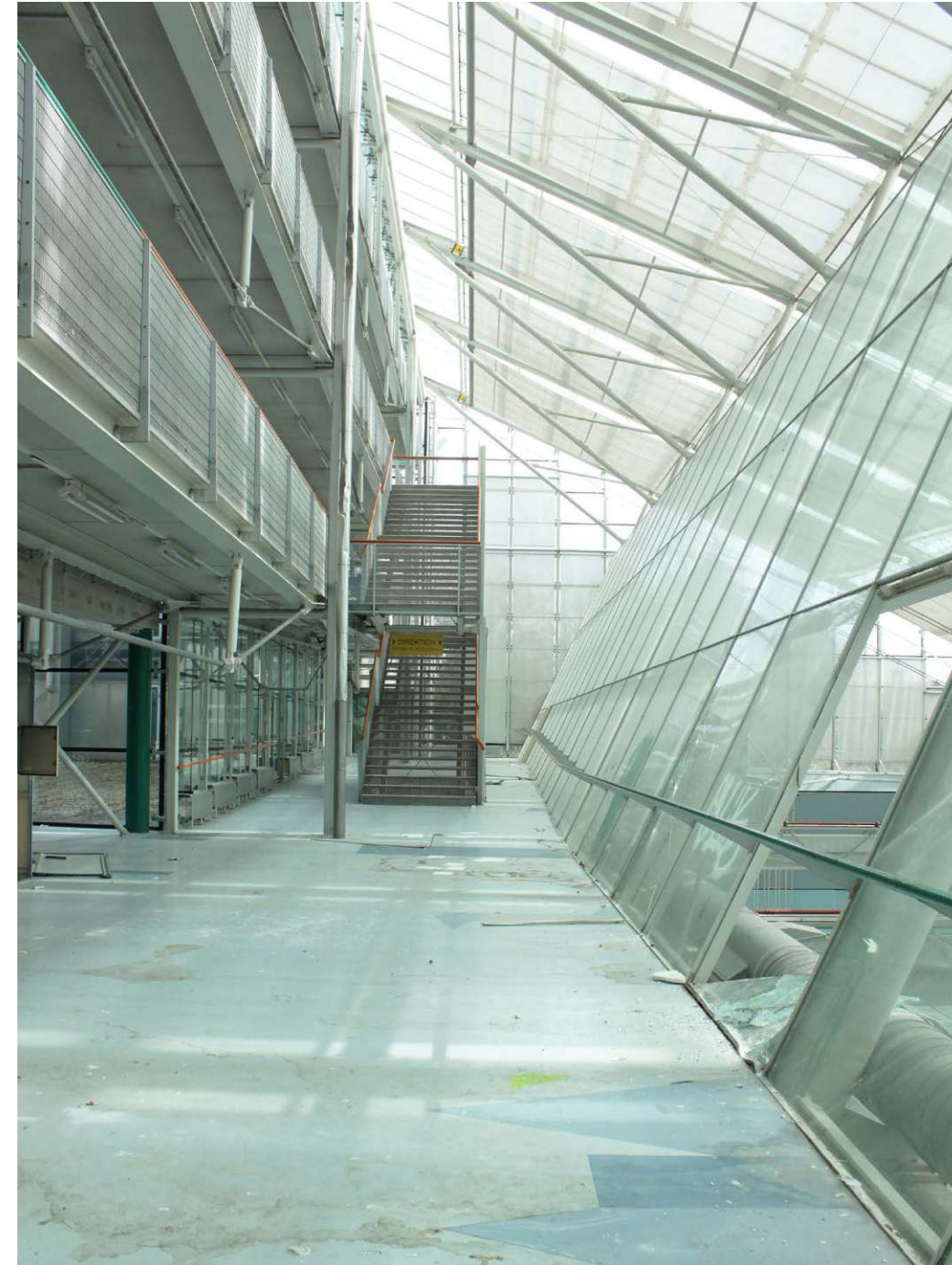


Abb. 149
Zentrale
Erschließungsachse

Beschreibung

Der Gang dient als zentrale Erschließungsachse und verbindet alle Bauteile miteinander. Im Norden werden die drei Klassentrakte und die dazwischenliegenden Innenhöfe erschlossen, im Süden die Pausenhalle und die Dreifachturnhalle. Die 15 m hohe Galerie fasst zwei Stiegen, die vom ersten Untergeschoss über das Erdgeschoss bis ins dritte Obergeschoss führen. Ein Aufzug ermöglicht den barrierefreien Zugang. Eine weitere Stiege im Süden führt zur Hausmeister:inwohnung. Eine schräge Glaswand öffnet den Blick nach oben und ermöglicht das Beobachten des Turnbetriebs.

Das Glasdach wird von einer Stahlkonstruktion getragen. Wände und Decke gehen fließend ineinander über. Beide sind als punktgehaltene Verglasung ausgeführt. Der Boden ist ein blauer Gummibodenbelag. Die Heizkörper sind mit Metalllochgitter verkleidet.

Zustand

Der Erschließungsbereich weist mehrere Schäden auf, die durch Vandalismus entstanden sind. Die Glasfelder der Schrägverglasung zum Turnsaal sind teils gebrochen oder fehlen zur Gänze. Der Boden ist in manchen Bereichen leicht beschädigt und zerkratzt. Es sind auch mehrere Ausbesserungsarbeiten zu erkennen. Die vertikale Glasfassade ist teilweise undicht und Dichtungen lösen sich.



Abb. 152
Heizkörper mit
Lochgitterverkleidung

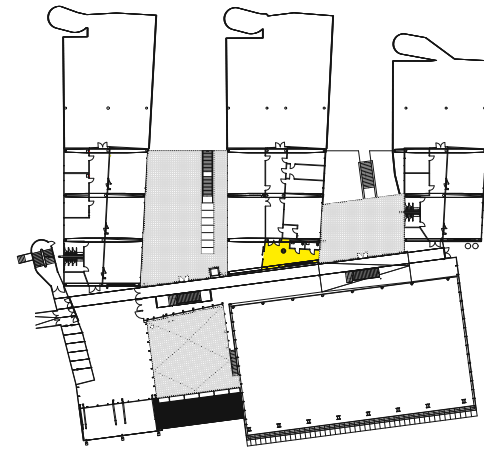
Abb. 153
Stiege 2



Abb. 150
Verglasung zu
Turnhalle

Abb. 151
Beleuchtung

EG-0-4 Pausenfläche



Fläche	48,47 m ²
Raumhöhe maximal	3,27 m
Raumhöhe minimal	3,27 m
Bodenniveau	± 0,00 m

Boden	Gummiboden, hellblau
Wände, Stützen	Glaswand Leichtbauwand, verflies, weiße Fliesen Leichtbauwand, gelb verputzt
Decke	STB-Decke, betonsichtig 2 Betonunterzüge
Türen	Schiebetür T10 (150/219) Glasdoppelflügeltür T8 (210/219)
Ausstattung	Trinkbrunnen Waschbecken Windverband Ø88,9



Abb. 154
Pausenfläche mit
Trinkbrunnen und
Sanitäranlage

Beschreibung

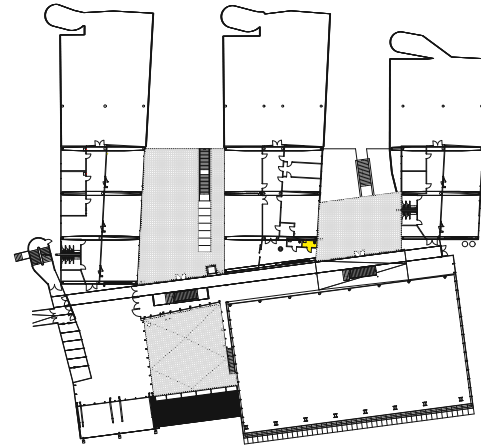
Ein wiederholendes Element im Erdgeschoss und in den Obergeschossen ist die Pausenfläche. Im Bereich des mittleren Klassentraktes entsteht durch das Zurückspringen des Bauteils eine zirka 50 m² große Fläche, die als Aufenthaltsraum für Schüler:innen diente. Sie umfasst eine Sanitäranlage mit zwei barrierefreien Toiletten und einen Trinkbrunnen.

Der Bereich ist durch einen Windverband von der zentralen Erschließungsachse getrennt, der Gummibodenbelag wird weitergeführt. Die Stahlbetondecke ist betonsichtig und es verlaufen zwei Betonunterzüge von West nach Ost.

Zustand

Im Bereich des Trinkbrunnens sind am Boden Wasserschäden zu dokumentieren. Zusätzlich ist der Boden stark verschmutzt und weist leichte Schäden wie Kratzer auf. Wände und Decke sind in gutem Zustand. Der Windverband ist leicht angerostet.

EG-0-5 Sanitäranlage barrierefrei



Fläche	4,47 m ²
Raumhöhe maximal	2,29 m
Raumhöhe minimal	2,29 m
Bodenniveau	± 0,00 m

Boden	Kunststoffbelag, beschichtet
Wände, Stützen	Nirostablech
Decke	Nirostablech
Türen	Tür T4 (90/219)
Ausstattung	Toilette, Waschbecken, Spiegel Entlüftung



Abb. 155
Toilette

Abb. 156
Waschbecken vor
Spiegel

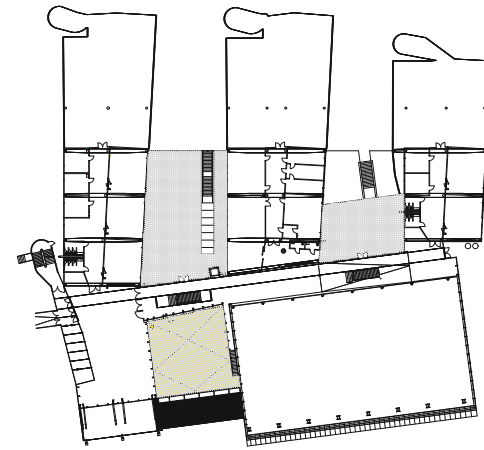
Beschreibung

Ein weiteres wiederholendes Element sind die barrierefreien Toiletten der Pausenfläche. Eine Sanitäranlage besteht aus jeweils zwei von außen begehbaren, zirka 5 m² großen Kabinen mit jeweils einer Toilette, einem Waschbecken, einem Spiegel und einem raumhohen Heizkörper. Die Sanitäranlage ist innen und außen mit Nirostablech verkleidet.

Zustand

Das Nirostablech ist leicht verschmutzt und der Spiegel gebrochen. Die restliche Ausstattung ist vollständig vorhanden und nicht beschädigt.

EG-0-6 Pausenhof



Fläche 249,62 m²
Bodenniveau ± 0,00 m

Boden Betonpflastersteine (40/40) auf Kiesbett

Ausstattung Lüftungsrohre



Abb. 157
 Pausenhof mit
 Lüftungsrohren

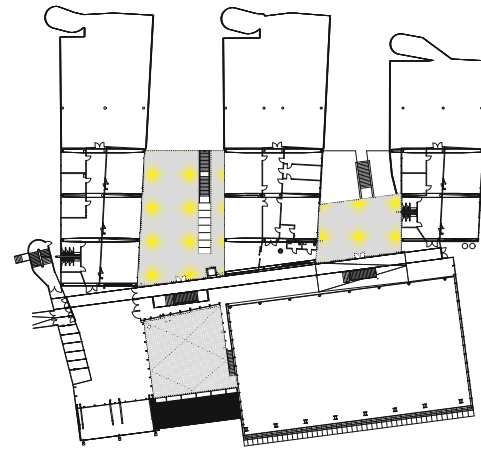
Beschreibung

Zwischen Pausenhalle und Dreifachturnhalle befindet sich im Erdgeschoss ein Pausenhof. Er wird dreiseitig vom Gebäude umschlossen, im Süden schließt er mit einer Absturzsicherung ab und geht in das Dach der Hausmeister:inwohnung über. Der Hof kann über die Pausenhalle oder die zentrale Erschließungsachse betreten werden. Der Bodenbelag besteht aus Betonpflastersteinen.

Zustand

Die Betonpflastersteine sind stark verwittert und die Fugen mit Moos und Pflanzen bewachsen. Im Osten und Süden wurde der Bodenbelag bis zur Abdichtungsebene geöffnet.

EG-0-7 Hof 1,2



Fläche 619,26 m²
Bodenniveau ± 0,00 m

Boden Betonpflastersteine (40/40) auf Kiesbett
begehbare Glaselemente
Ausstattung Lüftungsrohre

Baudokumentation



Abb. 158
Hof zwischen
Klassentrakt 1 und 2

Abb. 159
Hof zwischen
Klassentrakt 2 und 3

Beschreibung

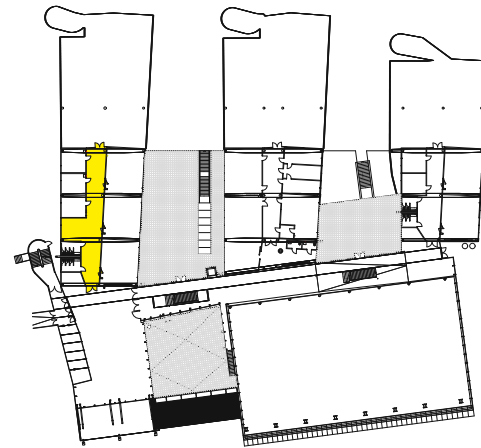
Im Norden entstehen zwischen den drei Klassentrakten zwei Innenhöfe. Sie können jeweils über die zentrale Erschließungsachse und von den angrenzenden Räumen der Klassentrakte im Erdgeschoss betreten werden. Im westlichen Innenhof führt eine Stiege in das erste Untergeschoss zum Gymnastikraum. Über eine Stiege im östlichen Innenhof kann die Dreifachturnhalle erschlossen werden.

Im Norden gehen die Innenhöfe in eine Freifläche mit Beeten für den Botanikunterricht über und werden von der Müller-Guttenbrunn-Straße begrenzt. Beide Höfe sind mit Betonpflastersteinen versehen.

Zustand

Die Höfe befinden sich in einem guten Zustand, lediglich der Bodenbelag ist verschmutzt und die Fugen mit Moos und Pflanzen bewachsen. Der Bodenaufbau wurde geöffnet und nicht wieder verschlossen.

EG-1-1 **Klassentrakt 1**
Gang, Pausenfläche



Fläche	126,34 m ²
Raumhöhe maximal	3,27 m
Raumhöhe minimal	3,27 m
Bodenniveau	± 0,00 m

Boden	Gummiboden, hellblau
Wände, Stützen	Leichtbauwand, verputzt, gelber Anstrich mit Oberlicht PH=2,26 5 Ortbetonstützen Ø35, Ø40, Ø50
Decke	Spannbetonhohldielendecke, betonsichtig 3 Betonunterzüge
Türen	6 Türen T1(90/219) Glasdoppelflügeltür T8 (196/219), (209/217) Schiebetür T10(150/326) Brandabschnittstür T14 (280/280)
Ausstattung	Heizkörper, Beleuchtung

Baudokumentation



Abb. 160
sichtbare
Leitungsführung

Abb. 161
Lochgitterverkleidung

Abb. 162
Blick Richtung
Norden

Beschreibung

Der zweihüftige Klassentrakt besteht aus einem Mittelgang, an dem im Westen und Osten Klassen- und Unterrichtsräume angeordnet sind. Der Gang kann über die Pausenhalle im Süden erschlossen werden. Im Norden endet er mit einer Glasfront und einem Ausgang in den Außenbereich. Der hellgraue Gummibodenbelag zieht sich durch den gesamten Klassentrakt. Die Spannbetonhohldielendecke ist betonsichtig. An der Decke sind drei Betonunterzüge zu erkennen und die Rohre sowie Leitungen sind frei verlegt. Die Leichtbauwände schließen mit einem zirka einem Meter hohen Band aus Oberlichtern ab. Sie ermöglichen die natürliche Belichtung des Ganges.

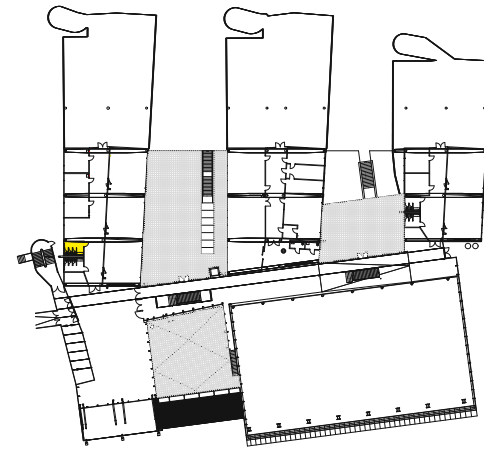
Die Wände sind gelb gestrichen. Die Zugänge zu den Unterrichtsräumen im Osten sind zurückversetzt. Im Süden befindet sich eine Sanitäreinrichtung.

Zustand

Der Gangbereich im Erdgeschoss ist gut erhalten. Der Boden weist leichte Schäden auf und ist verschmutzt. Es sind vorübergehende Ausbesserungsarbeiten zu erkennen. Die Spinde, die entlang der Gangwände aufgestellt waren, sind nicht mehr erhalten. Lediglich die Umrisslinie ist noch am Boden zu erkennen. Wände und Decke sind nicht beschädigt und in gutem Zustand. Die Zugangstüre im Norden ist mit Spanholzplatten verschlossen.

EG-1-2

**Klassentrakt 1
Sanitäranlage**



Fläche	10,63 m ²
Raumhöhe maximal	2,19 m
Raumhöhe minimal	2,19 m
Bodenniveau	± 0,00 m

Boden	Beschichtet, hellgrau
Wände, Stützen	Nirostablech
Decke	Nirostablech
Türen	Tür T2 (90/219) mit Sichtfenster 3 Türen T4 (80/210)
Fenster	Raumhohe Fixverglasung F5 (34/219)
Ausstattung	3 Kabinen mit je 1 Toilette Waschbecken und Spiegel Raumhoher Heizkörper, Beleuchtung

Baudokumentation



Abb. 163
Kabinen

Abb. 164
Waschbecken mit
Spiegel

Abb. 165
freistehende
Sanitäranlage

Beschreibung

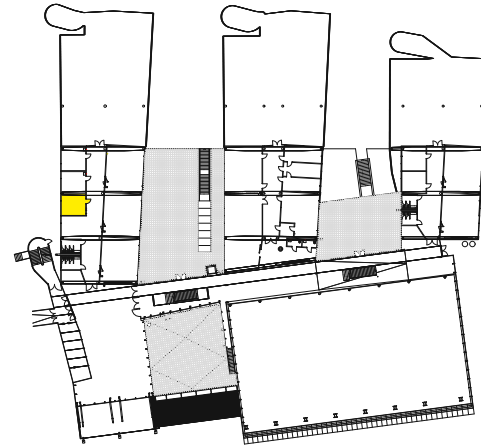
Am südlichen Ende des Klassentraktes befindet sich die Sanitäranlage. Sie besteht aus zwei geschlechtergetrennten Bereichen mit jeweils einem Vorraum mit Waschbecken und drei Kabinen mit Toilette. Im Inneren ermöglicht ein raumhohes Fenster die natürliche Belichtung. Ein durchgehendes Spiegelband vergrößert optisch den Raum. Die Anlage ist sowohl innen als auch außen in Nirostablech gestaltet. Der Boden ist beschichtet und wird durch drei Blechbahnen getrennt. Darauf stehen die Stützfüße der Kabinen. Die Kabinentüren sind ebenfalls in Nirostablech gestaltet. Die Zugangstüren sind weiß und mit einem Sichtfenster ausgestattet.

Zustand

Die Sanitäranlage ist gut erhalten. Die Ausstattung weist keine Schäden auf. Toiletten, Waschbecken und Türen sind vorhanden. Die Oberflächen sind leicht verschmutzt.

EG-1-3

Klassentrakt 1
Hausmeister:in



Fläche	21,52 m ²
Raumhöhe maximal	3,28 m
Raumhöhe minimal	3,28 m
Bodenniveau	± 0,00 m

Boden	Gummiboden, hellgrau
Wände, Stützen	Leichtbauwand, weiß verputzt, Oberlicht PH=2,26
Decke	Spannbetonhohldielendecke, betonsichtig Betonunterzug
Türen	Tür T1 (90/219)
Fenster	Schiebefenster F1 (150/326)
Ausstattung	Waschbecken, Dusche Sicherungskasten Anschluss für Waschmaschine Vorhänge, Beleuchtung

Baudokumentation



Abb. 166
Dusche neben Eingang

Abb. 167
Leitungsschacht
an der Wand

Abb. 168
Sicherungskasten

Beschreibung

Der zirka 20 m² große Raum wird vom Mittelgang erschlossen und ist im Westen raumhoch verglast. Die Leichtbauwände sind weiß verputzt und haben ein durchgehendes Oberlicht. Dieses wurde zum Mittelgang mit einem Vorhang verschlossen.

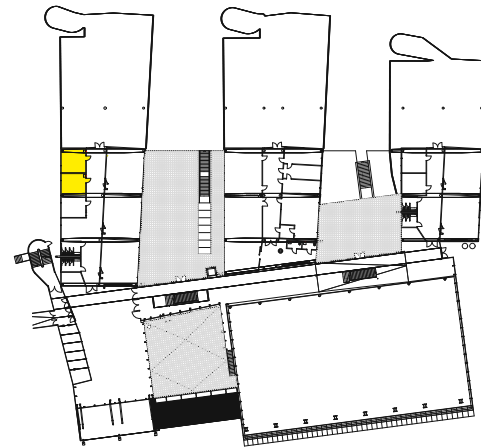
Der Boden ist, wie im Gangbereich, ein hellgrauer Gummiboden. Entlang der Fensterfront verläuft ein in den Boden eingelassenes Lüftungsgitter. Die Spannbetonhohldielendecke ist betonsichtig. Direkt neben dem Zugang befindet sich eine Eckdusche mit verfliesen Rückwänden und ein Waschbecken.

Zustand

Der Raum befindet sich in einem guten Zustand. Boden und Wände weisen leichte Verschmutzungen auf. An der Decke sind keine Schäden zu erkennen.

EG-1-4

**Klassentrakt 1
Gruppenraum**



Fläche	24,74 m ²
Raumhöhe maximal	3,28 m
Raumhöhe minimal	3,28 m
Bodenniveau	± 0,00 m

Boden	Gummiboden, hellgrau, -blau
Wände, Stützen	Außenwand, weiß verputzt Leichtbauwand, weiß verputzt, teilweise mit Oberlicht PH=2,26 Ortbetonstütze Ø35
Decke	Spannbetonhohldielendecke, betonsichtig 1 Betonunterzug
Türen	2 Türen T1 (90/219) 2 Glasschiebetüren T10 (150/326)
Fenster	Raumhohe Fixverglasung (F5)
Ausstattung	Waschbecken, Vorhänge Beleuchtung

Baudokumentation



Abb. 169
Blick Richtung Norden

Abb. 170
raumrohe Verglasung



Abb. 171
Waschbecken und
Wanddurchbruch

Abb. 172
Feuchtflecken an Wand

Beschreibung

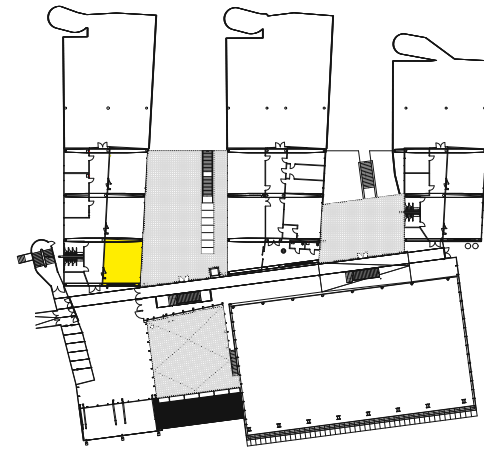
Der zirka 25 m² große Gruppenraum befindet sich im nördlichen Bereich des Klassentraktes. In den Bestandsplänen ist zu erkennen, dass zwei Räume zusammengelegt wurden, weshalb der Raum zwei Zugänge besitzt. Im Westen ist der Raum vollständig verglast, zwei Schiebetüren verbinden den Raum mit dem Außenraum. Die Spannbetondielendecke ist betonsichtig. Der Boden ist ein Gummiboden. Vor der Glasfassade sind Lüftungsgitter in den Boden eingelassen. Die Wände sind weiß verputzt und zum Mittelgang mit Oberlichtern versehen. Entlang der Decke laufen Lüftungsrohre, die durch das Oberlicht in den Gang führen.

Zustand

Die südliche Wand weist im unteren Bereich Wasserflecken und Schimmelbildung auf. Die restlichen Wände sind nicht beschädigt. Der Boden ist verschmutzt und musste im Bereich der entfernten Zwischenwand ergänzt werden. Hier unterscheidet sich die Farbe des Bodenbelags. Die Decke ist gut erhalten.

EG-1-5

**Klassentrakt 1
Unterrichtsraum**



Fläche	68,70 m ²
Raumhöhe maximal	3,28 m
Raumhöhe minimal	3,28 m
Bodenniveau	± 0,00 m

Boden	Gummiboden, hellgrau
Wände, Stützen	Außenwand, verkleidet mit Lochgitter aus Metall Leichtbauwand, verputzt, blauer Anstrich, teilweise mit Oberlicht PH=2,26 Ortbetonstütze Ø35
Decke	Spannbetonhohldielendecke, betonsichtig 2 Betonunterzüge
Türen	Tür T1(90/219)
Fenster	2 Schiebefenster F1 (300/226) PH=100
Ausstattung	Heizkörper, Beleuchtung Waschbecken Windverband Ø88,9

Baudokumentation

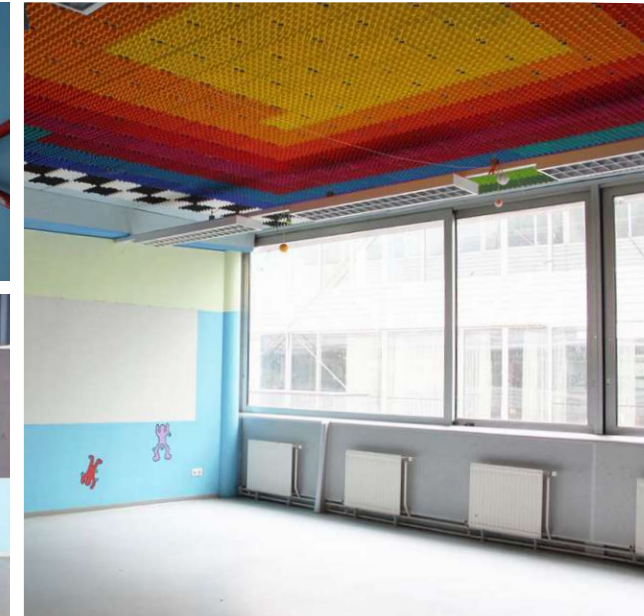


Abb. 173
Windverband vor Wand

Abb. 174
zurückversetzter Eingang

Abb. 175
Fensterband mit
Schiebefenster

Beschreibung

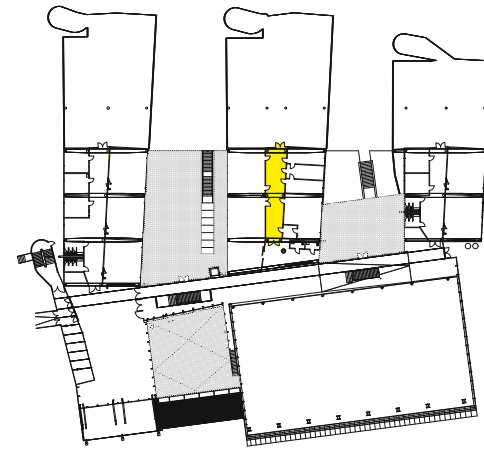
Im Osten reihen sich drei Unterrichtsräume an den Mittelgang. Exemplarisch für diese Raumabfolge wird der südlichste Raum beschrieben. Der Unterrichtsraum wird über einen zurückversetzten Zugang vom Gang erschlossen. Der Raum wird über ein durchgehendes Fensterband mit Schiebefenstern belichtet. Das Fensterparapet ist mit einem Metalllochgitter verkleidet, an dem fünf Heizkörper montiert sind. Die Leichtbauwände sind verputzt und blau bemalt. Die Spannbetonhohldielendecke ist mit buntem Akustikmaterial verkleidet. Der Boden ist ein hellgrauer Gummiboden.

Die Wand zum Gang ist mit Oberlichtern versehen und die südliche Wand mit einem Windverband ausgesteift. Neben dem Eingang ist ein Waschbecken montiert, die dahinterliegende ist weiß verfliest.

Zustand

Der Unterrichtsraum befindet sich in einem gut erhaltenen Zustand. Wände und Boden weisen keine Schäden auf. Die Decke kann aufgrund der Verkleidung nicht beurteilt werden.

EG-2-1 Klassentrakt 2
Gang



Fläche	184,95 m ²
Raumhöhe maximal	3,28 m
Raumhöhe minimal	3,28 m
Bodenniveau	± 0,00 m

Boden	Gummiboden, hellgrau
Wände, Stützen	Leichtbauwand, weiß verputzt, Oberlicht PH=2,26 Glaswand F90 4 Ortbetonstützen Ø45, 2 Ortbetonstützen Ø40
Decke	Spannbetonhohldielendecke, betonsichtig 3 Betonunterzüge
Türen	7 Türen T1 (90/219) 3 Glasdoppelflügeltüren T8 (170/219), (210/219), (196/219) Brandabschnittstür T14 (280/280)
Fenster	Raumhohe Fixverglasung F5
Ausstattung	Heizkörper, Beleuchtung Durchreiche zur Aufwärmküche (3m lang)



Abb. 176
Blick Richtung Norden

Abb. 177
Blick Richtung zentralem
Erschließungsgang

Beschreibung

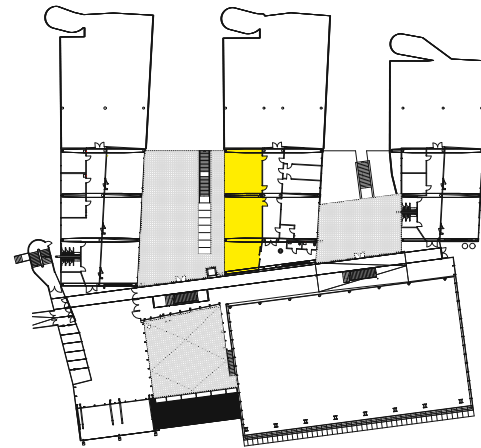
Der mittlere Klassentrakt besteht ebenfalls aus einem Mittelgang und zwei seitlich angeordneten Raumabfolgen. Im Süden wird er über die Pausenfläche erschlossen, im Norden gibt es einen Ausgang. Sechs Betonstützen verlaufen entlang der Wände. Im südlichen Bereich sind die Gangwände zum angrenzenden Speiseraum und Aufwärmküche verglast. Im Norden befinden sich weiß verputzte Leichtbauwände. Die Spannbetonhohldielendecke ist betonsichtig, drei Betonunterzüge verlaufen quer zum Gang. Lüftungsrohre und Leitungen verlaufen sichtbar an der Decke.

Der Gummiboden ist, wie im restlichen Erdgeschoss, in einem hellgrauen Farbton gestaltet. Die Ausbesserungsarbeiten am Boden wurden in einem dunkleren Farbton ausgeführt.

Zustand

Die Zugangstüre im Süden ist stark beschädigt und die Glasscheibe ist gebrochen. Die Glaswände zum Speiseraum sind mit Graffiti besprüht. Der Boden weist bis auf die Ausbesserungsarbeiten keine Schäden auf. Decke und Wände sind gut erhalten. Teilweise fehlen Türen oder wurden aus dem Rahmen genommen. Der Ausgang im Norden ist mit Spanholzplatten verschlossen.

EG-2-2 Klassentrakt 2
Speiseraum



Fläche	187,95 m ²
Raumhöhe maximal	3,28 m
Raumhöhe minimal	3,28 m
Bodenniveau	± 0,00 m

Boden	Gummiboden, hellgrau
Wände, Stützen	Außenwand, weiß verputzt Leichtbauwand, verputzt, türkiser Anstrich Trennwand in Schiene Glaswand F90 4 Ortbetonstützen Ø35
Decke	Spannbetonhohldielendecke, betonsichtig 4 Betonunterzüge
Türen	2 Türen T1 (90/219) Glasdoppelflügeltür T8 (170/219) Glasschiebetür T10 (150/219) Schiebetür T10 (240/326) 5 Schiebetüren T10 (150/326)
Ausstattung	Vorhänge, Beleuchtung

Baudokumentation



Abb. 178
durchgehend
raumhohe Verglasung

Abb. 179
beschädigte
Glasscheibe



Abb. 180
Glaswand zu Gang

Abb. 181
geschlossene Fallwand

Beschreibung

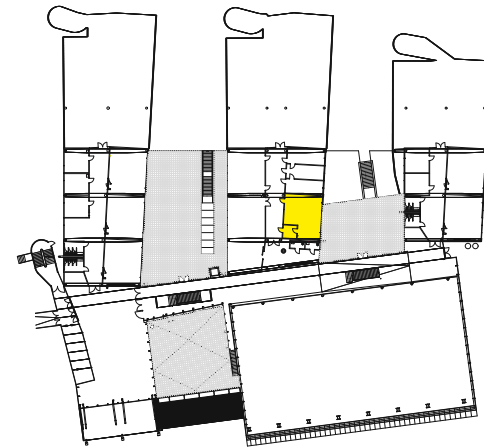
Der Speiseraum befindet sich im mittleren Klassentrakt im Erdgeschoss und besitzt einen direkten Ausgang in den Innenhof. Es gibt vier Zugänge: einen über die zentrale Erschließungsachse und drei über den Mittelgang des Klassentraktes. Der Raum kann durch eine abgehängte Trennwand geteilt werden. Im vorderen Bereich sind die Wände verglast und ermöglichen einen Blickbezug zur Erschließungsachse. Die Glaswände sind sowohl horizontal als auch vertikal gegliedert. Im Westen ist der Speisesaal raumhoch verglast. In den Gummiboden sind vor den Fenstern Lüftungsgitter eingelassen. Die Spannbetonhohldielendecke wird durch vier Betonunterzüge geteilt. Die Betonstützen sind der Glasfassade vorgesetzt.

Zustand

Die Schäden im Speiseraum beschränken sich hauptsächlich auf die Glasfassade und die Wände. Die Glaswand zur Erschließungsachse ist stark beschädigt, teilweise sind Glasscheiben gebrochen, teils fehlen sie zur Gänze. Weitere Glas- und Leichtbauwände sind mit Graffiti besprüht. Die Schiebetüren zum Innenhof stehen zum Teil offen, im hinteren Bereich fehlt eine Schiebetür. Die Fehlstelle wurde mit Spanholzplatten verschlossen. Am nördlichsten Betonunterzug ist zu dokumentieren, dass die Bewehrung freigelegt wurde. Es ist anzunehmen, dass dies im Rahmen eines Gutachtens geschah. Auch eine unverschlossene Bodenöffnung im hinteren Teil des Speiseraums ist festzuhalten.

EG-2-3

**Klassentrakt 2
Aufwärmküche, Lager**



Fläche	66,96 m ²
Raumhöhe maximal	3,28 m
Raumhöhe minimal	3,28 m
Bodenniveau	± 0,00 m

Boden	Beschichtet, hellgrau
Wände, Stützen	Außenwand, verkleidet mit Lochgitter aus Metall Leichtbauwand, weiß verputzt, Oberlicht PH=2,26 Ortbetonstütze Ø35
Decke	Spannbetonhohldielendecke, betonsichtig Betonunterzug
Türen	3 Türen T1 (90/219)
Fenster	2 Schiebefenster F1 (150/226)
Ausstattung	Durchreiche zum Gang (3m lang) Windverband Heizkörper, Beleuchtung

Baudokumentation



Abb. 182
Lager



Abb. 183
Aufwärmküche

Abb. 184
Glaswand mit
Durchreiche zu Gang

Beschreibung

Vis-à-vis des Speiseraums liegt die zirka 67 m² große Aufwärmküche mit Lager. Sowohl Küche, als auch Lager können über den Mittelgang erschlossen werden. Die Wand zum Gang ist vollverglast und besitzt eine Durchreiche für die Essensausgabe. Im Osten belichtet ein durchgehendes Fensterband den Raum. Die Fenster sind mit einer transluzenten Folie beklebt. Die Spannbetonhohldielendecke ist betonsichtig.

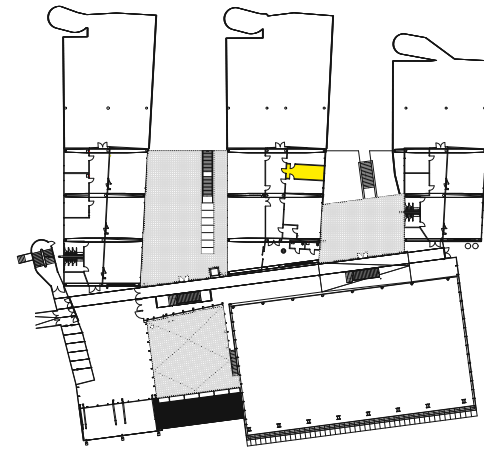
Der Raum besitzt gemäß einer Industrieküche die notwendige technische Ausstattung. Ein Abluftschacht verläuft entlang der Decke und führt über die Fensterfront in den Innenhof.

An den Wänden sind Anschlüsse für Wasser und Strom zu erkennen. Die Rückwände sind zum Teil verputzt oder verflies.

Zustand

Im gesamten Raum sind unverschlossene Wandöffnungen zu dokumentieren. Es ist anzunehmen, dass diese im Laufe der Gutachten entstanden sind. Der Boden ist verschmutzt. Die Decke befindet sich in einem guten Zustand.

EG-2-4 **Klassentrakt 2**
Personalraum



Fläche	21,84 m ²
Raumhöhe maximal	3,28 m
Raumhöhe minimal	3,28 m
Bodenniveau	± 0,00 m

Boden	Gummiboden, hellgrau
Wände, Stützen	Außenwand, verkleidet mit Lochgitter aus Metall Leichtbauwand, weiß verputzt, teilweise Oberlicht PH=2,26
Decke	Spannbetonhohldielendecke, betonsichtig
Türen	3 Türen T1 (90/219)
Fenster	Schiebefenster F1 (150/226)
Ausstattung	Heizkörper, Beleuchtung

Baudokumentation



Abb. 185
abgehängter
Beleuchtungskörper

Abb. 186
Fensterband mit
Schiebefenster

Abb. 187
Verbindungstüren zu
Nebenträumen

Beschreibung

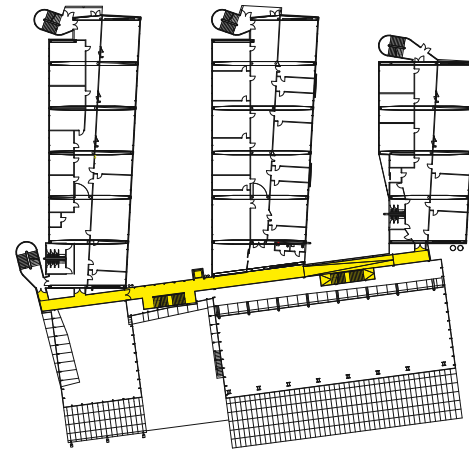
Direkt an die Aufwärmküche schließt eine Raumabfolge von drei Räumen an. Hier wurde die Garderobe für das Personal und Abstellräume für Putzutensilien untergebracht. Beispielhaft wird der mittlere Raum für das Raumbuch herangezogen. Der rechteckige Raum besitzt drei Zugänge: einen Eingang über den Mitteltrakt und zwei Verbindungstüren zu den weiteren Personalräumen. Im Osten wird der Raum über ein Fensterband mit einem Schiebefenster belichtet. Darunter befinden sich zwei Heizkörper, die am Fensterparapet befestigt sind.

Der Boden ist ein Gummiboden und die Decke, wie im restlichen Klassentrakt, eine Spannbetonhohldielendecke. Die Wand zum Mitteltrakt besitzt ein durchgehendes Oberlicht. Die Wände sind weiß verputzt.

Zustand

Der Raum befindet sich in einem guten Zustand. Wände und Decke sind unbeschädigt. Am Boden sind die Umriss der alten Spinde zu erkennen. Das Fenster ist erhalten.

OG1-0-1 Gang, Stiege 2,3



Fläche	193,41 m ²
Raumhöhe maximal	3,28 m
Raumhöhe minimal	3,28 m
Bodenniveau	+3,66 m, +4,36 m

Boden	Gummiboden, hellblau Rampe 3,85% Brücke zu Klassentrakten: Alu-Riffel auf Gitterrost
Wände, Stützen	Punktgehaltene Verglasung (Zweifachverglasung), Glasscheibe 120/180 Stahlträger I-Profil
Decke	STB-Decke, betonsichtig
Türen	Glasdoppelflügeltür T8 (200/219)
Stiegen	Stiege 2: Stahlstiege, 22 Stufen mit Zwischenpodest (17,43/28), verkleidet mit Alu-Riffelblech Stiege 3: 22 Stufen mit Zwischenpodest (17,79/28) verkleidet mit Alu-Riffelblech
Ausstattung	Aufzug (1100/1400) H=2200, textile Folie, rot Heizkörper, Beleuchtung



Abb. 188
Blick Richtung Westen

Beschreibung

Die Galerie kann über zwei Stiegen und einen Aufzug erschlossen werden. Im Norden knüpfen, wie in den Folgegeschossen, die Klassen-trakte an den Gang an. Der Verbindungsgang, ein Stahlbetonfertigteile mit hellblauem Gum-mibodenbelag, wird durch eine Stahlkon-struktion getragen. Die Konstruktion wird aktiv gezeigt und nicht verkleidet. Die Untersicht der Decke ist betonsichtig und die Unterzüge verlaufen parallel zur Galerie. Die Glasfassa-de zu den Innenhöfen ist eine punktgehaltene Verglasung. Die Handläufe bestehen aus einem 1,10 m hohen Metallgitter mit orangenem oder grünem Handlauf. Eine Glasdoppelflügeltür trennt den Gang in zwei Bereiche. Jeweils an den Stoßseiten ist ein Heizkörper vor die Glas-fassade gesetzt. Im Westen schließt zudem ein Fluchttreppenhaus an den Gang an.

Zustand

Am Boden sind unverschlossene Bodenöff-nungen im Bereich der Stiege zu dokumen-tieren. Die Bewehrung wurde freigelegt. Der Boden ist verschmutzt und hat teilweise star-ke Kratzer. Auch ein vertikales Lüftungsrohr wurde geöffnet. Die Dichtungen der vertikalen Glasfassade sind teilweise nicht mehr vollstän-dig intakt, wodurch Wasser eintreten kann. Die Türen der freistehenden Elektroschächte sind geöffnet aber nicht beschädigt.



Abb. 189
Stiege 2

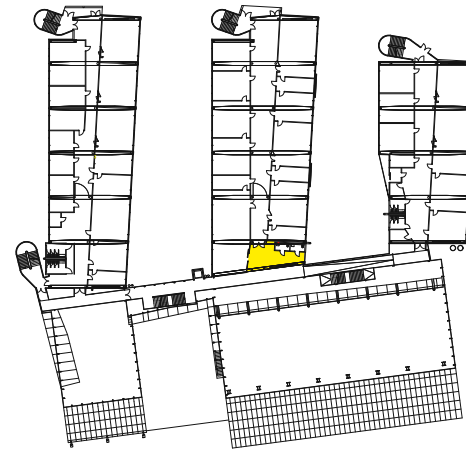
Abb. 190
Stiegenauflager

Abb. 191
Blick Richtung Osten



Abb. 192
Zugang zu Stiege 1

OG1-0-2 Pausenfläche



Fläche	48,92 m ²
Raumhöhe maximal	3,28 m
Raumhöhe minimal	3,28 m
Bodenniveau	+3,66 m,

Boden	Gummiboden, hellgrau
Wände, Stützen	Glaswand F90 Glaswand ISO-Litewall Leichtbauwand, verputzt, gelber Anstrich 2 Ortbetonstützen Ø30 3 Ortbetonstützen Ø35
Decke	STB-Decke, betonsichtig 2 Betonunterzüge
Türen	Glasdoppelflügeltür T8 (220/219) Glasschiebetür T10 (150/219)
Ausstattung	Sanitäreanlage Windverband Ø88,9 F90 Anstrich



Abb. 193
Betonstütze vor Fassade

Abb. 194
Pausenfläche mit
Sanitäreanlage

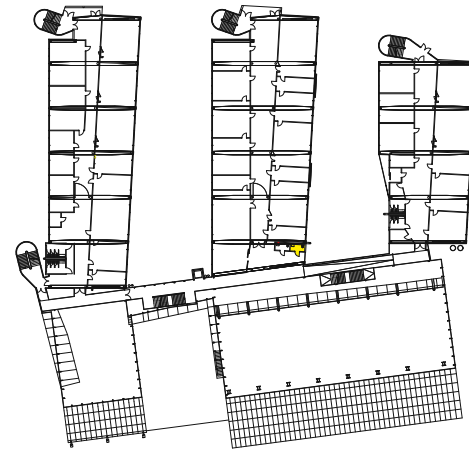
Beschreibung

Wie im Erdgeschoss besitzt auch das erste Obergeschoss eine Pausenfläche im Bereich des zweiten Klassentraktes. Sie ist mit einem Windverband und einem Elektroschacht vom Erschließungsgang abgetrennt. Die Pausenfläche grenzt direkt an die Bibliothek. Die Spannbetonhohldielendecke ist betonsichtig und der Gummiboden zieht sich durch.

Zustand

Der Bereich befindet sich in gutem Zustand. Der Boden ist nicht stark beschädigt und auch der Windverband aus Stahl zeigt keine Rostbildung.

OG1-0-3 Sanitäranlage



Fläche	4,47 m ²
Raumhöhe maximal	2,29 m
Raumhöhe minimal	2,29 m
Bodenniveau	+3,66 m

Boden	Beschichtet
Wände, Stützen	Nirostablech
Decke	Nirostablech
Türen	Tür T3 (90/219)
Ausstattung	Toilette, Waschbecken Heizkörper, Beleuchtung Entlüftung

Baudokumentation



Abb. 195
Toilette

Abb. 196
Sanitäranlage

Abb. 197
Waschbecken

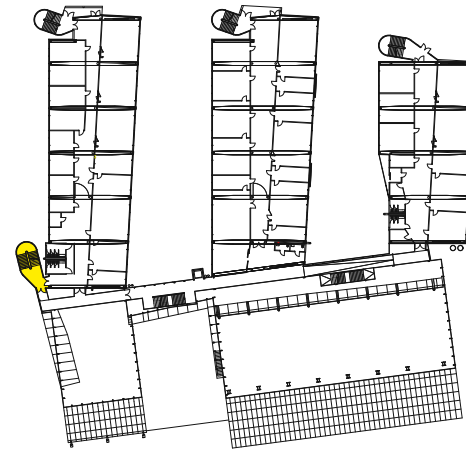
Beschreibung

Wie im Erdgeschoss besitzt die Sanitäranlage zwei Kabinen mit jeweils einer Toilette, einem Waschbecken, einem Spiegel und einem raumhohen Heizkörper. Decke und Wände sind sowohl innen als auch außen mit Nirostablech verkleidet. Der Gummibodenbelag der Pausenfläche führt sich in den Sanitäranlagen fort. Ein an der Decke montierter Beleuchtungskörper belichtet den Raum.

Zustand

Die Sanitäranlage ist gut erhalten. Die Toilette ist leicht beschädigt: Brille und Deckel fehlen. Die restliche Ausstattung ist vorhanden.

OG1-0-4 Stiege 1



Fläche	35,39 m ²
Raumhöhe maximal	5,17 m
Raumhöhe minimal	3,21 m
Bodenniveau	+1,83 m, +3,66 m

Boden	Alu-Riffelblech
Wände, Stützen	2 Stahlstützen Ø35,6 Vertikalverglasung, Einscheibensicherheitsglas (10mm) geklemmt (vertikal: Klemmleisten, horizontal: punktuelle Klemmung), teils gebogen (zylindrisch)
Türen	2 Glasdoppelflügeltüren T8 (180/230), (175/230)
Fenster	Fenster F3 (148/100) PH=2,30
Stiege	22 Stufen mit Zwischenpodest (16,64/28,6)



Abb. 198
Rostbildung an
Stahlrahmen

Abb. 199
Betonstütze in
Stiegenauge

Abb. 200
Stiege 1

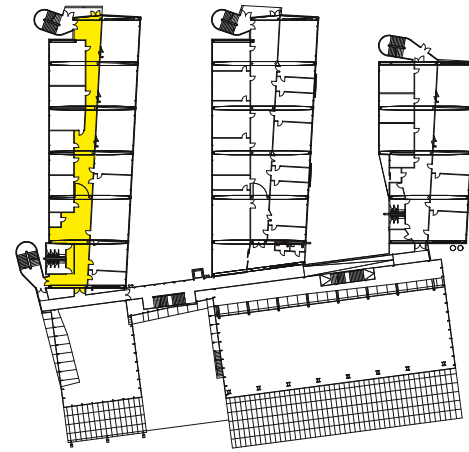
Beschreibung

Das Fluchttreppenhaus kann im ersten Obergeschoss über die zentrale Erschließungsachse oder den ersten Klassentrakt erschlossen werden. Das vollverglaste Treppenhaus besteht aus Stahlbetonfertigteildecken mit Alu-Riffelblech als Bodenbelag und zwei Stahlstützen. Die zweiläufige Treppe besitzt ein halbrundes Zwischenpodest. Das Geländer ist ein Metallgitter mit Handlauf mit rundem Profil.

Zustand

Die Konstruktion befindet sich in einem guten Zustand. Die Stahlstützen sind nicht angerostet und das Alu-Riffelblech nicht beschädigt. Der Türstock weist starke Rostbildung auf und der Lack blättert ab. Die Glasscheiben sind nicht beschädigt.

OG1-1-1 Klassentrakt 1
Gang



Fläche	217,64 m ²
Raumhöhe maximal	3,28 m
Raumhöhe minimal	3,28 m
Bodenniveau	+3,66 m

Boden	Gummiboden, hellgrau
Wände, Stützen	Leichtbauwände, verputzt, farbiger Anstrich, Oberlicht PH=2,26 Glastrennwand (Isolierverglasung aus 2 Einscheibensicherheitsgläsern dazwischen Ständer) Glastrennwand Kopierraum (12 mm Einscheibensicherheitsglas)
Decke	Spannbetonhohldienboden, betonsichtig 7 Betonunterzüge
Türen	16 Türen T1 (90/219) 2 Türen T2 (110/219) Glasdoppelflügeltür T8 (209/217) Glasdoppelflügeltür T8 (180/230) 2 Glasdoppelflügeltüren T8 (180/219) Brandabschnittstür T14 (280/219)
Ausstattung	Heizkörper mit Lochgitter aus Metall verkleidet Beleuchtung



Abb. 201
Gang Klassentrakt 1

Beschreibung

Der Gang wird über eine Brücke vom zentralen Erschließungsgang erschlossen. Er erstreckt sich von Süden nach Norden und erschließt rechts und links die Unterrichts- und Lehrräume. Im Süden ist eine Sanitäreanlage situiert, die mit einer Glaswand räumlich abgetrennt wird. Der Gang verschmälert sich Richtung Norden und schließt mit einer Glasfront in Richtung Außenbereich ab. Aufgrund der Hanglage kann am Ende des Ganges der Außenraum ebenerdig betreten werden. Jeweils ein Fluchttreppenhaus im Süden und im Norden schließt direkt an den Gang an. Dieser kann durch eine Brandabschnittstüre getrennt werden.

Wie in den restlichen Klassentrakten ist auch hier ein hellgrauer Gummibodenbelag verlegt. Die Spannbetonhohldielendecke liegt auf Ortbetonstützen. An ihr verlaufen sichtbar die Lüftungsrohren und Leitungen. Die Leichtbauwände sind verputzt und teilweise bunt bemalt. Die vertikalen Leitungen im Gang sind mit einem Lochblech verkleidet.

Zustand

Der Gangbereich befindet sich in einem guten Zustand. Der Boden weist teilweise Verschmutzungen auf, zum Teil sind die Abdrücke der Spinde zu erkennen. Der Ausgang im Norden ist mit Spanholzplatten verschlossen.



Abb. 202
Glastrennwand vor
Sanitäreanlage

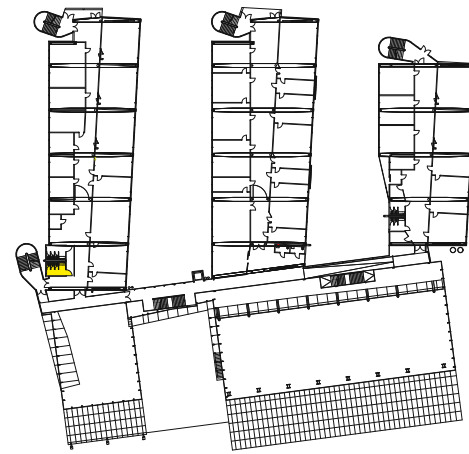
Abb. 203
Zugang zu
Fluchttreppenhaus



Abb. 204
Heizkörper mit
Lochgitterverkleidung

Abb. 205
verschlossener Ausgang
im Norden

OG1-1-2 Klassentrakt 1
Sanitäranlage



Fläche	10,63 m ²
Raumhöhe maximal	2,19 m
Raumhöhe minimal	2,19 m
Bodenniveau	+3,66 m

Boden	Beschichtet, hellgrau
Wände, Stützen	Nirostablech
Decke	Nirostablech
Türen	Tür T2 (110/219) mit Sichtfenster 3 Türen T4 (80/210)
Fenster	Raumhohe Fixverglasung F5 (34/219)
Ausstattung	3 Kabinen mit je 1 Toilette Waschbecken Raumhoher Heizkörper Beleuchtung

Baudokumentation



Abb. 206
Kabinen

Abb. 207
Spiegel

Abb. 208
Sanitäranlage von außen

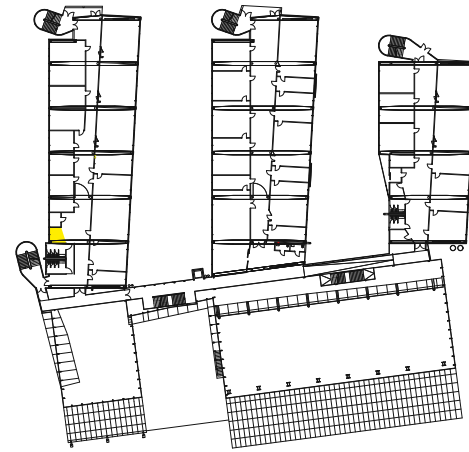
Beschreibung

Die Sanitäranlage besteht aus zwei geschlechtergetrennten Bereichen mit jeweils einem Vorraum mit Waschbecken und drei Kabinen mit Toilette. Im Inneren ermöglicht ein raumhohes Fenster die natürliche Belichtung. Ein durchgehendes Spiegelband vergrößert optisch den Raum. Die Anlage ist sowohl innen als auch außen in Nirostablech gestaltet. Der Boden ist beschichtet und wird durch drei Blechbahnen getrennt. Darauf stehen die Füße der Kabinen. Die Kabinentüren sind ebenfalls in Nirostablech ausgeführt, die Zugangstüren sind weiß und mit einem Sichtfenster ausgestattet.

Zustand

Die Nirosteroberflächen der Anlage sind gut erhalten und weisen keine Schäden auf. Auch die Ausstattung im Inneren ist vollständig erhalten.

OG1-1-3 Klassentrakt 1
Kopierraum



Fläche	8,96 m ²
Raumhöhe maximal	3,28 m
Raumhöhe minimal	3,28 m
Bodenniveau	+3,66 m

Boden	Gummiboden, hellgrau
Wände, Stützen	Glastrennwand (12 mm Einscheibensicherheitsglas), Oberlicht PH=2,26 Leichtbauwand, verputzt, gelber Anstrich, Oberlicht PH=2,26 Nirostablech
Decke	Spannbetonhohldielenboden, betonsichtig
Türen	Glastür mit Struktur T6 (90/219)
Fenster	Schiebefenster F1 (150/226)
Ausstattung	Heizkörper, Beleuchtung

Baudokumentation



Abb. 209
zerbrochene
Glastrennwand

Abb. 210
Heizkörper vor Fassade

Abb. 211
Glaswand zu Kopierraum

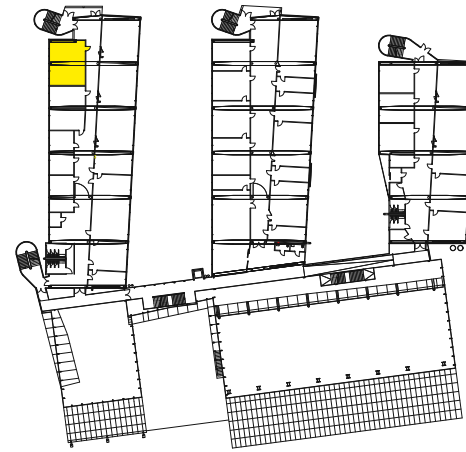
Beschreibung

Direkt an die Sanitäreanlage grenzt der ehemalige Kopierraum. Er ist vom Gang mit einer Milchglaswand getrennt und kann über eine Schwenktüre betreten werden. Der zirka 9 m² große Raum ist nach Westen orientiert und wird über eine Fensterfront mit einem Schiebefenster belichtet. Das Parapet ist mit einem Lochgitter aus Metall verkleidet. Daran sind zwei Heizkörper montiert. Die Decke ist eine Spannbetonhohldielendecke, der Boden ein Gummiboden.

Zustand

Die Glasscheibe, die den Raum vom Gang trennt, ist vollständig zerstört. Das Oberlicht und die Glastür ist noch erhalten. Der Boden ist in einem guten Zustand und Wände sowie Decke sind gut erhalten.

OG1-1-4 **Klassentrakt 1**
Aufenthaltsraum, Freizeit



Fläche	65,80 m ²
Raumhöhe maximal	3,28 m
Raumhöhe minimal	3,28 m
Bodenniveau	+3,66 m

Boden	Gummiboden, hellgrau
Wände, Stützen	Außenwand, weiß verputzt Leichtbauwand, weiß verputzt, Oberlicht PH=2,26 Betonrahmen 2 Ortbetonstütze Ø25
Decke	Spannbetonhohldielenboden, betonsichtig Betonunterzug
Türen	2 Türen T1 (90/219)
Fenster	2 Schiebefenster F1 (300/226) PH=100
Ausstattung	Heizkörper, Beleuchtung



Abb. 212
bemalter
Stahlbetonrahmen

Abb. 213
Anschluss
Oberlicht an
Betonunterzug

Abb. 214
Verbindungstür zu
Nebenraum

Beschreibung

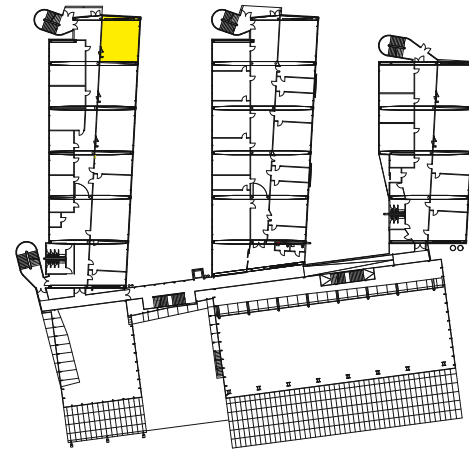
Am nördlichen Ende des Klassentraktes befindet sich ein ehemaliger Freizeitraum. Er wird über den Mittelgang erschlossen und besitzt eine Verbindungstür zum angrenzenden Unterrichtsraum. Im Westen befindet sich ein durchgehendes Fensterband mit zwei Schiebefenstern. Darunter wurden die Heizkörper auf einem Lochgitter aus Metall befestigt. Die Leichtbauwände sind verputzt und zum Gang hin zusätzlich mit Oberlichtern versehen. Neben dem Eingang gibt es einen verfliesen Eckbereich mit Waschbecken. Die Spannbetonhohldielendecke ist betonsichtig und es gibt einen von West nach Ost verlaufenden Betonunterzug.

Im nördlichen Ende des Zimmers ist ein Betonrahmen zu dokumentieren. Die Beleuchtung wird von der Decke abgehängt.

Zustand

Decke, Wände und Boden sind gut erhalten. Die Glasscheiben der Schiebefenster sind teilweise gebrochen, wodurch Witterung eintreten kann.

OG1-1-5 **Klassentrakt 1**
Unterrichtsraum



Fläche	63,03 m ²
Raumhöhe maximal	3,28 m
Raumhöhe minimal	3,28 m
Bodenniveau	+3,66 m

Boden	Gummiboden, hellgrau
Wände, Stützen	Außenwand, weiß verputzt Leichtbauwand, weiß verputzt, teilweise Oberlicht PH=2,26 Ortbetonstütze Ø35
Decke	Spannbetonhohldielendecke, betonsichtig Betonunterzug
Türen	Tür T1 (90/219)
Fenster	Schiebefenster F1 (300/226) Schiebefenster F1 (335/226)
Ausstattung	Waschbecken Windverband Ø88,9 F90 Anstrich Tafel vor Windverband Heizkörper, Beleuchtung

Baudokumentation



Abb. 215
Anschluss Windverband
an Betonunterzug

Abb. 216
Waschbecken neben
Eingang

Abb. 217
Fensterband mit
Schiebefenster

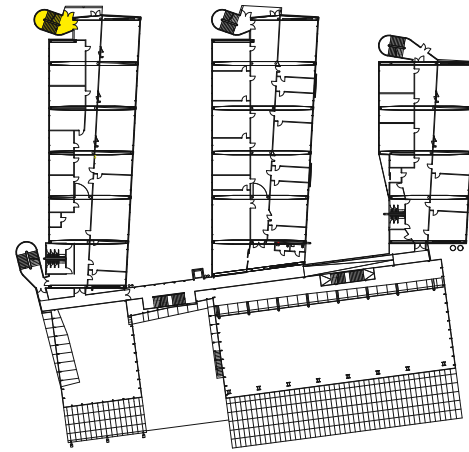
Beschreibung

Gegenüber des Freizeitraums befindet sich am nördlichen Ende des Klassentraktes ein Unterrichtsraum. Der zirka 63 m² große Raum ist nach Osten ausgerichtet und kann über den Mittelgang erschlossen werden. Wie die restlichen Unterrichtsräume ist ein Gummiboden verlegt, die Leichtbauwände sind verputzt und die Spannbetonhohldielendecke betonsichtig. Im Norden gibt es einen Windverband aus Stahl, davor wurde die Tafel montiert. Ein durchgehendes Fensterband ermöglicht die natürliche Belichtung. Es gibt zwei Schiebefenster. Neben dem Eingang ist ein verfließter Bereich mit Waschbecken.

Zustand

Die Decke im Bereich der Fenster weist zum Teil Wasserflecken auf. Wände und Boden sind gut erhalten. Die Fenster sind nicht beschädigt. Auch die Heizkörper und das Waschbecken sind vorhanden.

OG1-1-6 Klassentrakt 1
Stiege 4



Fläche	27,72 m ²
Raumhöhe maximal	5,17 m
Raumhöhe minimal	3,21 m
Bodenniveau	+3,66 m, +5,49 m

Boden	Alu-Riffelblech
Wände, Stützen	2 Stahlstützen Ø35,6 Vertikalverglasung, Einscheibensicherheitsglas (10mm) geklemmt (vertikal: Klemmleisten, horizontal: punktuelle Klemmung), teils gebogen (zylindrisch)
Türen	2 Glasdoppelflügeltüren T8 (180/230) R30
Fenster	Fenster F3 (148/100) PH=2,30
Stiegen	22 Stufen mit Zwischenpodest (16,64/28,6)

Baudokumentation



Abb. 218
Anschluss Stahlstütze

Abb. 219
Stahlstütze

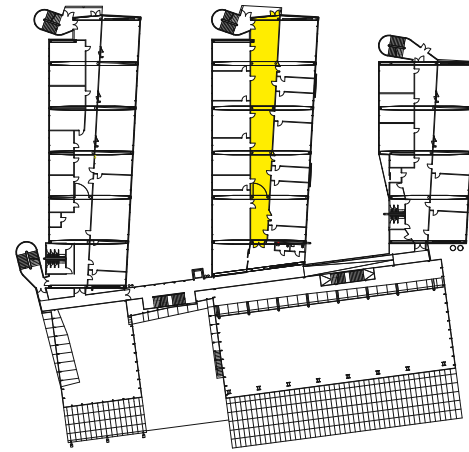
Abb. 220
Stiege 4

Beschreibung

Im Norden schließt jeweils ein vollverglastes Fluchttreppenhaus an die Klassentrakte an. Dieses führt vom ersten bis ins dritte Obergeschoss. Das Treppenhaus besteht aus Stahlbetonfertigteildecken mit Alu-Riffelblech als Bodenbelag und zwei Stahlstützen. Die zweiläufige Treppe besitzt ein halbrundes Zwischenpodest. Das Geländer ist ein Metallgitter mit Handlauf mit rundem Profil. Das Treppenhaus kann über den Gang erschlossen werden und besitzt zusätzlich einen direkten Ausgang zum Außenraum.

Zustand

Das Alu-Riffelblech ist in einem guten Zustand und zeigt keine Schäden. Die Verglasung ist unbeschädigt und nur verschmutzt. Die Stahlstützen zeigen keine Rostschäden. Die Beschläge der Türen sowie der Rahmen sind stark verrostet. Ein geöffnetes Fenster im dritten Obergeschoss ermöglicht den Wassereintritt von oben. Die Glastür in den Außenbereich ist mit Spanholzplatten verschlossen.

OG1-2-1
Klassentrakt 2
Gang

Fläche	208,85 m ²
Raumhöhe maximal	3,28 m
Raumhöhe minimal	3,28 m
Bodenniveau	+3,66 m

Boden	Gummiboden, hellgrau
Wände, Stützen	Leichtbauwand, verputzt, gelber Anstrich, Oberlicht PH=2,26 Ortbetonstütze Ø25 8 Ortbetonstützen Ø35 4 Ortbetonstützen Ø40
Decke	Spannbetonhohldielendecke, betonsichtig 6 Betonunterzüge
Türen	12 Türen T1 (90/219) Glasdoppelflügeltür T8 (220/217) 2 Glasdoppelflügeltür T8 (180/219) 1 Glasdoppelflügeltür T8 (170/219) Brandabschnittstür T14 (280/219)
Ausstattung	Heizkörper mit Lochgitter aus Metall verkleidet Beleuchtung Temporär montierte Sicherheitskameras

Abb. 221
Blick Richtung NordenAbb. 222
Blick Richtung
VerbindungsgangAbb. 223
unverschlossene
BodenöffnungAbb. 224
Brandabschnittstür**Beschreibung**

Auch der mittlere Klassentrakt ist in einen Mittelgang und daran anschließende Unterrichts- und Lehrräume gegliedert. Er wird im Süden über die Pausenfläche erschlossen und verbreitert sich in Richtung Norden. Eine Verglasung am nördlichen Ende des Ganges ermöglicht zusätzlich zu den Oberlichtern die natürliche Belichtung. Eine Brandabschnittstür trennt den Gang in zwei Bereiche.

Wie in den restlichen Klassentrakten wurde auch hier Gummiboden als Bodenbelag verwendet. An der Decke verlaufen die Elektroleitungen in einer blauen Leitungstrasse und die Lüftungsrohre.

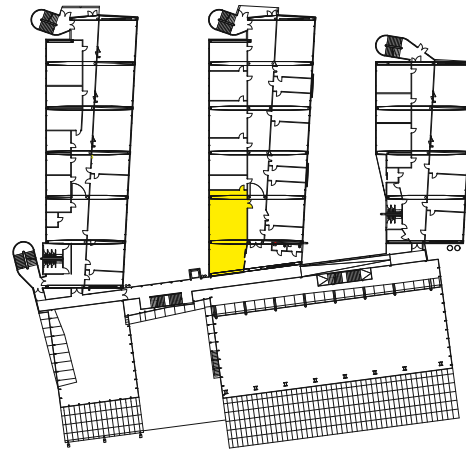
Die Betonstützen stehen jeweils vor den Leichtbauwänden. Diese sind gelb gestrichen und besitzen Oberlichter zu den Unterrichtsräumen.

Zustand

Es ist eine Bodenöffnung zu dokumentieren, die im Zuge eines Gutachtens entstanden ist und nicht wieder verschlossen wurde. In der Probeöffnung wurde der Bodenbelag entfernt und die Bewehrung herausgenommen.

Wände und Decke zeigen keine Schäden. Die Glastüre im Norden ist mit Spanholzplatten verkleidet.

OG1-2-2 **Klassentrakt 2
Bibliothek**



Fläche	125,46 m ²
Raumhöhe maximal	3,28 m
Raumhöhe minimal	3,28 m
Bodenniveau	+3,66 m

Boden	Gummiboden, hellgrau Lüftungslamellen
Wände, Stützen	Innenwand, weiß verputzt, teilweise Oberlicht PH=2,26 Glaswand F90 3 Ortbetonstützen Ø35
Decke	Spannbetonhohldielendecke, betonsichtig 3 Betonunterzüge
Türen	Tür T1 (90/219) Glasdoppelflügeltür T8 (170/219) Glasschiebetür T10 (150/219)
Fenster	3 Schiebefenster F1 (300/226)
Ausstattung	Vorhänge Heizkörper, Beleuchtung

Baudokumentation



Abb. 225
bemalte Betonstütze
vor Fassade

Abb. 226
Verbindungstür zu
Nebenraum

Abb. 227
Bibliothek

Beschreibung

Die Bibliothek liegt im mittleren Klassentrakt im ersten Obergeschoss. Sie besitzt eine prominente Stelle und kann direkt von der zentralen Erschließung eingesehen werden. Der Raum kann über die Pausenfläche oder den Gang des mittleren Klassentraktes erschlossen werden und besitzt zusätzlich eine Verbindungstüre zum angrenzenden Nebenraum. Sie ist zweiseitig vollverglast und schließt im hinteren Bereich mit einer weiß verputzten Leichtbauwand ab. Die Decke ist betonsichtig und es verlaufen drei Betonunterzüge von West nach Ost. Im Westen gibt es zudem ein durchgehendes Fensterband mit drei Schiebefenster.

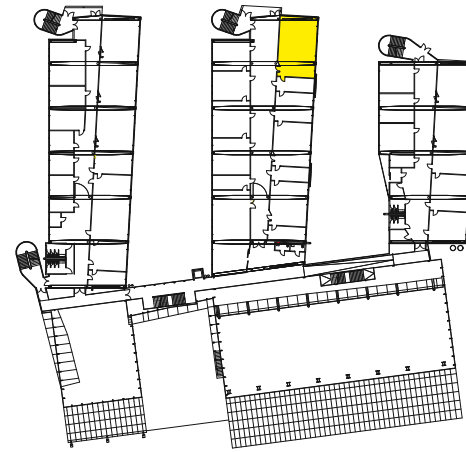
Darunter sind die Heizkörper an einem Lochgitter aus Metall befestigt. Drei Betonstützen stehen entlang der Fensterfront. Der Boden ist ein hellgrauer Gummiboden.

Zustand

Wände und Decke sind gut erhalten. Auch der Boden zeigt nur kleinere Schäden, wie Verfärbungen oder Rückstände von befestigten Regalen, auf.

Die Verglasung im Inneren ist zum Teil beschädigt und die Tür zum Gang ist aus dem Rahmen genommen.

OG1-2-3
Klassentrakt 2
Technisches Werken



Fläche	91,60 m ²
Raumhöhe maximal	3,28 m
Raumhöhe minimal	3,28 m
Bodenniveau	+3,66 m

Boden	Gummiboden, hellgrau
Wände, Stützen	Außenwand, weiß verputzt Leichtbauwand, weiß verputzt, teilweise Oberlicht PH=2,26
Decke	Spannbetonhohldielenboden, betonsichtig 2 Betonunterzüge
Türen	2 Türen T1 (90/219)
Fenster	Schiebefenster F1 (300/226)
Ausstattung	Windverband Ø88,9 F90 Anstrich Tafel vor Windverband Heizkörper, Beleuchtung



Abb. 228
Tafel vor Windverband



Abb. 229
Blick Richtung Eingang

Abb. 230
Betonstütze vor
durchgehendem
Fensterband

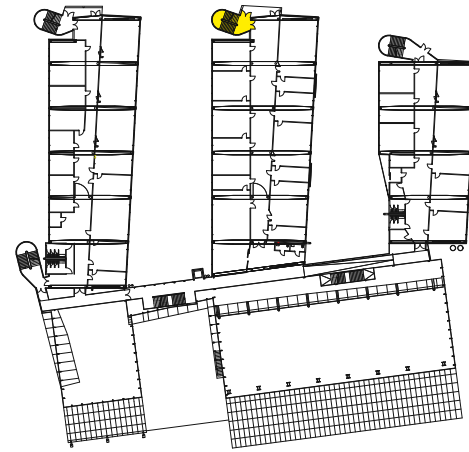
Beschreibung

Am nördlichen Ende des mittleren Klassentraktes befindet sich ein Raum, der ursprünglich dem Technischen Werken diente. Er ist zirka 91 m² groß und besitzt im Osten ein durchgehendes Fensterband mit drei Schiebefenstern. Darunter verlaufen die Heizkörper. Er kann über den Mittelgang erschlossen werden und ist durch eine Verbindungstüre mit dem angrenzenden Raum verbunden. Der Boden ist ein hellgrauer Gummiboden. An der Spannbetonhohldielendecke verlaufen zwei Betonunterzüge. Zwei Betonstützen stehen vor der Fensterfront. Neben dem Eingang gibt es Wasseranschlüsse für ein großes Waschbecken.

Zustand

Der Boden weist große Schäden auf. Es bilden sich Wasserflecken, die durch den Untergrund an die Oberfläche kommen. Durch die Hanglage liegt das Obergeschoss in der Erde. Es ist anzunehmen, dass keine ausreichende Abdichtung besteht. Auch die Wände zeigen bereits im unteren Bereich vermehrt Schäden zufolge Wassereintritt. Der Windverband aus Stahl rostet an den Ösen am Boden. Decke und Fenster sind unbeschädigt.

OG1-2-4 Klassentrakt 2
Stiege 5



Fläche 27,72 m²
Raumhöhe maximal 5,17 m
Raumhöhe minimal 3,21 m
Bodenniveau +3,66 m, +5,49 m

Boden Alu-Riffelblech
Wände, Stützen 2 Stahlstützen Ø35,6
 Vertikalverglasung, Einscheibensicherheitsglas (10mm) geklemmt (vertikal: Klemmleisten, horizontal: punktuelle Klemmung), teils gebogen (zylindrisch)
Türen 2 Glasdoppelflügeltüren T8 (180/230)
Fenster Fenster F3 (148/100) PH=2,30
Ausstattung 22 Stufen mit Zwischenpodest (16,64/28,6)

Baudokumentation



Abb. 231
Kragstiege mit
Alu-Riffelblechbelag

Abb. 232
Verfärbung am Boden
durch Wassereintritt

Abb. 233
Rostbildung an
Fensterrahmen

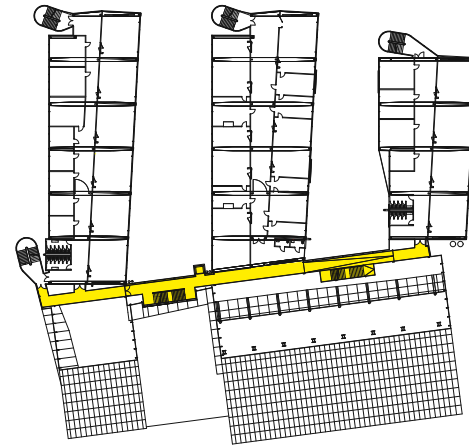
Beschreibung

Auch im Norden des mittleren Klassentraktes schließt ein vollverglastes Fluchttreppenhaus an. Es besteht aus Stahlbetonfertigteildecken mit Alu-Riffelblech als Bodenbelag und zwei Stahlstützen. Die zweiläufige Treppe besitzt ein halbrundes Zwischenpodest. Das Geländer ist ein Metallgitter mit Handlauf mit rundem Profil. Das Treppenhaus kann über den Gang erschlossen werden und besitzt zusätzlich einen direkten Ausgang zum Außenraum.

Zustand

Am Boden ist zu erkennen, dass Wasser eingetreten ist. Es ist mikrobiologischer Befall im mittleren Bereich zwischen den Stahlstützen zu dokumentieren. Die Beschläge der Türen sowie der Rahmen sind stark verrostet.

OG2-0-1 Gang, Stiege 2,3



Fläche	193,41 m ²
Raumhöhe maximal	3,46 m
Raumhöhe minimal	3,46 m
Bodenniveau	+7,32 m, +8,02 m

Boden	Gummiboden, hellblau Rampe 3,85% Brücke zu Klassentrakten: Alu-Riffel auf Gitterrost
Wände, Stützen	Punktgehaltene Verglasung (Zweifachverglasung), Glasscheibe 120/180 Stahlträger I-Profil
Decke	Stahlbetondecke, betonsichtig
Türen	Glasdoppelflügeltür T8 (200/219) R30
Stiegen	Stiege 2: Stahlstiege, 22 Stufen mit Zwischenpodest (17,43/28), verkleidet mit Alu-Riffelblech Stiege 3: 22 Stufen mit Zwischenpodest (17,79/28) verkleidet mit Alu-Riffelblech
Ausstattung	Aufzug (1100/1400) H=2200, textile Folie, rot Heizkörper, Beleuchtung

Abb. 234
Blick Richtung Osten

Beschreibung

Der zentrale Erschließungsgang im zweiten Obergeschoss ist ident mit dem des ersten Geschosses. Die Galerie kann über zwei Stiegen und einen Aufzug erschlossen werden. Im Norden knüpfen, wie in den Folgegeschossen, die Klassentrakte an. Die Galerie, ein Stahlbetonfertigteile mit hellblauem Gummibodenbelag, wird durch eine Stahlkonstruktion getragen. Die Konstruktion wird aktiv gezeigt und nicht verkleidet. Die Untersicht der Decke ist betonsichtig und die Unterzüge verlaufen parallel zur Galerie. Die Glasfassade zu den Innenhöfen ist eine punktgehaltene Verglasung. Zur Schrägverglasung der Turnhalle ist ein Luftraum. Das Geländer besteht aus einem Metallgitter mit orangenem oder grünem Handlauf. Eine Glasdoppelflügeltür trennt den Erschließungsgang in zwei Bereiche.

Jeweils an den Stoßseiten ist ein Heizkörper vor die Glasfassade gesetzt. Im Westen schließt zudem ein Fluchttreppenhaus an den Gang an.

Zustand

Der Boden ist im mittleren Bereich beschädigt und weist Wasserflecken auf. Diese entstehen durch die geöffneten Lüftungslamellen am Dachfirst, wodurch Wasser eintreten kann. Die Dichtungen der Vertikalverglasungen sind zum Teil porös und dichten nicht mehr ausreichend ab.



Abb. 235
Punktgehaltene
Verglasung



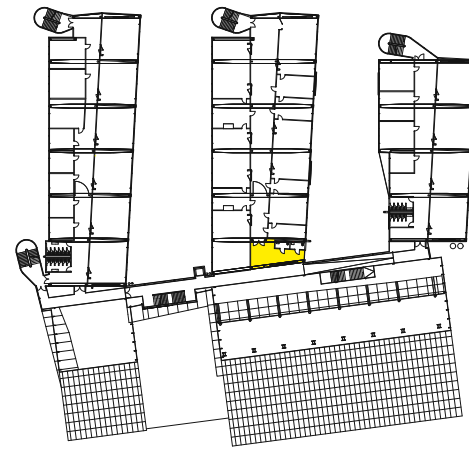
Abb. 236
Blick von Stiege 3



Abb. 237
Blick Richtung Osten

Abb. 238
Blick Richtung Westen

OG2-0-2 Pausenfläche



Fläche	48,92 m ²
Raumhöhe maximal	3,28 m
Raumhöhe minimal	3,28 m
Bodenniveau	+7,32 m

Boden	Gummiboden, hellgrau
Wände, Stützen	Leichtbauwand, verputzt, gelber Anstrich Glaswand ISO-Litewall 2 Ortbetonstützen Ø30 3 Ortbetonstützen Ø25
Decke	STB-Decke, betonsichtig 2 Betonunterzüge
Türen	Glasdoppelflügeltür T8 (220/219)
Ausstattung	Sanitäranlage Windverband Ø88,9 F90 Anstrich



Abb. 239
Windverband
vor zentralem
Erschließungsgang

Abb. 240
Betonstütze vor
Haustechnikschacht

Abb. 241
Windverband vor
Pausenfläche mit
Sanitäranlage

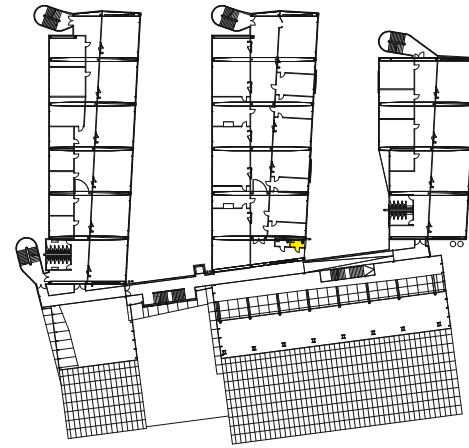
Beschreibung

Wie in den weiteren Geschossen befindet sich auch im zweiten Obergeschoss eine Pausenfläche im Bereich des zweiten Klassentraktes. Sie ist mit einem Windverband und einem Elektroschacht vom Erschließungsgang abgetrennt. Die Spannbetonhohldielendecke ist betonsichtig. Der Gummiboden des Erschließungsgangs zieht sich fort.

Zustand

Der Bereich befindet sich in gutem Zustand. Der Boden ist nicht stark beschädigt, nur leicht verschmutzt und zerkratzt. Der Windverband aus Stahl zeigt keine Rostbildung.

OG2-0-3 Sanitäranlage barrierefrei



Fläche	4,47 m ²
Raumhöhe maximal	2,29 m
Raumhöhe minimal	2,29 m
Bodenniveau	+7,32 m

Boden	Beschichtet, hellgrau
Wände, Stützen	Nirostablech
Decke	Nirostablech
Türen	Tür T3 (90/219)
Ausstattung	Toilette, Waschbecken Entlüftung Heizkörper, Beleuchtung

Baudokumentation



Abb. 242
Toilette

Abb. 243
Waschbecken



Abb. 244
Sanitäranlage von außen

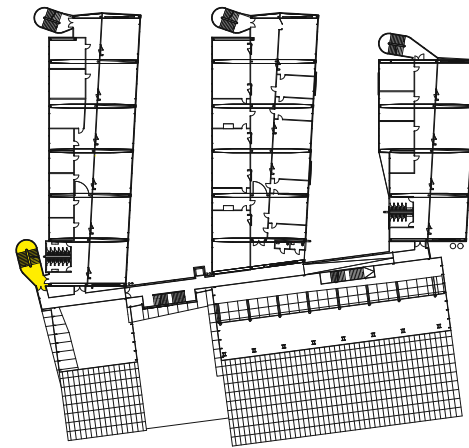
Beschreibung

Auch im zweiten Obergeschoss ist die Pausenfläche mit einer barrierefreien Sanitäranlage ausgestattet. Diese besitzt zwei Kabinen mit jeweils einer Toilette, einem Waschbecken, einem Spiegel und einem raumhohen Heizkörper. Decke und Wände sind sowohl innen als auch außen mit Nirostablech verkleidet. Der Gummibodenbelag der Pausenfläche wird in der Sanitäranlage fortgeführt. Ein an der Decke montierter Beleuchtungskörper belichtet den Raum.

Zustand

Die Sanitäranlage ist gut erhalten. Die Nirostaoberflächen sind nicht beschädigt und nur leicht verschmutzt. Die Ausstattung ist vollständig erhalten.

OG2-0-4 Stiege 1



Fläche	35,39 m ²
Raumhöhe maximal	5,17 m
Raumhöhe minimal	3,21 m
Bodenniveau	+5,49 m, +7,32 m

Boden	Alu-Riffelblech
Wände, Stützen	2 Stahlstützen Ø35,6 Vertikalverglasung, Einscheibensicherheitsglas (10mm) geklemmt (vertikal: Klemmleisten, horizontal: punktuelle Klemmung), teils gebogen (zylindrisch)
Türen	Glasdoppelflügeltür T8 (180/230) Glasdoppelflügeltür T8 (175/230)
Fenster	Fenster F3 (148/100) PH=2,30
Ausstattung	22 Stufen mit Zwischenpodest (16,64/28,6)



Abb. 245
Stiege 1
Richtung Norden

Abb. 246
Detail Türrahmen

Abb. 247
Untersicht
Stiegenkonstruktion

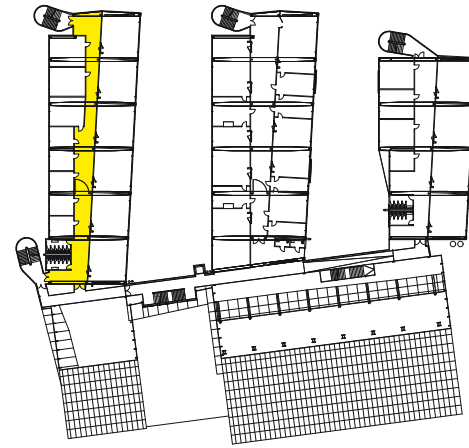
Beschreibung

Wie im ersten Obergeschoss kann das Fluchttreppenhaus im zweiten Obergeschoss über die zentrale Erschließungsachse oder den ersten Klassentrakt erschlossen werden. Das vollverglaste Treppenhaus besteht aus Stahlbetonfertigteildecken mit Alu-Riffelblech als Bodenbelag und zwei Stahlstützen. Die zweiläufige Treppe besitzt ein halbrundes Zwischenpodest. Das Geländer ist ein Metallgitter mit Handlauf mit rundem Profil.

Zustand

Es ist festzuhalten, dass die Konstruktion eine leichte Rostbildung aufweist. Der Türstock ist stark angerostet und der Lack blättert ab. Die Glasscheiben sind nicht beschädigt. Das Alu-Riffelblech des Bodens ist gut erhalten.

OG2-1-1 Klassentrakt 1
Gang



Fläche	197,96 m ²
Raumhöhe maximal	3,28 m
Raumhöhe minimal	3,28 m
Bodenniveau	+7,32 m

Boden	Gummiboden, hellgrau
Wände, Stützen	Leichtbauwände, verputzt, gelber Anstrich, teilweise Oberlicht PH=2,26 3 Stahlbetonstützen Ø25 6 Ortbetonstützen Ø30
Decke	Spannbetonhohldielendecke, betonsichtig 7 Betonunterzüge
Türen	14 Türen T1 (90/219) 2 Türen mit Sichtfenster T2 (90/219) Glasdoppelflügeltür T8(209/217) 2 Glasdoppelflügeltür T8(180/219) Brandabschnittstüre T14 (280/219)
Ausstattung	Heizkörper, Beleuchtung



Abb. 248
Blick Richtung Norden

Beschreibung

Der Gang des ersten Klassentraktes im zweiten Obergeschoss wird, wie im Geschoss darunter, über eine Brücke vom zentralen Erschließungsgang erschlossen. Er erstreckt sich von Süden nach Norden und erschließt rechts und links die Unterrichts- und Lehrräume. Im Süden ist eine Sanitäreanlage situiert. Der Gang verschmälert sich Richtung Norden und schließt mit einer Glasfront in Richtung Außenbereich ab. Ein Fluchttreppenhaus im Süden und im Norden schließen direkt an den Gang an. Der Gang kann durch eine Brandabschnittstüre getrennt werden.

Zustand

Besonders im nördlichen Abschnitt des Ganges sind vermehrt Schäden zu erkennen. In diesem Bereich befindet sich ein Geschoss darüber die Dachterrasse. Es ist anzunehmen, dass durch eine fehlende oder beschädigte Abdichtung Wasser eintreten kann. Es sind sowohl an der Decke als auch am Boden Wasserflecken festzuhalten. Diese befinden sich an der Decke besonders im Bereich der Fugen. Im südlichen Bereich sind unverschlossene Bodenöffnungen zu dokumentieren.



Abb. 249
sichtbare
Leitungsführung



Abb. 250
Feuchteschäden an
Befondecke

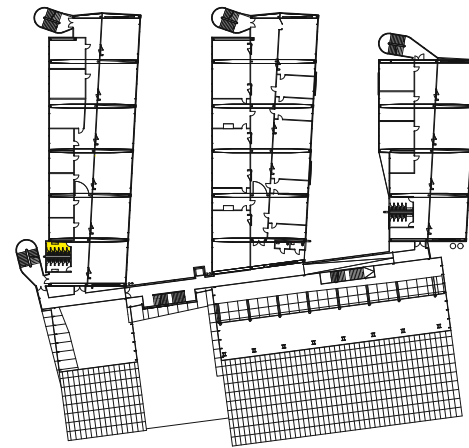


Abb. 251
Brandabschnittstür



Abb. 252
Zugang zu
Fluchttreppenhaus

OG2-1-2 Klassentrakt 1
Sanitäranlage



Fläche	13,47 m ²
Raumhöhe maximal	2,19 m
Raumhöhe minimal	2,19 m
Bodenniveau	+7,32 m

Boden	Gummiboden, hellgrau
Wände, Stützen	Nirostablech
Decke	Nirostablech
Türen	Tür mit Sichtfenster T2(110/219) 6 Türen T4 (90/210)
Fenster	Raumhohe Fixverglasung F5 (34/219)
Ausstattung	6 Kabinen mit je 1 Toilette Waschbecken Heizkörper, Beleuchtung

Baudokumentation



Abb. 253
Kabinen

Abb. 254
Sanitäranlage von innen

Abb. 255
Tür mit Sichtfenster

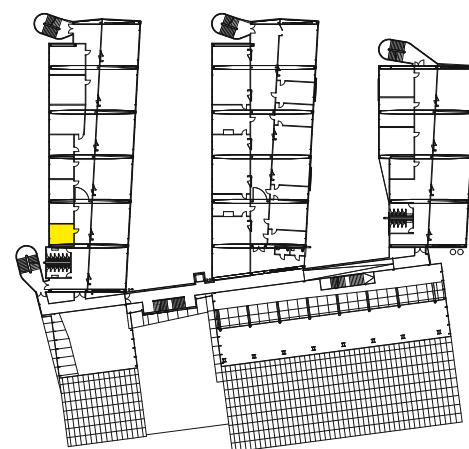
Beschreibung

Die Sanitäranlage ist am Anfang des Klassentraktes situiert, besteht aus zwei geschlechtergetrennten Bereichen und ist größer als die im darunter liegenden Geschoss. Jeder Bereich besteht aus einem Vorraum mit Waschbecken und sechs Kabinen mit Toilette. Im Inneren ermöglicht ein raumhohes Fenster die natürliche Belichtung. Ein durchgehendes Spiegelband vergrößert optisch den Raum. Die Anlage ist sowohl innen als auch außen in Nirostablech gestaltete. Der Boden ist beschichtet und wird durch drei Blechbahnen getrennt. Die Kabinentüren sind ebenfalls in Nirostablech gestaltete, die Zugangstüren sind weiß und mit einem Sichtfenster ausgestattet.

Zustand

Die Sanitäranlage in diesem Geschoss ist besonders dem Vandalismus zum Opfer gefallen. Die äußeren Nirostaoberflächen sind beschmiert und zerkratzt. Die Türen sind beschädigt und das Sichtfenster fehlt. Im Inneren wurde zum Teil die Ausstattung zerstört.

OG2-1-3 Klassentrakt 1
Sammlung



Fläche	21,26 m ²
Raumhöhe maximal	3,28 m
Raumhöhe minimal	3,28 m
Bodenniveau	+7,32 m

Boden	Gumboden, hellgrau
Wände, Stützen	Außenwand, verkleidet mit Lochgitter aus Metall Leichtbauwand, weiß verputzt, teilweise Oberlicht PH=2,26 Stahlbetonstütze Ø25
Decke	Spannebetonhohldielendecke Betonunterzug
Türen	Tür T1 (90/219)
Fenster	Schiebefenster F1 (300/226) PH=100
Ausstattung	Heizkörper, Beleuchtung Vorhänge



Abb. 256
Feuchtflecken
am Boden

Abb. 257
Fensterband
Richtung Westen

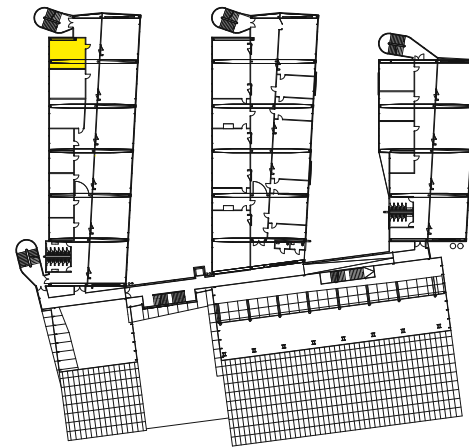
Beschreibung

Direkt an die Sanitäranlage grenzt ein Raum, der während des Schulbetriebs als Sammlung dient. Der zirka 21 m² große, rechteckige Raum wird, wie die restlichen Räume, über den Gang erschlossen. Im Westen verläuft ein durchgehendes Fensterband mit einem Schiebefenster. Das Parapet ist mit einem Lochgitter aus Metall verkleidet, davor stehen drei Heizkörper. In der Ecke steht eine Betonstütze und an der Decke verläuft ein Unterzug. Die Spannebetonhohldielendecke ist nicht verputzt. Der Boden ist ein Gummiboden und die Beleuchtungskörper sind von der Decke abgehängt.

Zustand

Im nördlichen Teil des Raums sind starke Wasserflecken am Boden zu dokumentieren. Decke und Wände sind unbeschädigt.

OG2-1-4 **Klassentrakt 1**
Zusatzunterricht



Fläche	44,17 m ²
Raumhöhe maximal	3,28 m
Raumhöhe minimal	3,28 m
Bodenniveau	+7,32 m

Boden	Gummboden, hellgrau
Wände, Stützen	Außenwand, verkleidet mit Lochgitter aus Metall Leichtbauwand, verputzt, weißer und gelber Anstrich, teilweise Oberfläche PH=2,26 3 Stahlbetonstützen Ø25
Decke	Spannebetonhohldielendecke, betonsichtig 2 Betonunterzüge
Türen	Tür T1 (90/219)
Fenster	Schiebefenster F1 (300/226) PH=100
Ausstattung	Waschbecken Heizkörper, Beleuchtung Vorhänge

Baudokumentation

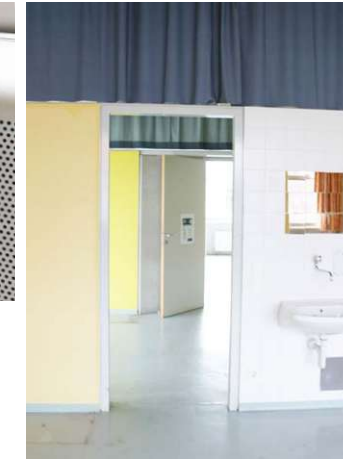


Abb. 258
Parapetverkleidung aus Metalllochgitter

Abb. 259
Eingang und Waschbecken



Abb. 260
Blick Richtung Westen

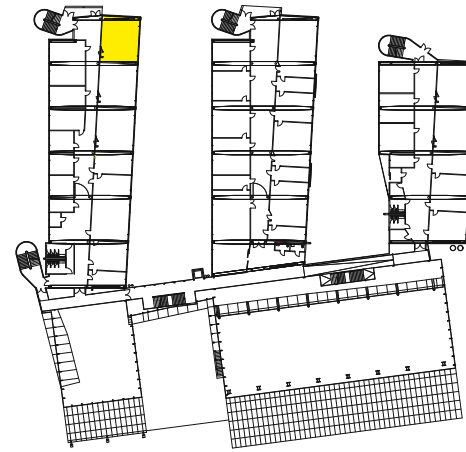
Beschreibung

Am nördlichen Ende des Klassentraktes befindet sich ein Raum für Zusatzunterricht. Dieser ist zirka 44 m² groß und kann über den Mittelgang betreten werden. Im Westen befindet sich ein durchgehendes Fensterband mit einem Horizontal- und einem Vertikalschiebefenster. Das Parapet darunter ist mit Lochgitter aus Metall verkleidet. Zwei Betonstützen stehen vor der Fensterfront und eine Stütze vor der Wand im Norden. Die Spannebetonhohldielenendecke ist betonsichtig. Neben der Türe befindet sich ein Waschbecken, die Wand dahinter ist weiß verfliest. Die restlichen Wände sind verputzt und weiß oder gelb gestrichen.

Zustand

Der Raum befindet sich in einem guten Zustand. Boden, Decke und Wände sind nicht beschädigt. Lediglich leichte Verschmutzungen am Boden sind festzuhalten.

OG2-1-5
Klassentrakt 1
Unterrichtsraum



Fläche	69,09 m ²
Raumhöhe maximal	3,28 m
Raumhöhe minimal	3,28 m
Bodenniveau	+7,32 m

Boden	Gummiboden , hellgrau
Wände, Stützen	Außenwand, verkleidet mit Lochgitter aus Metall Leichtbauwand, verputzt, weißer/ gelber Anstrich, teilweise Oberlicht PH=2,26 Stahlbetonstütze Ø25
Decke	Spannbetonhohldielendecke, betonsichtig 2 Betonunterzüge
Türen	Tür T1 (90/219)
Fenster	Schiebefenster F1 (300/226) PH=100 Schiebefenster F1 (335/226) PH=100
Ausstattung	Windverband Ø88,9 F90 Anstrich Waschbecken Tafel Heizkörper, Beleuchtung



Abb. 261
Tafel vor
Windverband



Abb. 262
Fensterband mit
Schiebefenster

Abb. 263
Eingang mit
Waschbecken

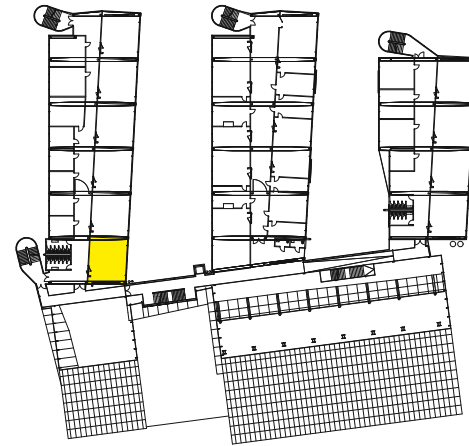
Beschreibung

Gegenüber des Zusatzunterrichtsraums liegt im Osten ein zirka 70 m² großer Unterrichtsraum, der ebenfalls auf einer Seite über ein durchgehendes Fensterband belichtet wird. Es gibt zwei Schiebefenster. Darunter befindet sich ein mit einem Lochgitter aus Metall verkleidetes Parapet. Der Eingang ist vom Gang aus zurückversetzt und springt optisch in den Raum. Daneben befindet sich eine verflieste Nische mit Waschbecken und Spiegel. Am nördlichen Ende hängt eine Tafel vor einem Windverband aus Stahl. Wie im restlichen Klassentrakt ist der Boden ein Gummibodenbelag und die Decke eine Spannbetonhohldielendecke.

Zustand

Der Raum ist gut erhalten und es sind keine Schäden festzuhalten. Der originale Bodenbelag ist erhalten und Decke sowie Wände sind unbeschädigt. Auch die Ausstattung, wie Tafel und Heizkörper, ist vollständig erhalten.

OG2-1-6 **Klassentrakt 1**
Aufenthalt, Freizeit



Fläche	68,70 m ²
Raumhöhe maximal	3,28 m
Raumhöhe minimal	3,28 m
Bodenniveau	+7,32 m

Boden	Gummiboden, hellgrau
Wände, Stützen	Außenwand, verkleidet mit Lochgitter aus Metall Leichtbauwand, verputzt, weißer und gelber Anstrich, teilweise Oberfläche PH=2,26 2 Ortbetonstützen Ø25
Decke	Spannbetonhohldielendecke, betonsichtig 2 Betonunterzüge
Türen	Tür T1 (90/219)
Fenster	2 Schiebefenster F1 (300/226) PH=100
Ausstattung	Windverband Ø88,9 F90 Anstrich Waschbecken Heizkörper, Beleuchtung

Baudokumentation



Abb. 264
zurückversetzter Eingang
aus Sichtbeton

Abb. 265
Windverband

Abb. 266
Blick Richtung Norden

Beschreibung

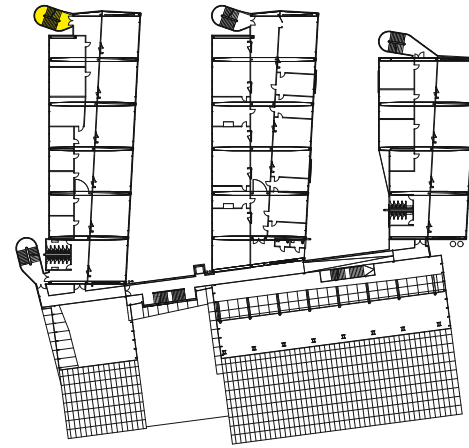
Direkt am Anfang des Klassentraktes befindet sich ein Raum, der den Schüler:innen als Aufenthalts- und Freizeitraum diente. Er liegt gegenüber der Sanitäreanlage und kann über den Mittelgang erschlossen werden. Wie die restlichen Räume des Klassentraktes besitzt er einen Gummiboden, eine Spannbetonhohldielendecke und verputzte Leichtbauwände. Im Osten verläuft ein durchgehendes Fensterband mit zwei Schiebefenstern. Darunter ist ein mit Lochgitter aus Metall verkleidetes Parapet, an dem die Heizkörper montiert sind. Zwei Betonstützen stehen vor der Außenwand. Im Süden sitzt vor der Wand ein Windverband aus Stahl.

Dieser ist an einem Betonunterzug an der Decke und am Boden befestigt. Neben dem Eingang befindet sich ein verfliester Bereich mit einem Handwaschbecken und einem Spiegel.

Zustand

Der Raum ist gut erhalten, lediglich leichte Verschmutzungen am Boden sind zu dokumentieren. Wände und Decke sind nicht beschädigt.

OG2-1-7 Klassentrakt 1
Stiege 4



Fläche	27,72 m ²
Raumhöhe maximal	5,17 m
Raumhöhe minimal	3,21 m
Bodenniveau	+5,49 m, +7,32 m

Boden	Alu-Riffelblech
Wände, Stützen	2 Stahlstützen Ø35,6 Vertikalverglasung, Einscheibensicherheitsglas (10mm) geklemmt (vertikal: Klemmleisten, horizontal: punktuelle Klemmung), teils gebogen (zylindrisch)
Türen	2 Glasdoppelflügeltüren T8 (180/230)
Fenster	Fenster F3 (148/100) PH=2,30
Ausstattung	22 Stufen mit Zwischenpodest (16,64/28,6)

Baudokumentation



Abb. 267
Stiege 4

Abb. 268
Zugang von Gang

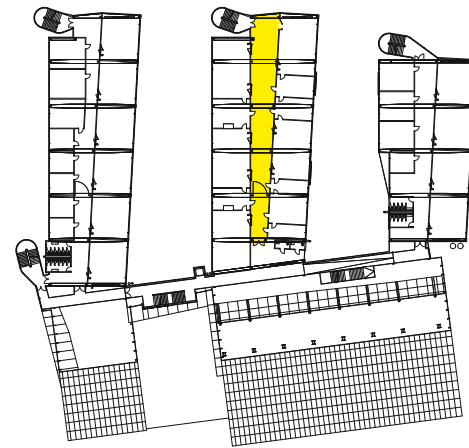
Beschreibung

Im Norden schließt ein vollverglastes Fluchttreppenhaus an den Klassentrakt. Das Treppenhaus besteht aus Stahlbetonfertigteildecken mit Alu-Riffelblech als Bodenbelag und zwei Stahlstützen. Die zweiläufige Treppe besitzt ein halbrundes Zwischenpodest. Das Geländer besteht aus einem Metallgitter mit rundem Handlauf. Das Treppenhaus kann über den Gang erschlossen werden. Es gibt ein Kippfenster, das mechanisch geöffnet werden kann.

Zustand

Das Alu-Riffelblech ist in einem guten Zustand und zeigt keine Schäden. Die Verglasung ist unbeschädigt und leicht verschmutzt. Die Stahlstützen zeigen keine Rostschäden.

OG2-2-1 Klassentrakt 2
Gang



Fläche	208,14 m ²
Raumhöhe maximal	3,28 m
Raumhöhe minimal	3,28 m
Bodenniveau	+7,32 m

Boden	Gummiboden, hellgrau
Wände, Stützen	Leichtbauwand, verputzt, gelber Anstrich, teilweise Oberlicht PH=2,269 3 Ortbetonstützen Ø25 6 Ortbetonstützen Ø30
Decke	Spannbetonhohldielendecke, betonsichtig 6 Betonunterzüge
Türen	16 Türen T1 (90/219) Glasdoppelflügeltür T8 (220/217) Glasdoppelflügeltür T8 (180/219) Brandabschnittstür T14 (280/280)
Ausstattung	Heizkörper, verkleidet mit Lochgitter aus Metall Beleuchtung

Baudokumentation



Abb. 269
Blick Richtung Süden

Abb. 270
Anschluss
Betonunterzug an
Betonstütze



Abb. 271
Feuchteschäden am
Boden

Abb. 272
Blick Richtung Norden

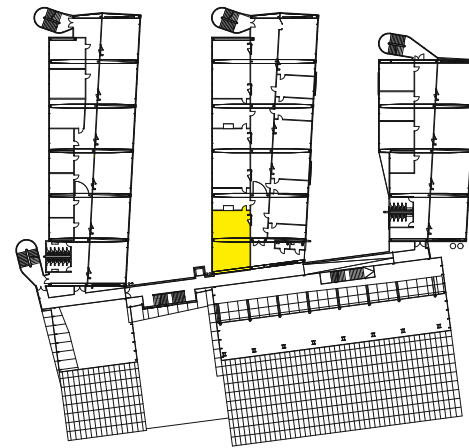
Beschreibung

Auch der Gang des mittleren Klassentraktes im zweiten Obergeschoss ist in einen Mittelgang mit daran anschließenden Unterrichts- und Lehrräumen unterteilt. Er wird im Süden über die Pausenfläche erschlossen und verbreitert sich in Richtung Norden. Eine Verglasung am nördlichen Ende des Ganges ermöglicht zusätzlich zu den Oberlichtern die natürliche Beleuchtung. Eine Brandabschnittstür trennt den Gang in zwei Bereiche. Wie in den restlichen Klassentrakten wurde auch hier Gummiboden als Bodenbelag verwendet. An der Decke verlaufen die Elektroleitungen in einer blauen Leitungstrasse und grüne Lüftungsschächte aus den Laboren.

Zustand

Im vorderen Bereich ist der Gang gut erhalten, jedoch sind besonders im nördlichen Abschnitt des Ganges vermehrt Schäden festzuhalten. In diesem Bereich befindet sich im darüberliegenden Geschoss die Dachterrasse. Durch eine fehlende oder beschädigte Abdichtung dürfte Wasser eintreten. Es sind sowohl an der Decke als auch am Boden Wasserflecken festzuhalten.

OG2-2-2 Klassentrakt 2
Physik, Chemie



Fläche	92,57 m ²
Raumhöhe maximal	3,28 m
Raumhöhe minimal	3,28 m
Bodenniveau	+7,32 m

Boden	Gummiboden, hellgrau
Wände, Stützen	Außenwand, verkleidet mit Lochgitter aus Metall Leichtbauwand, verputzt, gelber Anstrich, teilweise Oberlicht PH=2,26 2 Ortbetonstützen Ø25
Decke	Spannbetonhohldielendecke, betonsichtig Betonunterzug
Türen	2 Türen T1 (90/219)
Fenster	2 Schiebefenster F1 (300/226) PH=100
Ausstattung	Digestorium Versuchstisch mit 2 Waschbecken Heizkörper, Beleuchtung

Baudokumentation

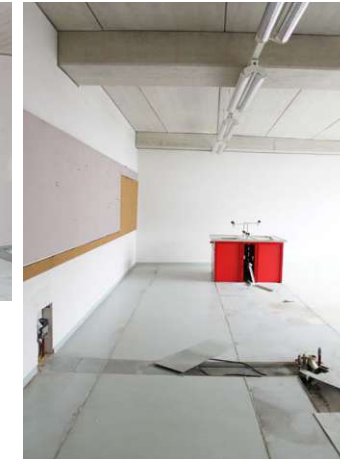


Abb. 273
Digestorium

Abb. 274
Labortisch mit
Waschbecken

Abb. 275
durchgehendes
Fensterband mit
Schiebefenster

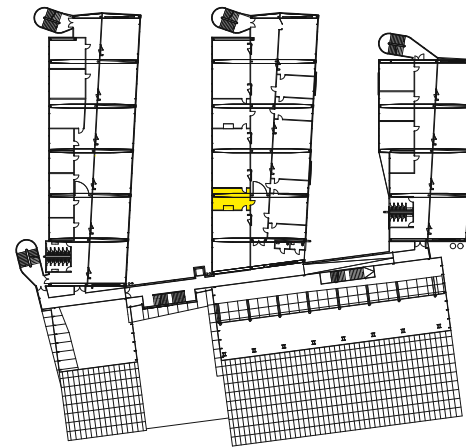
Beschreibung

Der von den Hauptschulen gemeinschaftlich genutzte Raum für den Physik- und Chemieunterricht befindet sich im vorderen Bereich des Klassentraktes und kann über den Gang erschlossen werden. Zusätzlich besitzt er eine Verbindungstür zur angrenzenden Sammlung. Wie in den restlichen Räume ist einen Gummiboden, eine betonsichtige Spannbetonhohldielendecke und verputzte Leichtbauwände zu dokumentieren. Auch ein durchgehendes Fensterband im Westen mit Schiebefenstern ist festzuhalten. Der Raum ist speziell für die Lehre der Physik und Chemie ausgestattet. Es gibt Labortische mit Waschbecken sowie ein Digestorium, eine Abzugshaube für naturwissen-

schaftliche Versuche. Dieses ist direkt mit der dahinterliegenden Sammlung verbunden. Im Boden verlaufen Leitungen für die Versorgung der Labortische. Auch die Wände entsprechen besonderen Brandschutzmaßnahmen.

Zustand

Der Boden ist im Rahmen von Gutachten geöffnet worden und weist zusätzlich Wasserflecke auf. Das Fensterband ist stark beschädigt. Zum Teil fehlen die Glasscheiben der Schiebefenster, die provisorisch mit Brettern verschlossen wurden. Es ist nur noch ein Labortisch erhalten, die restliche Ausstattung fehlt. Decke und Wände sind nicht beschädigt.

OG2-2-3
Klassentrakt 2
Sammlung

Fläche	33,11 m ²
Raumhöhe maximal	3,28 m
Raumhöhe minimal	3,28 m
Bodenniveau	+7,32 m

Boden	Gummiboden, hellgrau
Wände, Stützen	Außenwand, verkleidet mit Lochgitter aus Metall Leichtbauwand, verputzt, gelber Anstrich, teilweise Oberlicht PH=2,26 Ortbetonstütze Ø25
Decke	Spannbetonhohldielendecke, betonsichtig Betonunterzug
Türen	2 Türen T1 (90/219)
Fenster	Schiebefenster F1 (150/226) PH=100
Ausstattung	Digestorium Waschbecken Heizkörper, Beleuchtung

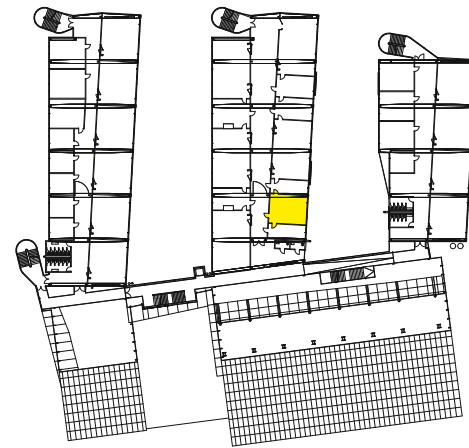
Abb. 276
Lüftungsschacht
an der DeckeAbb. 277
FensterbandAbb. 278
Bodenöffnung**Beschreibung**

Direkt an den Physik- und Chemiesaal grenzt eine Sammlung. Die beiden Räume sind über das Digestorium und eine Verbindungstür verbunden. Zusätzlich kann der Raum über den Mittelgang erschlossen werden und besitzt eine weitere Tür zum nächsten Physik- und Chemiesaal. An der Spannbetonhohldielendecke verläuft ein Lüftungsschacht. Der Gummibodenbelag ist ident mit dem der restlichen Räume. Wie im Physik- und Chemiesaal verlaufen auch in diesem Raum Leitungen im Boden. Im Westen befindet sich ein durchgehendes Fensterband mit einem Schiebefenster. Davor steht eine Betonstütze. Die Heizkörper sind unter den Fenstern am Parapet befestigt.

Zustand

Die innere Scheibe des Fensters ist gebrochen, die Scherben sammeln sich im Scheibenzwischenraum. Der Boden ist verschmutzt und die Leitungsverkleidung teilweise geöffnet. Das Digestorium ist zum Teil beschädigt. Wände und Decke sind gut erhalten.

OG2-2-4 **Klassentrakt 2**
Künstlerische Gestaltung



Fläche	44,57 m ²
Raumhöhe maximal	3,28 m
Raumhöhe minimal	3,28 m
Bodenniveau	+7,32 m

Boden	Gummiboden, hellgrau
Wände, Stützen	Außenwand, verkleidet mit Lochgitter aus Metall Leichtbauwand, verputzt, gelber Anstrich, teilweise Oberlicht PH=2,26 Ortbetonstütze Ø25
Decke	Spannbetonhohldielendecke, betonsichtig Betonunterzug
Türen	3 Türen T1 (90/219)
Fenster	Schiebefenster F1 (300/226) PH=100
Ausstattung	Wasseranschlüsse Heizkörper, Beleuchtung

Baudokumentation



Abb. 279
 Heizkörper vor
 Fensterparapet

Abb. 280
 Fensterband mit
 Vertikalschiebefenster

Abb. 281
 Verbindungstür zum
 Nebenraum

Beschreibung

Ein weiterer Raum im zweiten Klassentrakt ist der Unterrichtsraum für künstlerische Gestaltung. Er befindet sich am südlichen Ende des Klassentraktes, ist zirka 45 m² groß und nach Osten ausgerichtet. Er kann über den Mittelgang erschlossen werden und besitzt eine Verbindungstür zu einem Nebenraum, in dem ein Brennofen steht.

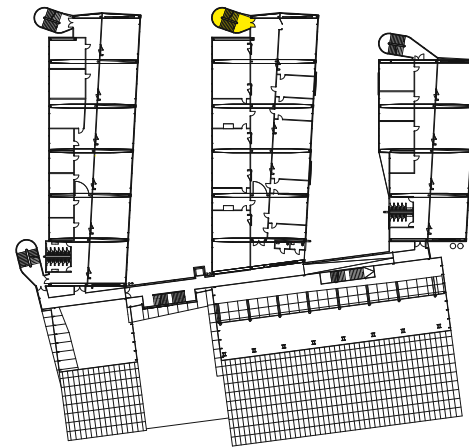
Der Boden ist ein hellgrauer Gummiboden und die Decke eine Spannbetonhohldielen- decke. Es gibt drei Leichtbauwände und eine Außenwand mit durchgehendem Fensterband mit einem Horizontal- und einem Vertikal- schiebefenster.

Das Parapet ist mit einem Lochgitter aus Metall verkleidet. An der Wand zum Gang befinden sich Wasseranschlüsse für ein großes Waschbecken.

Zustand

Der Raum befindet sich in einem guten Zustand. Decken, Wände und Boden zeigen keine Schäden auf. Die Fenster sind nicht beschädigt. Das Waschbecken ist nicht mehr vorhanden.

OG2-2-5 Klassentrakt 2
Stiege 5



Fläche	27,72 m ²
Raumhöhe maximal	5,17 m
Raumhöhe minimal	3,21 m
Bodenniveau	+5,49 m, +7,32 m

Boden	Alu-Riffelblech
Wände, Stützen	2 Stahlstützen Ø35,6 Vertikalverglasung, Einscheibensicherheitsglas (10mm) geklemmt (vertikal: Klemmleisten, horizontal: punktuelle Klemmung), teils gebogen (zylindrisch)
Türen	Glasdoppelflügeltür T8 (180/230) R30
Fenster	Fenster F3 (148/100) PH=2,30
Ausstattung	22 Stufen mit Zwischenpodest (16,64/28,6)

Baudokumentation



Abb. 282
Stahlstütze und
Alu-Riffelblech



Abb. 283
Stiege 1



Abb. 284
Kragstiege und
Zwischenpodest

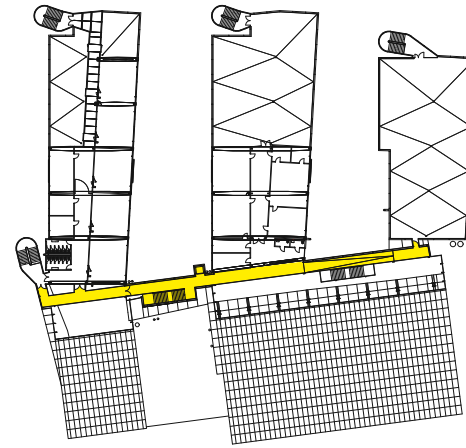
Beschreibung

Auch im zweiten Obergeschoss schließt im Norden des Klassentraktes ein vollverglastes Fluchttreppenhaus an. Es besteht aus Stahlbetonfertigteildecken mit Alu-Riffelblech als Bodenbelag und zwei Stahlstützen. Die zwei-läufige Treppe besitzt ein halbrundes Zwischenpodest. Das Geländer ist ein Metallgitter mit rundem Handlauf. Das Treppenhaus kann über den Gang erschlossen werden.

Zustand

Die Beschläge der Türen sowie der Rahmen sind stark verrostet. Ein geöffnetes Fenster im dritten Obergeschoss ermöglicht Wassereintritt von oben.

OG3-0-1 Gang, Stiege 2,3



Fläche	193,41 m ²
Raumhöhe maximal	3,20 m
Raumhöhe minimal	3,00 m
Bodenniveau	+10,98 m, +11,68 m

Boden	Gummiboden, hellgau Rampe 3,85% Alu-Riffel auf Gitterrost
Wände, Stützen	Punktgehaltene Verglasung (Zweifachverglasung), Glasscheibe 120/180 Stahlträger I-Profil
Decke	Stahl-Glaskonstruktion Horizontale Aussteifung mittels Stahlstäben
Türen	Glasdoppelflügeltür T8 (200/219)
Fenster	7 Kippfenster F3
Stiegen	Stiege 2: 22 Stufen mit Zwischenpodest (17,43/28), verkleidet mit Alu-Riffelblech
Ausstattung	Aufzug (1100/1400) H=2200, textile Folie (B1Q1) rot Heizkörper, Beleuchtung

Abb. 285
Blick Richtung Osten

Beschreibung

Der zentrale Erschließungsgang im dritten Obergeschoss unterscheidet sich von den darunter liegenden Ebenen. Die Galerie kann nur noch über eine Stiege und den Aufzug erschlossen werden. Im Norden knüpfen die Klassentrakte an, wobei der östlichste Klassentrakt im dritten Obergeschoss nur noch eine Dachterrasse darstellt. Die Galerie, ein Stahlbetonfertigteile mit hellblauem Gummibodenbelag, wird durch eine Stahlkonstruktion getragen. Das Dach besteht aus einer Stahl-Glaskonstruktion mit punktgehaltener Verglasung. Die Glasfelder sind zusätzlich mit Stahlkreuzen ausgesteift. Durch die Verglasung sind die Lüftungslamellen der Dreifachturnhalle zu erkennen. Die Glasfassade zu den Innenhöfen ist eine punktgehaltene Verglasung. Zur Schrägverglasung der Turnhalle ist ein Luftraum.

Das Geländer besteht aus einem 1,10 m hohen Metallgitter mit orangefarbenem oder grünem Handlauf. Eine Glasdoppelflügeltür trennt den Erschließungsgang in zwei Bereiche. Jeweils an den Stoßseiten ist ein Heizkörper vor die Glasfassade gesetzt. Im Westen schließt ein Fluchttreppenhaus an den Gang an.

Zustand

Der Boden ist zum Teil beschädigt und weist Wasserflecken auf. Diese entstehen durch die geöffneten Lüftungslamellen am Dachfirst, wodurch Wasser eintreten kann. Die Dichtungen der Vertikalverglasungen sind zum Teil porös und dichten nicht mehr ausreichend ab.

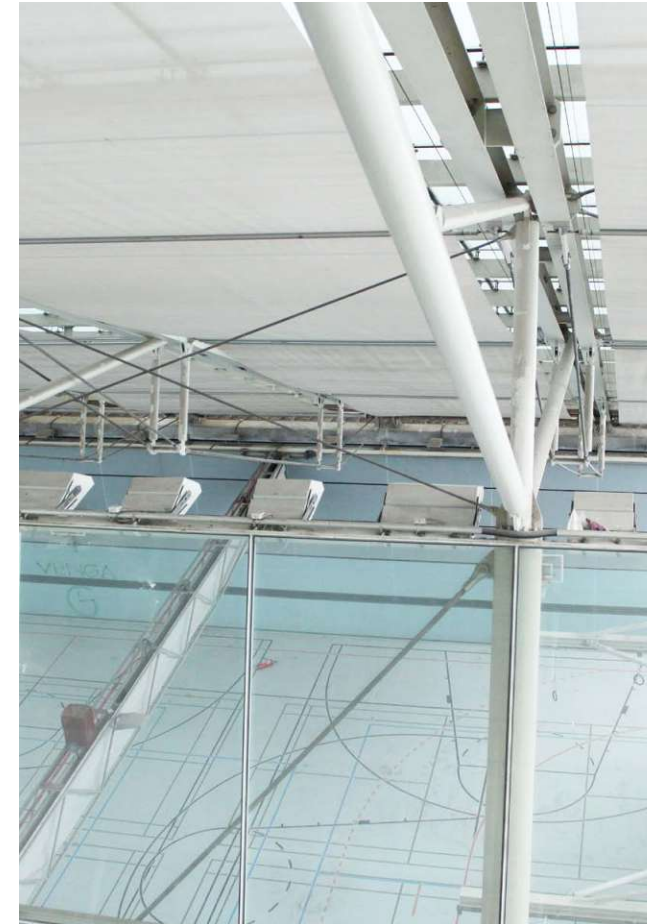


Abb. 286
geöffnete
Lüftungslamelle



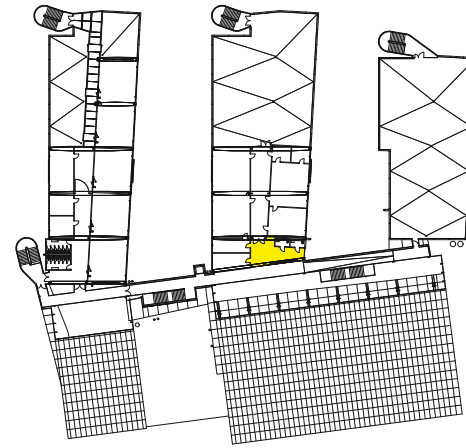
Abb. 287
Blick in die unteren
Geschosse



Abb. 288
Blick in die Turnhalle

Abb. 289
vertikale Verglasung
zu Innenhof

OG3-0-2 Pausenfäche



Fläche	48,92 m ²
Raumhöhe maximal	3,28 m
Raumhöhe minimal	3,28m
Bodenniveau	+10,98 m

Boden	Gummiboden, hellgrau
Wände, Stützen	Leichtbauwand, verputzt, gelber Anstrich Glaswand ISO-Litewall 2 Ortbetonstützen Ø30 3 Ortbetonstützen Ø35
Decke	Stahlbetondecke, betonsichtig 2 Betonunterzüge
Türen	Glasdoppelflügeltür T8 (220/219) 2 Türen T1 (90/219)
Ausstattung	Windverband Ø88,9 F90 Anstrich Sanitäranlage



Abb. 290
Sanitäranlage mit
Graffitischriftzügen



Abb. 291
Haustechnikschächte



Abb. 292
Windverband vor
Pausenfäche

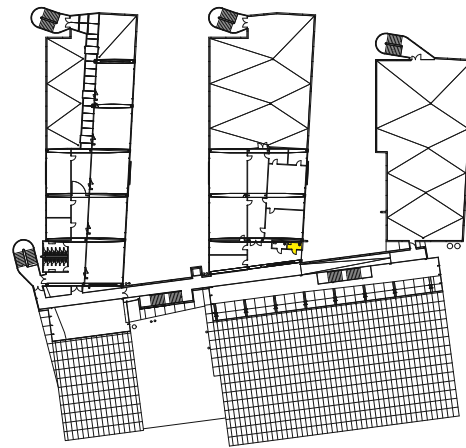
Beschreibung

Wie in den darunterliegenden Geschossen besitzt auch das dritte Obergeschoss eine Pausenfäche im Bereich des zweiten Klassentraktes. Sie ist mit einem Windverband aus Stahl und einem Elektroschacht vom Erschließungsgang abgetrennt. Der Boden ist ein Gummibodenbelag, die Decke eine unverputzte Stahlbetondecke. Diese schließt mit einem Betonunterzug zur Erschließungsachse ab.

Zustand

Die Wände der Pausenfäche und die der Sanitäranlage sind mit Graffiti bemalt. Am Boden im Bereich des Windverbands sind leichte Schäden zu erkennen.

OG3-0-3 Sanitäranlage barrierefrei



Fläche	4,47 m ²
Raumhöhe maximal	2,29 m
Raumhöhe minimal	2,29m
Bodenniveau	+10,98 m

Boden	Gummiboden, hellgrau
Wände, Stützen	Nirostablech
Decke	Nirostablech
Türen	Tür T3 (90/219)
Ausstattung	Toilette, Waschbecken Entlüftung Heizkörper, Beleuchtung

Baudokumentation



Abb. 293
Beleuchtungskörper

Abb. 294
Toilette

Abb. 295
Waschbecken
vor Spiegel

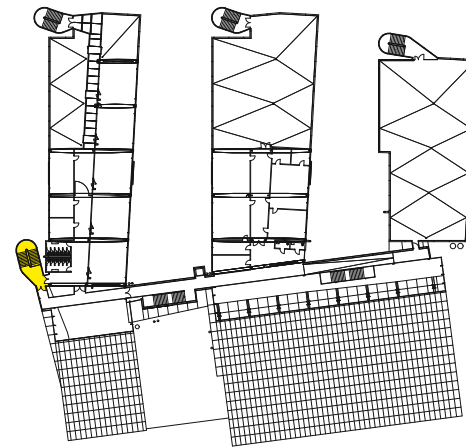
Beschreibung

Auch im dritten Obergeschoss ist die Pausenfläche mit einer barrierefreien Sanitäranlage ausgestattet. Diese besitzt zwei Kabinen mit jeweils einer Toilette, einem Waschbecken, einem Spiegel und einem raumhohen Heizkörper. Decke und Wände sind sowohl innen als auch außen mit Nirostablech verkleidet. Der Gummibodenbelag der Pausenfläche wird in den Sanitäranlagen fortgeführt. Ein an der Decke montierter Beleuchtungskörper beleuchtet den Raum.

Zustand

Die Sanitäranlage ist gut erhalten. Die Nirostaoberflächen sind nicht beschädigt und nur leicht verschmutzt. Die originale Ausstattung ist vollständig erhalten.

OG3-0-4 Stiege 1



Fläche	35,39 m ²
Raumhöhe maximal	5,24 m
Raumhöhe minimal	3,57 m
Bodenniveau	+9,15 m, + 10,98 m

Boden	Alu-Riffelblech
Wände, Stützen	2 Stahlstützen Ø35,6 Vertikalverglasung, Einscheibensicherheitsglas (10mm) geklemmt (vertikal: Klemmleisten, horizontal: punktuelle Klemmung), teils gebogen (zylindrisch)
Decke	Stahl-Glaskonstruktion
Türen	Glasdoppelflügeltür T8 (180/230) Glasdoppelflügeltür T8 (175/230)
Fenster	Fenster F3 (148/100) PH=2,30
Stiege	22 Stufen mit Zwischenpodest (16,64/28,6)



Abb. 296
Blick Richtung Norden

Abb. 297
Geländer aus Metallgitter



Abb. 298
Anschluss vertikale und horizontale Glasflächen

Abb. 299
provisorisch geklebte Glasscheibe

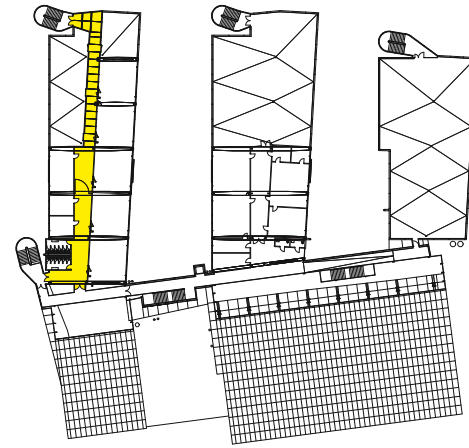
Beschreibung

Wie in den darunterliegenden Geschossen kann das Fluchttreppenhaus im dritten Obergeschoss über die zentrale Erschließungsachse oder den ersten Klassentrakt erschlossen werden. Das vollverglaste Treppenhaus besteht aus Stahlbetonfertigteildecken mit Alu-Riffelblech als Bodenbelag und zwei Stahlstützen. Die zweiläufige Treppe besitzt ein halbrundes Zwischenpodest. Das Geländer ist ein Metallgitter mit Handlauf mit rundem Profil. Ein mechanisch öffnbares Fenster ermöglicht die natürliche Belüftung.

Zustand

Die Überkopfverglasung ist nicht beschädigt. Eine Glasscheibe der Vertikalverglasung ist gebrochen und provisorisch mit einem Klebeband gesichert. Das Alu-Riffelblech des Bodens ist zum Teil an den Rändern leicht verfärbt. Die Lackierung der Stahlkonstruktion löst sich in manchen Bereichen.

OG3-1-1 Klassentrakt 1
Gang



Fläche	178,35 m ²
Raumhöhe maximal	3,27 m
Raumhöhe minimal	4,46 m
Bodenniveau	+10,98 m

Boden	Gummiboden, hellgrau
Wände, Stützen	Leichtbauwand, verputzt, gelber Anstrich, Oberlicht PH=2,26 7 Ortbetonstützen Ø25 Stahl-Glaskonstruktion
Decke	Stahlbetondecke, betonsichtig 3 Betonunterzüge Stahl-Glaskonstruktion
Türen	8 Türen T1 (90/219) 2 Türen mit Sichtfenster T2 (90/219) Glasdoppelflügeltür T8 (209/217), (175/230), (180/219) 4 Schiebetüren T10 (150/200) Brandabschnittstür T14 (280/219)
Fenster	12 Kippfenster F3 (148/100)
Ausstattung	Heizkörper, Beleuchtung



Abb. 300
Blick Richtung Norden

Beschreibung

Richtung Norden verwandelt sich der Mittelgang in einen Glasgang, der die Terrassen und das Fluchttreppenhaus am Ende des Klassentraktes erschließt. Wie in den vorherigen Geschossen befindet sich am Anfang des Traktes eine Sanitäreanlage und im Westen und Osten schließen jeweils die Lehr- und Klassenräume an. Eine Brandabschnittstüre teilt den Gang in zwei Bereiche. Der Boden ist ein Gummibodenbelag, die Decke im vorderen Bereich eine unverputzte Stahlbetondecke, im nördlichen Abschnitt eine Stahl-Glaskonstruktion. Die Glasscheiben der Vertikal- und Horizontalverglasung sind mit Stahlstangen ausgesteift. Vom Glasgang gelangt man durch Schiebetüren auf die Terrassen. Zusätzlich gibt es mechanisch öffnbare Kippfenster. Vor jedem zweiten Glasfeld sind in bodennähe kleine Heizkörper angebracht.

Zustand

Besonders der hintere Bereich des vollverglasenden Ganges befindet sich in einem schlechten Zustand. Durch offenstehende Fenster und Schiebetüren kann Wasser eintreten. Dadurch entstehen starke Wasserflecken am Boden. Auch die exponierten Enden der Betonunterzüge weisen dadurch bereits Schäden auf. Der vordere Bereich ist größtenteils durch Vandalismus beschädigt. Wände, Nirostaoberflächen und Türen sind mit Graffiti besprüht.

Baudokumentation



Abb. 301
Blick Richtung Süden



Abb. 302
geöffnetes Fenster
Glasgang

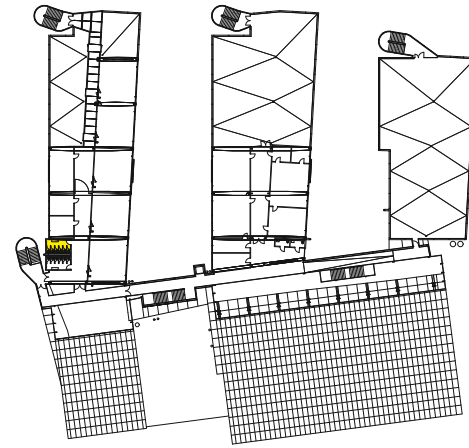


Abb. 303
Schneeeintritt durch
geöffnete Schiebetür



Abb. 304
Glasgang, Blick
Richtung Norden

OG3-1-2 Klassentrakt 1
Sanitäranlage



Fläche	13,47 m ²
Raumhöhe maximal	2,19 m
Raumhöhe minimal	2,19 m
Bodenniveau	+10,98 m

Boden	Gummiboden, hellgrau
Wände, Stützen	Nirostablech 2 Stahlbetonstützen Ø25
Decke	Nirostablech
Türen	Tür mit Sichtfenster T2 (110/219) 6 Türen T4 (80/210)
Fenster	Raumhohe Fixverglasung (34/219)
Ausstattung	6 Kabinen mit je 1 Toilette Waschbecken

Baudokumentation



Abb. 305
beschädigte
Nirostoberfläche

Abb. 306
Sanitäranlage von innen

Abb. 307
beschädigte
Beleuchtungskörper

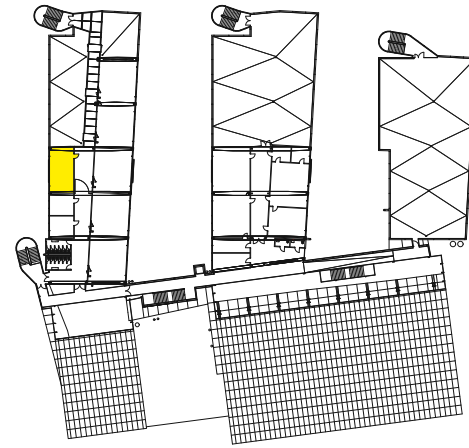
Beschreibung

Die Sanitäranlage ist am Anfang des Klassentraktes situiert und besteht aus zwei geschlechtergetrennten Bereichen. Jeder Bereich besteht aus einem Vorraum mit Waschbecken und sechs Kabinen mit Toilette. Im Inneren ermöglicht ein raumhohes Fenster die natürliche Belichtung. Ein durchgehendes Spiegelband vergrößert optisch den Raum. Die Anlage ist sowohl innen als auch außen in Nirostablech gestaltete. Der Boden ist beschichtet und wird durch drei Blechbahnen getrennt. Die Kabinentüren sind ebenfalls in Nirostablech gestaltete, die Zugangstüren sind weiß und mit einem Sichtfenster ausgestattet.

Zustand

Die abgehängte Beleuchtung löst sich von der Decke und hängt in den Raum. Der Spiegel und die Innenflächen sind teilweise mit Graffiti besprüht.

OG3-1-3 Klassentrakt 1
Gruppenraum



Fläche	45,55 m ²
Raumhöhe maximal	4,30 m
Raumhöhe minimal	4,10 m
Bodenniveau	+10,98 m

Boden	Gummiboden, hellgrau
Wände, Stützen	Außenwand, weiß verputzt Außenwand, verkleidet mit Lochgitter aus Metall Leichtbauwand, weiß verputzt, teilweise Oberlicht PH=2,26 Stahlbetonstütze
Decke	Stahlbetondecke, betonsichtig 2 Betonunterzüge
Türen	Tür T1 (90/219)
Fenster	2 Schiebefenster F1 (150/226) PH=100
Ausstattung	Heizkörper, Beleuchtung Waschbecken

Baudokumentation



Abb. 308
Waschbecken neben
Eingang

Abb. 309
Oberlicht zu Gang

Abb. 310
Wasserflecken am Boden

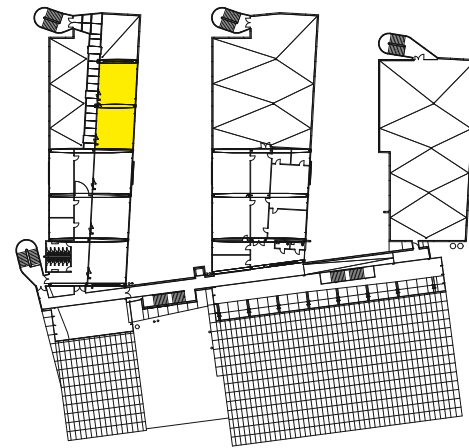
Beschreibung

Der Gruppenraum befindet sich am nördlichen Ende des Klassentraktes. Er kann über den Mittelgang erschlossen werden und ist nach Westen ausgerichtet. Der Boden ist ein hellgrauer Gummiboden. Die Raumhöhe vergrößert sich in Richtung Norden aufgrund der ansteigenden Stahlbetondecke. Im Westen gibt es ein durchgehendes Fensterband mit zwei Schiebefenstern. Auch der Bereich zwischen Fenster und Decke ist verglast. Davor stehen zwei Betonstützen, die an der Decke mit den Betonunterzügen verbunden sind. Neben dem Eingang befindet sich ein Waschbecken und die Beleuchtung ist von der Decke abgehängt.

Zustand

Es gibt eine unverschlossene Bodenöffnung, die im Rahmen eines Gutachtens entstanden ist. Des Weiteren sind große Wasserflecken am Boden zu dokumentieren. Wände und Decke befinden sich in einem guten Zustand.

OG3-1-4 **Klassentrakt 1**
Freizeit



Fläche 68,01 m²
Raumhöhe maximal 4,46 m
Raumhöhe minimal 4,10 m
Bodenniveau +10,98 m

Boden Gummiboden, hellgrau
Wände, Stützen Außenwand, verputzt, blauer Anstrich
 Außenwand, verkleidet mit Lochgitter aus Metall
 Leichtbauwand, verputzt, bunter Anstrich, teilweise Oberlicht PH=2,26
 3 Stahlbetonstützen Ø25
Decke Stahlbetondecke, betonsichtig
 2 Betonunterzüge
Türen Tür T1 (90/219)
 Falttür T13
Fenster 2 Schiebefenster F1 (150/226) PH=100
Ausstattung Windverband Ø88,9 roter Anstrich
 Heizkörper, Beleuchtung

Baudokumentation



Abb. 311
geschlossene Fallwand

Abb. 312
abgehängte Schiene
für Fallwand



Abb. 313
Windverband vor Wand

Abb. 314
zurückversetzter Eingang
aus Sichtbeton

Beschreibung

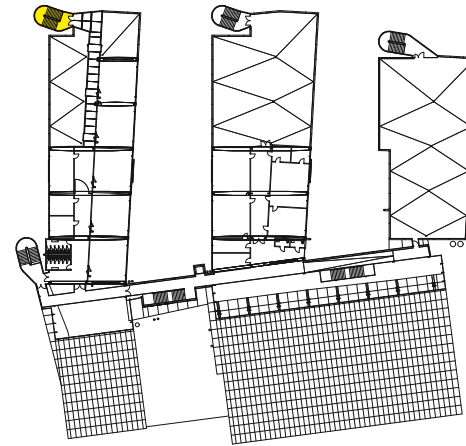
Am östlichen Ende des Klassentrakts befindet sich ein Raum, der während des Schulbetriebs als Freizeitraum von den Schüler:innen genutzt wurde. Der zirka 68 m² große Raum kann durch eine von der Decke abgehängte Falttrennwand in zwei Bereiche geteilt werden. Wie im restlichen Geschoss erhöht sich die Stahlbetondecke Richtung Norden. Im Westen verläuft ein durchgehendes Fensterband mit zwei Schiebefenster. Auch der Bereich zwischen Fenster und Decke ist vollständig verglast. Das darunterliegende Parapet ist mit einem Lochgitter aus Metall verkleidet. Daran sind die Heizkörper montiert.

Am nördlichen Ende des Raums ist die Wand mit einem Windverband ausgesteift. Neben dem Eingang befindet sich eine weiß verflieste Nische mit einem Waschbecken. Die Beleuchtung ist von der Decke abgehängt.

Zustand

Decke, Boden und Wände sind nicht beschädigt und befinden sich in einem guten Zustand. Die Faltwand ist vorhanden, jedoch mit Graffiti bemalt. Im Rahmen eines Gutachtens wurde der Boden geöffnet und nicht wieder verschlossen.

OG3-1-5 Klassentrakt 1
Stiege 4



Fläche	27,72 m ²
Raumhöhe maximal	5,24 m
Raumhöhe minimal	3,57 m
Bodenniveau	+9,15 m, + 10,98 m

Boden	Alu-Riffelblech
Wände, Stützen	2 Stahlstützen Ø35,6 Vertikalverglasung, Einscheibensicherheitsglas (10mm) geklemmt (vertikal: Klemmleisten, horizontal: punktuelle Klemmung), teils gebogen (zylindrisch)
Decke	Stahl-Glaskonstruktion
Türen	Glasdoppelflügeltür T8 (180/230) R30
Fenster	Kippfenster F3 (148/100) PH=2,30
Stiegen	22 Stufen mit Zwischenpodest (16,64/28,6)



Abb. 315
Blick Richtung Westen

Abb. 316
geöffnetes Fenster
und verplattete
Überkopfverglasung

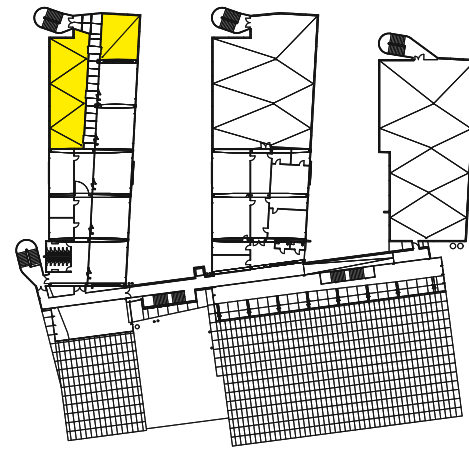
Beschreibung

Im Norden schließt ein vollverglastes Fluchttreppenhaus an den Klassentrakt an. Das Treppenhaus besteht aus Stahlbetonfertigteildecken mit Alu-Riffelblech als Bodenbelag und zwei Stahlstützen. Die zweiläufige Treppe besitzt ein halbrundes Zwischenpodest. Das Geländer ist ein Metallgitter mit Handlauf mit rundem Profil. Das Treppenhaus kann über den Gang erschlossen werden. Es gibt ein Kippfenster, das mechanisch geöffnet werden kann.

Zustand

Eine Glasscheibe der Überkopfverglasung fehlt und wurde mit einer Spanholzplatte ersetzt. Das Kippfenster ist geöffnet, wodurch Wasser eintreten kann. Dadurch entsteht Rostbildung an der darunterliegenden Konstruktion.

OG3-1-6 Klassentrakt 1
 Terrassen



Fläche 232,62 m²
Bodenniveau +10,98 m

Boden Betonpflastersteine (40/40) auf Kiesbett
Ausstattung Terrasse West: 3 Gullys
 Terrasse Ost: 1 Gully

Baudokumentation



Abb. 317
 Blechfassade
 Klassentrakt

Abb. 318
 geöffneter Bodenbelag

Abb. 319
 westliche Terrasse

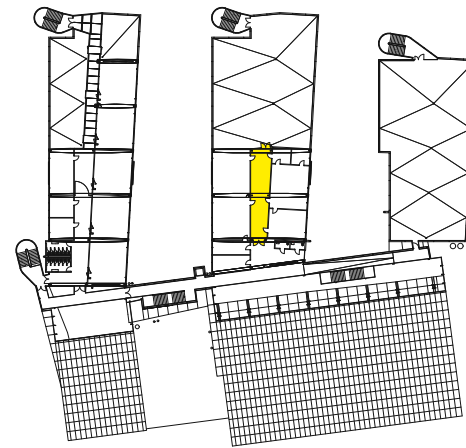
Beschreibung

Der erste Klassentrakt besitzt im dritten Obergeschoss zwei Dachterrassen. Die westliche Terrasse ist zirka 166 m² groß und ist durch drei Schiebetüren mit dem Gang verbunden. Die Terrasse ist mit Betonpflastersteinen versehen und schließt mit einem Metallgitter als Absturzsicherung ab. Es gibt drei Entwässerungspunkte, indem das Wasser abgeleitet wird. Die Terrasse im Osten wurde als Freiluftklasse genutzt. Sie ist zirka 67 m² groß und kann ebenfalls über eine Schiebetüre erschlossen werden. Wie die westliche Terrasse ist sie mit Betonpflastersteinen versehen. Die Absturzsicherung ist ein Metallgitter mit rundem Handlauf.

Zustand

Der Bodenbelag der Terrasse im Westen wurde im Bereich vor der Glasfassade entfernt und die Abdichtung freigelegt. Es ist anzunehmen, dass dies im Rahmen eines Gutachtens geschah. Die Absturzsicherung ist vollständig erhalten und nicht beschädigt. Zwischen den Bodenplatten wächst Moos und kleinere Pflanzen. Auch auf der östlichen Terrasse wurde der Bodenbelag vor der Glasfassade entfernt.

OG3-2-1 Klassentrakt 2
Gang



Fläche 70,22 m²
Raumhöhe maximal 4,30 m
Raumhöhe minimal 4,10 m
Bodenniveau +10,98 m

Boden Gummiboden, hellgrau
Wände, Stützen Leichtbauwand, weiß verputzt, teilweise Oberlicht PH=2,26
 3 Ortbetonstützen Ø25
Decke Stahlbetondecke
 6 Betonunterzüge
Türen 5 Türen T1 (90/219)
 Glasdoppelflügeltür T8 (220/217)
 Glasdoppelflügeltür T8 (180/219)
Ausstattung Heizkörper, Beleuchtung

Baudokumentation



Abb. 320
Blick Richtung Süden

Abb. 321
Betonstütze

Abb. 322
Heizkörper mit
Lochgitterverkleidung
aus Metall

Beschreibung

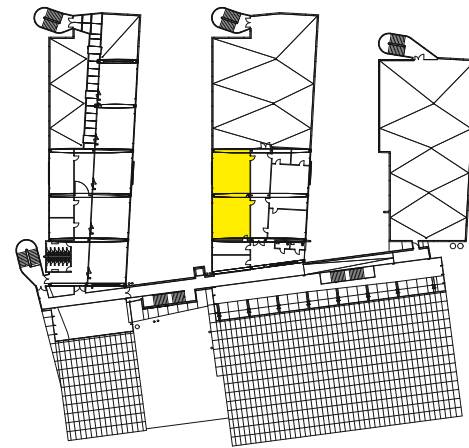
Der Gang des zweiten Klassentraktes ist im dritten Obergeschoss deutlich kürzer als in den vorherigen Geschossen. Er kann über den zentralen Erschließungsgang erschlossen werden und verbreitert sich in Richtung Norden. Hier kann über eine Glastür die Dachterrasse erschlossen werden. Wie in den restlichen Klassentrakten wurde auch in diesem Bereich Gummiboden als Bodenbelag verwendet. An der Stahlbetondecke verlaufen die Elektroleitungen in einer blauen Leitungstrasse. Entlang der Wand kommt der grüne Lüftungsschacht aus dem zweiten Obergeschoss zum Vorschein und führt durch die Decke ans Dach.

Die Betonstützen stehen jeweils vor den gelben Leichtbauwänden, die mit Oberlichtern an der Decke abschließen. Vor der Verglasung im Norden ist ein bodennaher Heizkörper montiert, der mit einem Lochgitter aus Metall verkleidet ist.

Zustand

Zum Teil sind Wasserflecken am Boden zu erkennen. Diese befinden sich besonders im Bereich der angrenzenden Terrasse. Sowohl Wände als auch Türen wurden zum Teil mit Graffiti bemalt.

OG3-2-2 **Klassentrakt 2
Mehrzweckraum**



Fläche	137,56 m ²
Raumhöhe maximal	4,30 m
Raumhöhe minimal	4,10 m
Bodenniveau	+10,98 m

Boden	Gummiboden, hellgrau
Wände, Stützen	Außenwand, weiß verputzt Außenwand, verkleidet mit Lochgitter aus Metall Leichtbauwand, weiß verputzt, teilweise Oberlicht PH=2,26
Decke	Stahlbetondecke, betonsichtig 3 Betonunterzüge
Türen	3 Türen T1 (90/219) Falttür T13
Fenster	4 Schiebefenster F1 (300/226) PH=100
Ausstattung	Heizkörper, Beleuchtung Waschbecken

Baudokumentation



Abb. 323
Blick Richtung Süden

Abb. 324
geöffnete Fallwand



Abb. 325
geöffnetes
Fensterparapet

Abb. 326
Fensterband mit
Schiebefenster

Beschreibung

Am westlichen Ende des Klassentraktes befindet sich ein zirka 138 m² großer Mehrzweckraum. Dieser kann mit einer von der Decke abgehängten Fallwand in zwei gleich große Bereiche unterteilt werden.

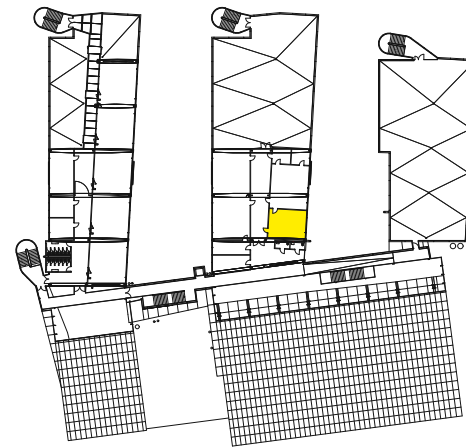
Der Raum wird direkt über den Mittelgang erschlossen und besitzt eine Verbindungstüre zum angrenzenden Nebenraum. Im Westen verläuft ein durchgehendes Fensterband mit vier Schiebefenstern. Auch der Bereich zwischen Fenster und Decke ist voll verglast. Darunter verläuft ein Parapet, das mit einem Lochgitter aus Metall verkleidet ist. Darauf sind die Heizkörper befestigt. Der Boden ist ein Gummibodenbelag.

Die Stahlbetondecke steigt in Richtung Norden an. Die Beleuchtungskörper sind von der Decke abgehängt. Ein kurzer Vorhang bedeckt das Oberlicht zum Mittelgang.

Zustand

Die Lochgitterverkleidung des Parapets wurde im mittleren Bereich abgenommen. Es ist anzunehmen, dass dies im Zuge eines Gutachtens geschah. Wände und Decke sind gut erhalten. Der Boden weist lediglich leichte Gebrauchsspuren auf.

OG3-2-3
Klassentrakt 2
Speiseraum



Fläche	44,95 m ²
Raumhöhe maximal	4,30 m
Raumhöhe minimal	4,10 m
Bodenniveau	+10,98 m

Boden	Gummiboden, hellgrau
Wände, Stützen	Außenwand, verkleidet mit Lochgitter aus Metall Leichtbauwand, weiß verputzt, teilweise Oberlicht PH=2,26
Decke	Stahlbetondecke, betonsichtig Betonunterzug
Türen	2 Türen T1 (90/219)
Fenster	1 Schiebefenster F1 (300/226) PH=100
Ausstattung	Heizkörper, Beleuchtung Waschbecken



Abb. 327
Blick Richtung Osten



Abb. 328
Waschbecken neben
Eingang

Abb. 329
Oberlicht zu Mittelgang

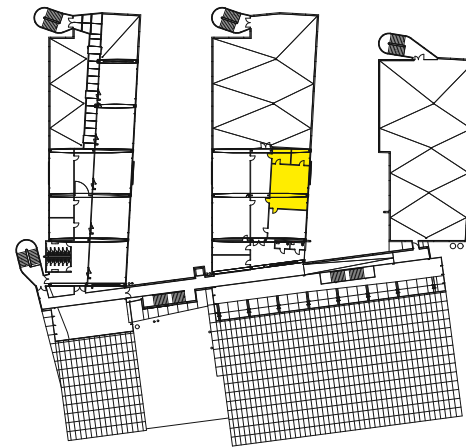
Beschreibung

Gegenüber dem Mehrzweckraum liegt der Speiseraum. Er kann über den Mittelgang erschlossen werden und besitzt eine Verbindungstüre zur angrenzenden Schulküche im Norden. Im Osten verläuft ein durchgehendes Fensterband mit einem Schiebefenster. Darunter sind auf dem Parapet die Heizkörper montiert. Der Bodenbelag ist ein Gummiboden und die Decke eine unverputzte Stahlbetondecke. Die Leichtbauwände sind verputzt und zum Gang hin mit Oberlichtern versehen. Neben dem Eingang ist ein Waschbecken. Die Beleuchtungskörper sind von der Decke abgehängt.

Zustand

Die Wände und Türen sind mit Graffiti bemalt. Der restliche Raum ist gut erhalten. Boden und Decke weisen keine Schäden auf.

OG3-2-4 Klassentrakt 2
Schulküche, Garderobe, Lagerraum



Fläche	91,00 m ²
Raumhöhe maximal	4,30 m
Raumhöhe minimal	4,10 m
Bodenniveau	+10,98 m

Boden	Gummiboden, hellgrau
Wände, Stützen	Außenwand, weiß verputzt Außenwand, verkleidet mit Lochgitter aus Metall Leichtbauwand, verputzt, weißer und blauer Anstrich, teilweise Oberlicht PH=2,26
Decke	Stahlbetondecke, betonsichtig 3 Betonunterzüge
Türen	5 Türen T1 (90/219)
Fenster	Schiebefenster F1 (300/226) PH=100 Schiebefenster F1 (185/226) PH=100 Schiebefenster F2 (150/226) PH=100
Ausstattung	Heizkörper, Beleuchtung Waschbecken



Abb. 330
geöffneter Boden in
Schulküche

Abb. 331
angrenzender
Lagerraum



Abb. 332
Oberlicht zu Mittelgang

Abb. 333
angrenzende
Garderobe

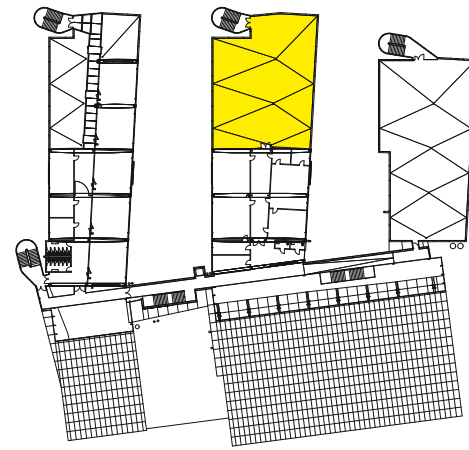
Beschreibung

Direkt an den Speiseraum schließt die Schulküche an. Der 91 m² große Bereich besteht aus einer Küche und zwei Nebenräumen im Norden: ein Lager und eine Garderobe. Diese können direkt über die Küche erschlossen werden. Die Garderobe besitzt zusätzlich eine Tür zum Gang. Der Raum hat ein durchgehendes Fensterband im Osten mit zwei Horizontalschiebefenstern und einem Vertikalschiebefenster. Das darunterliegende Parapet ist mit einem Lochgitter aus Metall verkleidet. Daran sind die Heizkörper befestigt. Im Boden verläuft die für eine Küche notwendige Infrastruktur. Die Stahlbetondecke ist betonsichtig und erhöht sich in Richtung Norden.

Zustand

Am Boden ist eine unverschlossene Bodenöffnung festzuhalten. Der Boden ist teilweise beschädigt, die Umrisse der Ausstattung sind zu erkennen und zum Teil sind die Abdeckungen der Bodenleitungen geöffnet. Decke und Wände sind unbeschädigt. Die Ausstattung der Schulküche ist nicht mehr vorhanden.

OG3-2-5 Klassentrakt 2
Terrasse



Fläche 508,79 m²
Bodenniveau +10,98 m

Boden Betonpflastersteine (40/40) auf Kiesbett
Ausstattung 3 Gullys

Baudokumentation



Abb. 334
Terrassentür

Abb. 335
geöffneter Bodenaufbau



Abb. 336
Blick Richtung Norden
und Stiege 5

Beschreibung

Am Ende des mittleren Klassentraktes befindet sich im dritten Obergeschoss eine zirka 500 m² große Dachterrasse. Sie kann über den Mittelgang oder über das im Norden angrenzende Fluchttreppenhaus erschlossen werden. Die Terrasse ist mit Betonpflastersteinen versehen und schließt mit einem Metallgitter mit rundem Handlauf als Absturzsicherung ab.

Zustand

Der Bodenbelag der Terrasse wurde im Bereich vor der Glasfassade entfernt und die Abdichtung freigelegt. Es ist anzunehmen, dass dies im Rahmen eines Gutachtens geschah. Im westlichen Bereich der Terrasse fehlen zwei Elemente der Absturzsicherung. Dieser Bereich ist mit einem Absperrband temporär gesichert. Zwischen den Bodenplatten wächst bereits Moos und kleinere Pflanzen.

Denkmalpflege

Zeitgenössische Denkmalpflege

*Der Denkmalbegriff umfasst sowohl das einzelne Denkmal als auch das städtische oder ländliche Ensemble (Denkmalbereich), das von einer ihm eigentümlichen Kultur, einer bezeichnenden Entwicklung oder einem historischen Ereignis Zeugnis ablegt. Er bezieht sich nicht nur auf große künstlerische Schöpfungen, sondern auch auf bescheidene Werke, die im Lauf der Zeit eine kulturelle Bedeutung bekommen haben.*¹¹⁸

Die Denkmalpflege beruht auf dem Prinzip der Langlebigkeit. Viele Denkmäler, die heute bestehen sind bereits hunderte Jahre alt und werden uns durch andauernde Pflege und Instandsetzung auch noch mehrere Jahrhunderte erhalten bleiben. Jedoch änderten sich die Parameter und Ziele der Architektur im Laufe der Jahrhunderte. Langlebigkeit wurde in den Hintergrund gerückt, während kostengünstiges und schnelles, serielles Bauen zum Ziel wurde.

118 ICOMOS, Charta von Venedig, Venedig 1964.

Das Durchschnittsalter eines Gebäudes beträgt heute nicht mehr mehrere 100 Jahre, sondern durchschnittlich 30 Jahre. Nach dieser Zeit werden Gebäude meist saniert oder abgerissen. Dieses Phänomen beeinflusst auch die Denkmalpflege, die sich aufgrund der neuen Parameter des Bauens immer früher mit denkmalpflegerischen Fragen auseinandersetzen muss. Dennoch ist der Umgang mit jungen Denkmälern nichts Neues. Es ist gängige Praxis sich 20 bis 25 Jahren nach der Errichtung eines Bauwerks mit dessen Erfassung zu beschäftigen. Dies entspricht ungefähr einer Generation. Dadurch kann eine abgeschlossene Epoche überblickt und aufarbeitet werden.¹¹⁹ Dennoch bleibt die Aufnahme von Denkmälern ein kontinuierlicher Prozess, der andauernd stattfindet und stets reflektiert werden muss. Besonders heute ist eine rechtzeitige Auseinandersetzung mit jungen Denkmälern umso wichtiger, da sich die Lebensdauer von zeitgenössischen Bauten verkürzt.

119 WIDMAIER, Jörg, Forever young? Zur Geschichte der Erfassung von jungen Kulturdenkmälern, in: Denkmalpflege in Baden-Württemberg, Bd. 48, Nr. 1, 2019, S. 18-24.

Infolgedessen könnten auch noch neue Denkmäler für die nächsten Generationen geschaffen und erhalten werden. Hierfür muss jedoch die Herangehensweise der Unterschutzstellung überdacht werden. Die bis jetzt gängige Zeitspanne einer ganzen Generation vor einer ersten Auseinandersetzung mit einem Bauwerk ist teilweise bereits zu lang bemessen, da in der Zwischenzeit Bauten wieder abgebrochen oder verändert werden. So besteht die Gefahr, dass Bauten einer ganzen Generation verschwinden, bevor die Gesellschaft sich ihrer Bedeutung bewusst werden konnte.¹²⁰ Die Schweiz führt beispielsweise eine Liste von jungen Denkmälern, die zwar noch nicht unter Denkmalschutz gestellt wurden, aber stets von den jeweiligen Denkmalämtern im Auge behalten werden. Bei Erkennen einer möglichen Gefahr, wie baulichen Veränderungen, Abriss oder gar Verfall, kann eingegriffen werden und ein Verlust eines Objekts, das möglicherwei-

120 ECKARD, Frank, Hans-Rudolf MEIER, Ingrid SCHEURMANN, Wolfgang SONNE, Welche Denkmale welcher Moderne? In: ECKARD, Frank, Hans-Rudolf MEIER, Ingrid SCHEURMANN, Wolfgang SONNE, Welche Denkmale welcher Moderne? Zum Umgang mit Bauten der 1960er und 70er Jahre, Berlin 2017, S. 6f.

se für diese oder die nächste Generation von künstlerischer oder historischer Bedeutung ist, vermieden werden.

Auch zeigt sich, dass es teilweise keine ganze Generation braucht, um die Denkmaleigenschaften eines Objektes beurteilen zu können. Unterschiedliche Werte, wie beispielsweise die Alterität und die Nachhaltigkeit, können bereits ohne einen großen zeitlichen Abstand erkannt werden. Die Therme Vals im Kanton Graubünden beispielsweise gilt als das jüngste Denkmal in der Schweiz und wurde 1998, bereits zwei Jahre nach ihrer Fertigstellung, unter den kantonalen Denkmalschutz gestellt. Dies diente laut dem damals zuständigen Denkmalpfleger Diego Giovanoli als Signalwirkung für die Unterschutzstellung von jungen Bauwerken. Der Kanton setzte damit ein Zeichen, dass das jeweilige Alter nicht alleine die Denkmaleigenschaft eines Bauwerkes bestimmt.¹²¹

121 Baunetz, Sehr junges Denkmal. Peter Zumthors Felsen-Therme in Vals wird unter Denkmalschutz gestellt, URL: https://www.baunetz.de/meldungen/Meldungen_Peter_Zumthors_Felsen-Therme_in_Vals_wird_unter_Denkmalschutz_gestellt_4329.html (zuletzt aufgerufen am 13.05.2021).

Bewertung im Sinne der Denkmalpflege

In diesem Kapitel soll die ehemalige Schule am Kinkplatz hinsichtlich ihrer Schutzwürdigkeit beurteilt werden. Hierfür soll das Gebäude ganzheitlich betrachtet und anhand mehrerer Kriterien analytisch bewertet werden. Dafür werden die Denkmalwerte von Alois Riegl, einem österreichischen Denkmalpfleger, herangezogen, der 1903 das Werk *Der moderne Denkmalkultus. Sein Wesen und seine Entstehung*¹²² veröffentlichte und damit den Grundstein für die moderne Denkmalpflege im deutschsprachigen Raum legte. Zusätzlich werden auch moderne Werte und Kriterien angeführt, die sich erst im 20. Jahrhundert in der Denkmalpflege etablierten.

Die Reihenfolge der Werte stellt keinerlei Hierarchie dar. Generell sollen die Denkmalwerte als gleichwertig angesehen werden. Dies basiert auf den aktuellen Entwicklungen des Denkmaldiskurses, wo sich in den letzten Jahren eine Pluralisierung der Werte entwickelt hat, die sich für eine Gleichwertigkeit der Denkmaleigenschaften einsetzt.¹²³ Dies ermöglicht eine individuellere Bewertung jedes einzelnen Bauwerks, auch in Hinblick der Betrachter:innen. Denn unterschiedliche Generationen werden verschiedene Eigenschaften anders präferieren und werten.

Denkmalwerte nach Alois Riegl

Alois Riegl stellt den wichtigsten österreichischen Denkmalpfleger des 19. Jahrhunderts dar und prägte mit seinem universellen Wertesystem die Denkmalpflege bis heute. Er unterscheidet in seinem Konzept zwischen Erinnerungs- und Gegenwartswerten. Zu den Erinnerungswerten zählt unter anderem der *historische Wert*, der auf einem vergangenen Ereignis beruht. Somit darf nach Riegl

„jede menschliche Tätigkeit und jedes menschliche Geschick, wovon uns Zeugnis oder Kunde erhalten ist, ohne Ausnahme historischen Wert beanspruchen[...]“¹²⁴

Die Gegenwartswerte werden in *Gebrauchswert*, der bei andauernder Verwendung gegeben ist und in den *Kunstwert*, der die besonderen künstlerischen Qualitäten hervorhebt, unterschieden.¹²⁵

Historischer Wert

Das *Wiener Schulbauprogramm 2000*, in dessen Rahmen die ehemalige Schule am Kinkplatz entstanden ist, ist sowohl auf architektonischer, gesellschaftlicher und politischer Ebene ein historisches Ereignis, welches das Ende der 1990er Jahre prägte. Das Programm markiert eine Trendwende in der Stadt- und Bildungspolitik und setzte sowohl national als auch international ein Zeichen für hochwertige und zeitgenössische Schularchitektur. Das Fordern einer modernen Architektursprache ermöglichte es, Projekte umzusetzen, die davor im Schulbau nicht denkbar gewesen wären. Das Programm prägte mit der Errichtung und Sanierung von über 100 Schulbauten in kurzer Zeit das Stadtbild von Wien und ermöglichte vielerorts die Entwicklung neuer Subzentren. Die Schule am Kinkplatz gilt aufgrund ihrer architektonischen Besonderheit, der technologisch fortschrittlichen Bauweise und der internationalen Strahlkraft in der Architekturwelt als der Höhepunkt des Schulbauprogramms.

122 Vgl. RIEGL, Alois. *Der moderne Denkmalkultus, Sein Wesen und seine Entstehung*, Wien, Leipzig 1903.

123 MEIER, Hans-Rudolf, *Wertedebatten und Wertelehren in der spätmodernen Denkmalpflege. Hierarchien versus Pluralität*, in: *Werte. Begründungen der Denkmalpflege in Geschichte und Gegenwart*, Berlin 2013, S. 65f.

124 RIEGL, Alois, *Der moderne Denkmalkultus. Sein Wesen seine Entstehung*, Wien 1903, URL: <https://archive.org/details/moderndenkmalk00denk-goog/page/n20/mode/2up> (zuletzt aufgerufen am 26.07.2021).

125 THIELE, Susanne, *Kunstwert*, in: MEIER Hans-Rudolf, Ingrid SCHEURMANN, Wolfgang SONNE, *Werte. Begründung der Denkmalpflege in Geschichte und Gegenwart*, Berlin 2013, S.128f.

Durch die Kombination aus Innovation, architektonischer Besonderheit und Alleinstellungsmerkmal bringt das Bauwerk somit neben seinen architektonischen Qualitäten auch einen historischen Wert mit sich.¹²⁶

Die zeitgemäße Ausstattung mit der notwendigen Infrastruktur, wie Computer und Internet für eine Informatikhauptschule, markiert den Beginn der Digitalisierung im Schulwesen.¹²⁷ Zudem ist das Bauwerk, wie die architekturgeschichtliche Einordnung im vorhergehenden Kapitel gezeigt hat, ein wichtiges Beispiel eines Gang-Hallentypus der 1990er Jahre. Während die geschlossenen Klassentrakte das konzentrierte Arbeiten ermöglichen, bieten die transparenten und offenen Hallen einen Ort der Begegnung und Entfaltung der Schüler:innen. Auch die architektonische Sprache des Schulbaus ist von historischem Wert.

Die von Helmut Richter geschaffene High-Tech-Architektur aus Stahl und Glas ist vergleichbar mit international renommierten Bauten wie dem Centre Pompidou von Richard Rogers und Renzo Piano.

126 Architekturzentrum 2020.
127 Ebd.

Es gibt kein vergleichbares Objekt in Österreich mit solch einer wegweisenden Konstruktion und Architektursprache aus jener Zeit.

Die Schule spiegelt eine Entwicklung der österreichischen Architekturgeschichte wider, die geprägt war von Technik und Innovation. Durch die enge Zusammenarbeit mit den ausführenden Firmen sowie die präzise Detailplanung, konnte ein innovativer Hochbau geschaffen werden, der für seine Zeit sehr fortschrittlich war.

Des Weiteren ist die ehemalige Schule das einzig realisierte, öffentliche Gebäude von Helmut Richter, der die österreichische Architekturszene nachhaltig prägte. Es zählt zu den wichtigsten Werken im Oeuvre des Architekten.

Gebrauchswert

Das Gebäude wurde für mehr als 22 Jahre als Schule genutzt und steht nun seit über vier Jahren leer. Dadurch ist der Gebrauch als Schule nicht mehr gegeben. Jedoch ist eine weitere Nutzung im Sinne einer Bildungseinrichtung möglich. Das Gebäude besteht aus einer Stahlbetonkonstruktion mit flexiblen Leichtbauwänden und bietet im Bereich der Klassentrakte einen veränderbaren Grundriss.

Dies ermöglicht eine nachhaltige Nachnutzung des Bauwerks, wodurch die Erhaltung ermöglicht werden kann. Denn für eine Instandsetzung und Erhaltung des Gebäudes ist eine Nutzung unumgänglich.

Im folgenden Kapitel wird auf Basis des denkmalpflegerischen Konzepts ein Vorschlag für eine Nachnutzung geboten. Dieses Konzept orientiert sich an der ursprünglichen Nutzung als Bildungseinrichtung und ermöglicht die Erhaltung des Bauwerks.

Kunstwert

Das Gebäude zählt sowohl in Österreich als auch international zu den Architekturjuwelen der High-Tech-Architektur. Während sich der technologieaffine Architekturstil im anglistischen Raum weit verbreitete, fand die High-Tech-Architektur in Österreich nur wenig Anklang. Die Schule stellt somit einen der wenigen Vertreter dieser Strömung dar.

Zu ihren architektonischen Besonderheiten zählt vor allem die Leichtigkeit und Transparenz der Konstruktion. Dies wird durch die auf das Minimal reduzierte Stahlkonstruktion und den Einsatz von Glas, das dominierende Material des Schulbaus, ermöglicht.

Durch die Verwendung von Glas wollte Richter eine Durchlässigkeit und Leichtigkeit des Gebäudes erzielen. Auch das Zeigen der Konstruktion und des Versorgungssystems stellt ein architektonisches Merkmal dar, dass die High-Tech-Architektur widerspiegelt.

Des Weiteren sind die räumlichen Qualitäten und die Großzügigkeit der Erschließungsbereiche, Pausenhalle und Turnhalle zu betonen. Auch die Nebenräume, wie Sanitäranlagen und dienende Räume, wurden bis ins kleinste Detail geplant und zeigen eine außerordentliche architektonische Besonderheit.

Zudem zeigt die gekonnte städtebauliche Einbindung des Bauwerks in das schwierige Grundstück von seiner hohen architektonischen Qualität. Das Gebäude überspitzt durch seine südgeneigten Glasdächer die Hanglage und erzeugt eine Situation, die in der Wohnlandschaft des Bezirks nicht vergleichbar ist. Durch die Formensprache des Gebäudes nimmt Helmut Richter die Umgebung auf, passt das Gebäude aber keinesfalls an diese an. Das Bauwerk steht wie ein Kristall autonom in der Landschaft.

Moderne Denkmalwerte

Neben den klassischen Denkmalwerten nach Riegl müssen in der zeitgenössischen Denkmalpflege auch moderne Werte herangezogen werden, um die Denkmaleigenschaften eines Bauwerks zu beurteilen. Dies sind Werte, die vermehrt Ende des 20. und Anfang des 21. Jahrhunderts im Denkmaldiskurs aufgekomen sind. Aufgrund der kurzen Zeit, in der diese Werte in Verwendung sind, sind sie teilweise noch umstritten. Sie müssen sich erst im Denkmaldiskurs beweisen und sind meist als alleiniger Wert für eine Unterschutzstellung nicht ausreichend. Jedoch sind gerade diese modernen, zeitgenössischen Werte von hoher Bedeutung, da sie die Werte der heutigen Generationen widerspiegeln.

Alterität

Der Begriff der Alterität bedeutet so viel wie *der Andere von Beiden* und setzt sich immer in Bezug zu einem Gegenüber.¹²⁸

128 MEIER, Hans-Rudolf, Zwischen Fremdheit und Identität: Zur Alterität des Denkmals, in: Fremd, vertraut oder anders? Beiträge zu einem denkmaltheoretischen Diskurs, hrsg. v. Marion Wohlleben, München/ Berlin 2009, S. 141-150.

So kann er auch bei der Beurteilung der ehemaligen Schule am Kinkplatz herangezogen werden. Besonders in der technologiefeindlichen Architekturlandschaft von Österreich stellt diese High-Tech-Schule ein außergewöhnliches Bauwerk dar. Durch ihre ungewöhnliche Architektur bildet das Bauwerk ein Landmark im 14. Bezirk. Im Vergleich mit anderen Schulbauten, die im Rahmen des *Wiener Schulbauprogramms 2000* entstanden sind, sticht die Schule besonders aufgrund ihrer Architektursprache und Transparenz hervor.

In der 1997 erschienenen Ausgabe der Architekturzeitschrift *wettbewerbe* wird der Schulbau als „[...]eine Antithese zur althergebrachten Schularchitektur[...]“¹²⁹ beschrieben. Aber nicht nur im Kontext der Schularchitektur stellt dieses Bauwerk ein besonderes Beispiel einer seltenen Architektur dar. Die Schule ist auch im Gegensatz zur in Österreich vorherrschenden traditionellen, konservativen Architektur ein innovatives Bauwerk, das in dieser Form nicht noch einmal vorkommt.

129 *wettbewerbe* 1997, S. 101-107.

Nachhaltigkeit

Die Nachhaltigkeit in der Denkmaldebatte hat einen ökologischen Ursprung. Es ist jedoch auch eine wichtige Aufgabe der Denkmalpflege Denkmäler für die künftigen Generationen zu erhalten und so eine kulturelle, denkmalpflegerische Nachhaltigkeit zu schaffen. Denn neben der ökonomischen und ökologischen Nachhaltigkeit gibt es auch eine soziale, politische, technologische und kulturelle Nachhaltigkeit.¹³⁰ Diese unterschiedlichen Formen der Nachhaltigkeit können allerdings miteinander im Konflikt stehen. Jedoch ist die Aufgabe der Denkmalpflege einen Beitrag zur allgemeinen Nachhaltigkeit zu leisten und Bauwerke zu erhalten, die von kulturellem, historischem und künstlerischem Wert sind.

Es ist daher einerseits im Sinne der ökologischen Nachhaltigkeit den Bestand der ehemaligen Schule am Kinkplatz zu erhalten, da ein Abbruch des Gebäudes eine Verschwendung von Ressourcen darstellt.

130 SONNE, Wolfgang, Nachhaltigkeit, in: MEIER Hans-Rudolf, Ingrid SCHEURMANN, Wolfgang SONNE, Werte. Begründung der Denkmalpflege in Geschichte und Gegenwart, Berlin 2013, S. 156f.

Besonders in der heutigen Zeit ist es wichtig, Bestand zu erhalten und umzunutzen, anstatt abzureissen und neu zu bauen.

Andererseits ist die Erhaltung des Schulbaus aufgrund der denkmalpflegerischen Nachhaltigkeit erstrebenswert. Die ehemalige Schule stellt ein kulturelles Erbe einer High-Tech-Architektur dar, die im Rahmen eines historischen Ereignisses, dem *Wiener Schulbauprogramm 2000*, entstanden ist. Es ist ein Anliegen der Gesellschaft, solch ein Zeugnis für künftige Generationen zu erhalten und zu schützen.

Streitwert

Der Streitwert ist ein von Gabi Dolff-Bonekämper in den Denkmaldiskurs eingeführter Begriff, der die Auseinandersetzung um die Wertung eines Denkmals beschreibt. Er ist besonders wichtig für die demokratische und pluralistische Gesellschaft, da er nicht nur die Fachwelt, sondern auch die breite Öffentlichkeit inkludiert.¹³¹

131 MEIER, Hans-Rudolf, Wertedebatten und Wertelehren in der spätmodernen Denkmalpflege. Hierarchien versus Pluralität, in: Werte. Begründungen der Denkmalpflege in Geschichte und Gegenwart, Berlin 2013, S. 65f.

Wie bereits erwähnt ist die ehemalige Schule am Kinkplatz das polarisierendste und meist umstrittenste Projekt des *Wiener Schulbauprogramms 2000*.

Seit Beginn der Planung bis heute gibt es einen andauernden Diskurs um die umstrittene Architektur von Helmut Richter. Von der Fachwelt gelobt und der breiten Öffentlichkeit kritisiert, bietet das Objekt große Diskussionsgrundlage. Jedoch ist diese Diskussion auch Teil der gesellschaftlichen Auseinandersetzung mit gebauter Architektur. Eine Denkmaldebatte ist ein Prozess des Aushandelns von Denkmalwertigkeiten, in den unterschiedliche Akteur:innen miteinbezogen werden. Neben Architekt:innen und Expert:innen hat auch die Öffentlichkeit einen Beitrag zu leisten. Es ist eine Debatte um Erhalt und Abriss und den richtigen Umgang mit einem Denkmal.¹³²

Es muss positiv gesehen werden, wenn ein Bauwerk polarisiert und sich dadurch eine Debatte eröffnet. Es zeigt die Reichweite und Besonderheit der Architektur von Helmut Richter.

Schlussfolgerung und Denkmalschutz

Die angeführten Werte zeigen, dass die ehemalige Schule am Kinkplatz von architekturhistorischer, künstlerischer und kultureller Bedeutung ist. Das Bauwerk zählt zu einem der wenigen Vertreter der High-Tech-Architektur in Österreich und ist sowohl national als auch international ein Aushängeschild des *Wiener Schulbauprogramms 2000*. Helmut Richters technologische Herangehensweise an den Entwurf des Schulbaus ist einzigartig und in solch einer Form in Österreich nicht wiederzufinden. Durch seinen experimentellen Zugang zu Entwurf und Konstruktion entstand ein zukunftsweisender Bau, der über das Machbare seiner Zeit hinausging. Trotz der Kritik an den klimatischen Bedingungen ist das Klima- und Lüftungskonzept der Schule für die frühen 1990er Jahre fortschrittlich. Kein weiterer Schulbau des Schulbauprogramms hatte eine vergleichbare wissenschaftliche Begleitung. Zudem ist die Schule am Kinkplatz das einzige realisierte, öffentliche Gebäude von Helmut Richter, einem wegweisenden österreichischem Architekten, der die Architekturszene nachhaltig prägte.

Durch seine internationale Haltung ermöglichte er vielen Studierenden den Zugang zu renommierten Architekt:innen und gewährte damit einen Austausch mit internationalen Architekturströmungen.

Das Gebäude stellt sowohl national als auch international eine Architekturikone dar, die unbedingt zu erhalten ist und in die Liste des Denkmalschutzes aufgenommen werden sollte. Die Unterschutzstellung des Bauwerks garantiert eine respektvolle Erhaltung und Sanierung des Bestands.

Die ehemalige Schule am Kinkplatz von Helmut Richter kann als Vorzeigeobjekt im Umgang mit zeitgenössischen Bauwerken dienen und den Beginn der Auseinandersetzung mit einer neuen architekturgeschichtlichen Epoche, den 1990er Jahren, markieren. Dadurch kann das Bundesdenkmalamt Erfahrungen in der Instandsetzung und Sanierung von Bauwerken des 20. Jahrhunderts sammeln und so Pionierarbeit leisten.

132 WARD, Johannes, Streitwert, in: MEIER Hans-Rudolf, Ingrid SCHEURMANN, Wolfgang SONNE, Werte. Begründung der Denkmalpflege in Geschichte und Gegenwart, Berlin 2013, S. 180f.

Denkmalpflegerisches Konzept

Laut den *Standards der Denkmalpflege* ist das Erfassen eines Denkmals die Grundlage für das weitere Handeln.¹³³ Demnach stellt die theoretische Aufarbeitung des Bauwerks und seines Kontextes, sowie die Dokumentation des aktuellen Zustands in Form des Raumbuches die Unterlage der weiteren Schritte dar.

Als Grundlagen des denkmalpflegerischen Konzepts dienen unter anderem das *österreichische Denkmalschutzgesetz*, die *Charta von Venedig*, die *Burra Charta*, sowie die *Leitsätze zur Denkmalpflege in der Schweiz*. Des Weiteren sollen Richtlinien, wie die *Standards der Baudenkmalpflege* und *Energieeffizienz am Baudenkmal* herangezogen werden.

Das denkmalpflegerische Konzept beinhaltet sowohl die Inwertsetzung, Instandsetzung, Nachnutzung und kontinuierliche Pflege des Bauwerks. Diese Maßnahmen sind für den Erhalt des Gebäudes unabdingbar.

Da es sich bei der ehemaligen Schule am Kinkplatz um ein junges Gebäude handelt, wird seine Denkmalwürdigkeit vermehrt erklärt und verteidigt werden müssen.

133 Bundesdenkmalamt, *Standards der Baudenkmalpflege*, 2., korrigierte Auflage, Wien 2015, S. 19f.

So muss anfänglich durch die Inwertsetzung dieses Bauwerks und der Architektur der späten 1990er Jahre ein Bewusstsein geschaffen werden.¹³⁴ Dazu gehört sowohl die Aufklärung der Allgemeinheit durch die Vermittlung dieser Architekturströmung und -epoche als auch die Auseinandersetzung mit jungen Denkmälern. So kann die nachhaltige Nutzung und Pflege durch die zukünftigen Generationen gesichert werden.

Charta von Venedig, Artikel 4:
„Die Erhaltung der Denkmäler erfordert zunächst ihre dauernde Pflege.“¹³⁵

Wie die *Charta von Venedig* besagt, ist es besonders wichtig ein Bauwerk kontinuierlich zu pflegen. Insbesondere dieses Bauwerk zeigt, wie ein Leerstand von mehreren Jahren und eine somit ausbleibende Pflege den Verfall der Bausubstanz beschleunigt.

134 VON BUTTLAR, Adrian, *Acht Thesen zum Denkmalschutz der Nachkriegsmoderne*, in: MEIER Hans-Rudolf, Ingrid SCHEURMANN, *DENKmalWERTE*, Beiträge zur Theorie und Aktualität der Denkmalpflege, Berlin, München 2010, S. 126f.

135 ICOMOS, 1964.

Durch eine andauernde Pflege können Schäden früh entdeckt, behoben, sowie vermieden werden. Dadurch können Kosten gespart und die Lebensdauer eines Bauwerks verlängert werden.

Charta von Venedig, Artikel 5:
„Die Erhaltung der Denkmäler wird immer begünstigt durch eine der Gesellschaft nützliche Funktion. Ein solcher Gebrauch ist daher wünschenswert, darf aber Struktur und Gestalt der Denkmäler nicht verändern. Nur innerhalb dieser Grenzen können durch die Entwicklung gesellschaftlicher Ansprüche und durch Nutzungsänderungen bedingte Eingriffe geplant und bewilligt werden.“¹³⁶

Wie im *Artikel 5* der *Charta von Venedig* geschrieben steht, ist es das Ziel, eine adäquate Nutzung für das Objekt zu finden, um den Bestand zu bewahren. Grundsätzlich ist einem Denkmal eine passende Nutzung, bestenfalls die ursprüngliche Nutzung, zuzuführen.

136 Ebd.

Die erneute Nutzung des Bauwerks als Schule ist jedoch nicht erstrebenswert. In rund ein Kilometer Entfernung soll bis September 2022 ein neuer Bildungscampus für bis zu 1.125 Kinder und Jugendliche entstehen. Der geplante *Bildungscampus West* soll sowohl Kindergärten, Volks- und Mittelschulen sowie Räume für sonderpädagogische Bildung bieten.¹³⁷

Auch das *Stadtentwicklungsgebiet Deutschordensstraße* befindet sich in unmittelbarer Nähe und bietet die Möglichkeit ein neues Zentrum im Bezirk zu schaffen.

Zudem wird angenommen, dass durch die Nachnutzung einiger Pavillons des Otto-Wagner Areals durch die Central European University ab 2025 ein Aufschwung des Bezirks hervorgerufen wird. Hierzu kann auch die neue Nutzung des bestehenden Gebäudes am Kinkplatz beitragen.

137 Stadt Wien, *Bildungscampus Deutschordensstraße – in Planung*, URL: <https://www.wien.gv.at/stadtentwicklung/architektur/oeffentliche-bauten/schulbauten/bildungscampus-deutschordensstrasse.html> (zuletzt zugegriffen am 16.04.2021).

Eine gesellschaftliche Nutzung im Sinne der *Charta von Venedig* in Kombination mit dem ursprünglichen Grundgedanken des *Wiener Schulbauprogramms 2000* ermöglicht eine Nachnutzung als Bildungseinrichtung der Öffentlichkeit in Form eines Forums für Architektur, Kunst und Kultur. Im folgenden Kapitel wird dieser Vorschlag näher beschrieben.

Leitsätze zur Denkmalpflege in der Schweiz:

„Die Authentizität des Denkmals, d.h. die Existenz des Denkmals in seiner möglichst vollständig überlieferten Materie mit all ihren Zeitspuren, ist Voraussetzung dafür, dass heutige, aber auch spätere Generationen seine Vielschichtigkeit erkennen und interpretieren können.“¹³⁸

Das denkmalpflegerische Konzept sieht vor, dass der Eindruck des von Helmut Richter geschaffenen Gesamtkunstwerks am Kinkplatz erhalten bleibt.

138 Eidgenössische Kommission für Denkmalpflege, *Leitsätze zur Denkmalpflege in der Schweiz*, Zürich 2007, S.13.

Somit ist unbedingt der gesamte Komplex zu schützen. Das beinhaltet sowohl das äußere Erscheinungsbild der drei Bauteile mit dem zentralen Verbindungsgang und der zwei Glashallen. Ein Teilabriss einzelner Bauteile würde das Erscheinungsbild des Gebäudes drastisch verändern und ist nicht anzudenken.

Unbedingt erhaltenswert ist auch die Stahlkonstruktion und die punktgehaltene Verglasung. Beides stellen wertvolle Qualitäten des Bauwerks dar und definieren die Architektursprache von Helmut Richter. Nur durch sie kann das Wechselspiel der Erscheinung des Gebäudes zwischen der Verslossenheit bei Tag und der Leuchtkraft bei Nacht entstehen. Die Leichtigkeit der auf das minimal reduzierte Stahlkonstruktion, sowie die Transparenz des Glases ist ausschlaggebend für die Unterschutzstellung.

Die Umsetzung des denkmalpflegerischen Konzepts soll in enger Zusammenarbeit mit dem Bundesdenkmalamt geschehen. Durch die bisherig ausbleibende Unterschutzstellung eines Bauwerks aus den späten 1990er Jahren fehlen Erfahrungen beim Umgang mit solchen Objekten.

Durch die Arbeit am Objekt können Erkenntnisse und Fähigkeiten gesammelt werden, die bei zukünftigen Verfahren als Grundlage dienen können. Zudem soll die Erarbeitung dieser Kenntnisse in starker Einbeziehung von Studierenden und Forschenden stattfinden.

Auf Grundlage des denkmalpflegerischen Konzepts soll ein Nutzungskonzept entstehen, das die nachhaltige Erhaltung des Bauwerks ermöglicht. Ziel ist es demnach, die vorhandene bauliche Substanz vollständig zu erhalten und die neuen Funktionen der Räumlichkeiten dem Bestand unterordnen.

Nutzungskonzept

„Ich halte Gebautes erst für gut, wenn das Gebäude auch für andere Funktionen gebraucht werden kann. Also nicht nur von einer Funktion abhängig ist.“¹³⁹

Das Nutzungskonzept sieht vor, den ursprünglichen Grundgedanken einer Bildungseinrichtung zu erhalten, diesen jedoch zu erweitern. In Kombination mit der Bedeutung des Bauwerks als architektonisches Denkmal des 20. Jahrhunderts soll nun ein Forum für Architektur, Kunst und Kultur entstehen. Hierbei liegt der Fokus auf dem 20. und 21. Jahrhundert. Die neue Bildungseinrichtung mit öffentlichem Charakter bietet Platz für wissenschaftliche Auseinandersetzung und Raum für Vermittlung. Es soll Architektur ausgestellt und durch Veranstaltungen einem breiten Publikum näher gebracht werden. Zusätzlich sollen auch Räumlichkeiten geschaffen werden, die Platz für Forschung, Wissenschaft und Ausbildung bieten.

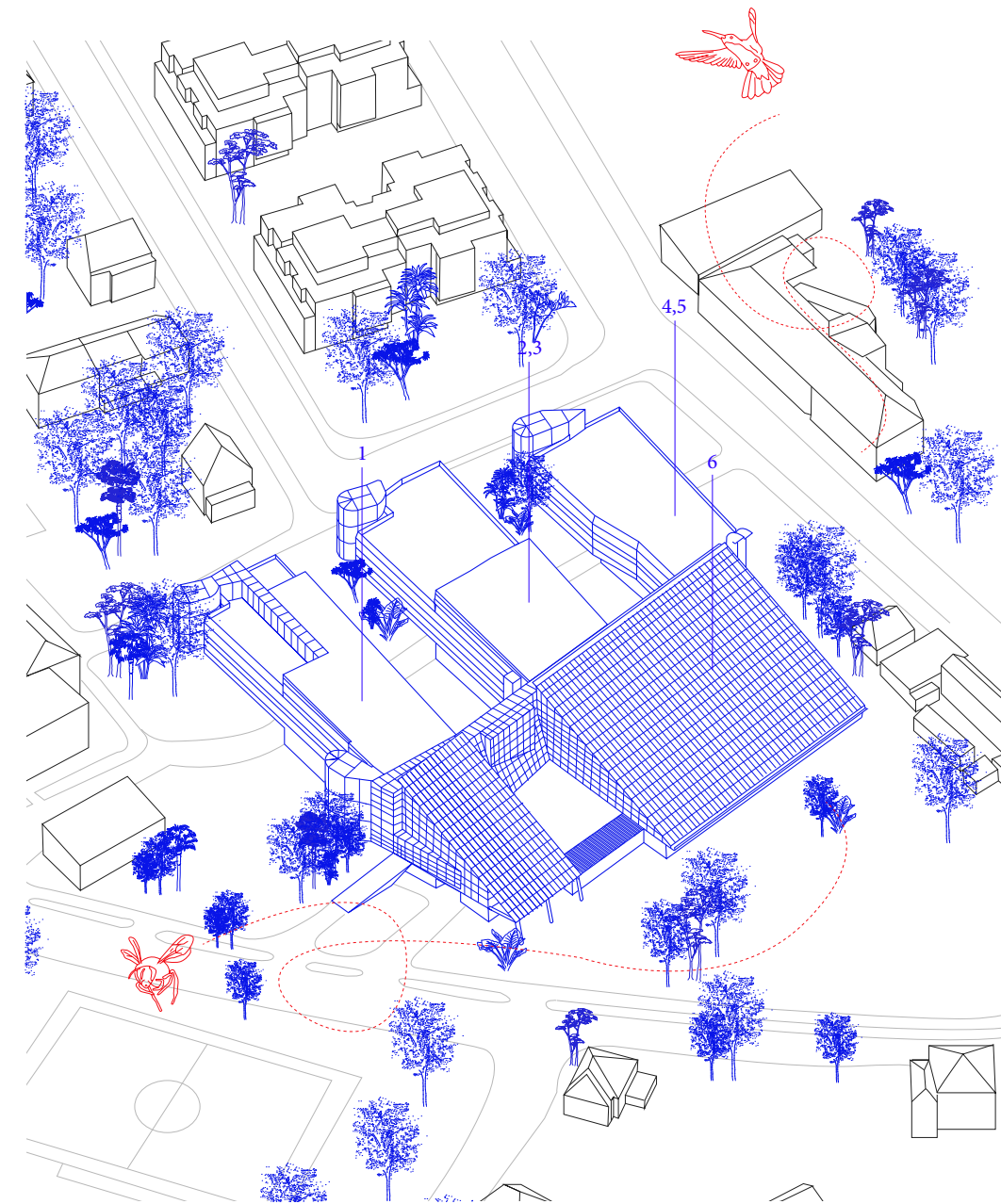
139 RICHTER, Helmut, o.T., o.J., in: KNECHTL, Christian, Fax Textendfassung Architekturjournal Wettbewerbe, o.O. 1994, Architekturzentrum Wien, Nachlass Helmut Richter, N17-067, Publikationen.

Die Forschung soll sich ebenfalls auf Bauwerke aus dem 20. und 21. Jahrhundert konzentrieren. Eine neu geschaffene Abteilung des Bundesdenkmalamts, die sich mit jungen Denkmälern auseinandersetzt, wird im Gebäude angesiedelt. So können Erfahrungen für den Umgang mit Bauwerken aus den jüngeren Epochen gesammelt und diese auch direkt am Objekt untersucht werden.

Auch die Einbindung von Studierenden und Architekturschaffenden bildet einen wichtigen Bestandteil des Konzepts. Das Gebäude soll Platz zum Arbeiten bieten, Zugang zu Werkstätten und den Einblick in die Forschung ermöglichen. So kann eine neue Generation von Architekt:innen und Denkmalpfleger:innen geschaffen werden, die den Umgang mit Bauwerken aus den jüngeren Epochen pflegen.

Es soll ein Ort der Begegnung entstehen, der Platz für Vermittlung, Austausch und Diskussion bietet.

Denkmalpflege



- | | | | |
|---|--------------------------------------|---|-------------------------------|
| 1 | Museum und Bibliothek | 4 | Forschungszentrum |
| 2 | Studierendenstudios und -werkstätten | 5 | Verwaltung |
| 3 | Café | 6 | Veranstaltung und Ausstellung |

Dementsprechend sollen sowohl Bewohner:innen der Umgebung und Architekturinteressierte als auch Fachpublikum angesprochen werden. Durch die Vermischung dieser Gruppierungen kann ein neuer Austausch entstehen, der zum Architekturdiskurs beiträgt.

Die Schaffung des öffentlichen Gebäudes im hauptsächlich von Wohnen geprägten Bezirk soll Öffentlichkeit und Urbanität ausstrahlen und somit ein neues Subzentrum in Penzing erzeugen. Öffentliche Veranstaltungen können im neu entstandenen Forum stattfinden und bieten dem Bezirk einen neuen Raum für Begegnung. Durch den Austausch mit der Gemeinde und der Bevölkerung vor Ort wird ein Bewusstsein gegenüber dem Gebäude und somit auch dem Denkmalschutz von jüngeren Bauwerken geschaffen.

Es entsteht ein Ort der Durchmischung von universitärer Nutzung, musealer Arbeit und Nachbarschaft. Dies greift auch den Grundgedanken des *Wiener Schulbauprogramms 2000* auf, dessen Ziel es war, die Entstehung neuer öffentlicher Infrastruktur zu bewirken.

Somit beinhaltet das zukünftige Nutzungskonzept ein Museum mit Dauer- und Wechselausstellungen, Lehr- und Arbeitsräume für Studierende sowie Architekturschaffende und ein Forschungszentrum.

Die zukünftigen Funktionen verteilen sich auf die einzelnen Bauteile. Die öffentlichen Funktionen befinden sich im westlichen Bereich des Bauwerks und die privateren Funktionen, wie die Verwaltung und die Forschung im Osten. Die zentrale Erschließungsachse dient weiterhin als Verteiler zwischen den einzelnen Bauteilen und als Ort der Kommunikation zwischen den unterschiedlichen Nutzer:innen.

Im Erdgeschoss entstehen Räumlichkeiten, die von allen Besucher:innen verwendet werden können. Dazu zählt beispielsweise ein öffentliches Café mit Außenbereich, das auch außerhalb des Museumsbetrieb geöffnet hat. Im hinteren Bereich entsteht ein Verwaltungstrakt, der sowohl das Museum, den Studierendenbetrieb als auch das Forschungszentrum administriert. Die ehemalige Pausenhalle dient als Eingangsbereich für die musealen Bereiche.

Der ehemalige westliche Klassentrakt bietet Platz für Ausstellungsflächen, Bibliothek und Räumlichkeiten für Workshops.

Im ehemaligen mittleren Klassentrakt werden in den Obergeschossen Räumlichkeiten für Studierende und Architekturschaffende geschaffen. Neben Studios, Ateliers, Einzel- und Gruppenräumen gibt es auch Werkstätten und Seminarräume. Gemeinschaftsräume bieten Platz für Kommunikation und werden am zentralen Erschließungsgang angeschlossen. Dadurch kann auch ein Austausch zwischen Studierenden und Besucher:innen des Museums erzeugt werden.

Im östlichen Bauteil entsteht ein Forschungszentrum für Architektur des 20. und 21. Jahrhunderts. Hierfür werden Büro- und Vortragsräume geschaffen, sowie Räumlichkeiten für eine Sammlung und ein Archiv.

Im ersten Untergeschoss entstehen Nebenräume für den musealen Betrieb, wie eine Werkstatt und ein Lager.

Der Gymnastikraum kann als Veranstaltungs- und Ausstellungsraum genutzt werden. Eine der drei Garderobebereiche bleibt erhalten und kann zukünftig als Umkleiden für Darsteller:innen bei Veranstaltungen genutzt werden. Die Turnhalle im zweiten Untergeschoss soll ebenfalls als Veranstaltungs- und Ausstellungsfläche dienen.

Maßnahmen am Bestand und Umgang mit vorhandenen Strukturen

Die in den vorherigen Kapiteln beschriebenen denkmalpflegerischen Parameter sowie das angestrebte Nutzungskonzept stellen die Grundlagen für die weiteren Schritte dar. Diese dienen als Ausgangspunkt für die Instandsetzungsmaßnahmen, sowie die für das neue Nutzungskonzept notwendigen baulichen Anpassungen am Bestand.

Zunächst werden die im Rahmen des Raumbuchs dokumentierten Schäden zusammengefasst und anschließend die daraus resultierenden Maßnahmen vorgestellt. Im Anschluss werden auch die für die neue Nutzung notwendigen Anpassungen des Bestands definiert und erläutert.

Zustand und Schäden

Durch den Leerstand des Gebäudes seit über vier Jahren, ohne jegliche Maßnahmen zur Instandhaltung und Pflege, hat sich der Zustand des Gebäudes verschlechtert. Viele der vorhandenen Schäden sind dem Vandalismus und der Verwahrlosung geschuldet. Dies bezieht sich beispielsweise auf Beschädigungen der Verglasungen und Einbruchspuren in der Außenhülle der ehemaligen Schule.

Die durch Vandalismus entstandenen Schäden ziehen sich durch den gesamten Bestand. Dazu gehören beispielsweise gebrochene Scheiben von Vertikalverglasungen, Fenstern und Türen. Auch die Ausstattung der Sanitäranlagen, wie Toiletten und Waschbecken, wurde in mehreren Geschossen zerstört.

Die Bausubstanz des Gebäudes ist vollständig erhalten und es wurden keine Änderungen am Bestand vorgenommen. Somit ist das ursprüngliche Erscheinungsbild von 1995 erhalten. Sowohl die Bauteile als auch die Tragkonstruktion befinden sich grundsätzlich in einem guten Zustand.

Die Dokumentation des derzeitigen Zustandes zeigt, dass vermehrt Rostbildung an der Stahlkonstruktion zu erkennen ist. Betroffen sind Windverbände und Stahlträger im Innenbereich. Besonders stark beschädigt sind die witterungsausgesetzten Stahlträger im Außenbereich.

In den bodennahen Bereichen gibt es vereinzelt Nässeschäden, wie beispielsweise im Gymnastikraum. Hier ist der Bodenbelag durch eintretendes Wasser beschädigt.

Weitere Wasserschäden befinden sich an den Decken unter den Dachterrassen der Klassentrakte. Hier dürften die Abdichtungen beschädigt sein, wodurch Wasser durch die Decke eintreten kann. Auf der mittleren Dachterrasse fehlt teilweise die Absturzsicherung.

Des Weiteren gibt es Schäden in den Fluchttreppenhäusern aufgrund von offenstehenden Fenstern und gebrochenen Scheiben. Auch hier kann Wasser eintreten, wodurch Korrosion an der Stahlkonstruktion entsteht. Die offenstehenden Lüftungslamellen der Dreifachturnhalle hatten zur Folge, dass Wasser eintrat, wodurch der Gummibodenbelag des Ganges im oberen Geschoss beschädigt wurde.

Die Zugangsbrücke zum Bauwerk weist Rostschäden auf und muss bereits durch eine temporäre Konstruktion gestützt werden.

Neben den Mängeln, die durch fehlende Instandhaltung und Vandalismus in den letzten Jahren entstanden sind, gibt es auch Probleme, die bereits seit der Errichtung bestehen, wie beispielsweise die sommerliche Überhitzung der Turnhalle und des zentralen Erschließungsgangs in den Sommermonaten.

Maßnahmen

Die Instandsetzungs- und Sanierungsmaßnahmen beziehen sich auf die im vorherigen Kapitel angeführten Schäden am Bestand. Zudem sind für die Neunutzung des Objektes bauliche Veränderungen am Bestand notwendig. Diese sollen sich jedoch in geringem Ausmaß halten und sich dabei deutlich vom Bestand abheben.

Instandsetzungs- und Sanierungsmaßnahmen

Im ersten Schritt muss das Gebäude vor weiterem Einbruch und Vandalismus geschützt werden. Hierfür müssen alle offenstehenden Türen und Fenster verschlossen und Sicherheitskameras, sowie eine Alarmanlage installiert werden.

Anschließend sollen alle bodennahen Bauteile trockengelegt werden, um weitere Schäden an der Bausubstanz zu verhindern. Um einen weiteren Feuchteintritt zu vermeiden, sollen alle beschädigten Verglasungen sowie Fensterscheiben ausgetauscht und ergänzt werden. Dies bezieht sich beispielsweise auf die Schiebefenster der Klassentrakte und die Schrägverglasungen der Hallen.

Beschädigte Glasscheiben sind auszutauschen, wobei auf das Erscheinungsbild und ähnliche Kennwerte zu achten ist. Die Glasfugen sollen ebenfalls untersucht und wenn notwendig erneuert werden. Die beschädigten punktgehaltenen Fixverglasungen sollen instandgesetzt und wenn notwendig ergänzt werden. Die Blechfassade der Klassentrakte soll saniert und gereinigt werden. Beschädigte Schiebefenster sollen instandgesetzt werden. Wenn notwendig können neue Abdichtungen hinzugefügt und Beschläge ergänzt werden. Die beschädigten Jalousien im Außenbereich der Klassentrakte sollen erneuert und zusätzlich ein innenliegender Sonnenschutz hinzugefügt werden. So kann eine sommerliche Überhitzung der Klassentrakte verhindert werden.

Die korrodierte Stahlkonstruktion, wie Stahlträger und Windverbände, soll entrostet und mit einem Schutzanstrich versehen werden. Die stark beschädigten Stahlträger im Außenbereich müssen hingegen erneuert werden. Die Zugangsbrücke soll instandgesetzt, entrostet und ebenfalls mit einem Schutzanstrich versehen werden.

Die durch eindringendes Wasser beschädigte Spannbetonhohldielendecke unterhalb der Dachterrassen in den Klassentrakten soll saniert werden. Um ein weiteres Eindringen von Wasser durch die Dachterrassen zu verhindern, soll eine Abdichtungsebene hinzugefügt werden.

Das Dach soll künftig regelmäßig gewartet werden, um undichte Stellen so früh wie möglich zu entdecken. Die während der Gutachten geöffneten Betonpflastersteine der Dachterrassen sollen gereinigt und wieder verlegt, sowie wenn notwendig ergänzt werden. Die fehlende Absturzsicherung soll hinzugefügt werden.

In den Innenhöfen sollen ebenfalls die Betonpflastersteine gereinigt und wenn beschädigt, ausgetauscht werden.

Die zerstörte Ausstattung der Sanitäreinrichtungen soll ausgetauscht und den heutigen Ansprüchen entsprechend erneuert werden.

Abschließend soll die gesamte Glasfassade gereinigt werden. Im Innenraum sollen Decken- und Wände gereinigt und nach dem ursprünglichen Farbkonzept ausgemalt werden.

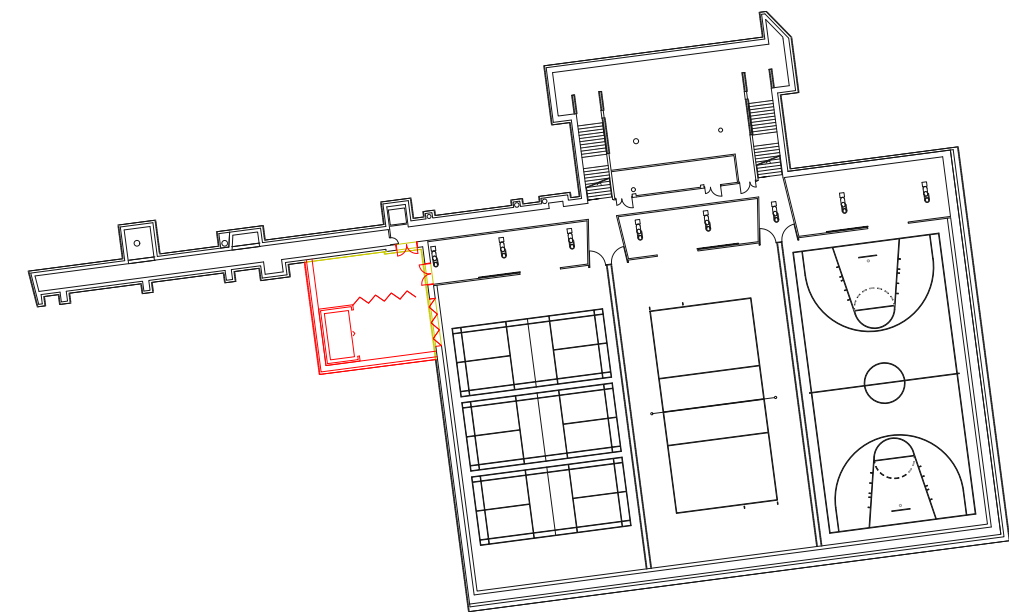


Abb. 338
bauliche Veränderungen
Untergeschoss 2

Bauliche Veränderungen

Die notwendigen Veränderungen an der baulichen Substanz beschränken sich grundsätzlich auf die für den musealen Betrieb notwendigen Räumlichkeiten. Aufgrund der flexiblen Konstruktion können in den ehemaligen Klassentrakten die Leichtbauwände entfernt oder beliebig verändert werden.

Im Erdgeschoss werden für die Gestaltung eines leicht zugänglichen und offenen Bookshops zwei Leichtbauwände entfernt.

Des Weiteren werden im mittleren Bauteil zwei Sanitärbereiche mit jeweils zwei Kabinen und einem Waschbecken in den Sozialräumen der Angestellten hinzugefügt.

Im ersten und zweiten Obergeschoss werden im westlichen Bauteil alle Zwischenwände entfernt. So kann eine Bibliothek und eine Ausstellungsfläche entstehen. Zusätzlich werden im zweiten Obergeschoss im mittleren Trakt die Digestoren der ehemaligen Physik- und Chemieräume entfernt und der Wanddurchbruch verschlossen. In den restlichen Klassentrakten bleiben alle Leichtbauwände erhalten.

Um die Anlieferung für den Museumsbetrieb und die Erschließung in die große Ausstellungshalle im zweiten Untergeschoss zu er-

möglichen, wird ein Lastenaufzug zwischen den Untergeschossen hinzugefügt. Dieser kann direkt über die Garage erschlossen werden und führt ins zweite Untergeschoss. Durch eine Zugangstüre kann ein Ausstellungsstück auch direkt in die Werkstatt geführt werden. Diese befindet sich in den ehemaligen Räumlichkeiten der westlichen Garderobe und beinhaltet einen Sanitärbereich und ein Lager.

Der mittlere Garderobebereich wird einer großen Veränderung unterzogen, um die Erschließung für Besucher:innen zwischen dem Erdgeschoss und dem zweiten Untergeschoss bei Veranstaltungen zu verbessern.

Die Duschräume werden zu Sanitäranlagen umgestaltet, die vorhandene Toilette bleibt erhalten und wird barrierefrei gestaltet. Die ehemalige Lehrer:innengarderobe bleibt ebenfalls erhalten und wird weiterhin als Garderobe genutzt.

Der Garderobebereich im Osten bleibt erhalten, lediglich die Gemeinschaftsdusche wird zu Einzelduschen umgewandelt.

Im zweiten Untergeschoss entsteht neben dem neuen Lastenaufzug ein kleines Lager und ein direkter Zugang zur Halle sowie zu den angrenzenden Lagerfläche.



Abb. 339
bauliche Veränderungen
Untergeschoss 1

Bauphysikalische Maßnahmen

Neben den baulichen Maßnahmen ist für die Nachnutzung des Gebäudes auch die Anpassung des bauphysikalischen Konzeptes notwendig. Die Sanierung sollte möglichst nahe am eigentlich angedachten Konzept von Architekt Helmut Richter erfolgen. Hierzu zählt beispielsweise die Nachrüstung der mechanischen Nachtkühlung, die der Überhitzung der Glashallen entgegenwirkt. Die bestehenden Lüftungslamellen sollen automatisiert werden und durch neu hinzugefügte Temperaturmessgeräte gesteuert werden. So entsteht eine vollautomatisierte Lüftung, die bei zu hoher Temperatur die Lamellen öffnen kann.

Auch die ursprünglich angedachte Photovoltaikanlage soll hinzugefügt werden. Jedoch sollte hier nicht eine konventionelle Anlage auf den Flachdächern umgesetzt werden, sondern ein neuartiges, innovatives Konzept erarbeitet werden. Anzudenken ist beispielsweise das Austauschen der Bestandsgläser der Schrägverglasungen der Pausen- und Turnhalle durch Photovoltaikglas. Hierbei ist besonders auf das Erscheinungsbild und die Farbigkeit des Glases zu achten.

Eine weitere Maßnahme ist das Hinzufügen eines Fußbodenheiz- und kühlsystems in der ehemaligen Turnhalle. Hierfür soll der Bodenbelag abgenommen und nachträglich wieder verlegt werden. Dadurch kann die Temperatur für Veranstaltungen und Ausstellungen gesteuert werden.

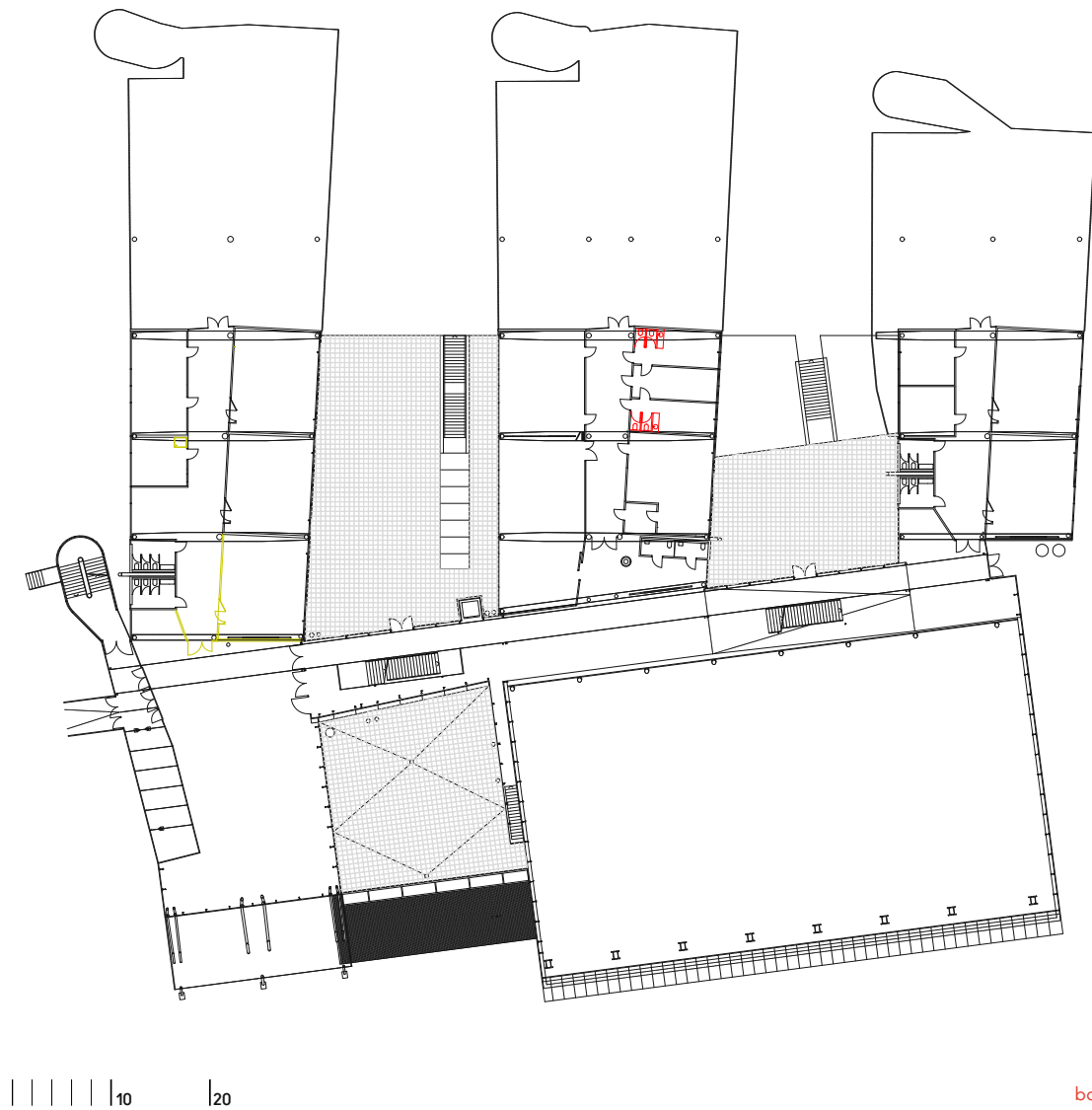


Abb. 340
bauliche Veränderungen
Erdgeschoss

Abb. 341
bauliche Veränderungen
Obergeschoss 1

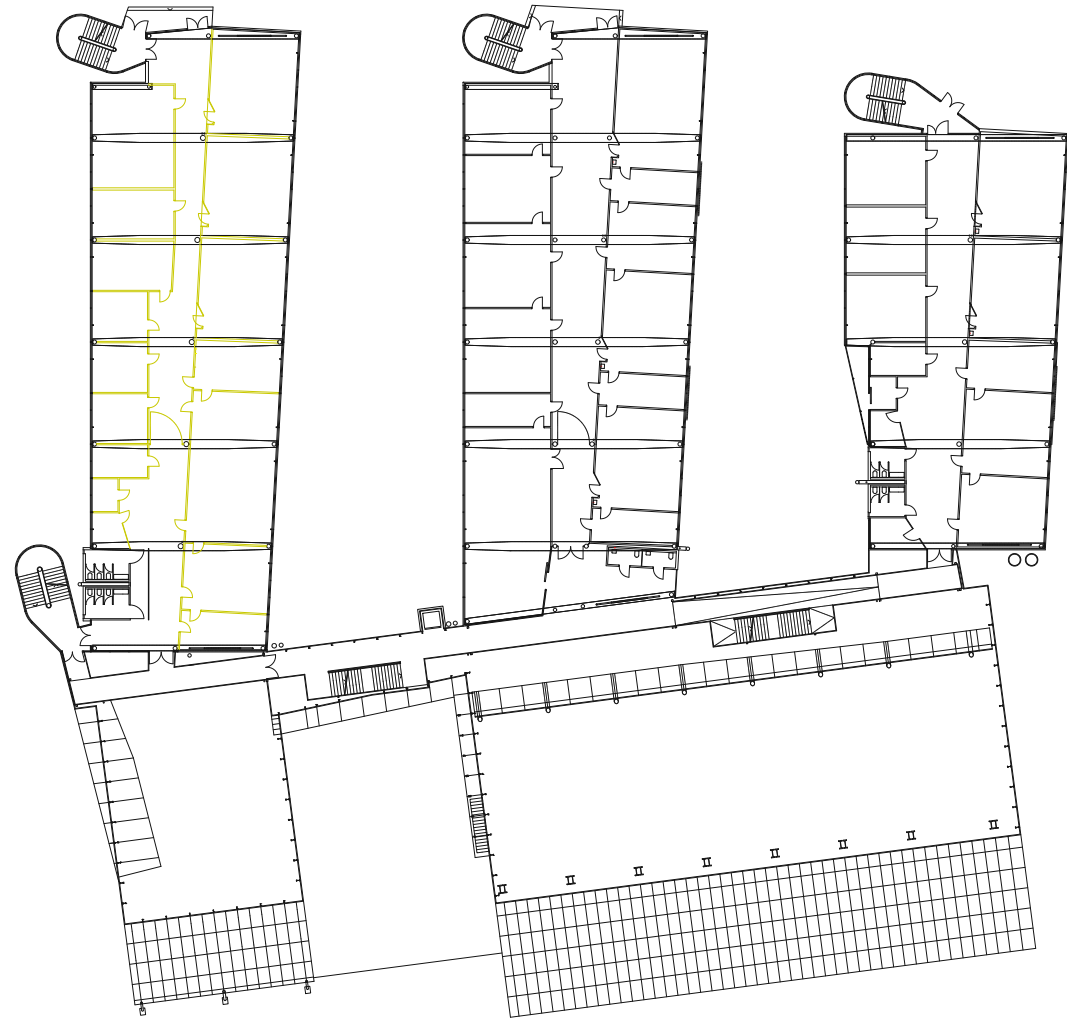
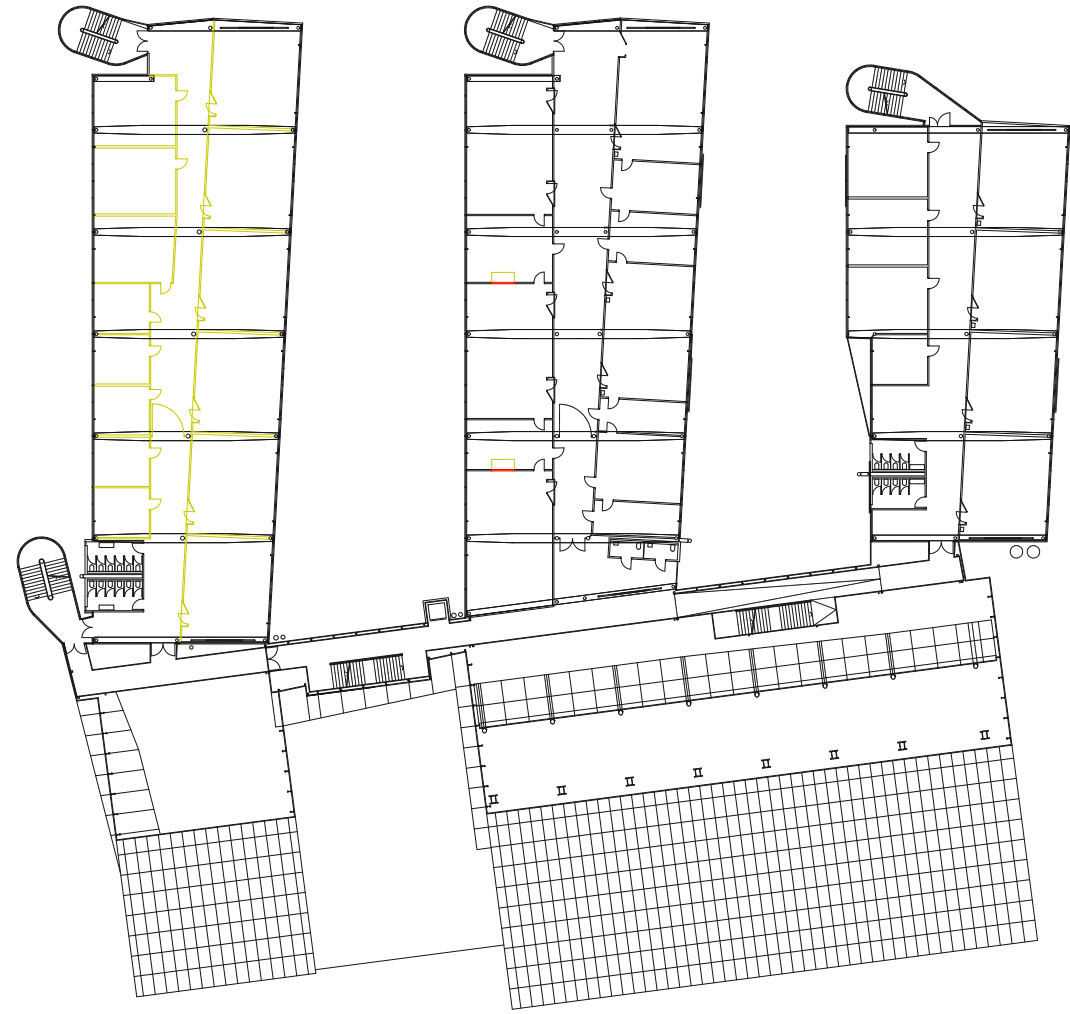


Abb. 342
bauliche Veränderungen
Obergeschoss 2



Entwurf

Haus 20 der 21 Architektur



Abb. 343
Schaubild Eingangshalle

Das *Haus der Architektur 20–21* ist ein Forum für Architektur, Kunst und Kultur des 20. und 21. Jahrhunderts. Es soll die Geschichte des Ortes aufnehmen und das Bauwerk nachhaltig bereichern. Gemeinsam mit dem innerstädtischen *Architekturzentrum Wien* und dem *Belvedere 21*, vormals *21er Haus*, bildet das *Haus der Architektur 20–21* ein Dreigestirn für zeitgenössische Architektur und Kunst in Wien.

Die periphere Lage sowie die Großzügigkeit der Räumlichkeiten ermöglichen ein breiteres Angebot als in den oben angeführten Institutionen. Es ist daher angedacht, Kooperationen zwischen den Einrichtungen zu schaffen. Diese können Teile ihrer Ausstellungen und Sammlungen in das neue Architekturforum auslagern.

Durch die relative Abgeschlossenheit des Gebäudes und den verschiedenen Räumlichkeiten entsteht ein Campus im erweiterten Kontext. Dieser bietet neben Architekturinteressierten, Studierenden und Forschenden auch der Nachbarschaft einen Ort der Begegnung und somit ein Zentrum für den Bezirk.

Abb. 344
Untergeschoss 2
1:500

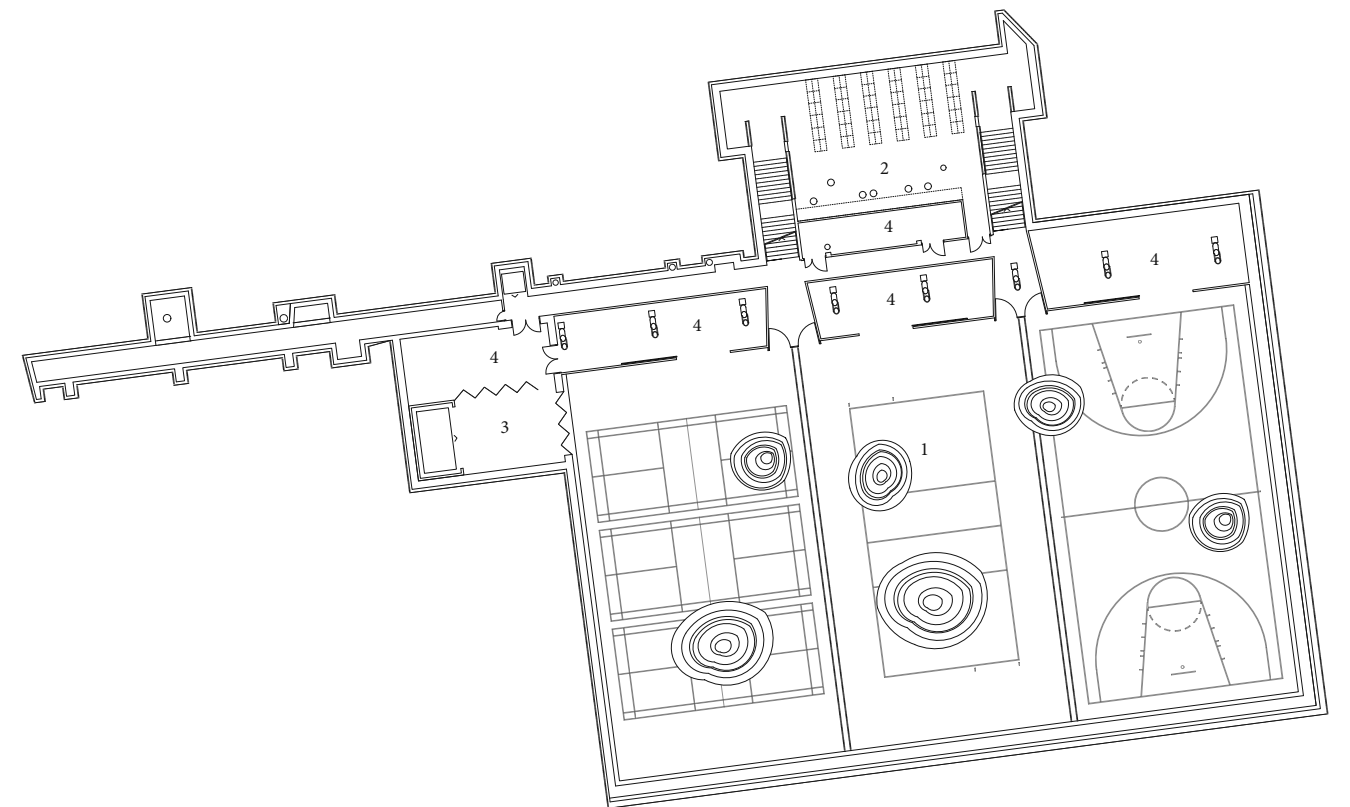
Die Turnhalle

Als Andenken an die vorherige Nutzung der Dreifachturnhalle soll der zukünftige Ausstellungs- und Veranstaltungsraum weiterhin als *Die Turnhalle* bezeichnet werden. Der Originalboden mit den Bodenmarkierungen erinnert ebenfalls an den ehemaligen Turnbetrieb.

Archiv

Im nördlichen Bereich des zweiten Untergeschosses befindet sich das Archiv für den Museumsbetrieb.

- 1 Ausstellungshalle
- 2 Archiv, Sammlung
- 3 Lastenaufzug
- 4 Lager





Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
 The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

Abb. 345
 Schaubild Die Turnhalle

Vorträge und Wanderausstellungen

Der ehemalige Gymnastikraum dient nun als Saal für Veranstaltungen, wie Vorträge oder Aufführungen und kann zusätzlich für Wanderausstellungen genutzt werden. Über die Außentreppe kann der Raum extern betreten und gemeinsam mit dem direkt darüber liegenden Innenhof genutzt werden. Das angrenzende *richtercafe* im Erdgeschoss kann ebenfalls für Veranstaltungen genutzt werden. Die erhaltenen Garderoben im Untergeschoss bieten die notwendigen Nebenräume für die Darsteller:innen bei Aufführungen.

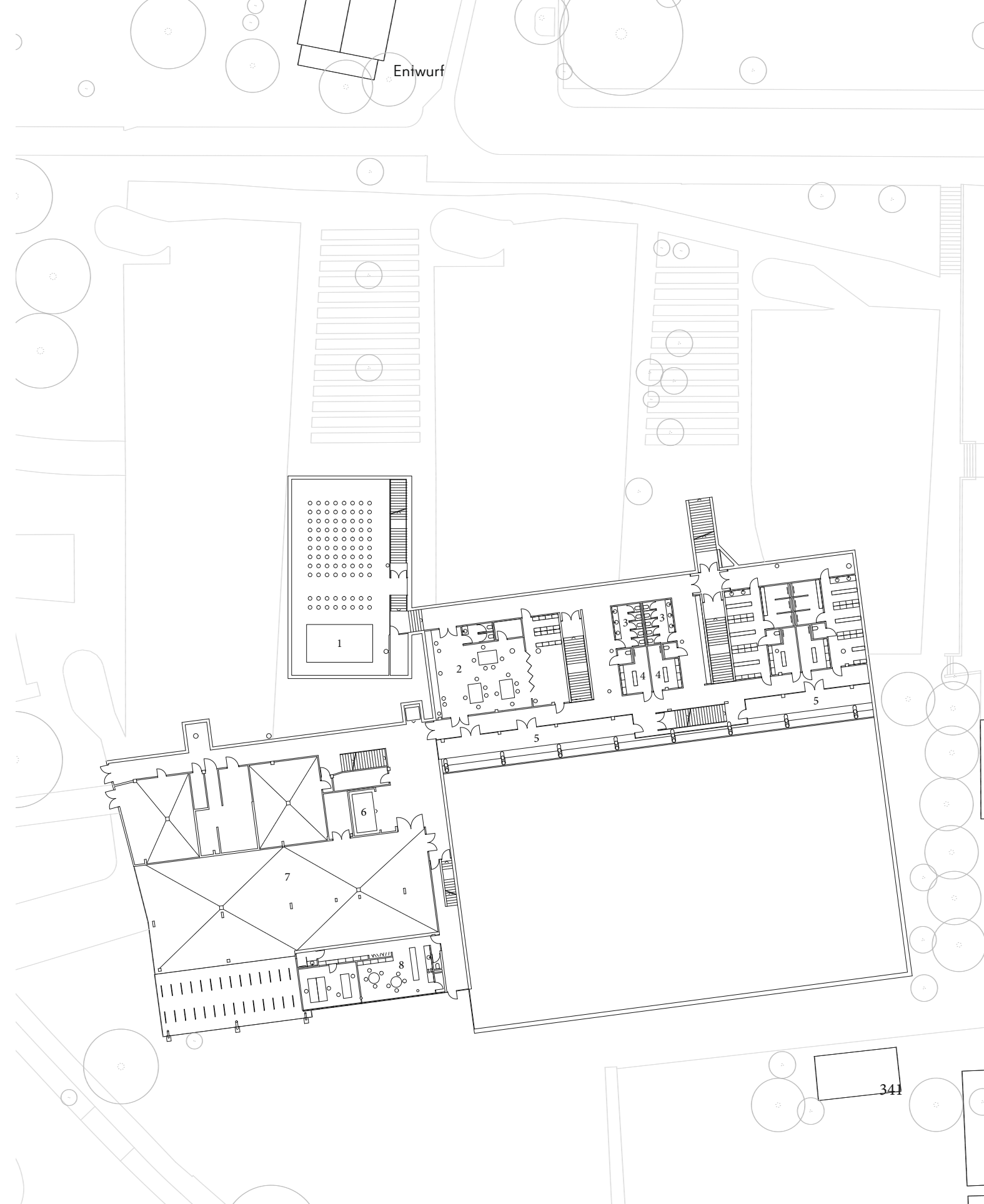
Werkstatt

Die neu geschaffene Werkstatt im Untergeschoss dient der Aufarbeitung von Ausstellungsstücken für den musealen Betrieb. Durch einen neu geschaffenen Lastenaufzug können die Exposes direkt von der Anlieferung in der Garage in die Turnhalle gebracht werden.

Gebäude und Technik

Im südlichen Bereich des Untergeschosses befindet sich zudem die Räumlichkeiten für die Abteilung *Gebäude und Technik*. Diese dient dem gesamten Betrieb.

- 1 Veranstaltung
- 2 Werkstatt
- 3 Sanitäranlagen
- 4 Garderobe
- 5 Galerie
- 6 Lastenaufzug
- 7 Garage
- 8 Büro Gebäude und Technik



Eingangshalle

Die Eingangshalle dient als Zentrum und Verteiler des gesamten Hauses. Die Rezeption ist gleichzeitig Kassa und Infopoint. Hier können die Museumsbesucher:innen ihr Ticket erwerben. Im Bookshop werden Kataloge der aktuellen Ausstellungen und Bücher zu den Architekt:innen angeboten. Im hinteren Bereich befinden sich zudem Garderoben für den Museums-, Veranstaltungs- und Bibliotheksbetrieb. Zwei Büros dienen der Verwaltung des Museums. Über den zentralen Verbindungsgang können alle weiteren Bereiche erschlossen werden.

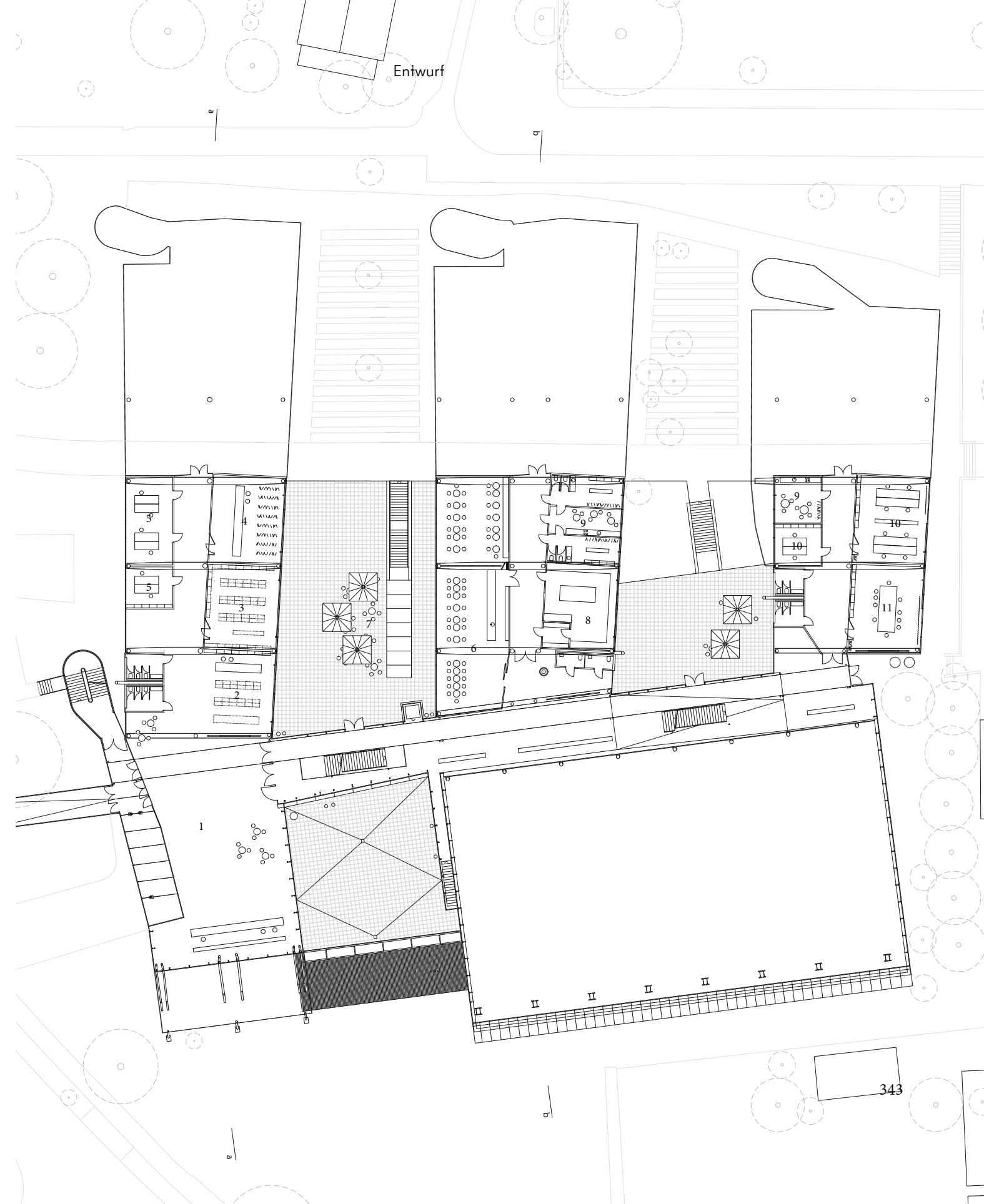
Café

Im mittleren Trakt befindet sich das neugeschaffte *richtercafé*. Es wurde nach dem Architekten des Hauses, Helmut Richter, benannt. Der Innenhof bietet Platz für Tische des Cafés im Außenbereich. Das *richtercafé* ist öffentlich zugänglich und soll einen Treffpunkt für die Nachbarschaft darstellen. Küche und Garderoben für die Angestellten befinden sich ebenfalls in dem Bauteil.

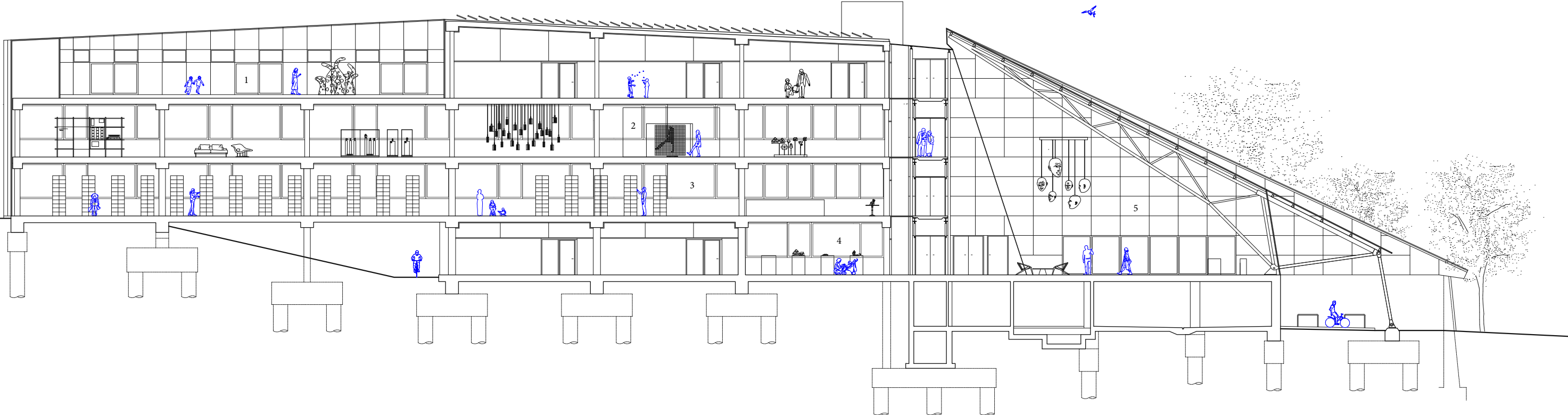
Administration

Der Verwaltungstrakt im Osten dient dem Betrieb des gesamten Gebäudes. Der Innenhof kann zusätzlich von den Mitarbeiter:innen als Aufenthaltsbereich genutzt werden.

- 1 Eingangshalle
- 2 Bookshop
- 3 Garderobenspinde
- 4 Garderobe Bedienung
- 5 Büro Museum
- 6 Café
- 7 Außenbereich Café
- 8 Küche
- 9 Gemeinschaftsbereich mit Küche/Garderobe für Angestellte
- 10 Büro Verwaltung
- 11 Besprechungsraum



- 1 Outdoor-Ausstellung
- 2 Ausstellung
- 3 Bibliothek
- 4 Bookshop
- 5 Eingangsbereich



| | | | | 5 | 10

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
 The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

Bibliothek

Die neu geschaffene Bibliothek widmet sich Literatur zur Architektur, Kunst und Kultur des 20. und 21. Jahrhunderts. Neben den Besucher:innen des Museums, Studierenden und Forschenden dient die Bibliothek auch der Nachbarschaft. Sie wird vom angrenzenden Forschungszentrum betrieben und ist öffentlich zugänglich.

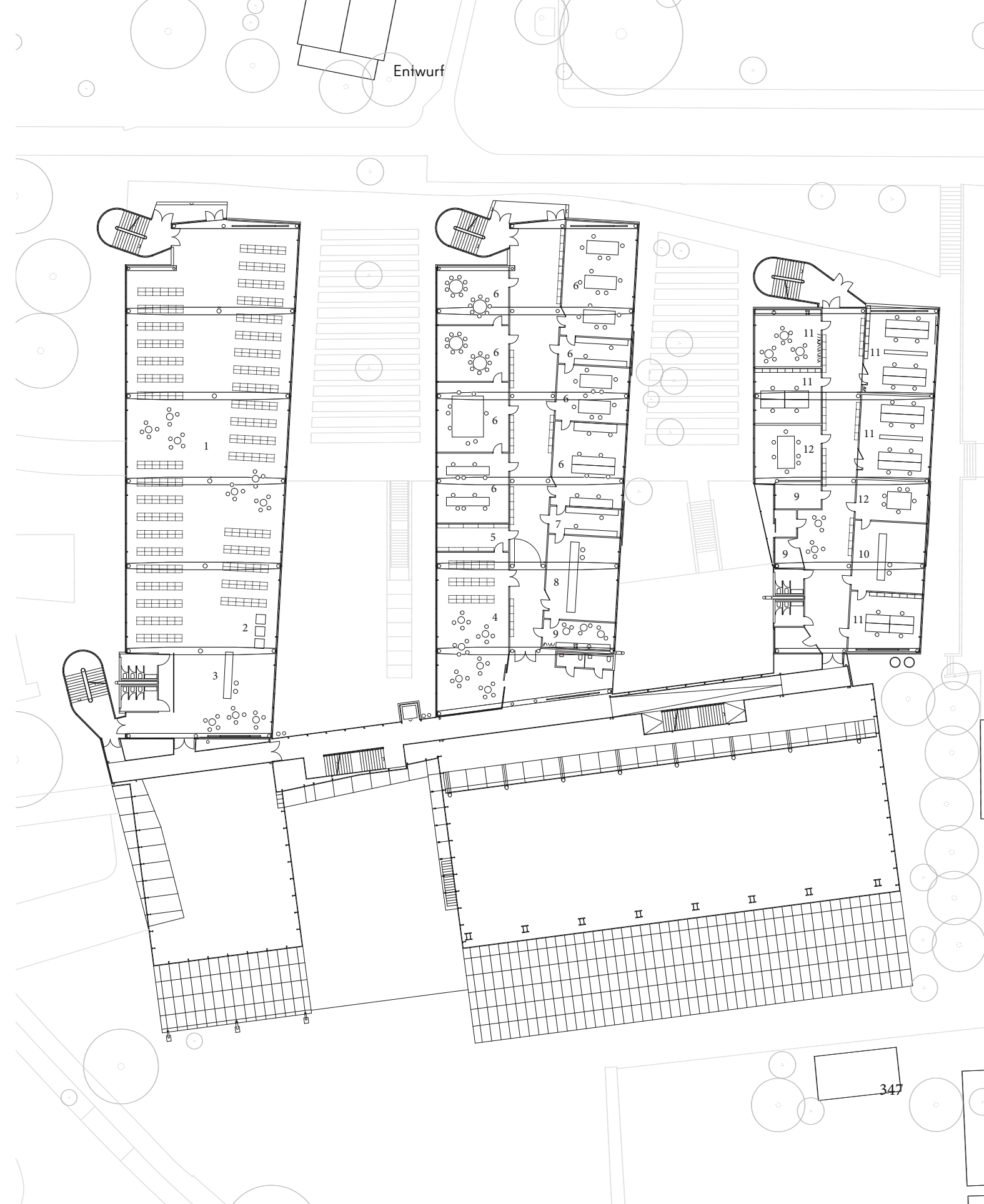
Studierendenbereiche

Ein Aufenthaltsraum mit Garderobe und Spinden befindet sich im vorderen Bereich. Zudem gibt es ein Sekretariat, das die Arbeitsräume und Werkstätten verwaltet. Einzel- und Gruppenarbeitsplätze bieten Platz zum Arbeiten, Lernen und Modellbauen.

Forschungszentrum

Im Rahmen der Nachnutzung des Bauwerks soll ein Forschungszentrum für zeitgenössische Denkmäler und deren Umgang eröffnet werden. Im ersten Obergeschoss befindet sich das Sekretariat sowie die Büroräumlichkeiten für die Forschenden. Im hinteren Bereich wurde ein Gemeinschaftsraum mit Küche geschaffen.

- 1 Bibliothek
- 2 Druckbereich
- 3 Ausleihe, Information
- 4 Gemeinschaftsraum, Spinde
- 5 Nebenraum
- 6 Studio
- 7 Büro
- 8 Sekretariat Studierende
- 9 Gemeinschaftsraum, Küche
- 10 Sekretariat Forschungszentrum
- 11 Büro
- 12 Besprechungsraum



Entwurf

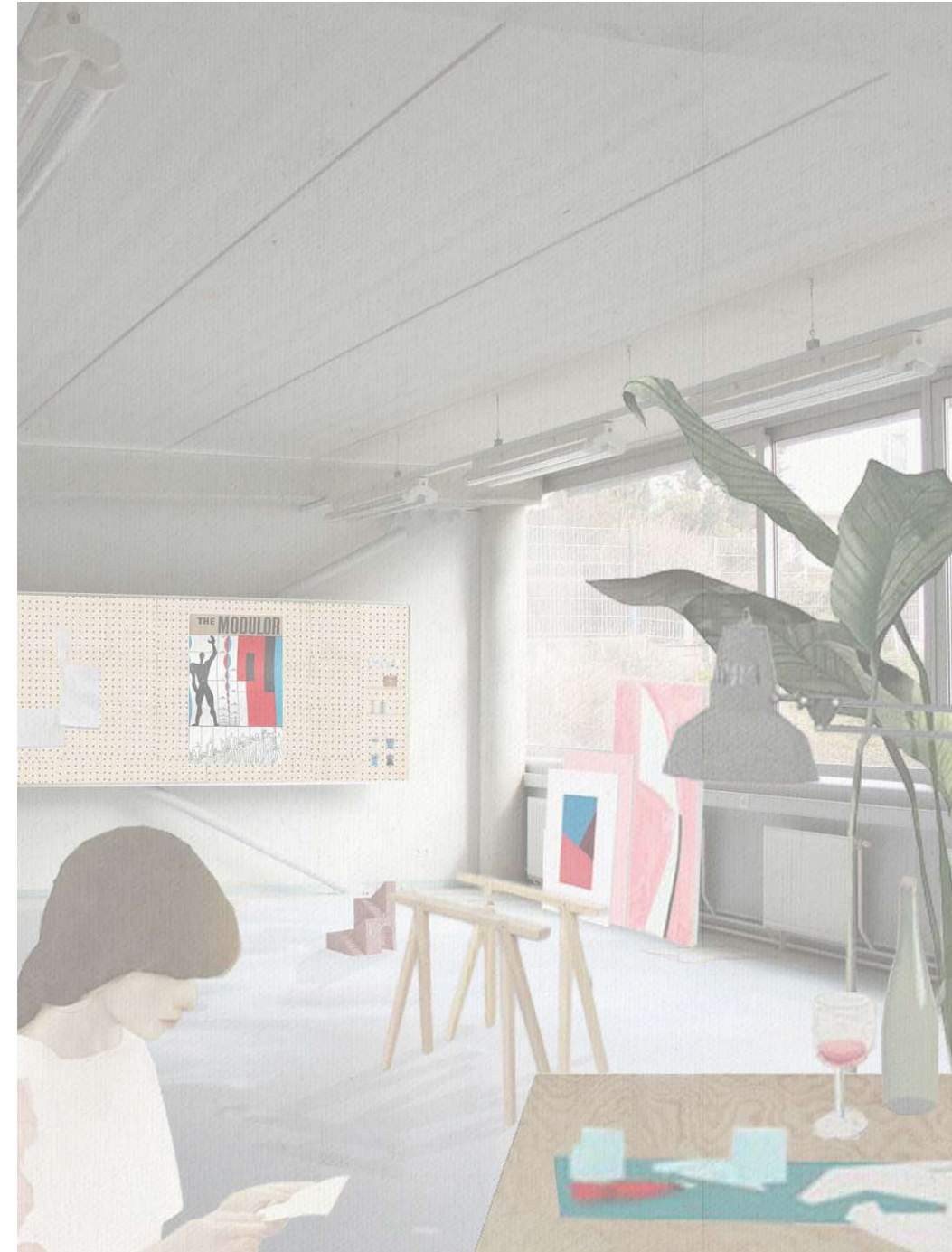


Abb. 350
Schaubild
Architekturstudio

Ausstellung

Der westliche Bauteil wird als Ausstellungsfläche für das Museum genutzt. Es werden Werke von Architekt:innen des 20. und 21. Jahrhunderts ausgestellt und so die Architektur dieser Zeit vermittelt. Durch temporäre Leichtbauwände kann der Raum flexibel genutzt und je nach Ausstellung verändert werden.

Werkstätten

Um den Modellbau für Studierende zu erleichtern, werden mehrere Werkstätten geschaffen. Neben einer Holzwerkstätte, Lasercuttern und 3D-Druckern gibt es auch einen Brennofen für Keramik. Dieser ist noch aus dem schulischen Betrieb erhalten geblieben. Modellspinde ermöglichen den Studierenden, ihre Werke vor Ort zu lassen.

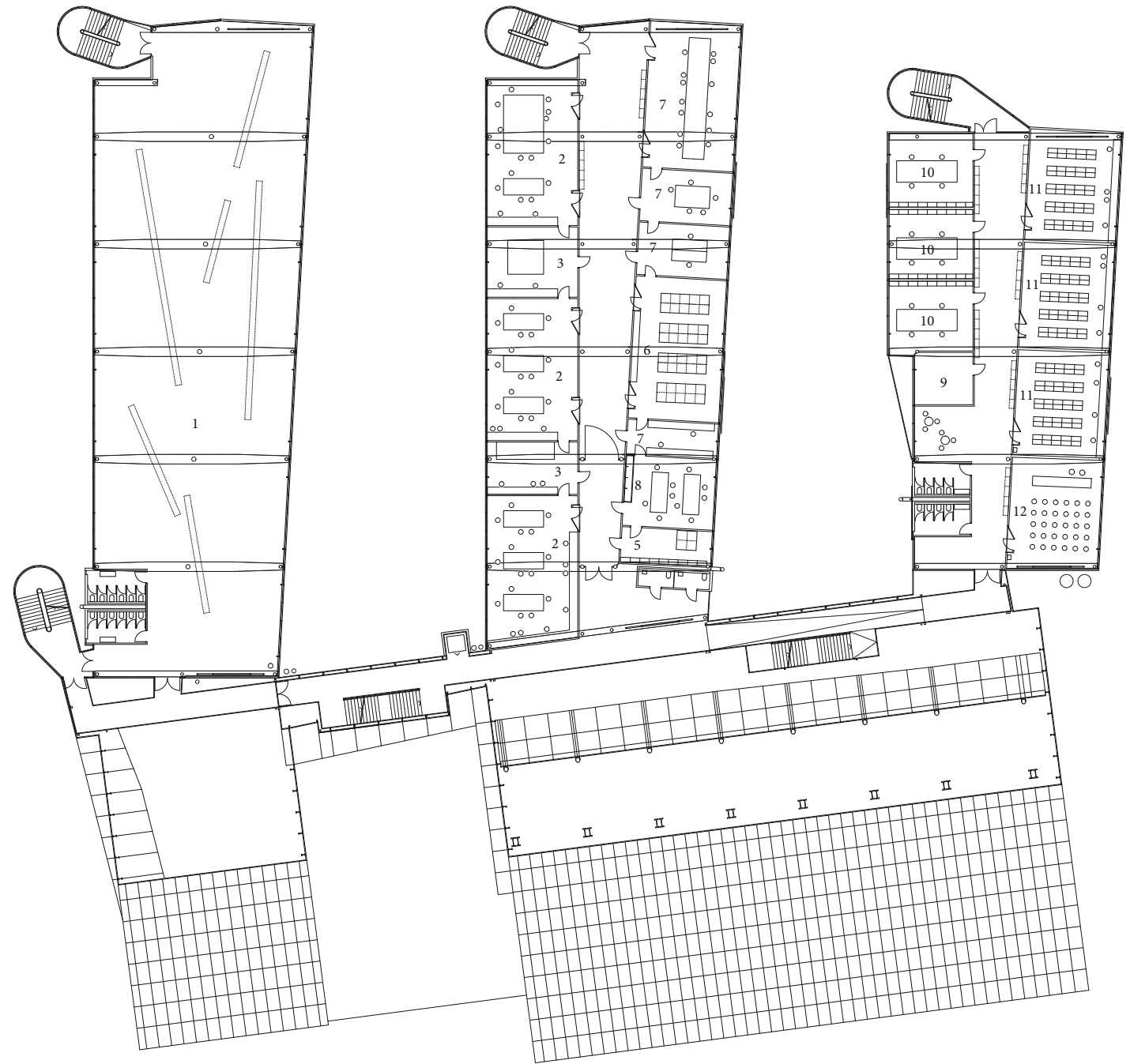
Sammlung

Im zweiten Obergeschoss befindet sich im Forschungszentrum die Sammlung für Literatur, Pläne und Materialien. Angrenzende Arbeitsräume mit großen Tischen ermöglichen das Arbeiten am Objekt. Ein Vortragssaal im vorderen Bereich bietet die Möglichkeit Vorträge und Seminare zu veranstalten.

- 1 Ausstellungsfläche
- 2 Werkstätte
- 3 Laserplotter
- 4 3D Drucker
- 5 Brennofen
- 6 Modellspinde
- 7 Studio
- 8 Modellierraum
- 9 Nebenraum
- 10 Arbeits- und Leseraum
- 11 Sammlung
- 12 Vortragsraum



Entwurf



Workshops und Seminare

Das dritte Obergeschoss dient ganz der Gemeinschaft. Im westlichen Bauteil werden multifunktionale Räume geschaffen, die sowohl vom Museum, den Studierenden und der gesamten Nachbarschaft genutzt werden können. Sie bieten Platz für Workshops, Nachhilfe, sowie Sprach- und Yogakurse.

Zudem gibt es auch einen Veranstaltungsraum mit angrenzender Dachterrasse. Hier können Outdoor-Ausstellungen stattfinden.

Gemeinschaft und Terrasse

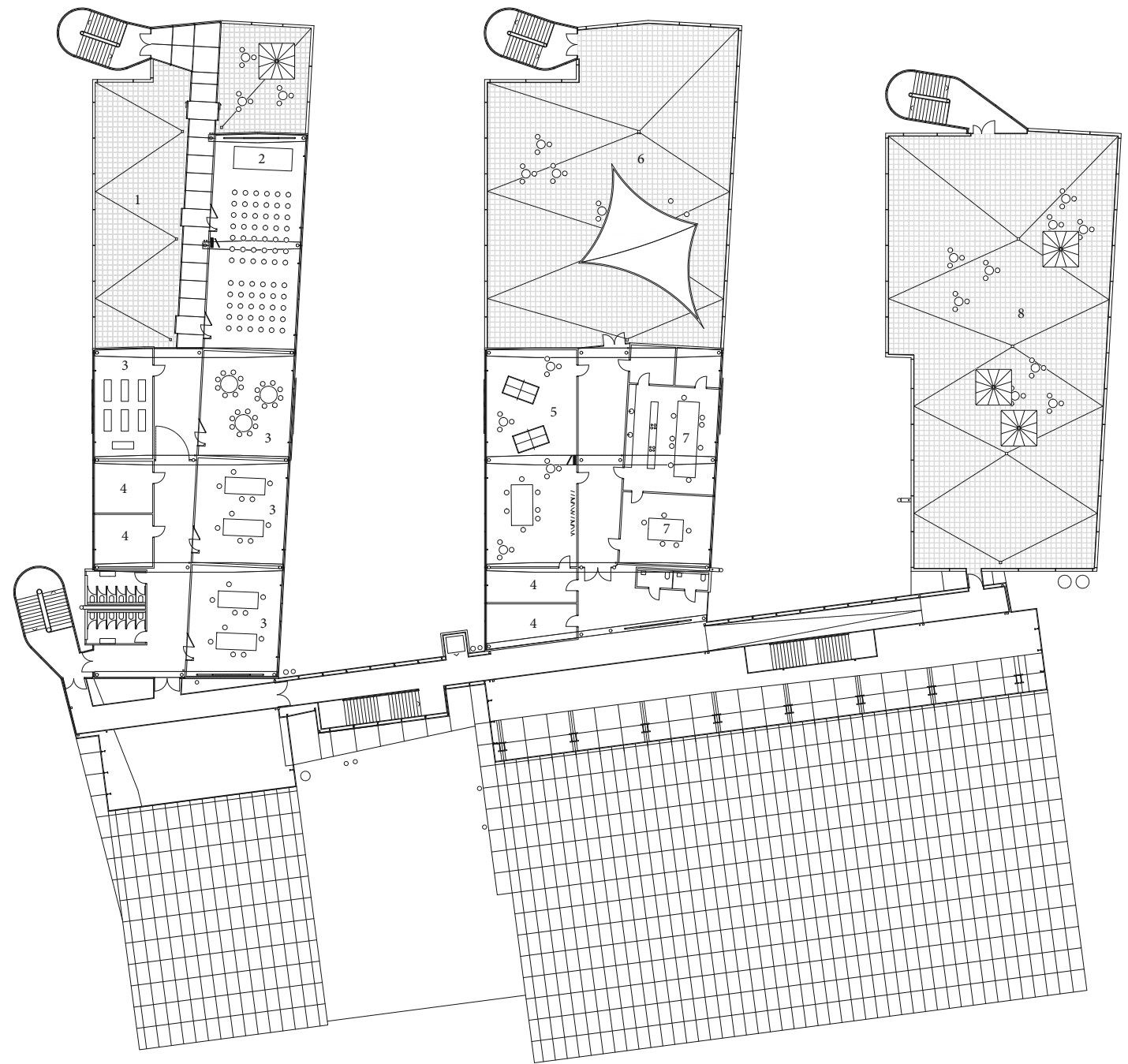
Im mittleren Bauteil wird ein Gemeinschaftsraum für die Studierenden geschaffen. Ein großer Tisch lädt zum Zusammensitzen und Tischtennistische zum Spielen ein. Eine Gemeinschaftsküche bietet Platz zum Kochen und Essen. Die Terrasse wird ebenfalls von den Studierenden bewirtschaftet und gepflegt.

Die östliche Terrasse kann für Veranstaltungen, wie Kino am Dach, genutzt werden.

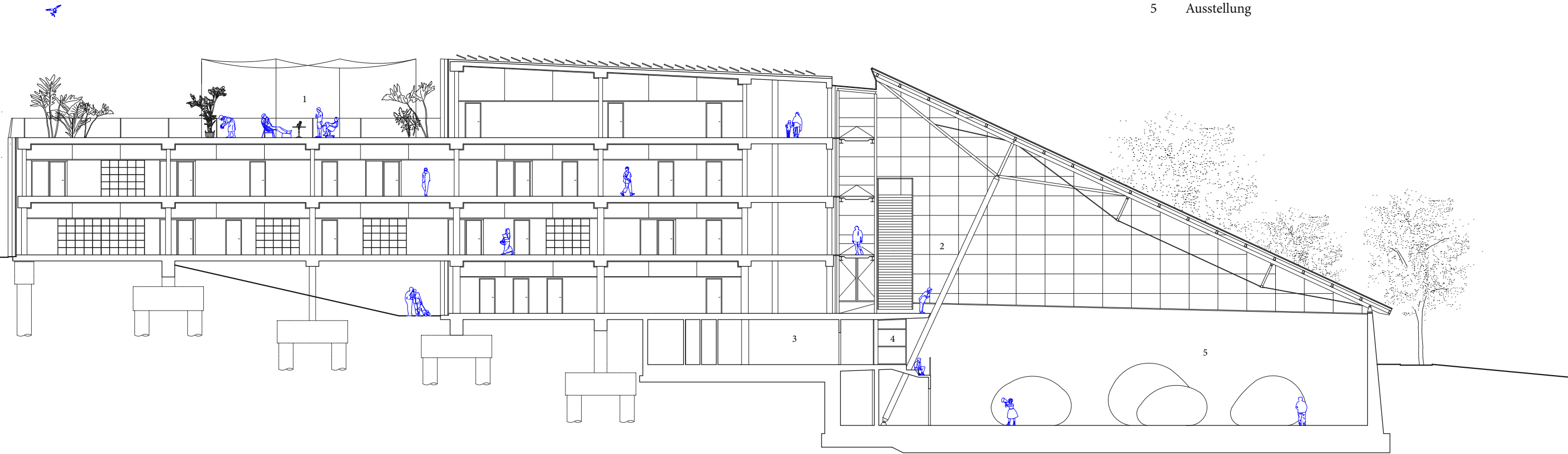
- 1 Outdoor-Ausstellung
- 2 Auditorium
- 3 Kursraum
- 4 Nebenraum
- 5 Aufenthaltsraum Studierende
- 6 Terrasse Studierende
- 7 Gemeinschaftsküche mit Lager
- 8 Gemeinschaftsterrasse



Entwurf



- 1 Terrasse Studierende
- 2 Verbindungsgang
- 3 Werkstatt
- 4 Galerie
- 5 Ausstellung



||| | 5 | 10

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

- 1 Eingang
- 2 Kassa und Infopoint
- 3 Sitzbereich
- 4 Gruppentreffpunkt
- 5 Bookshop
- 6 Sanitäranlagen
- 7 Spinde
- 8 Garderobe
- 9 Büro Museum
- 10 Outdoor Ausstellung
- 11 *richtercafe*
- 12 *richtercafe* Außenbereich





Abb. 355
Schaubild
richtercafé im Innenhof

Schlusswort

Die Denkmalpflege von zeitgenössischen Bauwerken wird die heutigen und zukünftigen Generationen vermehrt beschäftigen. Sie fordert die Auseinandersetzung mit den bestehenden Denkmalwerten, sowie das Handeln außerhalb der vorhandenen Konventionen. Es benötigt neue Denkmaleigenschaften, die möglicherweise bauwerksspezifisch und noch nicht weit verbreitet sind.

Zudem muss eine Inwertsetzung von modernen Denkmälern erfolgen, damit den zukünftigen Denkmalpfleger:innen die Bauwerke dieser Epochen erhalten bleiben.

Ziel der Arbeit war es sowohl einen Überblick zu Helmut Richter und seinem Schaffen zu bieten, die Denkmalwürdigkeit der ehemaligen Schule am Kinkplatz zu erläutern und die Besonderheiten des Bauwerks aufzuzeigen.

Es ist wünschenswert, dass das Bauwerk in möglichst naher Zukunft eine Nachnutzung findet, um einen Verfall durch Leerstand zu entgehen. Hierfür dient das Nutzungskonzept *Haus der Architektur 20–21* als Vorschlag für eine öffentliche Nutzung mit Bildungscharakter. Weiters soll die Arbeit und die darin erarbeiteten Erkenntnisse als Grundlage für eine weitere Auseinandersetzung mit dem Bestand dienen.

Quellenverzeichnis

Literatur

ABU-NAIM, Basma, Felix SIEGRIST, Die Aufweitung des Raums, in: Österreichische Gesellschaft für Architektur, UMBAU 31, Stadtbau Stein Schule: Dichte Nutzung, urbane Vernetzung, Basel 2021, S.52-67.

Architekturzentrum Wien, Petition: „Für die respektvolle Erhaltung und adäquate Nutzung der Helmut-Richter-Schule am Kinkplatz in Wien/Penzing“, Wien 2020.

BALDASS, Georg, Richtungsweisender Schulbau, in: STADTPLANUNG WIEN, Das neue Schulhaus. Schüleruniversum und Stadtpartikel, Wien 1996, S.8f.

Bauten in Not, Ein zentrales Werk der österreichischen Architektur im 20. Jahrhundert. Für die respektvolle Erhaltung und adäquate Nutzung der Helmut-Richter-Schule am Kinkplatz in Wien/Penzing, Wien 2019.

BOHATSCH, Walter, 13 Austrian Positions. Biennale Di Venezia 1991, Ausst. Kat. (Biennale Di Venezia, Venedig), Klagenfurt 1991.

Bundesdenkmalamt, Standards der Baudenkmalpflege, 2., korr. Auflage, Wien 2015.

COOK, Peter, Vorwort, in: RICHTER, Helmut, Walter M. CHRAMOSTA, Helmut Richter. Bauten und Projekte, Basel/Bosten/Berlin 2000, S. 6.

DAHM, Friedrich, Bundesdenkmalamt, Petitionen. Kinkplatz 21,1140 Wien, Wien 2020.

DRECHSLER, Wolfgang, Ameisen am Baum, in: Technische Universität Wien, Ein Buch für Helmut Richter, Wien 2007, S. 68f.

ECKARD, Frank, Hans-Rudolf MEIER, Ingrid SCHEURMANN, Wolfgang SONNE, Welche Denkmale welcher Moderne? In: ECKARD, Frank, Hans-Rudolf MEIER, Ingrid SCHEURMANN, Wolfgang SONNE, Welche Denkmale welcher Moderne? Zum Umgang mit Bauten der 1960er und 70er Jahre, Berlin 2017, S. 6f.

Eidgenössische Kommission für Denkmalpflege, Leitsätze zur Denkmalpflege in der Schweiz, Zürich 2007.

EXPORT, Valie, o.T., in: Technische Universität Wien, Ein Buch für Helmut Richter, Wien 2007, S. 15.

HERZOG, Thomas, Solarenergie in Architektur und Stadtplanung, München, New York 1996.

HELLMAYR, Nikolaus, Wien, Schulbau. Der Stand der Dinge, Wien 2003.

ICOMOS, Charta von Venedig, Venedig 1964.

JAEGER, Falk, Wien zum Beispiel, in: Architektur Wien zum Beispiel, Berlin 1992.

KÖNIGSEDER Jörg, o.T., in: Technische Universität Wien, Ein Buch für Helmut Richter, Wien 2007, S. 62-64.

KÜHN, Christian, Rationalisierung und Flexibilität: Schulbaudiskurse der 1960er und 70er Jahre, in: Schularchitektur im interdisziplinären Diskurs, Wiesbaden 2009, S. 283-298.

LORBEB, Maja, Schulen weiterbauen. Strategische Entwicklung von Schulgebäudebeständen, Bielefeld 2020.

MEIER, Hans-Rudolf, Zwischen Fremdheit und Identität: Zur Alterität des Denkmals, in: Fremd, vertraut oder anders? Beiträge zu einem denkmaltheoretischen Diskurs, hrsg. v. Marion Wohlleben, München/ Berlin 2009, S. 141-150.

PANZHAUSER, Erich, Bauphysikalische Untersuchungen an der Turnhalle der Hauptschule Kinkplatz, in: Projekte und Konzepte, Heft 3, Wien 1995, Klappentext.

RICHTER Helmut, Lebenslauf, Wien 1997.

RICHTER, Helmut, Wohnbau. Wien 23, Brunner Straße 26, in: Architektur Wien zum Beispiel, Berlin 1992

RICHTER, Helmut, Walter M. CHRAMOSTA, Helmut Richter. Bauten und Projekte, Basel/Bosten/Berlin 2000.

RICHTER, Helmut, Walter M. CHRAMOSTA, Ganztags Hauptschule Kinkplatz, Wien 14. Projekte und Konzepte, Heft 3, Wien 1995.

SARES, Stefan, o.T., in: Technische Universität Wien, Ein Buch für Helmut Richter, Wien 2007, S.116f.

SLESSOR, Catherine, Eco-Tech. Umweltverträgliche Architektur und Hochtechnologie, Ostfildern-Ruit 1997.

SONNE, Wolfgang, Nachhaltigkeit, in: MEIER Hans-Rudolf, Ingrid SCHEURMANN, Wolfgang SONNE, Werte. Begründung der Denk-

malpflege in Geschichte und Gegenwart, Berlin 2013

Stadtplanung Wien, Das neue Schulhaus. Schüleruniversum und Stadtpartikel, Wien 1996.

Stadtplanung Wien, Wien, Architektur. Der Stand der Dinge, Wien 1991.

STEINER, Dietmar, o.T., in: Technische Universität Wien, Ein Buch für Helmut Richter, Wien 2007, S. 28-29.

STRASSER, Peter, Heftige Auseinandersetzung über Wiens „gläserne Schule“. Eltern kritisieren Mängel, Behörde ordnet Überprüfung an, in: Kronen Zeitung, 23.5.1995

SWOBODA, Hannes, Das Schulbauprogramm 2000 – eine sozial räumliche Innovation, in: STADTPLANUNG WIEN, Das neue Schulhaus. Schüleruniversum und Stadtpartikel, Wien 1996, S.6f.

SWOBODA, Hannes, Das Schulbauprogramm 2000, in: RICHTER, Helmut, Walter M. CHRAMOSTA, Ganztags Hauptschule Kinkplatz, Wien 14. Projekte und Konzepte, Heft 3, Wien 1995, S. 3f.

SWOBODA, Hannes, Vorwort, in: Stadtplanung Wien, Wien, Architektur. Der Stand der Dinge, Wien 1991, S. 2.

THIELE, Susanne, Kunstwert, in: MEIER Hans-Rudolf, Ingrid SCHEURMANN, Wolfgang SONNE, Werte. Begründung der Denkmalpflege in Geschichte und Gegenwart, Berlin 2013, S.128f.

TILLNER, Silja, L.A. – Wien – L.A. – Wien, in: Technische Universität Wien, Ein Buch für Helmut Richter, Wien 2007, S.88-91.

VON BUTTLAR, Adrian, Acht Thesen zum Denkmalschutz der Nachkriegsmoderne, in: MEIER Hans-Rudolf, Ingrid SCHEURMANN, DENKmalWERTE, Beiträge zur Theorie und Aktualität der Denkmalpflege, Berlin, München 2010, S. 126f.

WARDA, Johannes, Streitwert, in: MEIER Hans-Rudolf, Ingrid SCHEURMANN, Wolfgang SONNE, Werte. Begründung der Denkmalpflege in Geschichte und Gegenwart, Berlin 2013, S. 180f.

WIDMAIER, Jörg, Forever young? Zur Geschichte der Erfassung von jungen Kultur-

denkmälern, in: Denkmalpflege in Baden-Württemberg, Bd. 48, Nr. 1, 2019, S. 18-24.

Diplomarbeiten

GRAF, Ursula Margarete, Helmut Richter. Architektur aus dem Erleben der sechziger Jahre in Graz, Wien 1996.

ÖSTERREICHER, Doris, Sanierung im Schulbau. Untersuchung von energieoptimierten Sanierungskonzepten in Verbindung mit den neuen Raumanforderungen in bestehenden Schulbauten, Wien 2015.

Zeitschriften

HEINDL, Gabu, LORBEEK Maja, Schulen bauen. gestern und heute, in: zuschnitt, Jg. 14, Heft 55, Wien 2014, S.12f.

KAPFINGER, Otto, Arno RITTER, Architekturpolitik in Österreich. Historische Entwicklung – Stand der Dinge, in: Baukultur:Öffentlichkeit, Österreichischer Baukulturreport, Wien 2006, S.10.

KÜHN, Christian, Rationalisierung und Flexibilität: Schulbaudiskurse der 1960er und 70er Jahre, in: Schularchitektur im interdisziplinären Diskurs, Wiesbaden 2009, S. 283-298.

LEEB, Franziska, Schule am Kinkplatz, 1994. Eine gläserne Offenbarung, in: architektur aktuell, No. 452, 11.2017., S. 116f.

MEIER, Hans-Rudolf, Wertedebatten und Wertelehren in der spätmodernen Denkmalpflege. Hierarchien versus Pluralität, in: Werte. Begründungen der Denkmalpflege in Geschichte und Gegenwart, Berlin 2013, S. 65f.

RICHTER, Helmut, Bad S. Sares. Wien 3. Bauzeit 1983/84; in: UmBau, Heft 8, 1984, S. 76-83.

RICHTER, Helmut, Wohnbau. Wien 23, Brunner Straße 26, in: Architektur Wien zum Beispiel, Berlin 1992.

STEINER, Dietmar, Waishausenstrasse school, Vienna, in: Domus, Heft 785, 1996, S. 44-51.

WAECHTER-BÖHM, Liesbeth, „Ohne einen Glaspalast ist das Leben eine Last“. Schulbau mit Dreifachturnhalle in Wien, in: architektur aktuell, Heft 173/174, 1994, S. 40-47.

WIDMAIER, Jörg, Forever young? Zur Geschichte der Erfassung von jungen Kulturdenkmälern, in: Denkmalpflege in Baden-Württemberg, Bd. 48, Nr. 1, 2019, S. 18-24.

ZILLNER, Christian, Ich glaub an kein Gesetz. Über die Person und die Arbeit des Architekten Helmut Richter, der Wien in absehbarer Zeit verlassen wird, in: Falter, Jg. 7, Heft 442, 1990, S. 10.

wettbewerbe, Adolf Loos Architekturpreis 1997. Schulbauten in Wien, Jg. 21, Heft 163/164/, 1997, S. 101-107.

Archiv

Anon., Planungsbegleitende bauphysikalische Untersuchung in Zusammenhang mit der Verglasung der Turnhalle der Hauptschule Waidhausenstraße in Wien, Architekturzentrum Wien, Nachlass Helmut Richter.

KNECHTL, Christian, Fax Textendfassung Architekturjournal Wettbewerbe, o.O. 1994, Architekturzentrum Wien, Nachlass Helmut Richter, N17-067, Publikationen.

PANZHAUSER, Erich, KREC, K., Überprüfung der Ausführungspläne (der Baukonstruktion) sowie der Wirkung der Lüftungsanlage des Turnsaales in Bezug auf die Berechnung der Sommertauglichkeit zugrunde gelegten Annahmen, 1994, Architekturzentrum Wien, Nachlass Helmut Richter.

RICHTER, Helmut, Selbstdarstellung der Architekten, o.O. o.J., Architekturzentrum Wien, Nachlass Helmut Richter.

Internetquellen

ADAM, Hubertus, Die Halle als Brennpunkt. Peter Märklis Erweiterung des Schulzentrums Wörgl, URL: <https://www.nextroom.at/building.php?id=19246&inc=datenblatt> (zuletzt aufgerufen am 18.04.2021).

Architekturzentrum Wien, Helmut Richter Podiumsdiskussion. Unangepasste Architektur - gegen das Mittelmaß, URL: <https://www.azw.at/de/termin/helmut-richter-podiumsdiskussion/> (zuletzt aufgerufen am 29.03.2021).

Architekturzentrum Wien, Wohnhaus Brunner Straße, URL: <https://www.nextroom.at/>

[building.php?id=2346](https://www.nextroom.at/building.php?id=2346) (zuletzt aufgerufen am 12.02.2021).

aut. architektur und tirol, vor ort 204 „viktor hufnagl und fritz gerhard mayr: bundesschulzentrum wörgl“, URL: <https://aut.cc/veranstaltungen/vor-ort-modellschule-woergl> (zuletzt aufgerufen am 18.04.2021).

Baunetz, Sehr junges Denkmal. Peter Zumthors Felsen-Therme in Vals wird unter Denkmalschutz gestellt, URL: https://www.baunetz.de/meldungen/Meldungen_Peter_Zumthors_Felsen-Therme_in_Vals_wird_unter_Denkmalenschutz_gestellt_4329.html (zuletzt aufgerufen am 13.05.2021).

La Biennale, Österreichs Beiträge auf der Internationalen Architekturausstellung seit 1991, URL: <https://www.labiennale.at/2012/index.php?id=475> (zuletzt aufgerufen am 14.02.2021).

COOK, Peter, At last! Architecture is on the wing again, URL: <https://www.architectural-review.com/essays/at-last-architecture-is-on-the-wing-again> (zuletzt aufgerufen am 26.04.2021).

GROIHOFER, Brigitte, Helmut Richter: Der geniale Architekt des „hand-tailored tech“, URL: <http://groihofer.at/meinblog/2014/06/16/helmut-richter-der-geniale-architekt-des-hand-tailored-tech/> (zuletzt aufgerufen am 05.02.2021).

MARBOE, Isabella, Neues von der Richter-Schule am Kinkplatz, Ikone am Prüfstand, URL: <https://www.architektur-aktuell.at/news/ikone-am-pruefstand> (zuletzt aufgerufen am 24.03.2021).

Nextroom, Aufstockung Arzthaus, URL: <https://www.nextroom.at/building.php?id=14622> (zuletzt aufgerufen am 30.03.2021).

Noever design, Peter Noever, URL: <http://www.noever-design.com/chronology-general.html>, (zuletzt aufgerufen am 24.03.2021).

ÖGFA, Helmut-Richter-Schule am Kinkplatz. Bericht zum Workshop am 23.10.2019, TU Wien, URL: <https://oegfa.at/initiativen/kinkplatz/> (zuletzt aufgerufen am 24.01.2021).

RIEGL, Alois, Der moderne Denkmalkultus. Sein Wesen seine Entstehung, Wien 1903,

URL: <https://archive.org/details/moderne-denkmalk00denkgoog/page/n20/mode/2up> (zuletzt aufgerufen am 26.07.2021).

Stadt Wien, Bildungscampus Deutschordensstraße – in Planung, URL: <https://www.wien.gv.at/stadtentwicklung/architektur/oeffentliche-bauten/schulbauten/bildungscampus-deutschordensstrasse.html> (zuletzt zugegriffen am 16.04.2021).

Der Standard, CEU zieht 2025 fix auf Otto-Wagner-Areal, URL: <https://www.derstandard.at/story/2000118997018/ceu-zieht-2025-fix-auf-otto-wagner-areal> (zuletzt aufgerufen am 24.03.2021).

STEIXNER, Gerhard, Rudolf SCHEUVENS, Zum Tod von Helmut Richter (1941-2014), URL: <https://www.tuwien.at/tu-wien/aktuelles/news/news/helmut-richter-1941-2014> (zuletzt aufgerufen am 29.12.2020).

Technische Universität Wien, Helmut Richter Gedächtnispreis für Innovation und kritische Neuordnung, URL: <https://helmutrichterpreis.tuwien.ac.at/> (zuletzt aufgerufen am 30.03.2021).

WOLTRON, Ute, Aufgewachsen bin ich im Wald, 2014, URL: <http://www.utewoltron.at/blog/aufgewachsen-bin-ich-im-wald> (zuletzt aufgerufen am 28.12.2020).

Zentrum für kunst und medien karlsruhe, Peter Weibel. Vertreibung der Vernunft, URL: <https://zkm.de/de/vertreibung-der-vernunft> (zuletzt aufgerufen am 20.04.2021).

Videobeiträge, Interviews

DUNKL Jakob, Helmut Richter, in: Kulturjournal, 2014.

FERCHER, Doris, Helmut Richter zur Informatikmittelschule am Kinkplatz, K1 Kultur live, ORF, 5:21, Oktober 1994, URL: <https://vimeo.com/99648170> (zuletzt aufgerufen am 26.04.2021).

Abbildungsverzeichnis

- Abb. 1 Dreifachturnhalle (bereitgestellt durch Mischa Erben, 1994)
- Abb. 2 Zentraler Verbindungsgang (HELLMAYR, Nikolaus, Wien, Schulbau. Der Stand der Dinge, Wien 2003, S. 146)
- Abb. 3 Blick Richtung Turnhalle (bereitgestellt durch Manfred Seidl und Mischa Erben, 1994)
- Abb. 4 Blick von Tinterstraße (HELLMAYR, Nikolaus, Wien, Schulbau. Der Stand der Dinge, Wien 2003, S. 128)
- Abb. 5 Luftbild 2020 (Stadt Wien – data.wien.gv.at, URL: <https://www.wien.gv.at/ma41datenviewer/public/> (zuletzt aufgerufen am 23.04.2021))
- Abb. 6 Baustelle 1995 (aus Privataarchiv von Silja Tillner, Anon., Wien o.J.)
- Abb. 7 Ortebtoskelett Klassentrakte (aus Privataarchiv von Silja Tillner, Anon., Wien o.J.)
- Abb. 8 Helmut Richter auf der Baustelle 1993 (aus Privataarchiv von Silja Tillner, Anon., Wien o.J.)
- Abb. 9 Stahlkonstruktion Fluchttreppenhaus (aus Privataarchiv von Silja Tillner, Anon., Wien o.J.)
- Abb. 10 Preisverleihung Adolf Loos Architekturpreis 1997 (aus Privataarchiv von Silja Tillner, Wien 1997)
- Abb. 11 Petition 2014 (aus Privataarchiv von Silja Tillner, Anon., Wien o.J.)
- Abb. 12 Zustand 2019, Klassenzimmer (BauNetz, Gefährdete High-Tech-Moderene in Wien, Petition für Schule von Helmut Richter, 2019, URL: https://www.baunetz.de/meldungen/Meldungen-Petition_fuer_Schule_von_Helmut_Richter_7004687.html (zuletzt aufgerufen am 01.08.2021))
- Abb. 13 Zustand 2019, Verbindungsgang (BauNetz, Gefährdete High-Tech-Moderene in Wien, Petition für Schule von Helmut Richter, 2019, URL: https://www.baunetz.de/meldungen/Meldungen-Petition_fuer_Schule_von_Helmut_Richter_7004687.html (zuletzt aufgerufen am 01.08.2021))
- Abb. 14 Blick von Waidhausenstraße auf Turnhalle (STADTPLANUNG WIEN, Das neue Schulhaus. Schüleruniversum und Stadtpartikel, Wien 1996, S. 129)
- Abb. 15 Blick von Waidhausenstraße auf Klassentrakte (STADTPLANUNG WIEN, Das neue Schulhaus. Schüleruniversum und Stadtpartikel, Wien 1996, S. 129)
- Abb. 16 Blick von Müller-Guttenbrunn-Straße (STADTPLANUNG WIEN, Das neue Schulhaus. Schüleruniversum und Stadtpartikel, Wien 1996, S. 131)
- Abb. 17 Innenhof für Botanikunterricht (HELSING ALMAAS, Ingerid, James MORRIS, Vienna: objects and rituals, London 1997, S. 56)
- Abb. 18 Fassadenschnitt Klassentrakt (aus Privataarchiv von Silja Tillner, Büro Richter, o.O. o.J.)
- Abb. 19 Westfassade Klassentrakt (HELLMAYR, Nikolaus, Wien, Schulbau. Der Stand der Dinge, Wien 2003, S. 147)
- Abb. 20 Mittelgang in Klassentrakt (STADTPLANUNG WIEN, Das neue Schulhaus. Schüleruniversum und Stadtpartikel, Wien 1996, S. 135)
- Abb. 21 Fluchttreppenhaus bei Nacht (STADTPLANUNG WIEN, Das neue Schulhaus. Schüleruniversum und Stadtpartikel, Wien 1996, S. 130)
- Abb. 22 Zentraler Erschließungsgang, Blick nach Osten (HELSING ALMAAS, Ingerid, James MORRIS, Vienna: objects and rituals, London 1997, S. 59)
- Abb. 23 Zentraler Erschließungsgang, Blick nach Westen (HELSING ALMAAS, Ingerid, James MORRIS, Vienna: objects and rituals, London 1997, S. 59)
- Abb. 24 Schrägverglasung zur Turnhalle (HELSING ALMAAS, Ingerid, James MORRIS, Vienna: objects and rituals, London 1997, S. 59)

- Abb. 25 Gang zu Tribüne (CHRAMOSTA, Walter M., Ganztagshauptschule Kinkplatz Wien 14, in: Projekte und Konzepte, Heft 3, Wien 1995, S. 27)
- Abb. 26 Gymnastikraum (CHRAMOSTA, Walter M., Ganztagshauptschule Kinkplatz Wien 14, in: Projekte und Konzepte, Heft 3, Wien 1995, S. 27)
- Abb. 27 Pausenhalle (HELSING ALMAAS, Ingerid, James MORRIS, Vienna: objects and rituals, London 1997, S. 60)
- Abb. 28 Südgeneigtes Dach Dreifachturnhalle (STADTPLANUNG WIEN, Das neue Schulhaus. Schüleruniversum und Stadtpartikel, Wien 1996, S. 129)
- Abb. 29 Schnitt Dachtraufe Dreifachturnhalle (aus Privatarhiv von Silja Tillner, Büro Richter, o.O. o.J.)
- Abb. 30 Dreifachturnhalle (aus Privatarhiv von Silja Tillner, Rupert Steiner, Wien o.J.)
- Abb. 31 Isothermen der Lufttemperatur in der Turnhalle (HERZOG, Thomas, Solar Energy in Architecture and Urban Planning, München, New York 1996, S. 81)
- Abb. 32 Luftstromdiagramm (HERZOG, Thomas, Solar Energy in Architecture and Urban Planning, München, New York 1996, S. 81)
- Abb. 33 Firstdetail Dreifachturnhalle (aus Privatarhiv von Silja Tillner, Büro Richter, o.O. o.J.)
- Abb. 34 Lüftungslamellen (CHRAMOSTA, Walter M., Helmut Richter. Bauten und Projekte, Basel 2000, S. 81)
- Abb. 35 Mittelgang in Klassentrakt (bereitgestellt durch Dominik Köhle und David PAŠEK, Wien 2011)
- Abb. 36 Gelbe Spinde (bereitgestellt durch Dominik Köhle und David PAŠEK, Wien 2011)
- Abb. 37 Verbindungsbrücken von Galerie zu Klassentrakten (bereitgestellt durch Dominik Köhle und David PAŠEK, Wien 2011)
- Abb. 38 Roter Liftschacht (bereitgestellt durch James Morris, Wien 1994)
- Abb. 39 Lüftungsrohre im Pausenhof (bereitgestellt durch James Morris, Wien 1994)
- Abb. 40 Archigram, Walking City 1964, moderneREGIONAL, Fachbeitrag: Wie baut man Zukunft? URL: <https://www.moderne-regional.de/fachbeitrag-archigram-und-co/> (zuletzt aufgerufen am 01.08.2021)
- Abb. 41 Centre Pompidou, Paris 1977, Versorgungsschächte, Dezeen, Centre Pompidou is high-tech architecture's inside-out landmark, URL: <https://www.dezeen.com/2019/11/05/centre-pompidou-piano-rogers-high-tech-architecture/> (zuletzt aufgerufen am 01.08.2021)
- Abb. 42 Centre Pompidou, Paris 1977, Westfassade (archdaily, Five New Partners Appointed in Rogers Stirk Harbour as Mike Davies Steps Down, URL: <https://www.archdaily.com/777351/five-new-partners-appointed-in-rogers-stirk-harbour-plus-partners-as-mike-davies-steps-down> (zuletzt aufgerufen am 23.04.2021))
- Abb. 43 Centre Pompidou, Paris 1977, Luftbild (Tatler, Centre Pompidou to shut for three years for renovations, URL: <https://edition.cnn.com/style/article/centre-pompidou-renovations-scli-intl/index.html> (zuletzt aufgerufen am 23.04.2021))
- Abb. 44 Lloyd's Building London, 1996 (Tomorrows World, <https://hi-techarchitecture.tumblr.com> (zuletzt aufgerufen 23.04.2021))
- Abb. 45 Park Road Apartment, London 1968, Innenaufnahme, dsignboom, nicholad Grimshaw returnsto his park road apartment building after 35 years, URL: <https://www.designboom.com/architecture/nicholas-grimshaw-park-road-apartments-london-video-11-15-2016/> (zuletzt aufgerufen am 01.08.2021)
- Abb. 46 Park Road Apartment, London 1968, Blechfassade (dezeen, Park Road Apartments is a radical housing tower clad in „ridiculous“

- metal, URL: <https://www.dezeen.com/2019/11/14/park-road-apartments-grimshaw-farrell-high-tech-architecture/> (zuletzt aufgerufen am 23.04.2021)
- Abb. 47 Helmut Richter 1995 (aus Privatarchiv von Silja Tillner, Mischa Erben, o.O, 1995)
- Abb. 48 Helmut Richter und Silja Tillner, Case Study House 2003 (aus Privatarchiv von Silja Tillner, Anon., Los Angeles o.J.)
- Abb. 49 Dietmar Steiner und Helmut Richter (aus Privatarchiv von Silja Tillner, Anon., Los Angeles o.J.)
- Abb. 50 Helmut Richter Gedächtnispreis (Technische Universität Wien, Helmut Richter Gedächtnispreis, URL: <https://helmutrichterpreis.tuwien.ac.at> (zuletzt aufgerufen am 23.04.2021))
- Abb. 51 Helmut Richter in Menschenfrauen 1979, (aus Privatarchiv Silja Tillner, o.O. 1979)
- Abb. 52 Liegen-Sitzen, Prototyp (aus Privatarchiv von Silja Tillner, Camela Heardtl., o.O. o.J.)
- Abb. 53 Mobiles Büro, 3D-Simulation (aus Privatarchiv von Silja Tillner, Petra Gruber, o.O. o.J.)
- Abb. 54 Grundriss Ordination (CHRAMOSTA, Walter M., Ganztags Hauptschule Kinkplatz Wien 14, in: Projekte und Konzepte, Heft 3, Wien 1995, S. 27)
- Abb. 55 Haus Königseder nach Fertigstellung 1980 (aus Privatarchiv von Silja Tillner, Helmut Richter, Baumgartenberg 1980)
- Abb. 56 Wartezimmer (aus Privatarchiv von Silja Tillner, Anon., Baumgartenberg o.J.)
- Abb. 57 Stahlkonstruktion Dachausbau (aus Privatarchiv von Silja Tillner, Anon., Baumgartenberg o.J.)
- Abb. 58 Punktgehaltene Verglasung (aus Privatarchiv von Silja Tillner, Anon., Baumgartenberg o.J.)
- Abb. 59 Aufstockung 2003 (aus Privatarchiv von Silja Tillner, Anon., Baumgartenberg o.J.)
- Abb. 60 Grundriss Bad (aus Privatarchiv von Silja Tillner, Anon., o.O. o.J.)
- Abb. 61 Innenaufnahme (aus Privatarchiv von Silja Tillner, Helmut Richter, Wien o.J.)
- Abb. 62 Grundriss Restaurant (aus Privatarchiv von Silja Tillner, Anon., o.O. o.J.)
- Abb. 63 Kiang 1 nach der Fertigstellung 1985 (aus Privatarchiv von Silja Tillner, Helmut Richter, Wien o.J.)
- Abb. 64 Verspiegelte Fassadenpfeiler (aus Privatarchiv von Silja Tillner, Helmut Richter, Wien o.J.)
- Abb. 65 Fassadendetail (aus Privatarchiv von Silja Tillner, Helmut Richter, Wien o.J.)
- Abb. 66 Grundriss Obergeschoss 1 (CHRAMOSTA, Walter M., Ganztags Hauptschule Kinkplatz Wien 14, in: Projekte und Konzepte, Heft 3, Wien 1995, S. 56)
- Abb. 67 Verglaster Laubengang zur Brunner Straße (aus Privatarchiv von Silja Tillner, Mischa Erben, Wien o.J.)
- Abb. 68 Holzriegelkonstruktion als Außenwand (CHRAMOSTA, Walter M., Ganztags Hauptschule Kinkplatz Wien 14, in: Projekte und Konzepte, Heft 3, Wien 1995, S. 56)
- Abb. 69 Balkone, Loggien und Gärten Richtung Innenhof (aus Privatarchiv von Silja Tillner, Anon., Wien o.J.)
- Abb. 70 Betonskelett (aus Privatarchiv von Silja Tillner, Anon., Wien o.J.)
- Abb. 71 Laubengang mit roter LKW-Plane (aus Privatarchiv von Silja Tillner, Anon., Wien o.J.)
- Abb. 72 Ausstellungskonzeption (CHRAMOSTA, Walter M., Ganztags Hauptschule Kinkplatz Wien 14, in: Projekte und Konzepte, Heft 3, Wien 1995, S. 104)
- Abb. 73 Rohe Rigipsplatten als Ausstellungswände (CHRAMOSTA, Walter M., Ganztags Hauptschule Kinkplatz

- Wien 14, in: Projekte und Konzepte, Heft 3, Wien 1995, S. 105)
- Abb. 74 Eingangsfassade (CHRAMOSTA, Walter M., Ganztagshauptschule Kinkplatz Wien 14, in: Projekte und Konzepte, Heft 3, Wien 1995, S. 104)
- Abb. 75 The Cultural Exodus from Vienna (CHRAMOSTA, Walter M., Ganztagshauptschule Kinkplatz Wien 14, in: Projekte und Konzepte, Heft 3, Wien 1995, S. 101)
- Abb. 76 Computerinstallation mit Container (CHRAMOSTA, Walter M., Ganztagshauptschule Kinkplatz Wien 14, in: Projekte und Konzepte, Heft 3, Wien 1995, S. 100)
- Abb. 77 Ausstellungsraum in verlassener Lagerhalle (aus Privatarchiv von Silja Tillner, Helmut Richter, Venedig 1991)
- Abb. 78 Volks- und Hauptschule Roda-Roda Gasse, Elise Sundt, 1966 (zeiningger architekten, Schule Rosa-Roda Gasse 3, 1210 Wien, URL: <http://www.zeiningger.at/inhalt/textonly/schuleRodaT.html> (zuletzt aufgerufen am 23.04.2021))
- Abb. 79 Modellschule Wörgl, Viktor Hufnagl, Fritz-Gerhard Mayr, 1969-73 (Handwerk + Bau, Ausstellung: Zur Architektur der Siebzigerjahre, URL: <https://www.handwerkundbau.at/architektur/ausstellung-zur-architektur-der-siebzigerjahre-13405> (zuletzt aufgerufen am 25.04.2021))
- Abb. 80 Rosa Jochmann-Schule, Hermann Czech, 1991-94 (baunetz, Buchtipp: Stille Architektur. Hermann Czech. Architekt in Wien, URL: https://www.baunetz.de/meldungen/Meldungen-Hermann_Czech._Architekt_in_Wien_5547699.html?back-url=https%3A%2F%2Fwww.baunetz.de%2Fmeldungen%2Findex.html&bild=15 (zuletzt aufgerufen am 25.04.2021))
- Abb. 81 Doppelhauptschule Waidhausenstraße, Helmut Richter, 1992-94 (bereitgestellt durch Manfred Seidl)
- Abb. 82 Hauptschule Simonsgasse, Günther Domenig, 1993-96 (wettbewerbe, Adolf Loos Architekturpreis 1997. Schulbauten in Wien, Jg. 21, Heft 163/164/, 1997, S. 107)
- Abb. 83 Hauptschule Absberggasse, Rüdiger Lainer, 1991-94 (Rüdiger Lainer + Partner, Hauptschule der Stadt Wien, URL: <https://www.lainer.at/projekte/abs/> (zuletzt aufgerufen am 23.04.2021))
- Abb. 84 Lageplan 1:1000 (Plandarstellung der Verfasserin, Wien 2021)
- Abb. 85 Untergeschoss 2 1:500 (Plandarstellung der Verfasserin, Wien 2021)
- Abb. 86 Untergeschoss 1 1:500 (Plandarstellung der Verfasserin, Wien 2021)
- Abb. 87 Erdgeschoss 1:500 (Plandarstellung der Verfasserin, Wien 2021)
- Abb. 88 Obergeschoss 1 1:500 (Plandarstellung der Verfasserin, Wien 2021)
- Abb. 89 Obergeschoss 2 1:500 (Plandarstellung der Verfasserin, Wien 2021)
- Abb. 90 Obergeschoss 3 1:500 (Plandarstellung der Verfasserin, Wien 2021)
- Abb. 91 Schnitt a-a 1:500 (Plandarstellung der Verfasserin, Wien 2021)
- Abb. 92 Schnitt b-b 1:500 (Plandarstellung der Verfasserin, Wien 2021)
- Abb. 93 Schnitt c-c 1:500 (Plandarstellung der Verfasserin, Wien 2021)
- Abb. 94 Ansicht Nord 1:500 (Plandarstellung der Verfasserin, Wien 2021)
- Abb. 95 Ansicht Süd 1:500 (Plandarstellung der Verfasserin, Wien 2021)
- Abb. 96 Ansicht West 1:500 (Plandarstellung der Verfasserin, Wien 2021)
- Abb. 97 Ansicht Ost 1:500 (Plandarstellung der Verfasserin, Wien 2021)
- Abb. 98 vorherrschende Tür- und Fenstertypen (T1, T8, F1, F2) (Aufnahme der Verfasserin, Wien 2021)
- Abb. 99 Punktgehaltene Verglasung (aus Privatarchiv von Silja Tillner, Anon., Wien o.J.)
- Abb. 100 Grundriss Verglasung (aus Privatarchiv von Silja Tillner, Anon., o.O. o.J.)

- Abb. 101 Vorderansicht Glashaltergelenk (aus Privatarhiv von Silja Tillner, Anon., o.O. o.J.)
- Abb. 102 Seitenansicht Glashaltergelenk (aus Privatarhiv von Silja Tillner, Anon., o.O. o.J.)
- Abb. 103 Detailschnitt Verglasung Fluchttreppenhaus (aus Privatarhiv von Silja Tillner, Ludwig Brandstätter, Stiegenhausverglasung Fluchtschiege Block 1, o.O. 1994)
- Abb. 104 Polierplan Verglasung Treppenhaus (aus Privatarhiv von Silja Tillner, Ludwig Brandstätter, Stiegenhausverglasung Fluchtschiege Block 1, o.O. 1994)
- Abb. 105 Blechfassade mit Schiebefenster und Sonnenschutz (aus Privatarhiv von Silja Tillner, Anon., o.O. o.J.)
- Abb. 106 Polierplan Verglasung Klassentrakt (aus Privatarhiv von Silja Tillner, Helmut Richter, Schule Waidhausenstr., Wien 14, Fensterkonstruktion außenbündig mit Blechpaneel u. Sonnenschutz, o.O. 1992)
- Abb. 107 Dreifachturnhalle (Aufnahme der Verfasserin, Wien 2021)
- Abb. 108 Trennmodul und innenliegender Sonnenschutz (Aufnahme der Verfasserin, Wien 2021)
- Abb. 109 Sprossenwände und dahinterliegender Geräteraum (Aufnahme der Verfasserin, Wien 2021)
- Abb. 110 Stahlbinderpaar (Aufnahme der Verfasserin, Wien 2021)
- Abb. 111 Geräteraum (Aufnahme der Verfasserin, Wien 2021)
- Abb. 112 Alu-Riffelblech, Stiege (Aufnahme der Verfasserin, Wien 2021)
- Abb. 113 Gang hinter Geräteraum (Aufnahme der Verfasserin, Wien 2021)
- Abb. 114 Zugang Turnhalle (Aufnahme der Verfasserin, Wien 2021)
- Abb. 115 Gymnastikraum (Aufnahme der Verfasserin, Wien 2021)
- Abb. 116 Wasserflecken Boden (Aufnahme der Verfasserin, Wien 2021)
- Abb. 117 Raumhohe Verglasung (Aufnahme der Verfasserin, Wien 2021)
- Abb. 118 Verbindungstreppe zw. Gymnastikraum u. Gang (Aufnahme der Verfasserin, Wien 2021)
- Abb. 119 Stiege 9 (Aufnahme der Verfasserin, Wien 2021)
- Abb. 120 Gang hinter Umkleidebereich (Aufnahme der Verfasserin, Wien 2021)
- Abb. 121 Zugang Duschaum und Toilette (Aufnahme der Verfasserin, Wien 2021)
- Abb. 122 Garderobe (Aufnahme der Verfasserin, Wien 2021)
- Abb. 123 Sanitäreanlage mit Toilette und Waschbecken (Aufnahme der Verfasserin, Wien 2021)
- Abb. 124 Leher:innengarderobe (Aufnahme der Verfasserin, Wien 2021)
- Abb. 125 Schimmelbildung an Wand (Aufnahme der Verfasserin, Wien 2021)
- Abb. 126 Duschaum (Aufnahme der Verfasserin, Wien 2021)
- Abb. 127 Stiege 3 (Aufnahme der Verfasserin, Wien 2021)
- Abb. 128 Tür zu Stiege 3 (Aufnahme der Verfasserin, Wien 2021)
- Abb. 129 Gang zwischen Garderoben und Tribüne (Aufnahme der Verfasserin, Wien 2021)
- Abb. 130 Tribüne (Aufnahme der Verfasserin, Wien 2021)
- Abb. 131 Stiege 12 (Aufnahme der Verfasserin, Wien 2021)
- Abb. 132 Gang zu Hausmeister:innenwohnung (Aufnahme der Verfasserin, Wien 2021)
- Abb. 133 Gang Richtung Westen (Aufnahme der Verfasserin, Wien 2021)
- Abb. 134 Stiege 2 (Aufnahme der Verfasserin, Wien 2021)
- Abb. 135 Wohnzimmer (Aufnahme der Verfasserin, Wien 2021)
- Abb. 136 Gang mit Durchreiche (Aufnahme der Verfasserin, Wien 2021)
- Abb. 137 Schlafzimmer (Aufnahme der Verfasserin, Wien 2021)
- Abb. 138 Toilette (Aufnahme der Verfasserin, Wien 2021)

- Abb. 139 Kochbereich mit Abstellraum (Aufnahme der Verfasserin, Wien 2021)
- Abb. 140 Terrasse (Aufnahme der Verfasserin, Wien 2021)
- Abb. 141 Metallgitter zum Fahrradabstellplatz (Aufnahme der Verfasserin, Wien 2021)
- Abb. 142 Garage mit 16 Stellplätzen (Aufnahme der Verfasserin, Wien 2021)
- Abb. 143 Pausenhalle (Aufnahme der Verfasserin, Wien 2021)
- Abb. 144 Punktgehaltene Glasfassade (Aufnahme der Verfasserin, Wien 2021)
- Abb. 145 Haustechnik (Aufnahme der Verfasserin, Wien 2021)
- Abb. 146 Pausenhalle von oben (Aufnahme der Verfasserin, Wien 2021)
- Abb. 147 Zugang Klassentrakt 1 (Aufnahme der Verfasserin, Wien 2021)
- Abb. 148 Zugang Stiege 1 (Aufnahme der Verfasserin, Wien 2021)
- Abb. 149 Zentrale Erschließungssachse (Aufnahme der Verfasserin, Wien 2021)
- Abb. 150 Verglasung zu Turnhalle (Aufnahme der Verfasserin, Wien 2021)
- Abb. 151 Beleuchtung (Aufnahme der Verfasserin, Wien 2021)
- Abb. 152 Heizkörper mit Lochgitterverkleidung (Aufnahme der Verfasserin, Wien 2021)
- Abb. 153 Stiege 2 (Aufnahme der Verfasserin, Wien 2021)
- Abb. 154 Pausenfläche mit Trinkbrunnen und Sanitäranlagen (Aufnahme der Verfasserin, Wien 2021)
- Abb. 155 Toilette (Aufnahme der Verfasserin, Wien 2021)
- Abb. 156 Waschbecken vor Spiegel (Aufnahme der Verfasserin, Wien 2021)
- Abb. 157 Pausenhof mit Lüftungsrohren (Aufnahme der Verfasserin, Wien 2021)
- Abb. 158 Hof zwischen Klassentrakt 1 und 2 (Aufnahme der Verfasserin, Wien 2021)
- Abb. 159 Hof zwischen Klassentrakt 2 und 3 (Aufnahme der Verfasserin, Wien 2021)
- Abb. 160 Sichtbare Leitungsführung (Aufnahme der Verfasserin, Wien 2021)
- Abb. 161 Lochgitterverkleidung (Aufnahme der Verfasserin, Wien 2021)
- Abb. 162 Blick Richtung Norden (Aufnahme der Verfasserin, Wien 2021)
- Abb. 163 Kabinen (Aufnahme der Verfasserin, Wien 2021)
- Abb. 164 Waschbecken mit Spiegel (Aufnahme der Verfasserin, Wien 2021)
- Abb. 165 Freistehende Sanitäranlage (Aufnahme der Verfasserin, Wien 2021)
- Abb. 166 Dusche neben Eingang (Aufnahme der Verfasserin, Wien 2021)
- Abb. 167 Leitungsschacht an der Wand (Aufnahme der Verfasserin, Wien 2021)
- Abb. 168 Sicherungskasten (Aufnahme der Verfasserin, Wien 2021)
- Abb. 169 Blick Richtung Norden (Aufnahme der Verfasserin, Wien 2021)
- Abb. 170 Raumhohe Verglasung (Aufnahme der Verfasserin, Wien 2021)
- Abb. 171 Waschbecken und Wanddurchbruch (Aufnahme der Verfasserin, Wien 2021)
- Abb. 172 Feuchtflecken an Wand (Aufnahme der Verfasserin, Wien 2021)
- Abb. 173 Windverband vor Wand (Aufnahme der Verfasserin, Wien 2021)
- Abb. 174 Zurückversetzter Eingang (Aufnahme der Verfasserin, Wien 2021)
- Abb. 175 Fensterband mit Schiebefenster (Aufnahme der Verfasserin, Wien 2021)
- Abb. 176 Blick Richtung Norden (Aufnahme der Verfasserin, Wien 2021)
- Abb. 177 Blick Richtung zentralem Erschließungsgang (Aufnahme der Verfasserin, Wien 2021)
- Abb. 178 Durchgehend raumhohe Verglasung (Aufnahme der Verfasserin, Wien 2021)
- Abb. 179 Beschädigte Glasscheibe (Aufnahme der Verfasserin, Wien 2021)
- Abb. 180 Glaswand zu Gang (Aufnahme der Verfasserin, Wien 2021)

- Abb. 181 Geschlossene Faltwand (Aufnahme der Verfasserin, Wien 2021)
- Abb. 182 Lager (Aufnahme der Verfasserin, Wien 2021)
- Abb. 183 Aufwärmküche (Aufnahme der Verfasserin, Wien 2021)
- Abb. 184 Glaswand mit Durchreiche zu Gang (Aufnahme der Verfasserin, Wien 2021)
- Abb. 185 Abgehängte Beleuchtungskörper (Aufnahme der Verfasserin, Wien 2021)
- Abb. 186 Fensterband mit Schiebefenster (Aufnahme der Verfasserin, Wien 2021)
- Abb. 187 Verbindungstüren zu Nebenräumen (Aufnahme der Verfasserin, Wien 2021)
- Abb. 188 Blick Richtung Westen (Aufnahme der Verfasserin, Wien 2021)
- Abb. 189 Stiege 2 (Aufnahme der Verfasserin, Wien 2021)
- Abb. 190 Stiegenauflager (Aufnahme der Verfasserin, Wien 2021)
- Abb. 191 Blick Richtung Osten (Aufnahme der Verfasserin, Wien 2021)
- Abb. 192 Zugang zu Stiege 1 (Aufnahme der Verfasserin, Wien 2021)
- Abb. 193 Betonstütze vor Fassade (Aufnahme der Verfasserin, Wien 2021)
- Abb. 194 Pausenfläche mit Sanitäranlage (Aufnahme der Verfasserin, Wien 2021)
- Abb. 195 Toilette (Aufnahme der Verfasserin, Wien 2021)
- Abb. 196 Sanitäranlagen (Aufnahme der Verfasserin, Wien 2021)
- Abb. 197 Waschbecken (Aufnahme der Verfasserin, Wien 2021)
- Abb. 198 Rostbildung an Stahlrahmen (Aufnahme der Verfasserin, Wien 2021)
- Abb. 199 Betonstütze in Stiegenauge (Aufnahme der Verfasserin, Wien 2021)
- Abb. 200 Stiege 1 (Aufnahme der Verfasserin, Wien 2021)
- Abb. 201 Gang Klassentrakt 1 (Aufnahme der Verfasserin, Wien 2021)
- Abb. 202 Glastrennwand vor Sanitäranlagen (Aufnahme der Verfasserin, Wien 2021)
- Abb. 203 Zugang zu Fluchttreppenhaus (Aufnahme der Verfasserin, Wien 2021)
- Abb. 204 Heizkörper mit Lochgitterverkleidung (Aufnahme der Verfasserin, Wien 2021)
- Abb. 205 Verschlüsselter Ausgang im Norden (Aufnahme der Verfasserin, Wien 2021)
- Abb. 206 Kabinen (Aufnahme der Verfasserin, Wien 2021)
- Abb. 207 Spiegel (Aufnahme der Verfasserin, Wien 2021)
- Abb. 208 Sanitäranlage von außen (Aufnahme der Verfasserin, Wien 2021)
- Abb. 209 Zerbrochene Glastrennwand (Aufnahme der Verfasserin, Wien 2021)
- Abb. 210 Heizkörper vor Fassade (Aufnahme der Verfasserin, Wien 2021)
- Abb. 211 Glaswand zu Kopierraum (Aufnahme der Verfasserin, Wien 2021)
- Abb. 212 Bemalter Stahlbetonrahmen (Aufnahme der Verfasserin, Wien 2021)
- Abb. 213 Anschluss Oberlicht an Betonunterzug (Aufnahme der Verfasserin, Wien 2021)
- Abb. 214 Verbindungstür zu Nebenraum (Aufnahme der Verfasserin, Wien 2021)
- Abb. 215 Anschluss Windverband an Betonunterzug (Aufnahme der Verfasserin, Wien 2021)
- Abb. 216 Waschbecken neben Eingang (Aufnahme der Verfasserin, Wien 2021)
- Abb. 217 Fensterband mit Schiebefenster (Aufnahme der Verfasserin, Wien 2021)
- Abb. 218 Anschluss Stahlstütze (Aufnahme der Verfasserin, Wien 2021)
- Abb. 219 Stahlstütze (Aufnahme der Verfasserin, Wien 2021)
- Abb. 220 Stiege 4 (Aufnahme der Verfasserin, Wien 2021)
- Abb. 221 Blick Richtung Norden (Aufnahme der Verfasserin, Wien 2021)

- Abb. 222 Blick Richtung Verbindungsgang (Aufnahme der Verfasserin, Wien 2021)
- Abb. 223 Unverschlossene Bodenöffnung (Aufnahme der Verfasserin, Wien 2021)
- Abb. 224 Brandschutztür (Aufnahme der Verfasserin, Wien 2021)
- Abb. 225 Bemalte Betonstütze vor Fassade (Aufnahme der Verfasserin, Wien 2021)
- Abb. 226 Verbindungstür zu Nebenraum (Aufnahme der Verfasserin, Wien 2021)
- Abb. 227 Bibliothek (Aufnahme der Verfasserin, Wien 2021)
- Abb. 228 Tafel vor Windverband (Aufnahme der Verfasserin, Wien 2021)
- Abb. 229 Blick Richtung Eingang (Aufnahme der Verfasserin, Wien 2021)
- Abb. 230 Betonstütze vor durchgehendem Fensterband (Aufnahme der Verfasserin, Wien 2021)
- Abb. 231 Kragstiege mit Alu-Riffelblechbelag (Aufnahme der Verfasserin, Wien 2021)
- Abb. 232 Verfärbung am Boden durch Wassereintritt (Aufnahme der Verfasserin, Wien 2021)
- Abb. 233 Rostbildung an Fensterrahmen (Aufnahme der Verfasserin, Wien 2021)
- Abb. 234 Blick Richtung Osten (Aufnahme der Verfasserin, Wien 2021)
- Abb. 235 Punktgehalten Verglasung (Aufnahme der Verfasserin, Wien 2021)
- Abb. 236 Blick von Stiege 3 (Aufnahme der Verfasserin, Wien 2021)
- Abb. 237 Blick Richtung Osten (Aufnahme der Verfasserin, Wien 2021)
- Abb. 238 Blick Richtung Westen (Aufnahme der Verfasserin, Wien 2021)
- Abb. 239 Windverband vor zentralem Erschließungsgang (Aufnahme der Verfasserin, Wien 2021)
- Abb. 240 Betonstütze vor Haustechnikschacht (Aufnahme der Verfasserin, Wien 2021)
- Abb. 241 Windverband vor Pausenfläche mit Sanitäranlagen (Aufnahme der Verfasserin, Wien 2021)
- Abb. 242 Toilette (Aufnahme der Verfasserin, Wien 2021)
- Abb. 243 Waschbecken (Aufnahme der Verfasserin, Wien 2021)
- Abb. 244 Sanitäranlage von außen (Aufnahme der Verfasserin, Wien 2021)
- Abb. 245 Stiege 1 Richtung Norden (Aufnahme der Verfasserin, Wien 2021)
- Abb. 246 Detail Türrahmen (Aufnahme der Verfasserin, Wien 2021)
- Abb. 247 Untersicht Stiegenkonstruktion (Aufnahme der Verfasserin, Wien 2021)
- Abb. 248 Blick Richtung Norden (Aufnahme der Verfasserin, Wien 2021)
- Abb. 249 Sichtbare Leitungsführung (Aufnahme der Verfasserin, Wien 2021)
- Abb. 250 Feuchteschäden an Betondecke (Aufnahme der Verfasserin, Wien 2021)
- Abb. 251 Brandabschnittstür (Aufnahme der Verfasserin, Wien 2021)
- Abb. 252 Zugang zu Fluchttreppenhaus (Aufnahme der Verfasserin, Wien 2021)
- Abb. 253 Kabinen (Aufnahme der Verfasserin, Wien 2021)
- Abb. 254 Sanitäranlage von innen (Aufnahme der Verfasserin, Wien 2021)
- Abb. 255 Tür mit Sichtfenster (Aufnahme der Verfasserin, Wien 2021)
- Abb. 256 Feuchtflecken am Boden (Aufnahme der Verfasserin, Wien 2021)
- Abb. 257 Fensterband Richtung Westen (Aufnahme der Verfasserin, Wien 2021)
- Abb. 258 Parapetverkleidung aus Metallochgitter (Aufnahme der Verfasserin, Wien 2021)
- Abb. 259 Eingang und Waschbecken (Aufnahme der Verfasserin, Wien 2021)
- Abb. 260 Blick Richtung Westen (Aufnahme der Verfasserin, Wien 2021)
- Abb. 261 Tafel vor Windverband (Aufnahme der Verfasserin, Wien 2021)

- Abb. 262 Fensterband mit Schiebefenster (Aufnahme der Verfasserin, Wien 2021)
- Abb. 263 Eingang mit Waschbecken (Aufnahme der Verfasserin, Wien 2021)
- Abb. 264 Zurückversetzter Eingang aus Sichtbeton (Aufnahme der Verfasserin, Wien 2021)
- Abb. 265 Windverband (Aufnahme der Verfasserin, Wien 2021)
- Abb. 266 Blick Richtung Norden (Aufnahme der Verfasserin, Wien 2021)
- Abb. 267 Stiege 4 (Aufnahme der Verfasserin, Wien 2021)
- Abb. 268 Zugang von Gang (Aufnahme der Verfasserin, Wien 2021)
- Abb. 269 Blick Richtung Süden (Aufnahme der Verfasserin, Wien 2021)
- Abb. 270 Anschluss Betonunterzug an Betonstütze (Aufnahme der Verfasserin, Wien 2021)
- Abb. 271 Feuchteschäden am Boden (Aufnahme der Verfasserin, Wien 2021)
- Abb. 272 Blick Richtung Norden (Aufnahme der Verfasserin, Wien 2021)
- Abb. 273 Digestorium (Aufnahme der Verfasserin, Wien 2021)
- Abb. 274 Labortisch mit Waschbecken (Aufnahme der Verfasserin, Wien 2021)
- Abb. 275 Durchgehendes Fensterband mit Schiebefenster (Aufnahme der Verfasserin, Wien 2021)
- Abb. 276 Lüftungsschacht an der Decke (Aufnahme der Verfasserin, Wien 2021)
- Abb. 277 Fensterband (Aufnahme der Verfasserin, Wien 2021)
- Abb. 278 Bodenöffnung (Aufnahme der Verfasserin, Wien 2021)
- Abb. 279 Heizkörper vor Fensterparapet (Aufnahme der Verfasserin, Wien 2021)
- Abb. 280 Fensterband mit Vertikalschiebefenster (Aufnahme der Verfasserin, Wien 2021)
- Abb. 281 Verbindungstür zum Nebenraum (Aufnahme der Verfasserin, Wien 2021)
- Abb. 282 Stahlstütze und Alu-Riffelblech (Aufnahme der Verfasserin, Wien 2021)
- Abb. 283 Stiege 1 (Aufnahme der Verfasserin, Wien 2021)
- Abb. 284 Kragsteige und Zwischenpodest (Aufnahme der Verfasserin, Wien 2021)
- Abb. 285 Blick Richtung Osten (Aufnahme der Verfasserin, Wien 2021)
- Abb. 286 Geöffnete Lüftungslamellen (Aufnahme der Verfasserin, Wien 2021)
- Abb. 287 Blick in die unteren Geschosse (Aufnahme der Verfasserin, Wien 2021)
- Abb. 288 Blick in die Turnhalle (Aufnahme der Verfasserin, Wien 2021)
- Abb. 289 Vertikale Verglasung zu Innenhof (Aufnahme der Verfasserin, Wien 2021)
- Abb. 290 Sanitäreanlagen mit Graffiti-schriftzügen (Aufnahme der Verfasserin, Wien 2021)
- Abb. 291 Haustechnikschacht (Aufnahme der Verfasserin, Wien 2021)
- Abb. 292 Windverband vor Pausenfläche (Aufnahme der Verfasserin, Wien 2021)
- Abb. 293 Beleuchtungskörper (Aufnahme der Verfasserin, Wien 2021)
- Abb. 294 Toilette (Aufnahme der Verfasserin, Wien 2021)
- Abb. 295 Waschbecken vor Spiegel (Aufnahme der Verfasserin, Wien 2021)
- Abb. 296 Blick Richtung Norden (Aufnahme der Verfasserin, Wien 2021)
- Abb. 297 Geländer aus Metallgitter (Aufnahme der Verfasserin, Wien 2021)
- Abb. 298 Anschluss vertikale und horizontale Glasflächen (Aufnahme der Verfasserin, Wien 2021)
- Abb. 299 Provisorisch geklebte Glasscheibe (Aufnahme der Verfasserin, Wien 2021)
- Abb. 300 Blick Richtung Norden (Aufnahme der Verfasserin, Wien 2021)
- Abb. 301 Blick Richtung Süden (Aufnahme der Verfasserin, Wien 2021)

- Abb. 302 Geöffnetes Fenster Glasgang (Aufnahme der Verfasserin, Wien 2021)
- Abb. 303 Schneeeintritt durch geöffnete Schiebetür (Aufnahme der Verfasserin, Wien 2021)
- Abb. 304 Glasgang, Blick Richtung Norden (Aufnahme der Verfasserin, Wien 2021)
- Abb. 305 Beschädigte Nirostaoberfläche (Aufnahme der Verfasserin, Wien 2021)
- Abb. 306 Sanitäreanlage von innen (Aufnahme der Verfasserin, Wien 2021)
- Abb. 307 Beschädigte Beleuchtungskörper (Aufnahme der Verfasserin, Wien 2021)
- Abb. 308 Waschbecken neben Eingang (Aufnahme der Verfasserin, Wien 2021)
- Abb. 309 Oberlicht zu Gang (Aufnahme der Verfasserin, Wien 2021)
- Abb. 310 Wasserflecken am Boden (Aufnahme der Verfasserin, Wien 2021)
- Abb. 311 Geschlossene Faltwand (Aufnahme der Verfasserin, Wien 2021)
- Abb. 312 Abgehängte Schiene für Faltwand (Aufnahme der Verfasserin, Wien 2021)
- Abb. 313 Windverband vor Wand (Aufnahme der Verfasserin, Wien 2021)
- Abb. 314 Zurückversetzter Eingang aus Sichtbeton (Aufnahme der Verfasserin, Wien 2021)
- Abb. 315 Blick Richtung Westen (Aufnahme der Verfasserin, Wien 2021)
- Abb. 316 Geöffnetes Fenster und verplattete Überkopfverglasung (Aufnahme der Verfasserin, Wien 2021)
- Abb. 317 Blechfassade Klassentrakt (Aufnahme der Verfasserin, Wien 2021)
- Abb. 318 Geöffneter Bodenbelag (Aufnahme der Verfasserin, Wien 2021)
- Abb. 319 Westliche Terrasse (Aufnahme der Verfasserin, Wien 2021)
- Abb. 320 Blick Richtung Süden (Aufnahme der Verfasserin, Wien 2021)
- Abb. 321 Betonstütze (Aufnahme der Verfasserin, Wien 2021)
- Abb. 322 Heizkörper mit Lochgitterverkleidung aus Metall (Aufnahme der Verfasserin, Wien 2021)
- Abb. 323 Blick Richtung Süden (Aufnahme der Verfasserin, Wien 2021)
- Abb. 324 Geöffnete Faltwand (Aufnahme der Verfasserin, Wien 2021)
- Abb. 325 Geöffnetes Fensterparapet (Aufnahme der Verfasserin, Wien 2021)
- Abb. 326 Fensterband mit Schiebefenster (Aufnahme der Verfasserin, Wien 2021)
- Abb. 327 Blick Richtung Osten (Aufnahme der Verfasserin, Wien 2021)
- Abb. 328 Waschbecken neben Eingang (Aufnahme der Verfasserin, Wien 2021)
- Abb. 329 Oberlicht zu Mittelgang (Aufnahme der Verfasserin, Wien 2021)
- Abb. 330 Geöffneter Boden in Schulküche (Aufnahme der Verfasserin, Wien 2021)
- Abb. 331 Angrenzender Lagerraum (Aufnahme der Verfasserin, Wien 2021)
- Abb. 332 Oberlicht zu Mittelgang (Aufnahme der Verfasserin, Wien 2021)
- Abb. 333 Angrenzende Garderobe (Aufnahme der Verfasserin, Wien 2021)
- Abb. 334 Terrassentür (Aufnahme der Verfasserin, Wien 2021)
- Abb. 335 Geöffneter Bodenaufbau (Aufnahme der Verfasserin, Wien 2021)
- Abb. 336 Blick Richtung Norden und Stiege 5 (Aufnahme der Verfasserin, Wien 2021)
- Abb. 337 Nutzungskonzept für die ehemalige Schule am Kinkplatz (Darstellung der Verfasserin, Wien 2021)
- Abb. 338 bauliche Veränderungen Untergeschoss 2 (Plandarstellung der Verfasserin, Wien 2021)
- Abb. 339 bauliche Veränderungen Untergeschoss 1 (Plandarstellung der Verfasserin, Wien 2021)
- Abb. 340 bauliche Veränderungen Erdgeschoss (Plandarstellung der Verfasserin, Wien 2021)

- Abb. 341 bauliche Veränderungen Obergeschoss 1 (Plandarstellung der Verfasserin, Wien 2021)
- Abb. 342 bauliche Veränderungen Obergeschoss 2 (Plandarstellung der Verfasserin, Wien 2021)
- Abb. 343 Schaubild Eingangshalle (Darstellung der Verfasserin, Wien 2021)
- Abb. 344 Untergeschoss 2 1:500 (Plandarstellung der Verfasserin, Wien 2021)
- Abb. 345 Schaubild Die Turnhalle (Darstellung der Verfasserin, Wien 2021)
- Abb. 346 Untergeschoss 1 1:500 (Plandarstellung der Verfasserin, Wien 2021)
- Abb. 347 Erdgeschoss 1:500 (Plandarstellung der Verfasserin, Wien 2021)
- Abb. 348 Schnitt a-a 1:250 (Plandarstellung der Verfasserin, Wien 2021)
- Abb. 349 Obergeschoss 1 1:500 (Plandarstellung der Verfasserin, Wien 2021)
- Abb. 350 Schaubild Architekturstudio (Darstellung der Verfasserin, Wien 2021)
- Abb. 351 Obergeschoss 2 1:500 (Plandarstellung der Verfasserin, Wien 2021)
- Abb. 352 Obergeschoss 3 1:500 (Plandarstellung der Verfasserin, Wien 2021)
- Abb. 353 Schnitt b-b 1:250 (Plandarstellung der Verfasserin, Wien 2021)
- Abb. 354 Ausschnitt Erdgeschoss 1:250 (Plandarstellung der Verfasserin, Wien 2021)
- Abb. 355 Schaubild richtercafe im Innenhof (Darstellung der Verfasserin, Wien 2021)

Danksagung

Mein Dank ergeht an

Architektin Silja Tillner, ohne deren Einfluss diese Arbeit nicht entstanden wäre. Danke für all die inspirierenden und bereichernden Gespräche und den Zugang zu all deinen persönlichen Erlebnissen mit Helmut.

Nott Caviezel für die intensive Betreuung meiner Arbeit. Danke auch für das Erwecken meines Interesses an der Denkmalpflege.

Dimitri Egorov und Anna Maria Borowska für die Betreuung der Arbeit.

James Morris, Rupert Steiner, Mischa Erben, Dominik Köhle und David Pasek für die Bereitstellung des Bildmaterials.

meine Eltern, Michael und Angela, die mir das Studium ermöglicht haben und mich bei all meinen Entscheidungen unterstützen.

Danke auch meiner Schwester, Anna, für deine Hilfe und Bemühungen.

Und besonders bedanke ich mich bei meinem Freund, Maximilian, für deine Ausdauer und Unterstützung.

Cover

Dreifachturnhalle der Schule am Kinkplatz,
Wien (bereitgestellt durch James Morris, Wien
1994)

Druck

Buchbinderei Flieger, 1030 Wien

Papier

Munken Lynx, 240g/m²
Munken Print White, 115g/m²

Schriften

Minion Pro von Adobe, 2000
Ano von Gareth Hague, 2010

